

# FUNKTIONEN VON ONLINEÖFFENTLICHKEIT: EINE GLOBALE PERSPEKTIVE

Abhandlung (kumulative Dissertation)  
zur Erlangung der Doktorwürde  
der Philosophischen Fakultät  
der  
Universität Zürich

vorgelegt von  
Adrian Rauchfleisch

Angenommen im Herbstsemester 2016  
auf Antrag der Promotionskommission:  
Prof. Dr. Mike S. Schäfer «(hauptverantwortliche  
Betreuungsperson)»  
Prof. Dr. Frank Esser

Zürich, 2017

Meine Dissertation widme ich Man-Ying Rauchfleisch

## ZUSAMMENFASSUNG

---

Das Konzept der Öffentlichkeit ist eines der populärsten und am meisten diskutierten Konzepte der politischen Philosophie im 20. Jahrhundert. Trotz der bereits reichen intellektuellen Geschichte des Konzepts gibt es noch keinen Konsens über die richtige Verwendung und Definition des Konzepts. In meiner Dissertation werde ich die Öffentlichkeit als ein *essentially contested concept* (Rauchfleisch, in Druck) vorstellen. Ich erfasse die Forschung der letzten 20 Jahre zu Öffentlichkeit mit einer Kozitationsanalyse. Diese Methode hat das Potenzial, den gesamten Korpus der akademischen Literatur zu erfassen. Zusätzlich kann die intellektuelle Struktur des Konzepts abgebildet werden.

Konzeptionell schlage ich das hierarchische Modell der *generalized functions* der Öffentlichkeit vor (Rauchfleisch & Kovic, 2016). Ich identifiziere vier allgemeine Funktionen: Identity Building, Agenda-Setting, Kontrolle und Kritik und Deliberation. Mit Hilfe von Makrolevelvariablen, welche die strukturellen Voraussetzungen für eine Öffentlichkeit angeben, identifiziere ich die höchste mögliche Funktion der Öffentlichkeit für jedes Land, zu der das Internet möglicherweise beitragen kann.

Abschliessend wird die Frage nach dem transformativen Potential des Internets gestellt. Der Gesamteinfluss ist in China grösser als in der Schweiz. In China ist das Internet ein Ersatz für die staatlich kontrollierte Massenmedienöffentlichkeit. In der Schweiz hingegen ist das Internet nur ein komplementäres Netzwerk für eine gut funktionierende Öffentlichkeit.

## ABSTRACT

---

The public sphere has been both one of the most popular and most debated concepts in political philosophy in the 20th century. Despite the already rich intellectual history of the concept, many scholars still disagree over its proper use and definition. In my dissertation, I will introduce the public sphere as an *essentially contested concept* (Rauchfleisch, in Druck). I review recent research into the public sphere with a co-citation analysis. This method has the potential to capture the whole corpus of academic literature focusing on the concept. Additionally, the intellectual structure of the concept can be mapped.

I propose a hierarchical model of generalized functions of the public sphere (Rauchfleisch & Kovic, 2016). I identify four generalized

functions: identity building, agenda-setting, control and criticism, and deliberation. With the help of macro-level variables which indicate the structural preconditions for a public sphere, I identify the highest possible function of the public sphere for each country to which the Internet can potentially contribute.

Finally, the question is raised about the transformative potential of the Internet. The overall influence is greater in China than in Switzerland. In China, the Internet is a substitute for the state-controlled mass media public sphere. In Switzerland, on the other hand, the Internet is only a complementary network for a well-functioning public sphere.



## DANKSAGUNG

---

An dieser Stelle möchte ich allen Personen danken, die direkten oder indirekten Einfluss auf meine Dissertation hatten.

Besonders möchte ich meinem Doktorvater und ersten Gutachter Professor Mike S. Schäfer für seine Unterstützung in den letzten drei Jahren danken. Er hat mich stets mit seinen Anregungen unterstützt und mir genügend intellektuelle Freiräume gelassen, damit ich die Dissertation in drei Jahren abschliessen konnte. Auch Professor Frank Esser als Zweitgutachter bin ich zum Dank verpflichtet, da er sich kurzfristig bereit erklärte, meine Dissertation zu begutachten.

Obwohl die Dissertation meine Eigenleistung ist, würde sie ohne die Hilfe meiner Koautoren nicht in dieser Form vorliegen. Ich danke Jean-Francois Mayoraz, Mike S. Schäfer, Julia Metag sowie Marko Kovic für die fruchtbare Zusammenarbeit. Jede Zusammenarbeit war eine intellektuelle Bereicherung für mich.

Auch danken möchte ich allen Personen, die jeweils kleinere Aufgaben bei den einzelnen Projekten übernahmen. Spezieller Dank gebührt Julian Szenogrady, Muriel Fischer sowie Man-Ying Rauchfleisch. Über die Jahre bekam ich immer wieder hilfreiche Kritik zu einzelnen Publikationen. Besonders danken möchte ich an dieser Stelle Marc Sele, Kerry de Zilva, Jonas Kaiser, Udo Rauchfleisch sowie Regine Rauchfleisch für ihren Einsatz.



# INHALTSVERZEICHNIS

---

<b>I</b>	<b>SYNOPSIS</b>	<b>1</b>
1	EINLEITUNG	3
2	AUFBAU DER DISSERTATION	7
2.1	Essentially contested concept: Entwicklung über die letzten 20 Jahre	7
2.2	Internet und Öffentlichkeitstheorie	9
2.3	Nationaler Kontext	10
2.3.1	Onlineöffentlichkeit in China	12
2.3.2	Onlineöffentlichkeit in der Schweiz	13
2.4	Der Einfluss des Internets auf Öffentlichkeit	13
3	RELEVANZ DER ÖFFENTLICHKEITSTHEORIE IM 21. JAHRHUNDERT	15
3.1	Die letzten 20 Jahre Forschung zu Öffentlichkeit	15
4	DAS KONZEPT DER ÖFFENTLICHKEIT	19
4.1	Definition Öffentlichkeit	19
4.2	Von Optimisten und Pessimisten	21
4.3	Klärung eines umstrittenen Konzepts	21
5	FUNKTIONEN VON ÖFFENTLICHKEIT	23
5.1	Identity-Building	23
5.1.1	Historische Bedeutung von Identitätsbildung	24
5.1.2	Die Bedeutung von kollektiver Identität	25
5.1.3	Identity-Building und Gegenöffentlichkeiten	26
5.1.4	Kollektive Identität und soziale Bewegungen	27
5.1.5	Von Identity-Building zu Agenda-Setting	30
5.2	Agenda-Setting	31
5.2.1	Das Ende der Gegenöffentlichkeiten	33
5.2.2	Nullsummenspiel der Themenaufmerksamkeit	34
5.3	Kritik und Kontrolle	35
5.4	Deliberation	36
6	LÄNDERUNTERSCHIEDE	39
6.1	Normalization auf Staatsebene	40
7	SCHLUSSBEMERKUNGEN	43
7.1	Beitrag der Dissertation zur Kommunikationswissenschaft	44
7.2	Zukünftige Forschung	45
7.3	Ausblick: Unabhängige Öffentlichkeit	46
	Literatur	49
<b>II</b>	<b>APPENDIX</b>	<b>61</b>
A	EIGENLEISTUNG	63
B	PUBLIKATIONEN	65

B.1	The Public Sphere as an Essentially Contested Concept	65
B.2	Generalized Functions of the Public Sphere	103
B.3	Die Rolle von Sina Weibo	119
B.4	Multiple public spheres of Weibo	149
B.5	Swiss politicians on Twitter	167
B.6	Agenda-building and journalists' use of political tweets	187
C	SELBSTSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG	207
D	CURRICULUM VITAE	209

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

---

Abbildung 1	Internetpenetration und -population im Ländervergleich	11
Abbildung 2	Visualisierung der Ko-Zitationsnetzwerke.	17



Teil I

SYNOPSIS





## EINLEITUNG

---

*„We are creating a world where anyone, anywhere may express his or her beliefs, no matter how singular, without fear of being coerced into silence or conformity.“*

John Perry Barlow (1996)

*„The age of new media, with its characteristic fragmentation of public discourse and decentralization of control, has made the lives of propaganda officials toiling in stuffy offices of authoritarian governments considerably easier.“*

Evgeny Morozov (2011, S. 117)

Seit Barlows *Declaration of the Independence of Cyberspace* aus dem Jahr 1996 hat sich das Internet stark verändert. Mittlerweile haben in den USA und in vielen anderen Ländern private Unternehmen oder staatliche Institutionen die Kontrolle über das Internet sowie dessen Regulierung übernommen (McChesney, 2013). Das Internet hat sich von einem offenen zu einem stark kontrollierten Netz entwickelt (Palfrey, 2010). Eine ähnlich Entwicklung konnte auch in China beobachtet werden (Creemers, 2016). Morozov (2011) geht sogar noch einen Schritt weiter, indem er das heutige Internet in autoritären Staaten als Spinternet bezeichnet – „a Web with little censorship but lots of spin and propaganda“ (S. 117).

Schon zu einem frühen Zeitpunkt war ersichtlich, dass das Internet einerseits die Kontrolle von autoritären Staaten stärkt, andererseits aber auch die Öffentlichkeit als soziale Sphäre erweitert (Baber, 2002). Der *terminus technicus* Öffentlichkeit lässt sich am ehesten als Bereich beschreiben, der "firmly situated between state and society" (Susen, 2011, S. 44) ist. Da es sich beim Konzept der Öffentlichkeit um ein *essentially contested concept* (Gallie, 1955; Rauchfleisch, in Druck) handelt, welches laufend entsprechend gesellschaftlicher Veränderungen angepasst werden kann, wird das Konzept heute noch häufig verwendet. Öffentlichkeit ist einer der am meisten verwendeten Konzepte in der Kommunikationswissenschaft. Dies trifft einerseits auf die deutschsprachige, andererseits auch auf die internationale Kommunikationswissenschaft zu (Rauchfleisch & Kovic, 2016; Potthoff & Kopp, 2013; Rauchfleisch, in Druck). Den grössten Einfluss auf die internationale Verbreitung des Konzeptes hatten Habermas' Werke zur Öffentlichkeitstheorie (Habermas, 1962/1989, 1992/1996). Habermas' Einfluss beschränkte sich aber nicht nur auf den Westen, sondern war schon vor der ersten englischsprachigen Übersetzung des *Strukturwandels der Öffentlichkeit* in China spürbar (Calhoun, 1989).

*Ich beziehe mich in meiner Dissertation generell auf die politische Öffentlichkeit. Trotzdem bin ich gegen eine klare Abgrenzung zur kulturellen Öffentlichkeit, da in dieser politische Themen thematisiert werden können und eine dichotome Unterscheidung keinen analytischen Mehrwert verspricht.*

Trotz der inhaltlichen aber auch empirischen Sättigung innerhalb der Kommunikationswissenschaft geht es in meiner Dissertation zentral um das Konzept der Öffentlichkeit. Spezifisch möchte ich Öffentlichkeiten konzeptionell sowie empirisch untersuchen. Als zentrale Forschungsfrage versuche ich zu beantworten, welchen Einfluss das Internet auf die Entstehung von Öffentlichkeiten hat. Diese Frage lässt sich, das steht eigentlich schon *a priori* fest, nicht ganzheitlich beantworten, aber eine Annäherung an eine mögliche generelle Antwort sollte möglich sein.

Besonders im nicht-westlichen Kontext und nicht-demokratischen Ländern stösst das durch Habermas geprägte Öffentlichkeitskonzept an seine Grenzen. Daher untersuche ich Onlineöffentlichkeiten in China. Einerseits gibt es die optimistische Sichtweise, dass das Internet eine neue Form der Öffentlichkeit in China ermöglicht, die zuvor in dieser Weise durch traditionelle, durch den Staat kontrollierten Medien nicht existierte (Benkler, 2006; Yang, 2003b, 2003a). Andererseits gibt es eher pessimistische Sichtweisen, die das Internet als ein Instrument sehen, dass letztlich autoritären Staaten mehr Macht verleiht (Morozov, 2011). Oftmals werden diese Sichtweisen als sich diametral gegenüberstehende Positionen dargestellt (Rauchfleisch & Schäfer, 2015). Genau an diesem Punkt setzt meine Arbeit an, indem eine neue konzeptionelle Perspektive vorgestellt wird, die möglichst integrativ die verschiedenen Positionen berücksichtigt.

Wie eingangs angedeutet kam die bisherige Forschung zu Onlineöffentlichkeiten meistens zu einer klaren negativen oder zumindest einer weniger optimistischen Antwort (Dahlgren, 2005; Papacharissi, 2002), da Habermas normatives Verständnis von Öffentlichkeit herangezogen wurde. Dieses oftmals schon fast in binäre Kategorien unterteilte Verständnis von Öffentlichkeit (Rauchfleisch & Schäfer, 2015) trifft vor allem dann zu, wenn Deliberation untersucht wird (z.B. Wessler, 2008). In einem solchen Fall gibt es verschiedene konzeptuelle Auswege. Eine radikale Variante wäre eine inhaltliche Neudefinition des Konzepts (Weyland, 2001), bei der zwar der Name gleich bleibt, aber inhaltlich nur noch ein Teilaspekt des ursprünglichen Konzepts übrigbleibt. Ein solches Vorgehen würde aber auch bedeuten, auf fast 100 Jahre theoretischen Diskurs zu verzichten.

Eine andere Möglichkeit ist der Wechsel zu einer funktionalistisch geprägten Sichtweise, wie sie traditionell Luhmann (1996/2000) oder im Kontext des Internets Benkler (2006) vertritt. Daher versuche ich in meiner Dissertation einen weniger radikalen Ausweg zu finden, indem ich generalisierte Funktionen von Öffentlichkeit in einem hierarchischen Modell präsentiere. Das Modell ist zwar von Grund auf funktionalistisch ausgerichtet, integriert aber trotzdem bestmöglich die von Habermas postulierten normativen Elemente. Dieses universelle Modell ermöglicht die Analyse von Öffentlichkeiten in autoritären sowie demokratischen Ländern.

*Neben den  
strukturellen  
Vorbedingungen für  
Deliberation  
(Rauchfleisch &  
Kovic, 2016) stellt  
besonders der Aspekt  
der Wahrhaftigkeit  
als zentraler  
Bestandteil von  
Deliberation  
empirische  
Forschung vor  
Probleme (Neblo,  
2007).*

Meine bisherigen Publikationen geben eine gewisse Struktur vor und einzelne Teile dieser Publikationen werden in dieser Synopse, wenn erforderlich, nochmals aufgegriffen. Zusätzlich soll noch ergänzend an einigen Stellen ein Exkurs folgen, in dem auf spezifische Aspekte eingegangen wird, die in den thematisch und formal eingeschränkten Publikationen nicht mehr berücksichtigt werden konnten, im Gesamtkontext aber wichtig sind.



Die für die Dissertation eingereichten Publikationen lassen sich in drei Gruppen unterteilen. Trotz der unterschiedlichen Ausrichtung liefern die Publikationen jeweils Hinweise, mit der die zentrale Forschungsfrage, welchen Einfluss das Internet auf die Entstehung von Öffentlichkeit hat, beantwortet werden kann. Bei der ersten Gruppe handelt es sich um Publikationen, die einerseits Öffentlichkeitstheorie auf einer Metaebene betrachten und andererseits einen konzeptuellen Beitrag leisten (Rauchfleisch, in Druck; Rauchfleisch & Kovic, 2016). Die zweite Gruppe von Publikationen fokussiert das chinesische Internet (Rauchfleisch & Mayoraz, 2015; Rauchfleisch & Schäfer, 2015), wohingegen die dritte Gruppe Publikationen enthält, welche die Bedeutung des Internets in der Schweiz untersuchen (Rauchfleisch & Metag, 2016; Metag & Rauchfleisch, 2016). Die einzelnen Publikationen beantworten jeweils eine Forschungsfrage, die für die Beantwortung der generellen Forschungsfrage, welchen Einfluss das Internet auf die Entstehung von Öffentlichkeiten hat, von Bedeutung sind. In diesem Kapitel stelle ich die einzelne Forschungsfragen vor, die in den jeweiligen Publikationen beantwortet werden. Es soll transparent dargelegt werden, welche Intention hinter den einzelnen Publikationen steht.

## 2.1 ESSENTIALLY CONTESTED CONCEPT: ENTWICKLUNG ÜBER DIE LETZTEN 20 JAHRE

Das Konzept der Öffentlichkeit war schon zu einem frühen Zeitpunkt stark umstritten (z.b. Dewey, 1927; Lippmann, 1925; Schudson, 2008). Später folgte auf Habermas' (1962) Konzeption der bürgerlichen Öffentlichkeit das Konzept der proletarischen Öffentlichkeit von Negt und Kluge (1972). Nachdem Habermas *Strukturwandel der Öffentlichkeit* zum ersten Mal auf Englisch übersetzt wurde, folgten weitere Konzeptionen, die sich fundamental von den oben aufgeführten Positionen unterscheiden. Ferree, Gamson, Gerhards und Rucht (2002a) zeigten auf, dass es verschiedene intellektuell Strömungen innerhalb der Öffentlichkeitstheorie gibt, die sich bezüglich der Gewichtung einzelner Aspekte unterscheiden lassen. Es besteht kein Verständnisproblem zwischen den verschiedenen Vertretern von Öffentlichkeitskonzepten, sondern es gibt unterschiedliche normative sowie funktionale Auffassungen, je nachdem, welcher Aspekt des Konzepts hervorgehoben wird. Luhmanns (1996/2000) funktional geprägtes Konzept von Öffentlichkeit steht Habermas' normativem Konzept diame-

tral entgegen und war Anlass für eine hitzige akademische Debatte (Weischenberg, 2012). Daher lässt sich Öffentlichkeit am besten als *essentially contested concept* (Gallie, 1955; Rauchfleisch, in Druck) beschreiben. Die reine Feststellung, dass es sich um ein solches Konzept handelt, löst das Problem der konzeptuellen Einigkeit nicht, aber es hilft zu verstehen, warum es verschiedene Auffassungen gibt und wie es zur heutigen Konstellation kommen konnte.

Der Forschungsstand zu Öffentlichkeitstheorie kann auf verschiedene Arten aufgearbeitet werden. Eine Variante dieses Problem anzugehen wäre eine weitere Literaturübersicht zur Öffentlichkeitstheorie, bei dem jedoch die Gefahr bestünde, dass meine persönliche Sichtweise auf das Thema einen zu starken Einfluss auf das Ergebnis der Analyse nähme. Daher versuche ich in meiner Arbeit anstatt einer Literaturübersicht eine Zitationsanalyse durchzuführen.

Obwohl Zitationsanalysen innerhalb der Bibliometrie schon seit den 1960er Jahren zum Einsatz kommen, gibt es in der Kommunikationswissenschaft nur wenige Studien, in denen diese Methode angewendet wird (z.B. Domahidi & Strippel, 2014; Potthoff & Kopp, 2013; Potthoff & Weischenberg, 2014; Rogers, Dearing & Bregman, 1993), wobei in diesen Studien nur die einfachste Form der Zitationsanalyse zum Einsatz kommt. Im Gegensatz zu einer Literaturübersicht, die eher in die Tiefe geht, kann eine Zitationsanalyse die ganze Breite des intellektuellen Feldes abdecken. Dank technischer Fortschritte in den letzten 15 Jahren können heutige Zitationsanalysen, die zwar im Kern immer noch gleich funktionieren wie im letzten Jahrhundert, extrem grosse Literaturkorpusse effizient analysieren. Mit dieser Methode lassen sich Entwicklungen über die Zeit analysieren, die besonders interessant bei einem *essentially contested concept* sind, das sich *per definitionem* im Laufe der Zeit verändert. Zusätzlich kann die eigene Forschung besser eingeordnet werden. Daher ist eine erste zentrale Frage in meiner Dissertation:

- Wie hat sich die Öffentlichkeitsforschung in den letzten 20 Jahren entwickelt?

In dieser Publikation (Rauchfleisch, in Druck) stelle ich Öffentlichkeit als ein *essentially contested concept* vor und versuche einzelne Kriterien (Gallie, 1955) eines solchen Konzepts mit Hilfe der Zitationsanalyse zu erfassen. Durch die Zitationsanalyse lässt sich die Rolle der Kommunikationswissenschaft im Bereich Öffentlichkeitstheorie, die in verschiedenen Disziplinen populär ist, identifizieren. In dieser Synopse soll daher nochmals genauer auf diesen Aspekt eingegangen werden, indem die Ergebnisse einer Zitationsanalyse zu Agenda-Setting berücksichtigt werden (Rauchfleisch, in press). Der Vergleich bietet sich an, da Agenda-Setting neben der Öffentlichkeitstheorie eine der populärsten Theorien in der Kommunikationswissenschaft ist (Potthoff & Kopp, 2013) und Agenda-Setting eine Funktion in meinem Öffentlichkeitsmodell darstellt. Mit Agenda-Setting ist in dieser

Es gibt schon  
genügend solcher  
Literaturübersichten,  
die meiner Ansicht  
nach auch heute  
noch Bestand haben  
(z.B. Mercea, Lekakis  
& Nixon, 2013).

Arbeit eine Kombination bestehend aus dem kommunikationswissenschaftlichen Media-Agenda-Setting (McCombs & Shaw, 1972) sowie dem politikwissenschaftlich geprägten Policy-Agenda-Setting (Jones & Baumgartner, 2005; Baumgartner & Jones, 1993) gemeint. Öffentliche Kommunikation ist der Stimulus, den das politische System erhält. Wenn dieser Stimulus stark genug ist, dann nimmt das politische System diesen auf und reagiert darauf.

## 2.2 INTERNET UND ÖFFENTLICHKEITSTHEORIE

Schon vor Habermas (1962) gab es Konzeptionen, die besonders für eine funktionalistische Sichtweise eine gute Grundlage bieten (z.B. Dewey, 1927). Es gab zwar noch kein Internet zu Beginn des 20. Jahrhunderts, aber Autoren aus dieser Zeit waren, genau wie zeitgenössische Autoren heute, auch mit einem Technologiewandel konfrontiert und befassten sich mit dem Einfluss dieses Wandels auf die Öffentlichkeit (Dewey, 1927; Lippmann, 1925; Schudson, 2008).

Die Forschung zu Onlineöffentlichkeiten nahm in den letzten 20 Jahren stetig zu (Rauchfleisch, in Druck). Ein Grossteil dieser Forschung stammt aus der Kommunikationswissenschaft. Daher kann dieser Anstieg als ein Indikator für das Interesse an Öffentlichkeitstheorie innerhalb der Kommunikationswissenschaft gewertet werden. Die Wahl meines Themas ist also nicht rein zufällig entstanden, sondern lässt sich durch die gestiegene Nachfrage nach öffentlichkeitstheoretischer Forschung erklären. Es stimmt zwar, dass europäisch geprägte Forschung an Relevanz verloren hat, insgesamt hat die Literatur zu Öffentlichkeitstheorie jedoch weiter an Bedeutung gewonnen.

Speziell im nicht-westlichen Kontext lässt sich die Öffentlichkeitstheorie aber nur schwer anwenden, da viele Länder nicht über westliche Demokratiestandards verfügen. Insbesondere die Meinungsäusserungsfreiheit und mit ihr zusammen die Pressefreiheit als für Öffentlichkeit relevante Vorbedingungen sind in vielen Staaten in Asien, Afrika sowie Südamerika stark eingeschränkt. Insbesondere Deliberation im Habermas'schen Sinne (Neblo, 2010) ist in diesen Ländern *a priori* nicht möglich. Wessler (2008) weist explizit darauf hin, dass Deliberation nur in Ländern untersucht werden sollte, in denen die Presse zumindest teilweise frei ist. Genauso kann beim Internet erwartet werden, dass Deliberation nur in den Ländern untersucht werden kann, in denen das Internet möglichst frei ist. Dieser Einwand mag richtig sein, zeigt aber auch auf, warum das von Habermas normativ geprägte Öffentlichkeitskonzept im nicht-westlichen Kontext an seine Grenzen stösst. Nur wenige Länder verfügen überhaupt über die relevanten Vorbedingungen, dass eine Öffentlichkeit entstehen

*Habermas kannte Dewey zwar schon, berücksichtigte ihn jedoch erst in seinen späteren Werken (Antonio & Kellner, 1992).*

*Dies lässt sich an der gesunkenen Bedeutung der Transnational Public Sphere Community erkennen (Rauchfleisch, in Druck).*

kann. Dieser Umstand führte zu teilweise kuriosen Konzepten<sup>1</sup>, in denen Deliberation so ausgelegt wird, dass sie auch in autoritären Staaten untersucht werden kann (z.B. He & Warren, 2011; Warren, 1996). Da die Forschung in den vergangenen 20 Jahren innerhalb der Öffentlichkeitstheorie zu stark auf Deliberation als zentrale Funktion von Öffentlichkeit fokussierte (Rauchfleisch & Kovic, 2016), werden in meiner Dissertation die anderen wichtigen Funktionen von Öffentlichkeit genauer betrachtet. Dieser Perspektivenwechsel hat mehrere Vorteile: Andere Funktionen von Öffentlichkeit können auch in Ländern auftreten, in denen die Vorbedingungen für Öffentlichkeit stark eingeschränkt sind. Gleichzeitig sind diese Funktionen aber auch in westlichen Demokratien relevant. Daher stelle ich die folgende Forschungsfrage:

- Welche generalisierten Funktionen von Öffentlichkeit lassen sich differenzieren?

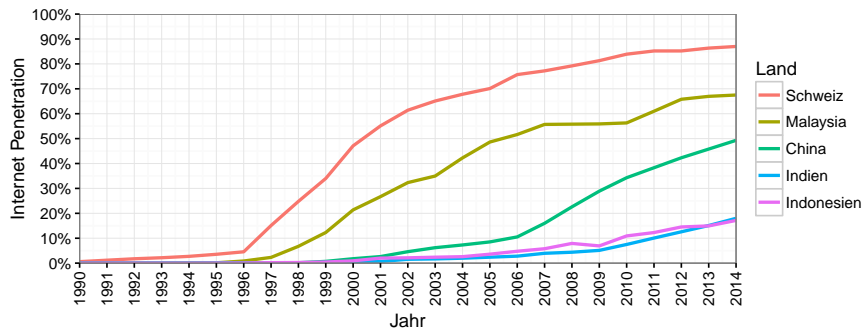
Eine funktionale Sichtweise ermöglicht letztlich das Zusammenführen zweier entgegengesetzter konzeptioneller Ausrichtungen: Der Gegenöffentlichkeit und der Öffentlichkeit im Habermas'schen Sinne. Eine solche Sichtweise hilft das umstrittene „Gegen“ in Gegenöffentlichkeit allgemein zu definieren (z.B. Asen, 2000). Habermas (1992) greift zwar die von Fraser (1992) und Benhabib (1992) angebrachte Kritik auf, aber auch zum heutigen Zeitpunkt gibt es noch eine stark polarisierte Debatte zwischen Habermasianern und Poststrukturalisten (Dahlberg, 2014). In dieser Synopse werde ich noch genauer auf die zwei Funktionen *Identity-Building* sowie *Agenda-Setting* eingehen, da ich im publizierte Paper aus formalen Gründen nur sehr oberflächlich auf diese beide Funktionen eingehen konnte. Dabei greife ich grösstenteils auf die Literatur der Bewegungsforschung zurück.

### 2.3 NATIONALER KONTEXT

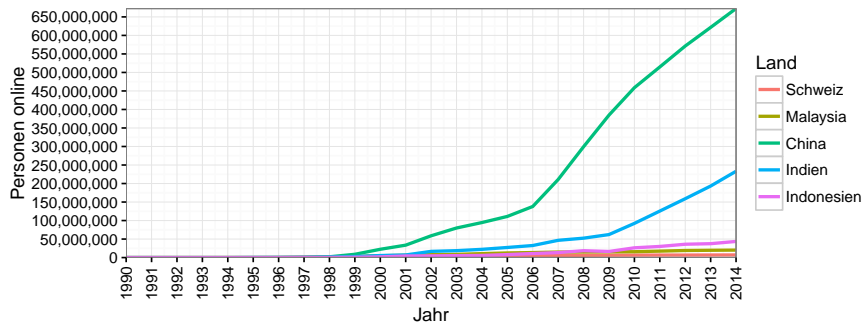
Eine Generalisierbarkeit des Konzepts der Öffentlichkeit eröffnet die Möglichkeit, die Theorie in verschiedenen nationalen Kontexten anzuwenden, ohne das Konzept inhaltliche komplett neu zu definieren. Der Einfluss des Internets auf die verschiedenen generalisierten Funktionen der Öffentlichkeit ist jedoch unterschiedlich. Genauso unterschiedlich sind auch die Vorbedingungen (Rauchfleisch & Kovic, 2016) für Öffentlichkeit in verschiedenen Ländern. Daher untersuche ich den Einfluss des Internets auf die Funktionen von Öffentlichkeit in zwei unterschiedlichen nationalen Kontexten. Auf der einen Seite

<sup>1</sup> Gemeint ist an dieser Stelle *Authoritarian Deliberation* (He & Warren, 2011). Die Debatte zu Authoritarian Deliberation lässt sich in ähnlicher Form bei Soft Power beobachten. China verfügt nicht über Soft Power (cf. Creemers, 2015), daher wird das Konzept so umgedeutet, dass Hard Power als Soft Power klassifiziert werden kann. China kann dann von sich sagen, dass es über Soft Power verfügt.





(a) Internetpenetration



(b) Internetpopulation

Abbildung 1: Internetpenetration und -population im Ländervergleich.

untersuche ich mit der Schweiz eine westliche Demokratie mit einer sehr hohen Interpretationsrate und grosser Stabilität. Auf der anderen Seite mit China einen autoritär geführten Staat, der sich aber im Gegensatz zur Schweiz in einem stetigen Wandel befindet (siehe Ladner, 2001). Dieser Wandel wird besonders deutlich in der Entwicklung der Internetpenetrationsrate (vgl. Abbildung 1). Des Weiteren sind die Vorbedingungen für Öffentlichkeit in der Schweiz umfänglich erfüllt, wohingegen die Vorbedingungen in China stark eingeschränkt sind. Von den beiden Fällen ist, basierend auf den oben ausgeführten Gründen, China der interessantere Fall, da dort potenziell noch ein Wandel stattfinden kann. In der Schweiz gibt es hingegen einen Deckeneffekt: Die Vorbedingungen können sich strukturell fast nicht mehr verbessern.<sup>2</sup> Strukturell wird es wahrscheinlich keinen grossen Wandel mehr geben.

<sup>2</sup> Es gibt jedoch auch kritische Stimmen, die z.B. das fehlende Ausländerstimmrecht in der Schweiz als Demokratiedefizit auslegen (Blatter, Schmid & Blättler, 2015). Diese Sichtweise ist jedoch umstritten, da es in der Schweiz sogar einzelne Kantone gibt, die über ein Ausländerstimmrecht verfügen und somit im europäischen Vergleich eine Ausnahme darstellen (Burkhard, 2016).

### 2.3.1 *Onlineöffentlichkeit in China*

Öffentlichkeiten wurden in der bisherigen Forschung in verschiedenen nationalen Kontexten untersucht (Ferree, Gamson, Gerhards & Rucht, 2002b; Gerhards & Schäfer, 2010; Statham & Koopmans, 2010). Dank der Erstübersetzung des Strukturwandels der Öffentlichkeit (Habermas, 1962/1989) entwickelte sich in den Folgejahren eine Debatte im asiatischen Kontext. Anlässlich eines eintägigen Symposiums an der UCLA im Jahr 1992 (P. C. Huang, 1993a) beschäftigten sich verschiedene Sinologen und Historiker mit der Frage, wie das Konzept der Öffentlichkeit im chinesischen Kontext angewendet werden könnte (P. C. Huang, 1993b; R. Madsen, 1993; Rowe, 1993). Dabei kamen verschiedene Forscher zum Schluss, dass wegen der unterschiedlichen historischen Entwicklungen das westlich geprägte Konzept der Öffentlichkeit nicht direkt auf den chinesischen Kontext übertragen werden kann. Historisch gesehen stand das chinesische Zeichen für Öffentlichkeit für den staatlichen Verwaltungsapparat und wurde erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts umgedeutet (Rowe, 1993). Die Schwierigkeit der Generalisierbarkeit des Öffentlichkeitskonzepts wird besonders deutlich bei R. Madsen (1993), der in seinem Beitrag darauf hinweist, dass „[j]ust because Habermas tells us that coffee houses played a key role in the development of a bourgeois public sphere in eighteenth-century England, we should not assume that teahouses might play the same role in China“ (S. 190).

Trotz inhaltlicher Schwierigkeiten wurde das Konzept der Öffentlichkeit im chinesischen Kontext dank des Aufkommens des Internets wieder populär. Besonders Yang (2003b; 2011) prägte mit seinen eher optimistisch gestimmten Beiträgen die neu aufkommende Debatte. Neuere Beiträge von Sullivan (2014), Morozov (2011) und speziell Rod und Weidmann (2015) weisen hingegen eine eher negative Sichtweise auf, da der Staat mittlerweile seinen Einfluss im Internet verstärkt hat. Trotz unterschiedlicher Auffassungen haben beide Sichtweisen ihre Legitimation, da sie einerseits zu unterschiedlichen Zeitpunkten der Internetentwicklung verfasst wurden, andererseits verschiedene Aspekte des chinesischen Internets betrachten. Wegen den verschiedenen Phasen der Internetentwicklung (Palfrey, 2010) muss das Potenzial des Internets aus öffentlichkeitstheoretischer Perspektive stets neu bewertet werden:

- *Welches Potenzial hat das Internet im chinesischen Kontext bezüglich der Entstehung von Öffentlichkeit?*

In meinen ersten Beitrag zu China (Rauchfleisch & Schäfer, 2015) werden verschiedene Arten von Öffentlichkeiten auf der Social Media Plattform Weibo vorgestellt. Dabei stehen die technischen Aspekte der Plattform sowie die kulturellen Spezifika der chinesischen Sprache im Vordergrund, die trotz starker Zensur die Entstehung solcher

Öffentlichkeiten ermöglichen. Der zweite Beitrag analysiert, wie der Staat versucht, die öffentliche Meinung im Internet zu beeinflussen (Rauchfleisch & Mayoraz, 2015). Der erste Beitrag beschreibt das Potenzial von Onlineöffentlichkeiten auf Weibo, die in einzelnen Fällen zu Agenda-Setting führen. Der zweite Beitrag hingegen zeigt auf, wie der Staat die Entstehung solcher Öffentlichkeiten unterbindet oder zumindest unterminiert.

### 2.3.2 *Onlineöffentlichkeit in der Schweiz*

Die Schweiz ist ein weiterer Staat, der für eine Analyse von Onlineöffentlichkeiten geeignet ist, da im Gegensatz zu China alle Vorbedingungen für Onlineöffentlichkeiten erfüllt sind. Es stellt sich jedoch die Frage, ob das Internet überhaupt noch etwas zur Öffentlichkeit beiträgt, da in der Offlinewelt politische Partizipation und Deliberation stark institutionalisiert sind (z.B. Vernehmlassungsverfahren) und jedem generell offen stehen, wobei dies historisch gesehen nicht immer so war (Banaszak, 2001). Des Weiteren kann im politischen Milizsystem jeder Bürger ohne grosse Hürden politisch aktiv werden. Im Schweizer Kontext kann davon ausgegangen werden, dass das Internet mit seinen Plattformen höchstens komplementär für einzelne Funktionen der Öffentlichkeit ist. Im chinesischen Kontext ist das Internet hingegen mit seinen Plattformen potentiell ein Substitut für die fehlende kritische Medienöffentlichkeit, auch wenn es letztlich nur ein Substitut mit starken Mängeln ist (cf. Sullivan, 2014).

Die Frage der Bedeutung des Internets wurde in den bisher publizierten Beiträgen zur Schweiz nicht konkret eruiert. Trotzdem werden in den Beiträgen einerseits die Interaktion zwischen politischen Akteuren und Nutzern auf der Plattform Twitter untersucht (Rauchfleisch & Metag, 2016), andererseits die Einflussmöglichkeit von Politikern auf Journalisten auf Twitter (Metag & Rauchfleisch, 2016). Die Ergebnisse der Journalistenbefragung lassen sich auch auf zivilgesellschaftliche Akteure übertragen. Beide Studien zeigen auf, wo das Internet komplementär dazu beiträgt, dass Funktionen der Öffentlichkeiten hervortreten. Daher stelle ich die folgende Forschungsfrage:

- *Welches Potenzial hat das Internet im schweizerischen Kontext bezüglich der Entstehung von Öffentlichkeit?*

## 2.4 DER EINFLUSS DES INTERNETS AUF ÖFFENTLICHKEIT

Nachdem die ersten drei Teile abgehandelt sind, kann in einem letzten Schritt zusammenfassend folgende Frage beantwortet werden:

- *Welchen Einfluss hat das Internet auf die Funktionen der Öffentlichkeit?*

Bevor ich diese Frage abschliessend im Fazit dieser Synopse beantworte, folgen in den nächsten Kapiteln entlang der Publikationsgruppen Ergänzungen.

## RELEVANZ DER ÖFFENTLICHKEITSTHEORIE IM 21. JAHRHUNDERT

---

Zu Beginn meiner Dissertation stand für mich die Frage, wie Öffentlichkeit als Konzept in der heutigen Zeit beschrieben und verwendet werden kann. Jürgen Habermas' Konzeption dominiert noch heute in der Literatur (Rauchfleisch, in Druck) und war auch für mich ein naheliegender Startpunkt. Trotzdem war mir bewusst, dass es neben Habermas' Werken viele andere konzeptionelle Beiträge zur Öffentlichkeitstheorie gibt, die teilweise ihren Ursprung in anderen Disziplinen haben. Statt einer Literaturübersicht, die normalerweise ein integraler Bestandteil einer Dissertation ist, entschied ich mich für eine Zitationsanalyse, die potentielle disziplinäre blinde Flecken aufzeigt. Des Weiteren konnte ich damit eine, zumindest für die Kommunikationswissenschaft, neue Methode testen. Bisherige Analysen innerhalb der Kommunikationswissenschaft (z.B. Domahidi & Strippel, 2014; Potthoff & Kopp, 2013; Potthoff & Weischenberg, 2014; Rogers et al., 1993) verwendeten keine Ko-Zitationsanalyse (Small, 1973), obwohl dieses Verfahren am besten geeignet ist, um die *Research Front* zu erfassen (Boyack & Klavans, 2010) und ein Forschungsfeld oder eine ganze Disziplin darzustellen (White & McCain, 1998).

*Die gesamte Analyse wurde von Grund auf von mir selbst in R programmiert, ohne die Hilfe eines existierenden Tools oder R-Packages.*

### 3.1 DIE LETZTEN 20 JAHRE FORSCHUNG ZU ÖFFENTLICHKEIT

Die Forschungsfrage, wie sich die Forschung zu Öffentlichkeit in den letzten 20 Jahren entwickelt hat, wird in der Publikation mit der Ko-Zitationsanalyse beantwortet (Rauchfleisch, in Druck). Obwohl es sich bei der Öffentlichkeitstheorie um ein *essentially contested concept* handelt, gibt es einen stark zentralisierten Diskurs, in dem die verschiedenen konzeptionellen Auslegungen gemeinsam zitiert werden. Die Liste der meist zitierten Quellen zeigt das Potenzial von thematisch ausgerichteten Konferenzen auf. Calhouns (1992) Sammelband, der aus einer 1989 durchgeführten Konferenz, an der auch Habermas teilnahm, anlässlich der Erstpublikation des *Strukturwandels der Öffentlichkeit* in Englischer Sprache entstand, hatte zum Ziel „to enrich current work by drawing researchers from different disciplines into a common discourse“ (S. vii). Der Sammelband wurde zu einem Zeitpunkt publiziert, als die sogenannte *Third Wave of Democratization* (Huntington, 1991) noch im Gange war und in China die Pro-Demokratiebewegung mit ihrem Protest scheiterte (Calhoun, 1989, 1994). Neben Habermas' zentralen Werken, sind der Sammelband (Calhoun, 1992) zu Öffentlichkeit sowie der Beitrag von Fraser un-

ter den am meisten zitierten Werken in der Öffentlichkeitsliteratur (Rauchfleisch, in Druck). Der Sammelband ist eine möglich Erklärung, warum der Diskurs eine hohe Zentralität aufweist. Alle wichtigen Vertreter verschiedener Disziplinen und unterschiedlicher Konzeptionen von Öffentlichkeit waren in dem Sammelband vereint.

Selbst Habermas  
(1998) und Gerhards  
und Neidhardt  
(1990) beziehen sich  
in ihren Konzepten  
eher auf Policy-  
Agenda-Setting.

Bei einem Vergleich der Gesamtnetzwerke zur Öffentlichkeits- sowie der Agenda-Setting-Theorie werden frappante Unterschiede erkennbar. Agenda-Setting ist insofern relevant, da es eine Funktion von Öffentlichkeit ist. Dabei geht es weniger um Media-Agenda-Setting, sondern um die Frage, wie Themen auf der politischen Agenda landen und welche Rolle, zumindest aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht, die Medien dabei spielen (McCombs & Shaw, 1972). Bei den *generalized functions* (Rauchfleisch & Kovic, 2016) wird explizit auf Jones und Baumgartner (2005) verwiesen. Die Politikwissenschaft scheint im Gegensatz zur Kommunikationswissenschaft zum jetzigen Zeitpunkt proaktiv eine Verbindung zwischen den zwei Ansätzen anzustreben (z.B. Wolfe, Jones & Baumgartner, 2013). Die Literatur zu Agenda-Setting spaltet sich eindeutig in die Media-Agenda (McCombs & Shaw, 1972) und die Policy-Agenda-Setting-Forschung (Baumgartner & Jones, 1993) auf (vgl. Abbildung 2). Auf diese Problematik wurde schon früh hingewiesen (Rogers & Dearing, 1988; Rogers et al., 1993), verändert hat sich jedoch in den letzten 20 Jahren wenig. Wolfe et al. (2013) fassen das Problem treffend im Titel ihres Aufsatzes zusammen: „A Failure to Communicate“. Genau diese fehlende Kommunikation zwischen der politikwissenschaftlichen und der kommunikationswissenschaftlichen Community spiegelt sich in der Zitationsanalyse wider. In schriftlicher akademischer Kommunikation in Form von Zitationen wird nicht miteinander kommuniziert, obwohl die beiden theoretischen Ausrichtungen voneinander profitieren könnten.

Die Kommunikationswissenschaft hätte die Chance proaktiv eine stärkere Verbindung mit dem Policy-Agenda-Setting aufzubauen, da es bisher nur wenige Versuche gab, diese zwei Ansätze miteinander zu vereinen. Des Weiteren ergänzen sich die beiden Ansätze durch ihr theoretisches Abstraktionsniveau. Media-Agenda-Setting als Theorie mittlerer Reichweite (Merton, 1957) hat den Vorteil, dass sie sich verhältnismässig leicht empirisch testen lässt. Policy-Agenda-Setting hingegen ist ein theoretisches Konzept auf einem höheren Abstraktionsniveau und wurde deswegen schon innerhalb der Politikwissenschaft kritisiert. Soroka (1999) kommt in seiner Kritik zum Schluss, dass in Zukunft Forscher dieses Ansatzes die Theorie soweit anpassen müssen, dass sie „both reflects reality and more adequately facilitates empirical investigation“ (S. 72). Die Politikwissenschaft könnte von der Nähe zur Empirie in der Kommunikationswissenschaft profitieren und umgekehrt könnte die Kommunikationswissenschaft versuchen, ganz im Sinne Mertons (1968), Agenda-Setting als Theorie ganz-

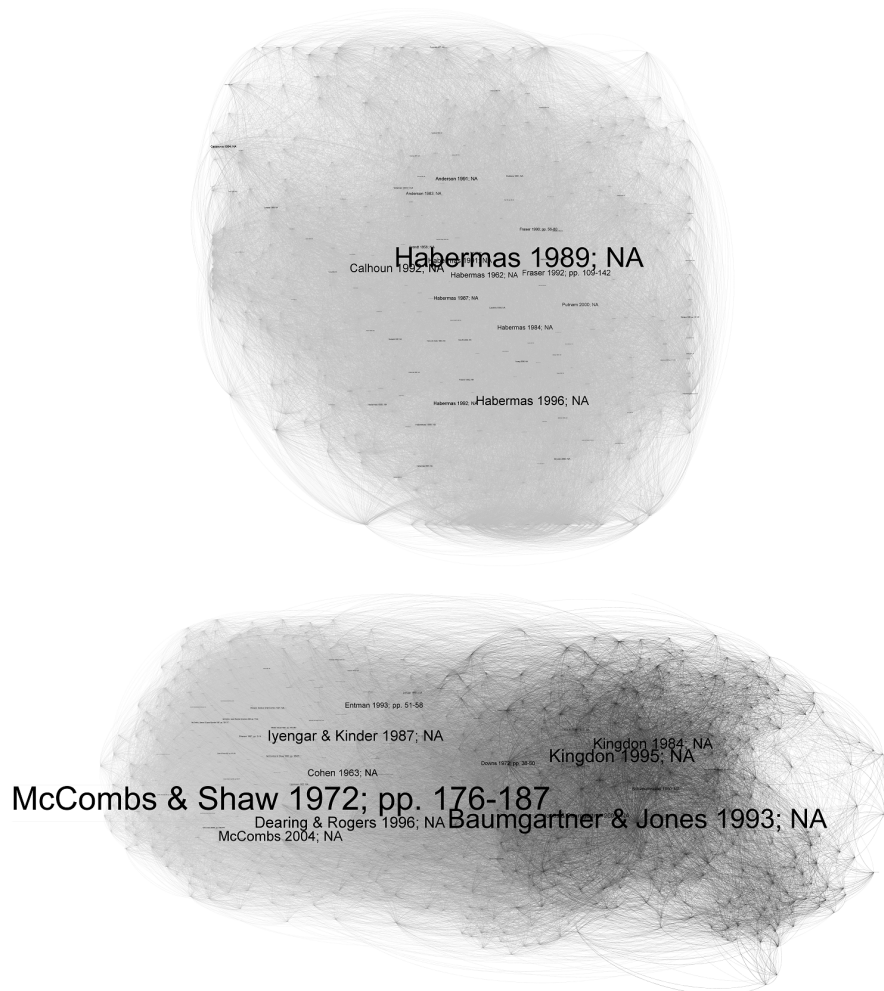


Abbildung 2: Visualisierung der Ko-Zitationsnetzwerke. Oben: Öffentlichkeit; Unten: Agenda-Setting, schwarz steht für Policy- und grau für Media-Agenda-Setting.

heitlich auf einem höheren Abstraktionsniveau auszulegen, da schon eine Grosszahl an empirischen Studien existiert.

An diesem Beispiel zeigt sich eine Schwäche unserer Disziplin: Durch die starke Abgrenzung zu anderen sozialwissenschaftlichen Disziplinen (Herbst, 2008; Pfau, 2008) hat die Kommunikationswissenschaft den Anschluss an die Entwicklung anderer Disziplinen verpasst.<sup>1</sup> Gleichzeitig hätte aber die Kommunikationswissenschaft, das zeigt zumindest die Zitationsanalyse, die Chance vor allem im Bereich der Onlineöffentlichkeit starken Einfluss zu nehmen, da diese Community grösstenteils in kommunikationswissenschaftlichen Zeitschriften publiziert. Dank des zentralisierten Netzwerks besteht eine grössere Chance, dass kommunikationswissenschaftliche Forschung einen Einfluss auf andere Disziplinen ausübt, falls konzeptionelle Beiträge einen Einfluss auf die Debatte haben. Dieses Potenzial beantwortet auch die allgemeine Frage, warum das Thema aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht relevant ist.

Die schon in Calhouns (1992) Sammelband sichtbare disziplinäre Diversität konnte in der Zitationsanalyse zu Öffentlichkeit aufgezeigt werden. Die Bedeutung einzelner Disziplinen und Themen hat sich jedoch im Laufe der letzten 20 Jahre verschoben (Rauchfleisch, in Druck). *Gender* und *Power* haben als Thema im Gegensatz zum Thema *Internet* an Bedeutung verloren. Eine der hier eingereichten Publikationen (Rauchfleisch & Schäfer, 2015) war Teil des analysierten Korpus. Basierend auf den verwendeten Zitationen gehört sie zur Onlineöffentlichkeitscommunity und weist als dominantes Thema *Internet* auf.<sup>2</sup>

Die Zitationsanalyse zeigt auf, dass Öffentlichkeit als Konzept in verschiedenen Disziplinen verwendet wird. Einige der in der Zitationsanalyse erfassten Werke spielten in meinen Publikationen bisher keine Rolle, obwohl sie sich konzeptionell als Quelle für das Modell der generalisierten Funktionen der Öffentlichkeit anbieten. Im folgenden Kapitel betrachte ich einige dieser Werke genauer und arbeite mögliche Anknüpfungspunkte zu meinem Öffentlichkeitsmodell heraus.

Wobei sich das auf  
die relative  
Wichtigkeit  
beschränkt. In  
absoluten Zahlen  
sind Gender und  
Power auch heute  
noch wichtige  
Themen.

<sup>1</sup> Diese Aussage bezieht sich nicht nur auf theoretische Entwicklungen sondern auch auf methodische Fragen. Beispielsweise wird die Replication Crisis in der Psychologie (Naro, 2016) in der Kommunikationswissenschaft bisher grösstenteils ignoriert.

<sup>2</sup> Somit schliesst die Publikation, wie von mir intendiert, an die bestehenden Diskurse zu Onlineöffentlichkeiten an. Zusätzlich ist dieses Beispiel ein guter Validitätstest für die angewendete Methode. Das Abstract des Artikels konnte richtig klassifiziert werden.



## DAS KONZEPT DER ÖFFENTLICHKEIT

---

Habermas' stark normativ geprägte und auf einem hohen Abstraktionsniveau formulierte Theorie stösst in der heutigen Zeit an ihre Grenzen. Grundsätzlich gibt es zwei Möglichkeiten mit diesem Konflikt umzugehen. Auf der einen Seite stehen Dogmatiker, die sich auf die ursprüngliche Habermas'sche Konzeption von Öffentlichkeit beziehen und, wenig überraschend, in empirischen Studien fast immer zum Schluss kommen, dass die normativen Vorgaben von Öffentlichkeit in der heutigen Zeit nicht mehr, falls es sich um klassische Medien handelt<sup>1</sup>, oder nicht, falls es sich um das Internet handelt, erfüllt sind. Pragmatiker hingegen lösen sich im Extremfall grösstenteils los von Habermas' normativem Verständnis von Öffentlichkeit und verwenden eine eigene ad-hoc Definition, die nur lose auf Habermas' ursprünglichem Verständnis beruht. Besonders für die empirische Sozialforschung stellt dieser Umstand ein Problem dar, da keine generalisierte Definition existiert. In diesem Kapitel stelle ich in einem ersten Schritt eine Definition von Öffentlichkeit vor, die in der heutigen Zeit noch Bestand hat.

### 4.1 DEFINITION ÖFFENTLICHKEIT

Obwohl es sich beim Konzept der Öffentlichkeit um ein *essentially contested concept* handelt, bei dem wahrscheinlich nie ein wirklicher Konsens zwischen den verschiedenen theoretischen Schulen erreicht werden kann, muss zu Beginn eine Definition zu Öffentlichkeit gefunden werden, welche den Grundstein für weitere theoretische Überlegungen bietet. Zu Beginn habe ich meine prinzipiell funktionale Sichtweise als Voraussetzung für die vorliegende Arbeit dargelegt. Trotzdem soll als Basisdefinition auf Habermas zurückgegriffen werden. Habermas ist zwar ein Vertreter einer stark normativ geprägten Sichtweise, hat jedoch in seinen späteren Werken und aufgrund des kritischen Einflusses anderer Vertreterinnen (z.B. Benhabib, 1992; Fraser, 1990; Gerhards & Neidhardt, 1990) konzeptionelle Anpassungen gemacht. Dies tangiert weniger die zentrale Definition von Öffentlichkeit, als den Modus der Kommunikation (Dahlberg, 2014). Bei der Auswahl der Definition wurde berücksichtigt, dass die Definition im heutigen Kontext angewendet werden kann:

<sup>1</sup> Schudson (2008) zeigt in seinem Essay auf, dass diese Schlussfolgerung zumindest im amerikanischen Kontext völlig fehl am Platz ist, da es sich bei der historischen angenommenen „besseren“ Öffentlichkeit um eine „fantasy“ (S. 1037) handelt.

Die Schwierigkeit  
Öffentlichkeit in  
einem Satz zu  
definieren zeigt sich  
in der Verwendung  
des Wortes  
„ehesten“.

„Die Öffentlichkeit lässt sich am ehesten als ein Netzwerk für die Kommunikation von Inhalten und Stellungnahmen, also von *Meinungen* beschreiben; dabei werden die Kommunikationsflüsse so gefiltert und synthetisiert, dass sie sich zu themenspezifischen gebündelten *öffentlichen* Meinungen verdichten“  
(Habermas, 1998, S. 436)

Diese Definition, obwohl sie von Habermas stammt, der praktisch keinen Bezug zum Internet oder Social Media herstellt, kann auch als Grundlage für Onlineöffentlichkeit verwendet werden. Mit dem Aufkommen des Web 2.0 (O'Reilly, 2005) und der gestiegenen Bedeutung von *user-generated content* (Organisation for Economic Co-operation and Development, 2007) entstanden im Internet sogenannte Social Media Plattformen. Kaplan und Haenlein (2010) definieren Social Media als „a group of Internet-based applications that build on the ideological and technological foundations of Web 2.0, and that allow the creation and exchange of User Generated Content“ (p. 61). Unter dieser stark technisch geprägten Definition lassen sich verschiedene Arten von Plattformen subsumieren, wie zum Beispiel *social networking sites* (SNS) (boyd & Ellison, 2007), Wikis, Blogs oder Kommentarspalten in Onlinemedien. Wegen der interaktiven Elemente dieser Plattformen, die durch technologische Entwicklungen ermöglicht wurden, nähert sich das Internet strukturell den in Habermas' Definition benannten Aspekten der Öffentlichkeit an.

Besonders Social Media lassen sich als Kommunikationsnetzwerke beschreiben. Hinsichtlich dieses Aspekts stehen Social Media sogar näher zum Habermas'schen Ideal als Massenmedien, die einerseits aus Einwegkommunikation bestehen und andererseits nur stark eingeschränkte Zugangsmöglichkeiten für das Publikum haben. Diese Schwierigkeit des Zugangs wurde schon von Tönnies (1922) bei seinen Ausführungen zur öffentlichen Meinung erkannt und spiegelt sich auch in Gerhards und Neidhardt (1990) Modell der Öffentlichkeit wider. In ihrem Modell ist der Zugang zur Arena der Massenmedien am schwersten.

Filterung und Bündelung von Kommunikationsflüssen ist ein weiterer Aspekt der Habermas'schen Definition, der auch auf Social Media beobachtet werden kann. Die ganzen Metriken wie zum Beispiel Likes, Votes oder Shares filtern die Kommunikationsströme. Auf Microblogging-Diensten wie Twitter oder Weibo existiert für die thematische Filterung und Verdichtung mit dem Hashtag sogar ein extra für diese Funktion entworfene technische Lösung. Durch Hashtags können Kommunikationsflüsse potentiell zu einer öffentlichen Meinung gebündelt werden, ohne den Rückgriff auf einen Gatekeeper in Form eines Journalisten oder einer Medienorganisation (Bruns, 2014). Trotz des grossen Potenzials bringt die Filterfunktion von Social Media natürlich auch negative Effekte mit sich (Pariser, 2011), indem zumeist

versteckte Algorithmen beeinflussen, wie diese Kommunikationsströme gefiltert werden.

#### 4.2 VON OPTIMISTEN UND PESSIMISTEN

Aus funktionaler Sicht sind alle Kriterien von Öffentlichkeit aus Habermas' Definition auf Social Media und im heutigen Internet prinzipiell erfüllt. Trotz des strukturellen Potenzials des Internets gibt es bis zum heutigen Tag eine Debatte (Rauchfleisch & Kovic, 2016; Rauchfleisch & Schäfer, 2015; Schäfer, 2015) darüber, ob dieses Potenzial wirklich erfüllt wird. Morozov (2011) als Pessimist spricht sogar von einer Stärkung autoritärer Regime durch die Entwicklung des Internets. Einerseits hat Morozov natürlich Recht, in dem er die durch technologische Fortschritte erfolgte Stärkung von Überwachung und Zensur anprangert. Andererseits blendet er aber die positiven Aspekte der Internetentwicklung grösstenteils aus und präsentiert in seinem Buch genau die Beispiele, die für seine Thesen sprechen. Ähnliche Debatten zwischen Optimisten und Pessimisten gab es schon in den frühen 1990er Jahren. Dabei ging es aber weniger um die staatliche Kontrolle, sondern eher um die Frage, welche Probleme die Kommerzialisierung des Internets mit sich bringt (z.B. Calhoun, 1998; Dahlberg, 1998).

Dahlberg (1998, S. 79) erwähnte die Gefahr von „commercial control and censorship“ sowie „increasing limitations on access“. Pessimistische Sichtweisen lassen sich jedoch schon zu Beginn der Internetentwicklung finden. W. Madsen (1992) beschreibt die generelle Stärkung von staatlicher Überwachung durch Informationstechnologien. Daher überrascht es nicht, dass schon im Jahr 1995 eine Internetdebatte mit Optimisten und Pessimisten beobachtet wurde (z.B. Aycock, 1995). Teilweise wird eine künstliche Debatte geführt, bei der die Extrempositionen am meisten Beachtung finden.<sup>2</sup> Zum Schluss dieser Synopse werde ich in Kapitel 6 nochmals auf die Internetentwicklung eingehen und wie sich die Positionen der Wissenschaftler zum Beispiel im chinesischen Kontext im Laufe der Zeit veränderten.

#### 4.3 KLÄRUNG EINES UMSTRITTENEN KONZEPTS

Bevor ich gezielt auf die einzelnen generalisierten Funktionen von Öffentlichkeit eingehen werde, stellt sich die Frage, wie und in welchem Ausmass ich das Konzept der Öffentlichkeit anpasse. Besonders in der Politikwissenschaft (z.B., Collier, Hidalgo & Maciuceanu, 2006; Woolcock, 2010) und der Soziologie (Fulkerson & Thompson, 2008) gibt es im Gegensatz zur Kommunikationswissenschaft eine stärkere Auseinandersetzung mit abstrakten Konzepten. Gerring (1999) versucht allgemeine Kriterien zu identifizieren, anhand derer ein Kon-

<sup>2</sup> vgl. die Bedeutung von Morozov (2011) in der Zitationsanalyse

zept als „gut“ bewertet werden kann. Natürlich gibt es nicht das Konzept der Öffentlichkeit, welches am besten ist, sondern, wie üblicherweise bei *essentially contested concepts*, verschiedene Auslegungen, die sich stark voneinander unterscheiden. Trotzdem war es mein Ziel, einige dieser Kriterien zu erfüllen, indem ich das Konzept möglichst sparsam (*parsimony*) beschreibe, ohne dabei auf Tiefe (*depth*) zu verzichten. Spätestens meine Ausführungen zu Gegenöffentlichkeit werden zeigen, dass auch die theoretische Nützlichkeit (*theroetical utility*) erfüllt ist. Die Zitationsanalyse bestätigt schon das Kriterium der *familiarity*. Die anderen Kriterien (z.B. *resonance* und *field utility*) können jedoch erst in der Zukunft beurteilt werden.

Ein Konzept lässt sich generell auf drei verschiedene Arten klären (Weyland, 2001): 1) Bei der Kumulation werden die von verschiedenen Autoren genannten Kriterien addiert, und es wird dann von einem Fall gesprochen, wenn alle Kriterien zutreffen. 2) Bei einer Addition muss im Gegensatz zu einer Kumulation nur eines von verschiedenen Kriterien auftreten, damit von einem Fall gesprochen werden kann. 3) Bei einer Redefinition wird nur ein Attribut des Konzepts hervorgehoben, welches als Kriterium dient, um Fälle zu identifizieren. Bei den *generalized functions* (Rauchfleisch & Kovic, 2016) handelt es sich um eine Kombination von Kumulation und Addition. Kumulation, da einerseits auf eine Standarddefinition von Öffentlichkeit zurückgegriffen wird und Funktionen integriert werden, die in der Literatur erwähnt wurden. Es handelt sich jedoch auch um eine Addition, da innerhalb des hierarchischen Modells verschiedene Funktionen verwendet werden und nicht alle auftreten müssen, damit von Öffentlichkeit gesprochen werden kann. Mit den Funktionen sind klare Charakteristika definiert, die sich empirisch untersuchen lassen. Ein neuer Aspekt ist die postulierte hierarchische Anordnung der Funktionen, auf die ich im folgenden Kapitel näher eingehen werde. Es muss jedoch erwähnt werden, dass die Offenheit eines *essentially contested concepts* nicht unbedingt eine Schwäche des Konzepts sein muss, sondern eine Stärke, da das Konzept nicht fix an eine bestimmte Zeit gebunden ist (Rauchfleisch, in Druck). Das Modell der *generalized functions of the public sphere* wird bei Rauchfleisch und Kovic (2016, S. 3-5) ausführlich erklärt. Vor Beginn des 5. Kapitels sollte diese Publikation konsultiert werden.

## FUNKTIONEN VON ÖFFENTLICHKEIT

---

In diesem Kapitel werde ich im Einzelnen auf die verschiedenen generalisierten Funktionen von Öffentlichkeit eingehen. Die Funktionen sind als solche zwar konzis in der Publikation (Rauchfleisch & Kovic, 2016) erklärt, an manchen Stellen sollen und müssen sie jedoch noch ergänzt werden. Zentral ist dabei die hierarchische Anordnung der Funktionen, da dieser Aspekt in den Publikationen zu wenig Platz einnimmt. Ich werde aufzeigen, dass Identität nicht nur historisch ein entscheidendes Element für die Entstehung von Öffentlichkeit war, sondern auch in der heutigen Zeit nicht an Bedeutung verloren hat. Bei der Funktion Agenda-Setting wird nochmals genauer auf mögliche Effekte eingegangen und welche Rolle die Medien dabei spielen. Bei Kritik und Kontrolle gehe ich noch kurz auf bisher nicht berücksichtigte Studien ein. Bei Deliberation werde ich nochmals kurz aufzeigen, warum diese Funktion im Vergleich zu den anderen Funktionen der Öffentlichkeit weniger wichtig ist. In diesem Kapitel werde ich auch nochmals genauer erklären, wie das Konzept der Gegenöffentlichkeit in das Modell der *generalized functions* integriert werden kann, da dieser Aspekt in den bisherigen Publikationen, obwohl implizit vorhanden, nicht weiter ausgeführt wurde. Das Beispiel der Gegenöffentlichkeit soll auch nochmals deutlich machen, warum das Modell der *generalized functions* ein konzeptioneller Fortschritt ist ganz im Sinne der von Gallie (1955) gewünschten *progressive competition*.

### 5.1 IDENTITY-BUILDING

Identitätsentwicklung als Funktion ist in der traditionellen Öffentlichkeitstheorie eine der am wenigsten beachteten Funktionen, obwohl diese Funktion historisch gesehen bei der Entstehung von Öffentlichkeit eine zentrale Rolle spielte. Zwar beschreibt Habermas (1962) im Strukturwandel der Öffentlichkeit historisch gesehen den Moment innerhalb der europäischen Geschichte, an dem sich die Identität des Bürgertums herausbildete, aber Identitätsbildung ist nicht die zentrale Funktion innerhalb seines Öffentlichkeitskonzepts. Identität wurde zwar schon von Dewey (1927) als zentrales Element von Öffentlichkeit definiert, an Bedeutung gewann diese Funktion aber spätestens durch Frasers (1990, 1992) Beiträge zu Gegenöffentlichkeit, in denen sie Identitätsbildung als eine zentrale Funktion beschreibt.

Fraser (1990) sieht im Gegensatz zu Habermas Öffentlichkeit nicht nur als Arena für die Entstehung einer öffentlichen Meinung sondern zusätzlich noch als Arenen „for the formation and enactment

of social identities“ (S. 68). Diese und andere Einwände von Fraser und Benhabib (1992) griff Habermas (1992) in Faktizität und Geltung auf. Er berücksichtigte innerhalb seiner Konzeption die sogenannten schwachen Öffentlichkeiten (bei Fraser Gegenöffentlichkeiten), die keinen Anschluss an das politische System haben. Besonders in der allgemeinen Öffentlichkeit können im Gegensatz zur verfahrensregulierten Öffentlichkeit laut Habermas (1992) Selbstverständigungsdiskurse breiter geführt werden sowie „kollektive Identitäten . . . ungezwungener artikuliert werden“ (S. 374). Auch Gerhards und Neidhardt (1990) verweisen auf die Rolle der Encounter-Systeme in autoritären Staaten, die sich neben der politisch inszenierten Öffentlichkeit entwickeln. Meinungsführer können diese Ebene als „Probebühne“ (Gerhards & Neidhardt, 1990) verwenden, bevor sie auf einer grösseren Bühne aktiv werden. Dies ist ein Hinweis darauf, warum Öffentlichkeit mit einer funktionalistischen Sichtweise auch im nicht-westlichen Kontext untersucht werden kann, wenn auch die Massenmedien in diesen Ländern nicht frei sind.

Die Encounter-Systeme lassen sich als solche auch auf Social Media finden, auf denen viele Nutzer direkt miteinander kommunizieren können. Anders als bei den von Gerhards und Schäfer (2010) genannten Plattformen, lassen sich die anderen zwei Ebenen, Themen sowie die Medienöffentlichkeit, auf der gleichen Plattform (z.B. Twitter) identifizieren, wobei der Übergang zu den einzelnen Ebenen trotz Selektionsmechanismen schneller erfolgen kann als in traditionellen Öffentlichkeiten. Die Grenzen von Onlineöffentlichkeiten sind nicht fix, sondern können plötzlich expandieren und sich genauso schnell wieder zusammenziehen (Koopmans & Olzak, 2004).

#### 5.1.1 Historische Bedeutung von Identitätsbildung

Identitätsbildung ist, wie eingangs erwähnt wurde, aus historischer Sicht für das Konzept der Öffentlichkeit von grosser Bedeutung. Frasers (1990) und Benhabibs (1992) Beiträge, die beide auf die Frauenbewegung verweisen, sind ein Hinweis auf einen weiteren Forschungsbereich, in dem Identität ein wichtiger Bestandteil ist. Innerhalb der Bewegungsforschung wurde die Bedeutung und Funktion von Identitätsbildung und letztlich die Entstehung von kollektiven Identitäten vielfach untersucht. Bevor ich auf soziale Bewegungen sowie die Bedeutung von kollektiven Identitäten eingehe, folgt ein kurzer Blick zurück auf die historische Entstehungsgeschichte von Öffentlichkeit und die Bedeutung von Identität.

Taylor (1993) legt in seiner *Tanner Lecture* umfassend dar, welchen Einfluss der Wandel von Identität im allgemeinen auf die Moderne und im Speziellen auf die Öffentlichkeit hatte. Im historischen Kontext waren gedruckte Schriften eine Vorbedingung für die Entstehung der Öffentlichkeit (Warner, 1990b, 1990a). Als im 18. Jahrhundert in

Amerika die ersten anonymen Pamphlete erschienen, die von Taylor (1993) als „speech act addressed to a whole public“ (S. 225) klassifiziert werden, war es erstmals für geographisch voneinander getrennte Leser möglich, sich als Teil der nationalen Gemeinschaft zu fühlen. Für diesen konstruktivistischen Schritt musste jedoch jeder Leser glauben, dass er oder sie sowie eine *imagined community* (das unbekannte Publikum) adressiert wird. Nur so konnte Öffentlichkeit entstehen. Zu dieser Zeit waren also zwei Bedingungen erfüllt: Einerseits gab es eine starke Presse (Warner, 1990b, 1990a), andererseits bildete sich in der gleichen Zeit die moderne Identität der Bürger heraus (Taylor, 1993). Es war die Übergangszeit zu modernen Gesellschaften, in denen die natürlichen Ordnungen und Hierarchien verloren gingen, aus denen sich die Identität der Individuen speiste (Sayers, 1999).

Bei einer durch die Presse dominierte Öffentlichkeit, war das konstruktivistische Konzept der *imagined community* (Anderson, 1983) ein zentrales Element. Menschen sind Teil einer *imagined community*, wenn sie die anderen Teilnehmer der Gemeinschaft nicht persönlich kennen, trotzdem aber in ihren Köpfen jeweils eine Vorstellung von der Gemeinschaft haben. Durch das Internet und die Social Media wird die eingebildete Gemeinschaft oder das Publikum sichtbar gemacht. Jeder Internetnutzer kann, wenn er es möchte, sichtbar werden und sich am Diskurs beteiligen, auch wenn dies nur in den Kommentarspalten von Onlinemedien ist. Allein schon passivere Formen wie Likes oder Shares geben an, wie gross das Publikum ist. Dies ist sicherlich eine der grössten Veränderungen, die das Internet hervorbrachte. Bei Warners (1990b, 1990a) Beispiel aus Amerika war das Publikum räumlich noch voneinander getrennt und nur durch die Vorstellung verbunden, dass man gemeinsam angesprochen wird. Eine der ersten Beschreibungen des Internets, bei der genau dieser Aspekt Erwähnung findet, stammt von Rheingold (1993), der sich über das Internet mit Menschen aus aller Welt vernetzen konnte und somit Teil einer virtuellen Community wurde.

### 5.1.2 Die Bedeutung von kollektiver Identität

Im Zusammenhang mit neuen sozialen Bewegungen wurde die Bedeutung von Collective Identity umfassend diskutiert (Polletta & Jasper, 2001). Bei der Funktion *Identity-Building* wird als mögliches Ergebnis von einer kollektiven Identität gesprochen (Rauchfleisch & Kovic, 2016). Es gibt zwar verschiedene Definitionen, aber im Kontext dieser Arbeit ist wahrscheinlich diejenige aus der Bewegungsforschung am besten geeignet, da es grundsätzlich um eine kollektive Identität geht, die politische Folgen hat. Polletta und Jasper (2001) beschreiben kollektive Identität als:

„Collective identity describes imagined as well as concrete communities, involves an act of perception and construction as well as the discovery of preexisting bonds, interests, and boundaries. It is fluid and relational, emerging out of interactions with a number of different audiences (bystanders, allies, opponents, news media, state authorities), rather than fixed. It channels words and actions, enabling some claims and deeds but delegitimizing others. It provides categories by which individuals divide up and make sense of the social world.“ (Polletta & Jasper, S. 298)

Diese allgemeine und sehr ausführliche Definition benennt einige wichtige Punkte, die auch für das *Identity-Building* im Internet relevant sind. Besonders im Internet gibt es die Möglichkeit der zuvor schon erwähnten *imagined community* (Anderson, 1983). Solche *imagined communities* können zum Beispiel durch Medieneinfluss entstehen. Das Internet und speziell Social Media mit *many-to-many* Kommunikation haben ein grosses Potenzial, eine breite Masse zu erreichen, wenn nur genügend Menschen Zugang zum Internet haben. Dank der interaktiven Elemente auf Social Media bleibt es aber nicht nur bei einer einseitigen Beeinflussung, es besteht die Möglichkeit für computervermittelte Diskurse, die Face-to-Face-Interaktionen nur in wenigen Punkten nachstehen (Bordia, 1997).

### 5.1.3 *Identity-Building und Gegenöffentlichkeiten*

Auch in säkularen modernen Gesellschaften ist ein Teil der Identität gewissermassen durch die Geburt vorgegeben.<sup>1</sup> *Identity-Building* als Grundfunktion speziell für die hierarchisch höher gestellte Funktion des Agenda-Settings ist einerseits eine *condicio sine qua non*, andererseits kann sie aber auch extrem negative Auswirkungen haben. Selbst Fraser (1990) weist darauf hin, dass Counterpublics, in denen es zentral um Identitätsentwicklung geht, auch „explicitly anti-democratic and anti-egalitarian“ (S. 67) sein können. Dieser Einwand zeigt auf, dass Fraser funktional interpretiert werden kann, da sie die normative Überlegenheit der Counterpublics in Frage stellt. Counterpublics haben als Hauptfunktion Identitätsbildung, streben aber letztlich gesellschaftliche Veränderung an. Hierfür müssen sie jedoch mit ihren Anliegen in die allgemeine Öffentlichkeit kommen, um dann Einfluss auf das politische System zu nehmen. Auch diesen Punkt greift Fraser (1990) auf, indem sie Counterpublics als „bases and training grounds for agitational activities directed toward wider publics“ (S. 68) beschreibt. Sobald eine Counterpublic Agenda-Setting erfolgreich durchführt, das politische System also ihre Anliegen aufgreift, ist sie

<sup>1</sup> Für einen Überblick zu Identität, siehe Sayers (1999)



keine Counterpublic mehr. Ich werde später noch genauer auf diesen Punkt eingehen.

Bei Fraser lässt sich gut erkennen, warum es Sinn ergibt, *Identity-Building* als unterste Funktion im Modell der *generalized functions* zu verwenden. Bei Minoritäten ist offensichtlich, dass diese zuerst eine kollektive Identität herausbilden müssen, bevor sie erfolgreich Einfluss auf politische Prozesse nehmen können. Selbst in westlichen Demokratien braucht es eine kollektive Identität, bevor Bürger politisch aktiv werden können. Individuen haben praktisch keine Chance, einen Einfluss auf die öffentliche Meinung zu nehmen, es sei denn es handelt sich um ein Individuum mit einer hohen Reputation (Tönnies, 1922), die ihm Zugang zu den Medien gibt oder einen direkten Zugang zu einem grossen Publikum (z.B. Weibo-Stars; Rauchfleisch & Schäfer, 2015). Damit einzelne Bürger als Gruppe aktiv werden können, braucht es in den meisten Fällen zuerst eine kollektive Identität (Polletta & Jasper, 2001). Nur so kann die öffentliche Meinung gebündelt und an das politische System weitergeleitet werden (Habermas, 1998). Oftmals müssen Bürger eine abstrakte politische Identität annehmen, zum Beispiel eine Konservative oder eine Liberale, bevor sie politisch partizipieren können (Huddy, 2001).

#### 5.1.4 Kollektive Identität und soziale Bewegungen

Der Einfluss des Internets wird besonders deutlich bei der Mobilisierung von Protestbewegungen. Nicht nur die Koordinierung des Protestes wird vereinfacht (Castells, 2012), sondern eine *imagined community* wird sicht- und fassbar gemacht, auch wenn dies oftmals nur in der Form von *Slacktivism* (Christensen, 2011) geschieht. Alleine der Umstand, dass man plötzlich nicht mehr alleine mit seiner Meinung dasteht, führt dazu, dass man je nach dem aktiv anfängt zu protestieren und auf die Strasse geht. Ein gutes Beispiel sind die *For fair elections* Proteste in Russland (Bodrunova & Litvinenko, 2014). Verschiedene Social Media Plattformen dienten Individuen vor und während der Proteste als Diskussionsplattform, was zu einer „consolidation of the protest nucleus“ (Bodrunova & Litvinenko, 2014, p. 13) führte. Auch die chinesische Plattform Weibo wird als „breeding ground for mobilization“ (R. Huang & Sun, 2013, S. 98) beschrieben, auf der sich Aktivisten miteinander austauschen können. Es reicht aber nicht, mit dem Internet einen einfachen Kommunikationskanal zu haben (Calhoun, 1998). Nur wenn die Internetnutzer wirklich eine kollektive Identität herausbilden, also sich selbst als Teil einer Gemeinschaft sehen, können sie Einfluss auf das politische System nehmen.

Viele Proteste, ob online oder offline, führen nicht zu einer positiven Reaktion des politischen Systems – Agenda-Setting wird also nicht erreicht. Trotzdem wirken diese Proteste wieder zurück auf *Identity-Building*. Bilder und Geschichten stärken die Identität einer

Morozov (2009, para. 1) beschreibt *Slacktivism* als "term to describe feel-good online activism that has zero political or social impact. It gives those who participate in slacktivist campaigns an illusion of having a meaningful impact on the world without demanding anything more than joining a Facebook group".

Bewegung, indem zum Beispiel die Wahrnehmung eines Missstandes gestärkt wird (Klandermans, 1997). Falls in den Medien oder auf Social Media von Aktionen berichtet wird, hilft diese Publizität neue Anhänger zu mobilisieren, und eine Bewegung bekommt bei zukünftigen Aktionen mehr Unterstützung. Aus kleinen Protesten können sich ganze Protestbewegungen entwickeln, indem schlafende kollektive Identitäten plötzlich salient werden (Simon & Klandermans, 2001). Bevor Individuen sich an einem Protest beteiligen, haben sie meistens schon einen gewissen Grad an kollektiver Identität entwickelt (Weerd & Klandermans, 1999). Je stärker die kollektive Identität, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass sich Individuen an einem Protest beteiligen (Stürmer, Simon, Loewy & Jörger, 2003).

Das Internet als digitales Archiv hilft die Narrativen und die historischen Ereignisse zu speichern und jedem zeitlich unabhängig zugänglich zu machen. Solche Narrativen, in denen es oftmals um erfolgloses Agenda-Setting geht, stärken je nach dem wieder die kollektive Identität (z.B. stärkere Wahrnehmung eines Missstandes). Viele Gruppen greifen auf historische Narrative zurück, ob es sich um die *Black Public Sphere* (Baker, 1994) oder radikale rechte Bewegungen (Heinisch, 2003) handelt. Auch im Fall der Proteste auf dem Tiananmen-Platz begannen Beteiligte und Beobachter kurz nach der Niederschlagung des Protests „to view the Tiananmen movement as history, and as history, the event is transformed into words“ (W. Hung, 1991, p. 84). Diese Narrativen sind jedoch nicht in Stein gemeißelt, sondern können jederzeit neu verhandelt und ausgelegt werden. Über einen längeren Zeitraum helfen Narrative eine klare kollektive Identität auszubilden (Polletta, 1998). Das Internet ist dabei nicht der Ursprung dieser Narrative, sondern ein möglicher Verstärker.<sup>2</sup>

Es gibt jedoch auch die explizite Sichtweise, dass kollektive Identitäten für Protestbewegungen nicht mehr wichtig sind. Bennett und Segerberg (2012) weisen in ihrem Konzept der *connective action* darauf hin, dass es dank neuer Kommunikationstechnologien möglich sei, lose öffentliche Netzwerke rund um „personalized action themes“ (S. 757) zu organisieren, ohne auf starke kollektive Identitäten zurückzugreifen. Kritisch muss aber eingewendet werden, dass die

<sup>2</sup> Das Internet hilft aber auch bei der internationalen Vernetzung zwischen einzelnen Personen mit ähnlichen Interessen. Schon vor den Zeiten des Internets identifizierten sich verschiedene linke Protestbewegungen in der Schweiz, Deutschland sowie den USA jeweils miteinander und übernahmen von vorherigen Protesten in anderen Ländern Elemente (McAdam & Rucht, 1993). Was damals noch über Direktbegegnungen führender Figuren sowie Berichte in den Massenmedien geschah, lässt sich heute mit stark reduzierten Transaktionskosten im Internet vollführen (van Laer & van Aelst, 2010). Schon 1993 berichtet Rheingold (1993) in seinem Buch davon, wie er über das Internet „eyewitness report from Moscow during the coup attempt, or China during the Tiananmen Square incident, or Israel and Kuwait during the Gulf War“ (S. 4) folgen konnte. Das Internet fördert also nicht nur die Kommunikation mit gleichgesinnten, sondern bietet einen Kanal direkt in die Mitte des Geschehens am anderen Ende der Erde.

zentral vorgestellten Protestbewegungen grösstenteils erfolglos blieben (z.B. Occupy Wallstreet). Unbestritten ist die Möglichkeit, sich über das Internet schneller zu vernetzen und dezentral zu organisieren, ohne auf zivilgesellschaftliche Organisationen zurückzugreifen (Benkler, Roberts, Faris, Solow-Niederman & Etling, 2015; Castells, 2012). Trotzdem bleibt die Frage, ob ad-hoc Konstellationen von Individuen rund um *personalized action frames* ausreichen, um erfolgreich die eigene Agenda durchzusetzen. In dem von Benkler et al. (2015) untersuchten Fall der Debatte rund um den Stop Online Piracy Act (SOPA) und PROTECT IP Act (PIPA) vernetzten sich zwar die einzelnen involvierten Akteure online, schlussendlich war aber wahrscheinlich das Lobbying der Tech-Industrie, das in der Offline-welt direkt in Washington durchgeführt wurde, der entscheidende Faktor für den Erfolg (Taglang, 2012).<sup>3</sup> Auch Couldry (2014) merkt in seinem Essay kritisch an, dass vom Internet ausgehende Proteste grösstenteils erfolglos blieben. Letztlich ist der grösste Beitrag des Internets die einfachere Vernetzung unter potentiellen Gruppenmitgliedern sowie schnellere Verstärkung existierender kollektiver Identitäten (Diani, 2000).

Schon bei den Studentenprotesten 1989 in China kamen moderne technische Kommunikationsmittel zum Einsatz, wie zum Beispiel das Computernetzwerk ChinaNet, das tausende von Studenten und Akademikern miteinander verband (Calhoun, 1989). Die damalige Demokratiebewegung verfügte zwar nicht über die Organisationen im Hintergrund, die es normalerweise für *collective action* braucht, aber es gab eine starke kollektive Identität, welche dazu führte, dass die Studenten in verschiedenen chinesischen Städten auf die Strasse gingen. Entscheidend waren wahrscheinlich nicht die verfügbaren Technologien, sondern die über Jahre entstandene kollektive Identität. Die Protestbewegung hatte damals zwar keinen direkten Erfolg, nur ein kleiner Bruchteil der chinesischen Bevölkerung beteiligte sich damals an dem Protest, der durch das Militär niedergeschlagen werden konnte. Aber der Protest war nicht umsonst, da „[t]he role of such protests lies in setting the agenda for a much more widespread discourse“ (Calhoun, 1989, S. 69).

Calhoun (1989) weist, im Gegensatz zu den losen, spontan entstandenen Protesten, auf die entscheidende Rolle von Institutionen hin, wie es zum Beispiel die katholische Kirche in Polen während des Kommunismus war. Im Falle Polens existierte schon eine kollektive Identität (Christen/Katholiken), auf die zu einem späteren Zeitpunkt zurückgegriffen werden konnte. Dabei konnte durch Abgrenzungen zu den „bösen“ Kommunisten die „gute“ nationalistische, christliche Identität aktiviert werden (Borowik, 2002). Dies führte zu einem star-

<sup>3</sup> Diese Möglichkeit wird von Benkler et al. (2015) auch eingeräumt: „[I]t is certainly possible that behind-the-scenes maneuvering was more important and not susceptible to capture by our methods“ (S. 13). Unbestritten ist jedoch der Einfluss des Wikipedia blackout (Wikipedia, 14.09.2016).

ken Ingroup-Bias (Mullen, Brown & Smith, 1992). Im Extremfall kann eine solch starke Abgrenzung zu einer Radikalisierung führen, die eine Gefahr für die Demokratie darstellt.

Radikalisierungsprozesse finden jedoch nicht nur an versteckten Versammlungsorten oder in den Hinterräumen radikaler Moscheen statt, sondern für jeden öffentlich zugänglich im Internet (Post, 2015). Wenn Internetnutzer genügend stark radikalisiert sind, lassen sich diese praktisch nicht mehr beeinflussen, und „counter-narrative campaigns“ bleiben grösstenteils ineffektiv (A. Kim, Lee, Marguleas & Beyer, 2016). In Kontext der islamistischen Radikalisierung wird auch deutlich, warum der Einfluss des Internets auf *Identity-Building* mittelstark eingestuft wird. Bei aktiv gewordenen Terroristen zeigte sich, dass sich Face-to-Face-Interaktionen sowie Interaktionen in virtuellen Communities gegenseitig ergänzen (Gill, Corner, Thornton & Conway, 2015).

Wie schon in Poppers (1945/1971) Toleranz-Paradoxon angedeutet, führt ein radikales *Identity-Building* zu der schwierigen Frage, wie man gegen solche Entwicklungen vorgehen kann, ohne die Grundrechte der Bürger zu verletzen (Brown & Korff, 2009). Es besteht stets die Versuchung, auf Strategien autoritärer Staaten zurückzugreifen (Zensur und Überwachung). Dieses abschliessende Beispiel zeigt nochmals die Ambivalenz von kollektiven Identitäten auf und weist darauf hin, wie schmal der Grat zwischen legitimen Anliegen und Extremismus sowie Schutz von Freiheiten und autoritärer Überwachung ist.

#### 5.1.5 Von *Identity-Building* zu *Agenda-Setting*

Je schwieriger der Zugang zum politischen System ist, desto stärker muss die kollektive Identität sein, um durch radikale Aktionen Erfolg zu haben. In China reagiert zum Beispiel die Lokalregierung eher auf eine eingereichte Petition, wenn sich genügend Personen an einem Protest beteiligen, der Protest über eine hohe Publizität verfügt und Politiker oder Institution zusätzlich gestört werden, indem es zu einem Tumult vor oder in einer Regierungseinrichtung kommt (X. Chen, 2009). Die erfolgsversprechenden Faktoren werden jedoch durch die Regierung aktiv bekämpft und die beteiligten Personen müssen mit Repressionen rechnen. Besonders bei Bewegungen in autoritären Ländern reicht eine schwach ausgebildete kollektive Identität nicht aus, damit Menschen, die teilweise sogar ihr Leben riskieren, in der Öffentlichkeit sichtbar ihre Anliegen äussern. Um seine Agenda durchzusetzen wird sogar auf Selbstverbrennung oder, im Falle des Rollstuhlfahrers im Pekinger Flughafen (Rauchfleisch & Schäfer, 2015), Selbstverletzung zurückgegriffen.

Es stellt sich die Frage, ob es im westlichen Kontext auch eine kollektive Identität braucht, damit höhere Funktionen der Öffentlich-

keit erreicht werden können. Ausser einigen wenigen Individuen, die über genügend Reputation und Macht verfügen, können Bürger individuell nicht Agenda-Setting erreichen. Es braucht praktisch immer ein Kollektiv, das einheitlich seine Anliegen vorbringt. Moscovici (1976, 1980) etwa stellte fest, dass Minoritäten insbesondere dann eine grosse Chance haben, die Meinung der Mehrheit zu verändern, wenn die durch die Minorität geäusserte Meinung konsistent ist. Wenn eine Minorität über eine starke kollektive Identität verfügt, führt dies automatisch zu einer stärkeren Konsistenz. Für eine erfolgreiche Meinungsänderung muss die Minorität jedoch kompromissfähig und flexibel sein (Mugny & Papastamou, 1980). Eine zu extrem ausgebildete kollektive Identität, die zu einem starken Intergroupbias (Castano, Yzerbyt, Paladino & Sacchi, 2002) führt, verhindert so gesehen Agenda-Setting, da die Mehrheit nicht bereit ist, die Meinung zu übernehmen oder zu akzeptieren.

Diese kollektiven Identitäten müssen in westlichen Demokratien nicht so stark ausgeprägt sein wie in autoritären Ländern, da für erfolgreiches Agenda-Setting keine, bzw. kaum Risiken in Kauf genommen werden müssen. Im chinesischen Kontext reicht je nach dem schon nur eine kritische Äusserung im Internet aus, dass eine Person strafrechtlich verfolgt wird und mit einer Gefängnisstrafe rechnen muss (Rauchfleisch & Mayoraz, 2015). In der Schweiz hingegen müssen Menschen nur minimal mobilisiert werden für Onlinekommentare, Unterschriften und öffentliche Proteste; Aktionen, die ohne Gefahr durchgeführt werden können, da es gut ausgeprägte Bürgerrechte gibt.

In direkten Demokratien ist die Funktion des Agenda-Settings in Form von Initiativen und Referenden institutionalisiert. Aber eine starke kollektive Identität erhöht die Chance einer erfolgreichen Initiative oder eines Referendums, da die Unterschriften schneller gesammelt werden können (innerhalb der eigenen Community) und die Wähler letztlich besser mobilisiert werden können.<sup>4</sup> Dies betrifft alle Stufen des hierarchischen Modells. Bei Agenda-Setting wird dies besonders deutlich, da mehr beteiligte Personen einen stärkeren Stimulus darstellen. Aber auch bei *Kritik und Kontrolle* reichen Partikularinteressen nicht aus, damit diese Funktion erfolgreich auftritt.

## 5.2 AGENDA-SETTING

*Identity-Building* findet nicht nur durch Beobachtung der Massenmedien statt, sondern vor allem in Face-to-Face-Begegnungen oder im Internet in Diskussionsforen oder im direkten Austausch auf Soci-

<sup>4</sup> Besonders die SVP schreibt sich ja auf die Fahnen die Schweizer Identität zu repräsentieren und erklärt dadurch ihren Erfolg. Imagined communities und ein starke Abgrenzung zwischen zwei „imaginären“ Gruppen innerhalb der Gesellschaft sind wichtige Elemente des Populismus (Mudde, 2004).

al Media. Diese Bereiche tangieren durchaus die private Sphäre der Menschen. In Zeiten des Internets ist der Übergang von privat zu öffentlich fließend. Diese Grenzen lassen sich von einem Sprecher nur schwer eruieren. Selbst (Habermas, 1998) geht, dank der Kritik verschiedener Autorinnen (besonders Benhabib (1992)), auf den Übergang von der privaten Sphäre zur Öffentlichkeit ein und welche Rolle dabei Agenda-Setting spielt. Dabei wird nochmals deutlich, warum eine kollektive Identität eine Grundlage für ein erfolgreiches Agenda-Setting ist. Beeinflusst durch die feministische Kritik an der strikten Trennung der privaten Sphäre von der Öffentlichkeit passt auch Habermas (1998) sein Verständnis von Öffentlichkeit an:

„es [ist] ein weiter Weg, bis solche, zunächst als ‚privat‘ behandelten Angelegenheiten durch hartnäckig betriebene Inszenierungen in der Öffentlichkeit überhaupt den Status anerkannter politischer Themen gewinnen, und bis sich in den kontroversen Beiträgen zu solchen Themen die Bedürfnisse der Betroffenen – im Rahmen konkurrierender Welt- und Selbstbedeutungen, verschiedener ‚Visionen des guten Lebens‘ – hinreichend artikulieren. Erst nach dem öffentlich ausgetragenen ‚Kampf um Anerkennung‘ können die umstrittenen Interesselagen von den zuständigen politischen Instanzen aufgegriffen, auf parlamentarische Tagesordnungen gesetzt, diskutiert und gegebenenfalls zu Anträgen und bindenden Entscheidungen verarbeitet werden.“ (S. 382)

Der Kampf um Anerkennung kann nur gewonnen werden, wenn eine Gruppe von Menschen über einen längeren Zeitraum aktiv um diese Anerkennung kämpft, vor allem wenn sie bisher nicht über einen Zugang zum politischen System verfügen (z.B. die Frauenbewegung; Banaszak, 2001). Damit Menschen aber überhaupt bereit sind, sich an einem solchen Kampf zu beteiligen, braucht es, so habe ich im vorangegangenen Kapitel aufgezeigt, eine stark ausgeprägte kollektive Identität. Selbst kollektive Identitäten, in die Menschen hineinsozialisiert wurden, müssen stetig bestätigt und reproduziert werden. Dieser Prozess findet zu einem grossen Teil über medien- sowie interpersonalvermittelte Kommunikation statt (Hogg & Reid, 2006; Hardy, Lawrence & Grant, 2005).

Schon Gerhards und Neidhardt (1990) beschreiben politisches Agenda-Setting als eine wichtige Funktion der Öffentlichkeit: „Öffentlichkeit ist ein System, in dem die Agenda des politischen Systems mitdefiniert wird“ (S. 11). Es kann dann von Agenda-Setting gesprochen werden, wenn die öffentliche Meinung vom politischen System wahrgenommen wird und darauf reagiert. Ein solches Agenda-Setting, auch wenn es sich nur um eine Stimulus-Response-Beziehung handelt, lässt sich auch in autoritären Staaten beobachten, obwohl die

Wahrscheinlichkeit viel niedriger ist, als in westlichen Demokratien. Ein prominenter Fall war das erfolgreiche Agenda-Setting über Weibo, das von Rauchfleisch und Schäfer (2015) beschrieben wird. Nachdem der Immobilientycoon Pan Shiyi auf Weibo öffentlich transparentere Luftverschmutzungsmessungen forderte, reagierte die Regierung auf diese Forderung und veröffentlichte tägliche Messwerte in verschiedenen chinesischen Städten (Oster, 2013).

Eine gute Übersicht über Fälle mit erfolgreichem Agenda-Setting zeigt Jiang (2014) in seiner Studie auf. Bei den erfolgreichen Fällen, in denen Kommunikation auf Weibo zu einer Reaktion des politischen Systems führte, wurden die Themen jeweils von staatlichen Medien aufgegriffen. Diese Beispiele zeigen auf, dass klassische Massenmedien für Agenda-Setting immer noch von Bedeutung sind. Im Gegensatz zu Südkorea (S.-t. Kim & Lee, 2007) wird erfolgreiches Agenda-Setting jedoch in China thematisch stark eingeschränkt. Weniger systemkritische Themen wie Umweltverschmutzung haben eine viel höhere Chance zu erfolgreichem Agenda-Setting, wohingegen Themen, die Demokratie und Menschenrechte behandeln, konsequent unterbunden werden (Jiang, 2014; Rauchfleisch & Schäfer, 2015). Jiang (2014) kommt in seiner Studie zum Schluss, dass „topics criticizing the political system of China or the Communist Party do not have as much free space as topics of nationalism and anti-corruption“ (S.181). In Südkorea ist Agenda-Setting hingegen viel wahrscheinlicher, da die Bürgerrechte stärker ausgeprägt sind (Rauchfleisch & Kovic, 2016).

Konzeptionell sollte meines Erachtens dann von Agenda-Setting gesprochen werden, wenn das politische System auf die öffentliche Meinung reagiert. Theoretisch ist diese Abgrenzung klar, in der Praxis sind die Grenzen jedoch fließend. Trotzdem ist diese klare Unterscheidung wichtig, um Gegenöffentlichkeiten abzugrenzen. Diese Idee ist an sich nicht neu, sondern wurde schon von Habermas (1992) sowie (Fraser, 1992), zumindest implizit, geäußert. In den letzten Jahren sind immer wieder Studien zu Gegenöffentlichkeiten erschienen, in denen, so argumentiere ich, nicht mehr von Counterpublics gesprochen werden kann. Trotz dieser konzeptuellen Schwäche sind diese Studien aus öffentlichkeitstheoretischer Sicht relevant, da sie gute Beispiele für erfolgreiches Agenda-Setting sind.

### 5.2.1 *Das Ende der Gegenöffentlichkeiten*

Jackson und Foucault Welles (2015a) untersuchen in ihrer Studie den Einfluss von Twitter bei einem Zwischenfall in Ferguson mit Polizeigewalt. Zu Beginn ihrer Studie weisen die Autorinnen schon darauf hin, dass das Thema Ferguson von den Massenmedien aufgegriffen wurde und letztlich verschiedene Akteure des politischen Systems, unter anderem auch Präsident Barack Obama, sich öffentlich zu die-

*Bei dieser Kampagne handelte es sich um eine Imagekampagne des New York Police Departments. Twitter-User wurden auf Twitter aufgefordert Bilder zu teilen, die sie gemeinsam mit New Yorker Polizisten zeigen sollte. Anstatt fröhlicher Bilder wurden unter dem Hashtag Bilder mit Polizeigewalt geteilt.*

sem Fall äusserten. Aus meiner Sicht ist der Fall ein gutes Beispiel für erfolgreiches Agenda-Setting, das seinen Ursprung im Internet hat. In der Studie sprechen die Autorinnen trotz des erfolgreichen Einflusses der Twitterdebatten von Gegenöffentlichkeit. Spätestens, wenn der Präsident die Anliegen einer Minorität wahrnimmt und darauf reagiert, kann nicht mehr von einer Counterpublic gesprochen werden. Eine solche Leseart, wie sie Jackson und Foucault Welles (2015b, 2015a) in ihren Studien aufweisen, lässt sich nicht generalisieren. Es stimmt zwar, dass im Falle der #mynypd-Kampagne das Framing des Problems von den Massenmedien nicht direkt von den Twitterdebatten übernommen wurde, aber wenn dieser Umstand schon reicht, um von einer Counterpublic zu sprechen, müsste das Internet an sich als Counterpublic bezeichnet werden.

Eine mögliche Argumentation wäre, dass sich die Kommunikationsnetzwerke auf Twitter sehr weit aussen an der Peripherie der Öffentlichkeit befinden. Besonders in Krisenzeiten, wenn man sich direkt auf Habermas (1998) und Peters (1993) beziehen möchte, können die Routinen des politischen Zentrums durchbrochen werden. Wenn das politische System dann in den ausserordentlichen Problemverarbeitungsmodus wechselt, öffnen sich die Schleusen für Anliegen, die ihren Ursprung in der Peripherie haben.

### 5.2.2 Nullsummenspiel der Themenaufmerksamkeit

Für erfolgreiches Agenda-Setting braucht es einen starken Stimulus, damit das politische System reagiert. Generell konkurrieren interessierte Akteure „um die Gunst der Nachfrager bzw. des Publikums“ (Gerhards & Neidhardt, 1990, S. 11). Trotz neuer Medien, einer grösserer Diversität an Meinungen und eines höheren Volumen an Nachrichten dank 24/7 News Cycles (Klinenberg, 2005) gibt es noch immer einen „limited attention space“ (Schroeder, 2016, S. 4), so dass nur spezifische Themen Aufmerksamkeit zukommt und diese dann zu einem politischen Wandel führen. Einerseits können Rezipienten nur wenige Themen gleichzeitig verarbeiten (Neuman, 2016), andererseits braucht es einen starken Stimulus, damit das politische System neue Themen aufgreift (Habermas, 1998). Auch Koopmans und Olzak (2004) weisen darauf hin, dass „the media have a finite carrying capacity at any point in time“ (S. 203). Die Rolle der Medien ist also noch immer relevant, und je freier die Medien sind, desto höher ist die Chance, dass auch für politische Eliten unangenehme Themen von den Massenmedien aufgegriffen werden. Wenn Bürger Zugang zum Internet haben, über genügend Bürgerrechte verfügen, um sich frei zu äussern, und gleichzeitig die Medien<sup>5</sup> frei berichten können,

<sup>5</sup> Der Einfluss traditioneller Massenmedien sollte nicht unterschätzt werden (siehe die Beispiele bei S.-t. Kim & Lee, 2007; Jiang, 2014).



dann erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass Agenda-Setting auftritt, das seinen Ursprung im Internet hat.

### 5.3 KRITIK UND KONTROLLE

Wie schon in der Publikation zu den *generalized functions of the public sphere* (Rauchfleisch & Kovic, 2016) erwähnt wird, braucht es für *Kritik und Kontrolle* die richtige institutionelle Konfiguration. Nur wenn in einem Land regelmässig Wahlen und Abstimmungen durchgeführt werden, müssen die Politiker gezwungenermassen empfänglich sein für die Anliegen der Bürger, da sie sonst Gefahr laufen, ihr Mandat bei den nächsten Wahlen zu verlieren.

Mittlerweile ist eine Übersichtsstudie der World Bank erschienen, welche die Ergebnisse von 23 verschiedenen ICT-Government Initiativen zusammenführt, um die Frage zu beantworten, wann der Einsatz von ICT zu Government Responsiveness führt (Peixoto & Fox, 2016). Die Übersichtsstudie kommt zum Schluss, dass es in den meisten Fällen keine institutionelle Reaktion gab – trotz Beteiligung der Bürger. Die erfolgreichen Fälle hatten gemeinsam, dass jeweils staatlich Akteure die Initiative initiierten oder zusammen mit zivilgesellschaftlichen Akteuren durchführten. Des Weiteren waren vor allem die Fälle erfolgreich, in denen es zusätzlich noch kollektives Handeln in der Offlinewelt gab. Diese Ergebnisse weisen auf ein Funktionsmodell hin, in dem neben dem direkten Einfluss von ICT auf das politische System auch der Einfluss von ICT auf zivilgesellschaftliche Akteure (NGOs etc.) berücksichtigt wird (Fung, Gilman & Shkabatur, 2013). Nur wenn Politiker und Staatsangestellte gewillt sind, auf das Feedback der Bürger einzugehen, sind ICT-Plattformen ein sinnvoller Kommunikationskanal (Peixoto & Fox, 2016). Peixoto und Fox Fazit lässt sich gut mit Hilfe der Ausführungen von Rauchfleisch und Kovic (2016) erklären: „The potential impact of the Internet on the function of control and criticism is medium. The main reason is the institutional barrier necessary to allow for control and criticism“ (S. 5).

Allgemeine Social Media Plattformen wie zum Beispiel Twitter bieten Bürgern die Möglichkeit, direkt mit Politikern zu kommunizieren, falls diese über einen Account verfügen. Tromble (2016) untersuchte in ihrer Studie die Kommunikation zwischen Bürgern und Politikern auf Twitter in den USA, den Niederlanden und in Grossbritannien. Sie konnte aufzeigen, dass in den Niederlanden und in Grossbritannien die Politiker wesentlich häufiger mit anderen Nutzern kommunizieren als in den USA. Erklärt werden diese Ergebnisse mit den jeweiligen politischen Systemen. Auch im Schweizer Kontext kommunizieren die Mitglieder des Parlaments mit Bürgern auf Twitter. Rund 16% aller verfassten Replies richten sich an Accounts, hinter denen ein Bürger steht (Rauchfleisch & Metag, 2016). Ob dieser Aus-

tausch schon Kritik und Kontrolle ist, kann jedoch bezweifelt werden. Aber es besteht potentiell ein direkter öffentlicher Kommunikationskanal, über den die Politiker erreicht werden.

#### 5.4 DELIBERATION

Das Konzept der Deliberation ist ebenfalls stark umstritten. Besonders in der empirischen Forschung gibt es stark abgeschwächte Operationalisierungen, welche die meisten von Habermas definierten Kriterien ignoriert (Neblo, 2007). Wird aber zum Beispiel nur der *Outcome* von Deliberation bewertet und strategische Kommunikation als legitimes Mittel eingestuft, solange der *Outcome* gut ist, verliert Deliberation ihren „epistemic value, and its respect expressing functions“ (Neblo, 2007, S.541). Falls also eine radikale Neudefinition (Weyland, 2001) vorgenommen wird, wie es He und Warren (2011) versuchen, handelt es sich nicht mehr um Deliberation. Vielleicht müssen sich empirische Sozialwissenschaftler damit abfinden, dass es sich bei Deliberation um ein Ideal handelt, dass zwar jederzeit von allen Diskussionsteilnehmern angestrebt werden soll, aber als Ganzes nicht von aussen gemessen werden kann. Selbst Habermas (1987/2014) weist darauf hin, dass „Stabilität und Eindeutigkeit ... in der kommunikativen Alltagspraxis eher die Ausnahme“ sind und eine „nur für Augenblicke gelingende Kommunikation“ (S. 150) realistischer ist. Wenn schon in der Alltagspraxis in der Face-to-Face-Kommunikation Deliberation eine Seltenheit ist, da Lügen Teil der menschlichen Natur zu sein scheint (Feldman, Forrest & Happ, 2002), stellt sich die Frage, was das Internet zu dieser Funktion von Öffentlichkeit beiträgt. Schon die Anonymität der meisten User stellt die empirische Sozialwissenschaft vor enorme Probleme, da die Wahrhaftigkeit alleine schon bei der Darstellung eines Users mit seinem Avatar unklar bleibt. Im Extremfall handelt es sich um *Astroturfing* (Mackie, 2009), wie es vor allem in autoritären Staaten (C. Chen, Wu, Srinivasan & Zhang, 2011; C.-F. Hung, 2010; King, Pan & Roberts, 2016) aber auch vermehrt im Kontext westlicher Demokratien auftritt (Robertson, Riley & Willis, 2016).

*Ein Avatar ist die  
selbst gewählte  
Identität eines Users  
im Internet.*

Anonymität im Internet ermöglicht es zwar Nutzern sich in autoritären Staaten kritisch zu äussern, aber bei hierarchisch höher gestellten Funktionen wie Kritik und Kontrolle oder eben Deliberation wird sie zum Nachteil, zumindest in westlichen Demokratien. Anonymität ist legitim, so lange die Bürgerechte nicht stark genug ausgebildet sind und öffentlich geäusserte kritische Meinungen dazu führen, dass die betroffenen Personen mit Repressionen rechnen müssen (Rauchfleisch & Mayoraz, 2015). In freien Demokratien hingegen stellt sich die Frage, ob für die höheren Funktionen die Anonymität nicht aufgehoben werden muss, damit sich die Funktionen wirklich entfalten können.

Für erfolgreiche Onlinedeliberation braucht es genauso wie für erfolgreiche Deliberation in der Offlinewelt ein gut organisiertes Verfahren, welches auch vom politischen System unterstützt wird (z.B. Coleman, 2004). Falls jedoch schon in der Offlinewelt genügend Foren für Deliberation existieren, Bürger direkt eine Möglichkeit haben, selbst Politiker zu werden ohne grosse Eintrittshürde, jederzeit ein Instrument für Verfassungsänderungen zur Hand haben sowie regelmässig über bindende Entscheide abstimmen können, ist der Einfluss des Internets generell auf die Funktionen der Öffentlichkeit sowie Deliberation im Speziellen tief. *Per definitionem* kann Deliberation nur in hochentwickelten Demokratien stattfinden, aber genau in diesen führt das Internet dann zu keinem substantiellen Wandel.



## LÄNDERUNTERSCHIEDE

In der Schweiz herrschen eigentlich optimale Bedingungen für die Entstehung von Onlineöffentlichkeiten. Die Schweiz verfügt über eine hohe Internetpenetrationsrate, stark ausgeprägte Bürgerrechte und ein freies Mediensystem. Trotzdem ist der Einfluss des Internets in der Schweiz auf die Entstehung von Öffentlichkeit eher gering, da es in der Offlinewelt schon eine gut entwickelte Öffentlichkeit gibt. Mit der *Operation Libero* gibt es zwar ein aktuelles Beispiel einer zivilgesellschaftlichen Organisation in der Schweiz, die als integralen Bestandteil Social Media in ihre Kommunikationsstrategie integrierte, aber das Internet war immer noch komplementär zu Auftritten in den Massenmedien und zur generellen Mobilisierung in der Offlinewelt.

Zukünftige Studien müssen untersuchen, ob das Internet und speziell Social Media bei weiteren Abstimmungen eine solch zentrale Rolle spielen. Es steht ausser Frage, dass das Internet neue Möglichkeiten für ressourcenschwache Akteure eröffnet, indem zum Beispiel Politiker direkt erreicht (Rauchfleisch & Metag, 2016) und auch Journalisten über Twitter direkt beeinflusst werden können (Metag & Rauchfleisch, 2016). Es ist gut möglich, dass gut organisierte zivilgesellschaftliche Akteure über Twitter direkt Journalisten beeinflussen können. Bei Individuen ohne Macht und Reputation ist es hingegen fraglich, ob sie die Journalisten beeinflussen können. Einschränkend muss noch hinzugefügt werden, dass es sich bei Twitter in der Schweiz um ein Elitennetzwerk handelt (Rauchfleisch & Metag, 2016).

Auch *Identity-Building* findet in der Schweiz auf Social Media und Facebook statt, und ab und zu gibt es Agenda-Setting-Versuche über Twitter, die zumindest die Medienagenda beeinflussen (z.B. #SchweizerAufschrei). Agenda-Setting findet auch heute grösstenteils in der Offlinewelt statt. Letztlich ist die Onlineöffentlichkeit in der Schweiz komplementär zur Öffentlichkeit. Dies kann sich jedoch in Zukunft ändern.

In China gibt es trotz tieferer Internetdurchdringung, eingeschränkter Bürgerrechte und staatlicher kontrollierter Medien eine starke Onlineöffentlichkeit. Trotz den fehlenden Vorbedingungen ist der Einfluss des Internets in China auf Onlineöffentlichkeiten stärker als in der Schweiz. Dies liegt erstens daran, dass die Internetpenetrationsrate zwar noch relativ tief ist, in absoluten Zahlen haben jedoch schon heute über 600 Millionen Chinesen Zugang zum Internet. Trotz starker Überwachung können die Bürgerrechte im Internet nicht so gut eingeschränkt werden wie in der Offlinewelt. Onlineöffentlichkeiten,

*Die Operation Libero beschreibt sich selbst als politische Bewegung.*

*Versuche, da es eben nur bei Medienaufmerksamkeit bleibt und kein neuer Policy-Cycle angeschoben wird.*

trotz ihrer starken Einschränkungen, sind ein Substitut für die fehlende Öffentlichkeit in den Massenmedien und in der Offlinewelt generell. Wenn sich 20 Menschen in einem Park treffen und miteinander austauschen wollen, erregt dies sofort Aufmerksamkeit und der Staat kann eingreifen. Wenn sich jedoch 20 Personen in einem Chat miteinander austauschen wollen, sind sie viel schwieriger zu entdecken für den Staat, da die Menschen nicht aus der Menge an Datenströmen herausstechen. Der Staat hat zwar besser Überwachungsmöglichkeiten und kann jede Form der Kommunikation speichern und nachträglich darauf zugreifen, aber er kann nicht durchgehend jede Form der Kommunikation in Echtzeit überprüfen. Hinzu kommt noch, dass chinesische Nutzer wissen, dass sie überwacht werden, und dass sie deswegen ihre Kommunikation entsprechend anpassen und codieren können (Rauchfleisch & Schäfer, 2015).

Ein weiterer Punkt ist die geografische Grösse der Länder. In der Schweiz kann sich jeder Bürger ohne Probleme mit anderen Bürgern austauschen, und viele Entscheide werden wegen des starken Föderalismus auf Kantons- oder Gemeindeebene getroffen. In China hingegen ist ein Zusammentreffen für viele Menschen praktisch unmöglich, da sie zu weit voneinander entfernt leben und nicht über die finanziellen Möglichkeiten verfügen, um sich frei im ganzen Land bewegen zu können. Trotzdem sollte nicht vergessen werden, dass der chinesische Staat schon nach einer ersten relativ freien Phase in den 90er Jahren, in der nur reagiert wurde, schon in den frühen 2000er Jahren proaktiv dazu überging „to enhance the implementation of its own agenda“ (Kalathil & Boas, 2001).

Der Unterschied des Einflusses des Internets wird deutlich mit einem einfachen Gedankenspiel. Wenn morgen das Internet in China und in der Schweiz ausgeschaltet wird, was hat das aus öffentlichkeitstheoretischer Sichtweise für Konsequenzen? Da das Internet in der Schweiz komplementär ist, es also schon eine gut entwickelte Öffentlichkeit in der Offlinewelt gibt, würden sich die Konsequenzen in Grenzen halten. In China hingegen ist die Onlineöffentlichkeit nicht komplementär, sondern ein Substitut für eine nicht existierende oder extrem eingeschränkte Öffentlichkeit. Dieses Substitut ist zwar stark eingeschränkt und Agenda-Setting ist nur in einigen wenigen Momenten möglich. Letztlich ist dies jedoch ein Fortschritt im Vergleich zu einer staatlich kontrollierten Presse.

## 6.1 NORMALIZATION AUF STAATSEBENE

Abschliessend möchte ich auf das Konzept der *Normalization* verweisen (Margolis & Resnick, 2000), welches ich im Schweizer Kontext untersucht habe (Rauchfleisch & Metag, 2016) und mit (Rogers, 2003) Diffusion of Innovation erkläre. Die Idee, dass im Laufe der Zeit automatisch Normalization als Prozess auftritt, falls die Technologie wirk-

lich von einem Grossteil einer Population adaptiert wird, kann nicht nur bei Individuen angewendet werden, sondern auch bei Institutionen. Diese Sichtweise kann auch auf der Ebene von Ländern und staatlicher Organisationen angewendet werden und spiegelt sich in den von Palfrey (2010) postulierten Phasen der Internetregulierung wider.

Die Internetregulierung durchläuft in verschiedenen Ländern die gleichen vier Phasen (Palfrey, 2010). Nach der ersten „open Internet“ Phase, in der nur die technischen Aspekte des Internets reguliert wurden, folgten drei Phasen, in denen der Staat versuchte, starken Einfluss auf das Internet zu nehmen. Vor allem in der ersten Phase hatten sogenannten *innovators* sowie die *early adopters*, also die ersten 16% der Population, in China die Chance, sich im Internet Vorteile zu erarbeiten, da der Staat ihnen freie Hand liess und mit seinen Institutionen, welche die öffentliche Meinung beeinflussen wollen, noch nicht aktiv ihren Einfluss geltend machten. Dadurch lässt sich erklären, warum in einer frühen Phase, in der es weniger Limitationen gab, oder gewisse Limitationen noch nicht richtig abgeschätzt werden konnten, positive Beurteilungen bezüglich des Potenzials aus öffentlichkeitstheoretischer Sichtweise überwiegen. Bis 2009 waren Facebook und Twitter in China noch zugänglich und wurden erst kurz vor dem 20. Jahrestag der Studentenproteste auf dem Tiananmen-Platz gesperrt (Rauchfleisch & Mayoraz, 2015). Mittlerweile versucht der chinesische Staat mit drastischen rechtlichen Mitteln die Meinungsäusserungsfreiheit spezifisch auf Social Media Plattformen einzuschränken. Kombiniert wird diese Strategie mit einer stärkeren Präsenz von staatlichen Akteuren auf Plattformen wie Weibo (Rauchfleisch & Mayoraz, 2015). Auf der Ebene der Nutzeraccounts findet also eine *Normalization* statt. Wenn jedoch die Aktivität und der Kommunikationserfolg der Accounts genauer betrachtet werden, fällt auf, dass immer noch, trotz aller Einschränkungen, *Equalization* beobachtet werden kann.

Generell kann jedoch festgehalten werden, dass der chinesische Staat in den letzten 16 Jahren stetig aufgeholt hat. In anderen semi- und autoritären Staaten wie der Türkei und Russland können ähnliche Entwicklungen beobachtet werden.<sup>1</sup> Der nach den Geziparkprotesten allgegenwärtige Optimismus (Vatikiotis & Yörük, 2016) ist spätestens seit diesem Jahr in Pessimismus umgeschlagen. Das chinesische Modell hat mittlerweile Schule gemacht. Autoritäre Staaten wen-

<sup>1</sup> Während des Editings wurde uns Ende 2014 von den Herausgebern folgendes Fazit am Ende des Beitrags (Rauchfleisch & Mayoraz, 2015) herausgestrichen: „Die von der chinesischen Regierung eingesetzten Instrumente werden in Zukunft auch im Westen an Bedeutung gewinnen. Speziell zu erwähnen sind die momentanen Entwicklungen in der demokratischen Türkei und in Russland. Auch die Strategie der 50 Cent Party weist einige Parallelen mit der in westlichen Ländern bekannten Strategie des Astroturfing auf (Hung, 2010). Chinas Vorgehen im Internet könnte in Zukunft als Vorbild für andere autoritäre Länder dienen oder auch für Demokratien, die Gefahr laufen, sich in autoritär geführte Staaten zu verwandeln.“

den raffinierte Strategien an, um die Nutzer von kritischen Diskussionen abzulenken (King et al., 2016). Empirische Untersuchungen zeigten aber, dass zum Beispiel Zensur nicht zu mehr Selbstzensur der Nutzer führt, sondern betroffene Nutzer vermehrt über sensible Themen schreiben (Roberts, 2015). User reagieren auf staatliche Zensurmassnahmen und stellen sich entsprechend darauf ein (Rauchfleisch & Schäfer, 2015). Direkte Regulierungen sind das effektivste Instrument, mit dem der Staat die öffentliche Meinung kontrollieren und beeinflussen kann (Rauchfleisch & Mayoraz, 2015).



## SCHLUSSBEMERKUNGEN

Wie schon in der Einleitung erwähnt, ist eine Annäherung an eine generelle Antwort möglich, wenn die einzelnen Funktionen von Öffentlichkeit analysiert werden. Die vorangegangenen Ausführungen in dieser Synopse haben noch einmal die Bedeutung der verschiedenen Funktionen von Öffentlichkeit deutlich gemacht. Wie schon in der Publikation festgehalten wurde (Rauchfleisch & Kovic, 2016), ist der Einfluss des Internets auf die Funktion Agenda-Setting in weniger demokratischen Ländern am grössten.

Der Einfluss des Internets ist nicht gleich für die verschiedenen Funktionen von Öffentlichkeit. Sicherlich verstärkt das Internet *Identity-Building*, aber besonders die Bewegungs- und Extremismusforschung zeigt auf, dass kollektive Identitäten nicht isoliert im virtuellen Raum entstehen, sondern mindestens im Zusammenspiel mit der Offline-welt. Die weiteren Ausführungen in dieser Synopse zu *Kritik und Kontrolle* sowie *Deliberation* haben nochmals verdeutlicht, warum auch bei diesen Funktionen der Einfluss des Internets eher gering ist.

Dieses Fazit führt zur Frage, von welcher Art der Öffentlichkeit im Internet gesprochen werden kann. Einzelne Bürger können über das Internet erfolgreiches Agenda-Setting betreiben und übernehmen in diesen Fällen die Rolle einer *attentive public* (Parkinson, 2012). Dies ist besonders dann wünschenswert, wenn die Medien, die diese Funktion eigentlich ausüben sollten, Probleme übersehen oder ignorieren. Die Funktion *Kritik und Kontrolle* wird auch heute noch von den Medien ausgeübt. Für *Deliberation* braucht es ein hingegen ein reguliertes Verfahren, und es ist fraglich, wie dies ohne Institutionen möglich wäre.

Die Beständigkeit von Kritik und Kontrolle kann nur durch die Medien oder durch gesellschaftliche Organisationen erzielt werden. Im chinesischen Kontext zeigt sich dies am Beispiel der *Green Public Sphere* (Yang & Calhoun, 2007), in der das Internet zwar eine Rolle spielt, andere Bereiche, wie zum Beispiel Massenmedien und NGOs, aber mindestens genau so wichtig sind. Diese Öffentlichkeit ist eine der wenigen Ausnahmen im chinesischen Kontext, da sie Themen bearbeitet, "which have already been acknowledged as problems by the central government, whose existence can hardly be denied and is, thus, common knowledge in Chinese society" (Rauchfleisch & Schäfer, 2015, S. 144). Selbst unter Xi Jinpings Regierung hat diese thematische Öffentlichkeit grossen Einfluss, wie das Beispiel des im Internet veröffentlichten Dokumentarfilm *Under the Dome* zeigte. Dieser von einer Journalistin selbst produzierte Film, in dem es um Umweltverschmut-

"the transformative potential of the Internet lies in its potential contribution to the function of agenda-setting for the countries belonging to the second group [zu der auch China gehört]" (Rauchfleisch & Kovic, 2016, S. 12).

"[If] a given country has low civil liberties, media freedom, and Internet penetration, it is not at all impossible that some sort of control and criticism cycle will occasionally happen. It is, however, unlikely that the control and criticism cycle will happen often enough to achieve permanence" (Rauchfleisch & Kovic, 2016, S. 13)

zung geht, wurde 2015 von chinesischen *Netizens* über 100 Millionen Mal im Internet abgerufen (Yang, 2015). Zukünftige Forschung sollte weiterhin diese thematische Öffentlichkeit im chinesischen Kontext untersuchen, da sie eine der wenigen Beispiele ist, in welcher *Kritik und Kontrolle* als Funktion möglich ist.

In meinem funktionalen Modell stecken jedoch auch einige normative Fragen. Es stellt sich die Frage, welche Art des Agenda-Settings wünschenswert ist. Diese Frage kann jedoch nur von Fall zu Fall untersucht werden, ist jedoch relevant in Zeiten von *Fake-News* (Silverman, 2016) und digitalem *Astroturfing* (Kovic, Rauchfleisch & Sele, 2016). Die gleiche Frage stellt sich bei *Identity Building*. Kollektive Identitäten, wenn sie zu radikal werden, können eine Gefahr für die Demokratie sein. Zukünftige Forschung sollte diese zwei Aspekte stärker fokussieren.

## 7.1 BEITRAG DER DISSERTATION ZUR KOMMUNIKATIONSWISSENSCHAFT

Die einzelnen Publikationen dieser kumulativen Dissertation tragen auf unterschiedlichen Ebenen zur Weiterentwicklung der Kommunikationswissenschaft bei:

- Die Kozitationsanalyse (Rauchfleisch, in Druck) zeigt das Potenzial einer bisher fachintern nicht verwendeten Methode auf. Durch die Analyse werden die Stärken und Schwächen der Kommunikationswissenschaft deutlich. In der gleichen Publikation wird zum ersten Mal detailliert auf Öffentlichkeit als *essentially contested concept* eingegangen.
- Das Modell der *generalized functions* (Rauchfleisch & Kovic, 2016) bereichert nicht nur den theoretischen Diskurs, indem schon bekannte Funktionen von Öffentlichkeit integrativ in einem neuen Modell vereinigt werden, sondern bietet ein gutes Analyseraster für demokratische sowie nicht-demokratische Länder. Die Funktionen beschränken sich keinesfalls auf Onlineöffentlichkeiten, sondern genauso auf allgemeine Öffentlichkeiten.
- Die *multiple public spheres of Weibo* (Rauchfleisch & Mayoraz, 2015) zeigen auf, dass es in China Formen von Onlineöffentlichkeiten gibt, die sich vor allem durch kulturelle sowie technische Aspekte erklären lassen.
- Die Rolle des Staates sollte jedoch im chinesischen Kontext trotz möglicher *Equalization* im Internet nicht unterschätzt werden (Rauchfleisch & Mayoraz, 2015). Die in dieser Publikation besprochenen Einschränkungen der Vorbedingungen für Onlineöffentlichkeiten sind von Relevanz. Dieser Beitrag zeigt auch

auf, dass die Kommunikationswissenschaft versuchen sollte stärker mit der Rechtswissenschaft zusammenzuarbeiten, da unsere Forschung in vielen Bereichen ohne Berücksichtigung der rechtlichen Aspekte zu kurz greift.

*Was umgekehrt auch auf die rechtswissenschaftliche Forschung zutrifft.*

- Die Zusammenführung von Diffusion of Innovation sowie Normalization und Equalization ist sicherlich der grösste Beitrag der Schweizer Twitter-Studie (Rauchfleisch & Metag, 2016). Zusätzlich liefert diese Studie ein umfassendes Bild über die politische Twittersphäre und die Kommunikation in dieser. Politiker sind potentiell erreichbar und antworten auch.
- Die Journalistenbefragung (Metag & Rauchfleisch, 2016) ist methodisch innovativ, da Surveydaten mit Twitterdaten verbunden wurden.
- Die Synopse zeigt auf, wie Gegenöffentlichkeiten in das Modell der *generalized functions* integriert werden können. Zukünftige Studien mit Fokus auf Gegenöffentlichkeiten können auf das Modell der *generalized functions* zurückgreifen.

## 7.2 ZUKÜNFTIGE FORSCHUNG

Eine Limitation dieser Dissertation ist, dass die einzelnen Funktionen von Öffentlichkeit nur in einigen wenigen Fällen beobachtet und nicht systematisch über einen längeren Zeitraum in einem Land untersucht wurden. Zukünftige Forschung sollte versuchen, gezielt die Kommunikation in einem Land oder auf einer Plattform über einen längeren Zeitraum zu untersuchen, und dabei die verschiedenen Funktionen von Öffentlichkeiten genauer evaluieren. Die längeren Ausführungen zu *Identity-Building* in dieser Synopse machen nochmals deutlich, dass diese Funktion genauer untersucht werden sollte und in den bisherigen Publikationen nur am Rande abgehandelt wurden. Besonders der Blick auf den schmalen Grat zwischen Radikalisierung und starker kollektiver Identität, die es für erfolgreiches Agenda-Setting braucht, sollte in der zukünftigen Forschung untersucht werden. Die Limitation der eher kurz ausgefallenen Ausführungen in der Publikation zu den einzelnen Funktionen konnte zumindest teilweise in dieser Synopse behoben werden.

Trotz des Umfangs der Zitationsanalyse muss erwähnt werden, dass nur die in Scopus enthaltenen Publikationen berücksichtigt wurden. In dieser Datenbank fehlen zum Beispiel chinesische Publikationen. Genauso fehlen alle deutschsprachigen Publikationen, die nicht in internationalen Zeitschriften erschienen sind.

Im chinesischen Kontext hätte die Inhaltsanalyse der staatlichen Accounts umfangreicher ausfallen können. Da die Publikation (Rauchfleisch & Mayoraz, 2015) jedoch zum Ziel hatte, einen Überblick über

die verschiedenen Instrumente zu geben, mit denen der Staat die öffentliche Meinung beeinflussen möchte, fällt dies weniger stark ins Gewicht.

Die vermeintlich grösste Limitation sind die wenigen Untersuchungen zum Schweizer Kontext. Argumentativ sollte zumindest klar sein, warum im Schweizer Kontext der Einfluss des Internets eher gering ist. Es fehlen klare Beispiele wie z.B. die SOPA/PIPA in den USA (Benkler et al., 2015) oder die Beispiele aus dem asiatischen Kontext (Jiang, 2014; S.-t. Kim & Lee, 2007). Eine Ausnahme ist die *Operation Libero*. Es muss jedoch in Zukunft genauer beobachtet werden, ob der Erfolg der Gruppe durch das Internet oder eher durch die gute Organisation und die stark ausgebildete kollektive Identität zustande kam.

### 7.3 AUSBLICK: UNABHÄNGIGE ÖFFENTLICHKEIT

*Weixin ist im Westen bekannt als WeChat. Es handelt sich um einen Messenger Service, der jedoch über weit mehr Funktionen verfügt als zum Beispiel WhatsApp.*

Vielleicht wird eines Tages der chinesische Staat wirklich das Internet in China komplett kontrollieren, und anstatt Onlineöffentlichkeiten gibt es nur noch ein Spinternet, da mögliche drakonische Strafen gegen Nutzer zu mehr Selbstzensur führen und staatliche Akteure eine stärkere Präsenz auf verschiedenen Plattformen haben werden. Schon jetzt gibt es den Trend, dass viele User grösstenteils auf Weixin aktiv sind. Doch auch diese Plattform wird überwacht und zensiert, sogar in privater User-to-User-Kommunikation. Das Katz-und-Maus-Spiel wird aber weitergehen. Dank technischer Fortschritte gibt es mittlerweile die Möglichkeit, eigene unabhängige (Kommunikations-) Netzwerke zu erstellen, die ohne eine zentralisierte durch den Staat kontrollierte Infrastruktur bestehen können (z.B. FireChat oder Telegram). Apps, mit denen unabhängig kommuniziert werden kann, wurden bei den Protesten 2014 in Hong Kong eingesetzt (Shadbolt, 2014). Diese Netzwerke sind jedoch für jeden offen, und somit können auch staatliche Akteure die Kommunikation in diesen Netzwerken verfolgen. Trotzdem wird die Bedeutung solcher unabhängigen Netzwerke in Zukunft weiter zunehmen. Bisher kamen sogenannte *Meshnetworks* bei sozialen Bewegungen zum Einsatz. In den extrem dicht besiedelten chinesischen Städten mit einer extrem hohen Mobiltelefoniedichte wäre jedoch ein stetig verfügbares, offenes Netzwerk möglich, in dem sich Nutzer frei miteinander austauschen könnten. Der Staat könnte dieses Netz zwar überwachen, aber nicht zensieren. Für die Verbreitung extrem sensibler Informationen wäre dieses Netzwerk eine gute Alternative zu traditionellen Netzwerken im Internet.

Besonders im chinesischen Kontext wird klar, dass jede neue Plattform aus öffentlichkeitstheoretischer Sicht jeweils neu bewertet werden muss. Zukünftige Forschung sollte versuchen, plattformspezifische Eigenschaften bei der Analyse von Onlineöffentlichkeiten zu berücksichtigen. Trotzdem sind die in der *Mobile Public Sphere* beschrie-

benen technischen Aspekte universell anwendbar und die drei bei den *generalized functions of the public sphere* aufgeführten Vorbedingungen entscheidend, inwiefern Funktionen von Öffentlichkeit auftreten (Rauchfleisch & Schäfer, 2015; Rauchfleisch & Kovic, 2016).



## LITERATUR

- Anderson, B. (1983). *Imagined communities: Reflections on the origin and spread of nationalism*. London: Verso.
- Antonio, R. J. & Kellner, D. (1992). Communication, Modernity, and Democracy in Habermas and Dewey. *Symbolic Interaction*, 15 (3), 277–297. doi: 10.1525/si.1992.15.3.277
- Asen, R. (2000). Seeking the "Counter," in Counterpublics. *Communication Theory*, 10 (4), 424–446. doi: 10.1111/j.1468-2885.2000.tb00201.x
- Aycock, A. (1995). "Technologies of the Self:" Foucault and Internet Discourse(1). *Journal of Computer-Mediated Communication*, 1 (2), 0. doi: 10.1111/j.1083-6101.1995.tb00328.x
- Baber, Z. (2002). Engendering or Endangering Democracy? The Internet, Civil Society and the Public Sphere. *Asian Journal of Social Science*, 30 (2), 287–303.
- Baker, H. A. (1994). Critical Memory and the Black Public Sphere. *Public Culture*, 7 (1), 3–33. doi: 10.1215/08992363-7-1-3
- Banaszak, L. A. (2001). *Why Movements Succeed or Fail: Opportunity, Culture, and the Struggle for Woman Suffrage*. Princeton: Princeton University Press.
- Baumgartner, F. R. & Jones, B. D. (1993). *Agendas and instability in American politics*. Chicago: University of Chicago Press.
- Benhabib, S. (1992). Models of Public Space: Hannah Arendt, the Liberal Tradition, and Jürgen Habermas. In C. J. Calhoun (Hrsg.), *Habermas and the public sphere* (S. 73–98). Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Benkler, Y. (2006). *The Wealth of Networks: How Social Production Transforms Markets and Freedom*. New Haven: Yale University Press.
- Benkler, Y., Roberts, H., Faris, R., Solow-Niederman, A. & Etling, B. (2015). Social Mobilization and the Networked Public Sphere: Mapping the SOPA-PIPA Debate. *Political Communication*, 32 (4), 594–624. doi: 10.1080/10584609.2014.986349
- Bennett, W. L. & Segerberg, A. (2012). THE LOGIC OF CONNECTIVE ACTION. *Information, Communication & Society*, 15 (5), 739–768. doi: 10.1080/1369118X.2012.670661
- Blatter, J., Schmid, S. D. & Blättler, A. (2015). *The Immigrant Inclusion Index (IMIX): A Tool for Assessing the Electoral Inclusiveness of Democracies with Respect to Immigrants*.
- Bodrunova, S. S. & Litvinenko, A. A. (2014). *Four Russias in Communication: Fragmentation of the Russian Public Sphere in the 2010s*. Zugriff am 10.09.2016 auf <http://ecpr.eu/Filestore/PaperProposal/83a244f9-d9b0-47e5-b730-b4052a48d503.pdf>
- Bordia, P. (1997). Face-to-Face Versus Computer-Mediated Communication: A Synthesis of the Experimental Literature. *Journal of Business Communication*, 34 (1), 99–118. doi: 10.1177/

002194369703400106

- Borowik, I. (2002). The Roman Catholic Church in the Process of Democratic Transformation: the Case of Poland. *Social Compass*, 49 (2), 239–252. doi: 10.1177/0037768602049002008
- Boyack, K. W. & Klavans, R. (2010). Co-citation analysis, bibliographic coupling, and direct citation: Which citation approach represents the research front most accurately? *Journal of the American Society for Information Science and Technology*, 61 (12), 2389–2404. doi: 10.1002/asi.21419
- boyd, d. m. & Ellison, N. B. (2007). Social Network Sites: Definition, History, and Scholarship. *Journal of Computer-Mediated Communication*, 13 (1), 210–230. doi: 10.1111/j.1083-6101.2007.00393.x
- Brown, I. & Korff, D. (2009). Terrorism and the Proportionality of Internet Surveillance. *European Journal of Criminology*, 6 (2), 119–134. doi: 10.1177/1477370808100541
- Bruns, A. (2014). Structural Layers of Communication on Twitter. In K. Weller, M. Mahrt, J. Burgess & A. Bruns (Hrsg.), *Twitter and Society* (S. 15–28). New York: Peter Lang.
- Burkhard, P. (2016). „Eure Demokratie ist längst nicht so toll, wie ihr glaubt“. Zugriff am 29.11.2016 auf <http://www.defacto.expert/2016/03/24/demokratietage-bericht/>
- Calhoun, C. J. (1989). Tiananmen, Television and the Public Sphere: - Internationalization of Culture and the Beijing Spring of 1989. *Public Culture*, 2 (1), 54–71.
- Calhoun, C. J. (Hrsg.). (1992). *Habermas and the public sphere*. Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Calhoun, C. J. (1994). *Neither gods nor emperors: Students and the struggle for democracy in China*. Berkeley: University of California Press.
- Calhoun, C. J. (1998). Community without Propinquity Revisited: Communications Technology and the Transformation of the Urban Public Sphere. *Sociological Inquiry*, 68 (3), 373–397. doi: 10.1111/j.1475-682X.1998.tb00474.x
- Castano, E., Yzerbyt, V., Paladino, M.-P. & Sacchi, S. (2002). I Belong, therefore, I Exist: Ingroup Identification, Ingroup Entitativity, and Ingroup Bias. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 28 (2), 135–143. doi: 10.1177/0146167202282001
- Castells, M. (2012). *Networks of outrage and hope: Social movements in the Internet age*. Cambridge, UK and Malden, MA: Polity.
- Chen, C., Wu, K., Srinivasan, V. & Zhang, X. (2011). Battling the Internet Water Army: Detection of Hidden Paid Posters. *arXiv:1111.4297 [cs]*.
- Chen, X. (2009). The Power of "Troublemaking": Protest Tactics and Their Efficacy in China. *Comparative Politics*, 41 (4), 451–471.
- Christensen, H. S. (2011). Political activities on the Internet: <em>Slacktivism</em> or political participation by other



- means? *First Monday*, 16 (2). doi: 10.5210/fm.v16i2.3336
- Coleman, S. (2004). Connecting Parliament to the Public via the Internet. *Information, Communication & Society*, 7 (1), 1–22. doi: 10.1080/1369118042000208870
- Collier, D., Hidalgo, D. F. & Maciuceanu, A. O. (2006). Essentially contested concepts: Debates and applications. *Journal of Political Ideologies*, 11 (3), 211–246. doi: 10.1080/13569310600923782
- Couldry, N. (2014). The myth of ‘us’: digital networks, political change and the production of collectivity. *Information, Communication & Society*, 18 (6), 608–626. doi: 10.1080/1369118X.2014.979216
- Creemers, R. (2015). Never the twain shall meet? Rethinking China’s public diplomacy policy. *Chinese Journal of Communication*, 8 (3), 306–322. doi: 10.1080/17544750.2015.1046187
- Creemers, R. (2016). The Privilege of Speech and New Media: Conceptualizing China’s Communications Law in the Internet Era. In A. Goldstein, J. deLisle & G. Yang (Hrsg.), *The internet, social media, and a changing China* (S. 86–105). Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Dahlberg, L. (1998). Cyberspace and the Public Sphere: Exploring the Democratic Potential of the Net. *Convergence: The International Journal of Research into New Media Technologies*, 4 (1), 70–84. doi: 10.1177/135485659800400108
- Dahlberg, L. (2014). The Habermasian Public Sphere and Exclusion: An Engagement with Poststructuralist-Influenced Critics. *Communication Theory*, 24 (1), 21–41. doi: 10.1111/comt.12010
- Dahlgren, P. (2005). The Internet, Public Spheres, and Political Communication: Dispersion and Deliberation. *Political Communication*, 22 (2), 147–162. doi: 10.1080/10584600590933160
- Dewey, J. (1927). *The Public and its Problems*. New York: Holt.
- Diani, M. (2000). SOCIAL MOVEMENT NETWORKS VIRTUAL AND REAL. *Information, Communication & Society*, 3 (3), 386–401. doi: 10.1080/13691180051033333
- Domahidi, E. & Strippel, C. (2014). Internationalisierung und Journalisierung der deutschen Kommunikationswissenschaft? Eine Analyse der Artikel und Zitationen aus 50 Jahren Publizistik und Medien & Kommunikationswissenschaft. *Studies in Communication | Media*, 3 (1), 66–100.
- Feldman, R. S., Forrest, J. A. & Happ, B. R. (2002). Self-Presentation and Verbal Deception: Do Self-Presenters Lie More? *Basic and Applied Social Psychology*, 24 (2), 163–170. doi: 10.1207/S15324834BASP2402{\textunderscore}8
- Ferree, M. M., Gamson, W. A., Gerhards, J. & Rucht, D. (2002a). Four models of the public sphere in modern democracies. *Theory and society*, 31 (3), 289–324.
- Ferree, M. M., Gamson, W. A., Gerhards, J. & Rucht, D. (2002b). *Sha-*

- ping Abortion Discourse: Democracy and the Public Sphere in Germany and the United States*. Cambridge, UK: Cambridge University Press.
- Fraser, N. (1990). Rethinking the Public Sphere: A Contribution to the Critique of Actually Existing Democracy. *Social Text* (25/26), 56–80. doi: 10.2307/466240
- Fraser, N. (1992). Rethinking the public sphere: A contribution to the critique of actually existing democracy. In C. J. Calhoun (Hrsg.), *Habermas and the public sphere* (S. 109–142). Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Fulkerson, G. M. & Thompson, G. H. (2008). The Evolution of a Contested Concept: A Meta-Analysis of Social Capital Definitions and Trends (1988–2006)\*. *Sociological Inquiry*, 78 (4), 536–557. doi: 10.1111/j.1475-682X.2008.00260.x
- Fung, A., Gilman, H. R. & Shkabatur, J. (2013). Six Models for the Internet + Politics. *International Studies Review*, 15 (1), 30–47. doi: 10.1111/misr.12028
- Gallie, W. B. (1955). Essentially Contested Concepts. *Proceedings of the Aristotelian Society*, 56, 167–198.
- Gerhards, J. & Neidhardt, F. (1990). *Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit. Fragestellungen und Ansätze [Structures and functions of modern public spheres. Issues and Approaches]*. (Nr. FS III 90–101). Zugriff auf <http://www.polsoz.fu-berlin.de/soziologie/arbeitsbereiche/makrosoziologie/mitarbeiter/lehrstuhlinhaber/dateien/GerhardsNeidhardt-1990.pdf>
- Gerhards, J. & Schäfer, M. S. (2010). Is the internet a better public sphere? Comparing old and new media in the USA and Germany. *New Media & Society*, 12 (1), 143–160. doi: 10.1177/1461444809341444
- Gerring, J. (1999). What Makes a Concept Good? A Criterial Framework for Understanding Concept Formation in the Social Sciences. *Polity*, 31 (3), 357. doi: 10.2307/3235246
- Gill, P., Corner, E., Thornton, A. & Conway, M. (2015). *What are the roles of the Internet in terrorism? Measuring online behaviours of convicted UK terrorists*. Zugriff am 05.08.2016 auf [http://www.voxpol.eu/wp-content/uploads/2015/11/DCUJ3518\\_VOX\\_Lone\\_Actors\\_report\\_02.11.15\\_WEB.pdf](http://www.voxpol.eu/wp-content/uploads/2015/11/DCUJ3518_VOX_Lone_Actors_report_02.11.15_WEB.pdf)
- Habermas, J. (1962). *Strukturwandel der Öffentlichkeit: Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Habermas, J. (1989). *The structural transformation of the public sphere: An inquiry into a category of bourgeois society*. Cambridge, Mass: MIT Press. (Originalausgabe 1962)
- Habermas, J. (1992). *Faktizität und Geltung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Habermas, J. (1996). *Between Facts and Norms: Contributions to a Dis-*

- course *Theory of Law and Democracy*. Cambridge: Polity Press. (Originalausgabe 1992)
- Habermas, J. (1998). *Faktizität und Geltung: Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats* (1. Aufl. Aufl., Bd. 1361). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Habermas, J. (2014). *Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft* (9. Auflage Aufl.). Frankfurt am Main: Suhrkamp. (Originalausgabe 1987)
- Hardy, C., Lawrence, T. B. & Grant, D. (2005). Discourse and Collaboration: The Role of Conversations and Collective Identity. *The Academy of Management Review*, 30 (1), 58–77.
- He, B. & Warren, M. E. (2011). Authoritarian Deliberation: The Deliberative Turn in Chinese Political Development. *Perspectives on Politics*, 9 (02), 269–289. doi: 10.1017/S1537592711000892
- Heinisch, R. (2003). Success in opposition – failure in government: explaining the performance of right-wing populist parties in public office. *West European Politics*, 26 (3), 91–130. doi: 10.1080/01402380312331280608
- Herbst, S. (2008). Disciplines, Intersections, and the Future of Communication Research. *Journal of Communication*, 58 (4), 603–614. doi: 10.1111/j.1460-2466.2008.00402.x
- Hogg, M. A. & Reid, S. A. (2006). Social Identity, Self-Categorization, and the Communication of Group Norms. *Communication Theory*, 16 (1), 7–30. doi: 10.1111/j.1468-2885.2006.00003.x
- Huang, P. C. (1993a). "Public Sphere"/"Civil Society" in China?: The Third Realm between State and Society. *Modern China*, 19 (2), 216–240.
- Huang, P. C. (1993b). Editor's Foreword. *Modern China*, 19 (2), 107.
- Huang, R. & Sun, X. (2013). Weibo network, information diffusion and implications for collective action in China. *Information, Communication & Society*, 17 (1), 86–104. doi: 10.1080/1369118X.2013.853817
- Huddy, L. (2001). From Social to Political Identity: A Critical Examination of Social Identity Theory. *Political Psychology*, 22 (1), 127–156. doi: 10.1111/0162-895X.00230
- Hung, C.-F. (2010). China's Propaganda in the Information Age: Internet Commentators and the Weng'an Incident. *Issues and Studies*, 46 (4), 149–180.
- Hung, W. (1991). Tiananmen Square: A Political History of Monuments. *Representations* (35), 84–117. doi: 10.2307/2928718
- Huntington, S. P. (1991). Democracy's third wave. *Journal of Democracy*, 2 (2), 12–34.
- Jackson, S. J. & Foucault Welles, B. (2015a). #Ferguson is everywhere: initiators in emerging counterpublic networks. *Information, Communication & Society*, 19 (3), 397–418. doi: 10.1080/1369118X.2015.1106571

- Jackson, S. J. & Foucault Welles, B. (2015b). Hijacking #myNYPD: Social Media Dissent and Networked Counterpublics. *Journal of Communication*, 65 (6), 932–952. doi: 10.1111/jcom.12185
- Jiang, Y. (2014). 'Reversed agenda-setting effects' in China Case studies of Weibo trending topics and the effects on state-owned media in China. *Journal of International Communication*, 20 (2), 168–183. doi: 10.1080/13216597.2014.908785
- Jones, B. D. & Baumgartner, F. R. (2005). *The politics of attention: How government prioritizes problems*. Chicago: University of Chicago Press.
- Kalathil, S. & Boas, T. C. (2001). The Internet and state control in authoritarian regimes: China, Cuba and the counterrevolution. *First Monday*, 6 (8). doi: 10.5210/fm.v6i8.876
- Kaplan, A. M. & Haenlein, M. (2010). Users of the world, unite! The challenges and opportunities of Social Media. *Business Horizons*, 53 (1), 59–68. doi: 10.1016/j.bushor.2009.09.003
- Kim, A., Lee, S., Marguleas, O. & Beyer, J. L. (2016). *JSIS Cybersecurity Report: Do Counter-Narrative Programs Slow Terrorist Recruiting?* Zugriff am 09.10.2016 auf <https://jsis.washington.edu/news/jsis-cybersecurity-report-counter-narrative-programs-stop-terrorist-recruiting-efforts/>
- Kim, S.-t. & Lee, Y.-h. (2007). New Functions of Internet Mediated Agenda-Setting: Agenda-Rippling and Reversed Agenda-Setting. *Korea Journalism Review*, 1 (2), 3–29.
- King, G., Pan, J. & Roberts, M. (2016). *How the Chinese Government Fabricates Social Media Posts for Strategic Distraction, not Engaged Argument*. Zugriff am 26.11.2016 auf <http://gking.harvard.edu/files/gking/files/50c.pdf?m=1464086643>
- Klandermans, B. (1997). *The social psychology of protest*. Oxford, UK and Cambridge, Mass.: Blackwell Publishers.
- Klinenberg, E. (2005). Convergence: News Production in a Digital Age. *The ANNALS of the American Academy of Political and Social Science*, 597 (1), 48–64. doi: 10.1177/0002716204270346
- Koopmans, R. & Olzak, S. (2004). Discursive Opportunities and the Evolution of Right-Wing Violence in Germany. *American Journal of Sociology*, 110 (1), 198–230. doi: 10.1086/386271
- Kovic, M., Rauchfleisch, A. & Sele, M. (2016). *Digital Astroturfing: Definition, typology, and countermeasures*. Zugriff am 05.12.2016 auf <https://osf.io/nww4q/>
- Ladner, A. (2001). Swiss political parties: Between persistence and change. *West European Politics*, 24 (2), 123–144. doi: 10.1080/01402380108425436
- Lippmann, W. (1925). *The Phantom Public*. Piscataway: Transaction Publishers.
- Luhmann, N. (2000). *The reality of the mass media*. Stanford: Stanford University Press. (Originalausgabe 1996)

- Mackie, G. (2009). Astroturfing Infotopia. *Theoria: A Journal of Social and Political Theory*, 56 (119), 30–56.
- Madsen, R. (1993). The Public Sphere, Civil Society and Moral Community: A Research Agenda for Contemporary China Studies. *Modern China*, 19 (2), 183–198.
- Madsen, W. (1992). Government-sponsored computer warfare and sabotage. *Computers & Security*, 11 (3), 233–236. doi: 10.1016/0167-4048(92)90201-2
- Margolis, M. & Resnick, D. (2000). *Politics as usual: The cyberspace "revolution"*. Thousand Oaks: Sage Publications.
- McAdam, D. & Rucht, D. (1993). The Cross-National Diffusion of Movement Ideas. *The ANNALS of the American Academy of Political and Social Science*, 528 (1), 56–74. doi: 10.1177/0002716293528001005
- McChesney, R. W. (2013). *Digital disconnect: How capitalism is turning the Internet against democracy*. New York: New Press.
- McCombs, M. E. & Shaw, D. L. (1972). The Agenda-Setting Function of Mass Media. *Public Opinion Quarterly*, 36 (2), 176–187. doi: 10.1086/267990
- Mercea, D., Lekakis, E. & Nixon, P. (2013). Taking stock: a meta-analysis of the virtual public sphere in communication journals. In P. G. Nixon, R. Rawal & D. Mercea (Hrsg.), *Politics and the internet in comparative context* (Bd. 11, S. 10–26).
- Merton, R. K. (1957). The Role-Set: Problems in Sociological Theory. *The British Journal of Sociology*, 8 (2), 106–120.
- Merton, R. K. (1968). *Social theory and social structure*. New York: Simon and Schuster.
- Metag, J. & Rauchfleisch, A. (2016). Journalists' Use of Political Tweets. *Digital Journalism*, 1–18. doi: 10.1080/21670811.2016.1248989
- Morozov, E. (2009). *Foreign Policy: Brave New World Of Slacktivism*. Zugriff am 04.12.2016 auf <http://www.npr.org/templates/story/story.php?storyId=104302141>
- Morozov, E. (2011). *The net delusion: How not to liberate the world*. London: Allen Lane.
- Moscovici, S. (1976). *Social influence and social change* (Bd. 10). London: Acad. Press.
- Moscovici, S. (1980). Toward A Theory of Conversion Behavior. In *Advances in Experimental Social Psychology Volume 13* (Bd. 13, S. 209–239). Elsevier. doi: 10.1016/S0065-2601(08)60133-1
- Mudde, C. (2004). The Populist Zeitgeist. *Government and Opposition*, 39 (4), 542–563. doi: 10.1111/j.1477-7053.2004.00135.x
- Mugny, G. & Papastamou, S. (1980). When rigidity does not fail: Individualization and psychologization as resistances to the diffusion of minority innovations. *European Journal of Social Psychology*, 10 (1), 43–61. doi: 10.1002/ejsp.2420100104

- Mullen, B., Brown, R. & Smith, C. (1992). Ingroup bias as a function of salience, relevance, and status: An integration. *European Journal of Social Psychology*, 22 (2), 103–122. doi: 10.1002/ejsp.2420220202
- Naro, M. (2016). *What is replication crisis? And what can be done to fix it?* Zugriff am 29.11.2016 auf <http://www.popsoci.com/what-is-replication-crisis>
- Neblo, M. A. (2007). Family Disputes: Diversity in Defining and Measuring Deliberation. *Swiss Political Science Review*, 13 (4), 527–557. doi: 10.1002/j.1662-6370.2007.tb00088.x
- Negt, O. & Kluge, A. (1972). *Öffentlichkeit und Erfahrung. Zur Organisationsanalyse von bürgerlicher und proletarischer Öffentlichkeit.* Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Neuman, W. R. (2016). *The digital difference: Media technology and the theory of communication effects.* Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press.
- O'Reilly, T. (2005). *What Is Web 2.0: Design Patterns and Business Models for the Next Generation of Software.* Zugriff am 04.08.2016 auf <http://www.oreilly.com/pub/a/web2/archive/what-is-web-20.html>
- Organisation for Economic Co-operation and Development. (2007). *Participative Web: User-Created Content.* Zugriff am 23.10.2014 auf <http://www.oecd.org/sti/38393115.pdf>
- Oster, S. (2013). *China's rich want their say on policy reform.* *Bloomberg Businessweek.* Zugriff auf <http://www.bloomberg.com/news/articles/2013-08-29/chinas-rich-want-their-say-on-policy-reform>
- Palfrey, J. (2010). Four Phases of Internet Regulation. *Social research*, 77 (3), 981–996.
- Papacharissi, Z. (2002). The virtual sphere: The internet as a public sphere. *New Media & Society*, 4 (1), 9–27. doi: 10.1177/14614440222226244
- Pariser, E. (2011). *The filter bubble: What the Internet is hiding from you.* New York: Penguin Press.
- Parkinson, J. (2012). *Democracy and public space: The physical sites of democratic performance.* Oxford: Oxford University Press.
- Peixoto, T. & Fox, J. (2016). *When Does ICT-Enabled Citizen Voice Lead to Government Responsiveness?* Zugriff am 07.11.2016 auf <https://openknowledge.worldbank.org/bitstream/handle/10986/23650/WDR16-BP-When-Does-ICT-Enabled-Citizen-Voice-Peixoto-Fox.pdf>
- Peters, B. (1993). *Die Integration moderner Gesellschaften* (1. Aufl.). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Pfau, M. (2008). Epistemological and Disciplinary Intersections. *Journal of Communication*, 58 (4), 597–602. doi: 10.1111/j.1460-2466.2008.00414.x

- Polletta, F. (1998). "It Was like a Fever ..." Narrative and Identity in Social Protest. *Social Problems*, 45 (2), 137–159. doi: 10.2307/3097241
- Polletta, F. & Jasper, J. M. (2001). Collective Identity and Social Movements. *Annual Review of Sociology*, 27 (1), 283–305. doi: 10.1146/annurev.soc.27.1.283
- Popper, K. R. (1971). *The spell of Plato* (5. ed., 1. paperback print Aufl., Bd. / Karl R. Popper ; Vol. 1). Princeton, N.J.: Princeton Univ. Press. (Originalausgabe 1945)
- Post, J. M. (2015). Terrorism and right-wing extremism: the changing face of terrorism and political violence in the 21st century: the virtual community of hatred. *International journal of group psychotherapy*, 65 (2), 242–271. doi: 10.1521/ijgp.2015.65.2.242
- Potthoff, M. & Kopp, S. (2013). Die meistbeachteten Autoren und Werke der Kommunikationswissenschaft: [The most regarded authors and publications of Communication Science]. *Publizistik*, 58 (4), 347–366. doi: 10.1007/s11616-013-0185-x
- Potthoff, M. & Weischenberg, S. (2014). Inspiration und Identität. Bibliometrische Befunde zur kommunikationswissenschaftlichen Fachgeschichte. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 62 (2), 257–275. doi: 10.5771/1615-634X-2014-2-257
- Rauchfleisch, A. (in Druck). The Public Sphere as an essentially contested concept: A co-citation analysis of the last 20 years of public sphere research. *Communication and the Public*, -.
- Rauchfleisch, A. & Kovic, M. (2016). The Internet and Generalized Functions of the Public Sphere: Transformative Potentials From a Comparative Perspective. *Social Media + Society*, 2 (2). doi: 10.1177/2056305116646393
- Rauchfleisch, A. & Mayoraz, J.-F. (2015). Die Rolle von Sina Weibo im "Kampf um die öffentliche Meinung" in China. In M. Emmer & C. Strippel (Hrsg.), *Kommunikationspolitik für die digitale Gesellschaft* (Bd. 1, S. 121–148). Berlin: Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. doi: 10.17174/dcr.v1.7
- Rauchfleisch, A. & Metag, J. (2016). The special case of Switzerland: Swiss politicians on Twitter. *New Media & Society*, 18 (10), 2413–2431. doi: 10.1177/1461444815586982
- Rauchfleisch, A. & Schäfer, M. S. (2015). Multiple public spheres of Weibo: a typology of forms and potentials of online public spheres in China. *Information, Communication & Society*, 18 (2), 139–155. doi: 10.1080/1369118X.2014.940364
- Rheingold, H. (1993). *The virtual community: Homesteading on the electronic frontier*. Cambridge, Massachusetts: MIT Press.
- Roberts, M. E. (2015). *Experiencing Censorship Emboldens Internet Users and Decreases Government Support in China*. Zugriff am 26.11.2016 auf <http://www.margaretroberts.net/wp-content/uploads/2015/05/fear.pdf>

- Robertson, J., Riley, M. & Willis, A. (2016). How to Hack an Election. *Bloomberg.com*. Zugriff am 2016-10-02 auf <http://www.bloomberg.com/features/2016-how-to-hack-an-election/>
- Rod, E. G. & Weidmann, N. B. (2015). Empowering activists or autocrats? The Internet in authoritarian regimes. *Journal of Peace Research*, 1–14. doi: 10.1177/0022343314555782
- Rogers, E. M. (2003). *Diffusion of innovations* (5. ed., Free Press trade paperback ed. Aufl.). New York, NY: Free Press. Zugriff auf <http://www.loc.gov/catdir/bios/simon052/2003049022.html>
- Rogers, E. M. & Dearing, J. W. (1988). Agenda-setting research: Where has it been, where is it going? In Anderson, James A. (Hrsg.), *Communication yearbook 11* (S. 555–594). Newbury Park, CA: SAGE.
- Rogers, E. M., Dearing, J. W. & Bregman, D. (1993). The anatomy of agenda-setting research. *Journal of communication. Journal of Communication*, 43 (2), 68–84.
- Rowe, W. T. (1993). The Public Sphere in Modern China. *Modern China*, 16 (3), 309–329.
- Sayers, S. (1999). Identity and Community. *Journal of Social Philosophy*, 30 (1), 147–160. doi: 10.1111/0047-2786.t01-1-00009
- Schäfer, M. S. (2015). Digital public sphere. In G. Mazzoleni, K. Barnhurst, K. Ikeda, M. Rousiley & H. Wessler (Hrsg.), *The international encyclopedia of political communication* (S. 322–328). London: Wiley Blackwell.
- Schroeder, R. (2016). Rethinking digital media and political change. *Convergence: The International Journal of Research into New Media Technologies*. doi: 10.1177/1354856516660666
- Schudson, M. (2008). The "Lippmann-Dewey Debate" and the Invention of Walter Lippmann as an Anti-Democrat 1985-1996. *International Journal of Communication*, 2, 1031–1042.
- Shadbolt, P. (2014). *FireChat in Hong Kong: How an app tapped its way into the protests*. Zugriff am 26.11.2016 auf <http://edition.cnn.com/2014/10/16/tech/mobile/tomorrow-transformed-firechat/>
- Silverman, C. (2016). *This Analysis Shows How Fake Election News Stories Outperformed Real News On Facebook*. Zugriff am 04.12.2016 auf [https://www.buzzfeed.com/craigsilverman/viral-fake-election-news-outperformed-real-news-on-facebook?utm\\_term=.sxjl0dN4R#.xoX30d1la](https://www.buzzfeed.com/craigsilverman/viral-fake-election-news-outperformed-real-news-on-facebook?utm_term=.sxjl0dN4R#.xoX30d1la)
- Simon, B. & Klandermans, B. (2001). Politicized collective identity: A social psychological analysis. *American Psychologist*, 56 (4), 319–331. doi: 10.1037/0003-066X.56.4.319
- Soroka, S. (1999). Policy Agenda-Setting Theory Revisited: A Critique of Howlett on Downs, Baumgartner and Jones, and Kingdon. *Canadian Journal of Political Science / Revue canadienne de science*



- politique*, 32 (4).
- Statham, P. & Koopmans, R. (Hrsg.). (2010). *The making of a European public sphere: Media discourse and political contention*. New York: Cambridge University Press.
- Stürmer, S., Simon, B., Loewy, M. & Jörger, H. (2003). The Dual-Pathway Model of Social Movement Participation: The Case of the Fat Acceptance Movement. *Social Psychology Quarterly*, 66 (1), 71–82.
- Sullivan, J. (2014). China's Weibo: Is faster different? *New Media & Society*, 16 (1), 24–37. doi: 10.1177/1461444812472966
- Susen, S. (2011). Critical Notes on Habermas's Theory of the Public Sphere. *Sociological Analysis*, 5 (1), 37–62.
- Taglang, K. (2012). *A Look at Lobbying in the Wake of SOPA/PIPA*. Zugriff am 29.11.2016 auf <https://www.benton.org/node/111709>
- Taylor, C. (1993). Modernity and the Rise of the Public Sphere. *The Tanner lectures on human values*, 14, 203–260.
- Tönnies, F. (1922). *Kritik der öffentlichen Meinung*. Berlin: Springer.
- Tromble, R. (2016). Thanks for (actually) responding! How citizen demand shapes politicians interactive practices on Twitter. *New Media & Society*. doi: 10.1177/1461444816669158
- van Laer, J. & van Aelst, P. (2010). INTERNET AND SOCIAL MOVEMENT ACTION REPERTOIRES. *Information, Communication & Society*, 13 (8), 1146–1171. doi: 10.1080/13691181003628307
- Vatikiotis, P. & Yörük, Z. F. (2016). Gezi Movement and the Networked Public Sphere: A Comparative Analysis in Global Context. *Social Media + Society*, 2 (3). doi: 10.1177/2056305116662184
- Warner, M. (1990a). *The letters of the Republic: Publication and the public sphere in eighteenth-century America*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press.
- Warner, M. (1990b). The Res Publica of Letters. *boundary 2*, 17 (1), 38–68.
- Warren, M. E. (1996). Deliberative Democracy and Authority. *American Political Science Review*, 90 (01), 46–60. doi: 10.2307/2082797
- Weerd, M. d. & Klandermans, B. (1999). Group identification and political protest: farmers' protest in the Netherlands. *European Journal of Social Psychology*, 29 (8), 1073–1095. doi: 10.1002/(SICI)1099-0992(199912)29:8<1073::AID-EJSP986>3.0.CO;2-K
- Weischenberg, S. (2012). *Max Weber und die Entzauberung der Medienwelt: Theorien und Querelen - eine andere Fachgeschichte*. Wiesbaden: Springer VS.
- Wessler, H. (2008). Investigating Deliberativeness Comparatively. *Political Communication*, 25 (1), 1–22. doi: 10.1080/10584600701807752
- Weyland, K. (2001). Clarifying a Contested Concept: Populism in the Study of Latin American Politics. *Comparative Politics*, 34 (1), 1.

- doi: 10.2307/422412
- White, H. D. & McCain, K. W. (1998). Visualizing a discipline: An author co-citation analysis of information science, 1972-1995. *American Society for Information Science*, 49 (4), 327-355.
- Wikipedia. (14.09.2016). *Protests against SOPA and PIPA*. Zugriff am 29.11.2016 auf [https://en.wikipedia.org/wiki/Protests\\_against\\_SOPA\\_and\\_PIPA](https://en.wikipedia.org/wiki/Protests_against_SOPA_and_PIPA)
- Wolfe, M., Jones, B. D. & Baumgartner, F. R. (2013). A Failure to Communicate: Agenda Setting in Media and Policy Studies. *Political Communication*, 30 (2), 175-192. doi: 10.1080/10584609.2012.737419
- Woolcock, M. (2010). The Rise and Routinization of Social Capital, 1988-2008. *Annual Review of Political Science*, 13 (1), 469-487. doi: 10.1146/annurev.polisci.031108.094151
- Yang, G. (2003a). The Internet and Civil Society in China: a preliminary assessment. *Journal of Contemporary China*, 12 (36), 453-475.
- Yang, G. (2003b). The Internet and the Rise of a Transnational Chinese Cultural Sphere. *Media, Culture & Society*, 25 (4), 469-490. doi: 10.1177/01634437030254003
- Yang, G. (2015). *The affective publics of under the dome*. Zugriff am 04.12.2016 auf <https://mediaactivism.org/2015/04/12/the-affective-publics-of-under-the-dome/>
- Yang, G. & Calhoun, C. J. (2007). Media, Civil Society, and the Rise of a Green Public Sphere in China. *China Information*, 21 (2), 211-236. doi: 10.1177/0920203X07079644

Teil II

APPENDIX



## EIGENLEISTUNG

Meine kumulative Dissertation besteht aus sechs wissenschaftlichen Publikationen sowie der Synopse. Alle Beiträge, ausser des Beitrags von Rauchfleisch und Mayoraz (2015), sind in internationalen Fachzeitschriften in einem Peer-Review-Verfahren akzeptiert worden. Bei fünf von sechs Publikationen bin ich der Erstautor und hatte die Hauptverantwortung.

Publikation	Lead	Konzept	Daten	Schreiben
Rauchfleisch (in Druck)	X	X	X	X
Rauchfleisch und Kovic (2016)	X	x	X	x
Rauchfleisch und Metag (2016)	X	x	X	x
Rauchfleisch und Schäfer (2015)	x	x	X	x
Rauchfleisch und Mayoraz (2015)	X	x	X	x
Metag und Rauchfleisch (2016)		x	x	x

Eigenleistung aufgeteilt nach einzelnen Arbeitsschritten. X steht für alleinige Verantwortung, x für gemeinsame Verantwortung.



PUBLIKATIONEN

---

## B.1 THE PUBLIC SPHERE AS AN ESSENTIALLY CONTESTED CONCEPT: A CO-CITATION ANALYSIS OF THE LAST 20 YEARS OF PUBLIC SPHERE RESEARCH

LITERATURANGABE Rauchfleisch, A. (im Druck): The Public Sphere as an Essentially Contested Concept: A Co-Citation Analysis of the Last 20 Years of Public Sphere Research. *Communication and the Public*.

## PRÄSENTATIONEN

- Rauchfleisch, A. (2016). Zitationsanalysen in der Kommunikationswissenschaft: ein Vergleich zwischen der Öffentlichkeits- und Agenda-Setting-Theorie. Vortrag auf der Jahrestagung der DGPK, Leipzig, 30.03.-01.04.2016.
- Rauchfleisch, A. (2016). Zitationsanalysen in der Kommunikationswissenschaft. Vortrag auf der Jahrestagung der SGKM, Fribourg, 07.-09.04.2016.

## Communication and the Public



**Public Sphere as an essentially contested concept: A co-citation analysis of the last 20 years of public sphere research**

Journal:	<i>Communication and the Public</i>
Manuscript ID	CTP-16-0031.R1
Manuscript Type:	Original Research Article
Keywords:	public sphere, citation analysis, counter publics, religion, internet
Abstract:	<p>The public sphere has been both one of the most popular and most debated concepts in political philosophy in the 20th century. It is one of the few concepts that has attracted attention from a wide range of disciplines. Despite the already rich intellectual history of the concept, many scholars still disagree over its proper use and definition. The purpose of this paper is to review recent research into the public sphere with a co-citation analysis. A citation analysis helps to obtain a broader view of the development of the concept in different disciplines. Such an approach is of importance because the concept of the public sphere is neither fixed nor stable, as is typical for an essentially contested concept. Rather than finding the most prominent or even "right" interpretation of the concept, the primary goal of this study is to explore the evolvement and differentiation of the concept in different domains and disciplines over time. In such an analysis the whole corpus of academic literature focusing on public sphere as a concept can be captured. In a first step, we introduce the concept of the public sphere as an essentially contested concept. In a second step, we analyze 5,386 publications from the last 20 years with a co-citation analysis. Based on the data we identify different research communities, analyze the development of the communities and topics over time, and empirically observe some of the conditions of an essentially contested concept.</p>

SCHOLARONE™  
Manuscripts

<https://mc.manuscriptcentral.com/ctp>



Running head: PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS

1

## The Public Sphere as an Essentially Contested Concept: A Co-Citation Analysis of the Last 20 Years of Public Sphere Research

The public sphere has been both one of the most popular and most debated concepts in political philosophy in the 20th century. It is one of the few concepts that has attracted attention from a wide range of disciplines, such as communication science, philosophy, political science, and history. Despite the already rich intellectual history of the concept, many scholars still disagree over its proper use and definition (Tully, 2013). The contested nature of the concept became evident at the beginning of the 20th century with the debate between Dewey (1927) and Lippmann (1925), who disagreed with each other on the status of the public sphere. Half a century later, Habermas (1962) followed with his seminal book *Strukturwandel der Öffentlichkeit*, which was also challenged from an early stage (e.g., Negt & Kluge, 1972). This trend continued with Habermas' (1989) first book in English.<sup>1</sup> Only a few years later, the Habermasian concept of the public sphere was critically debated in Calhoun's (1992) edited volume. Habermas himself, influential critics originating in feminist theory (e.g., Benhabib, 1992; Fraser, 1990), and scholars from the American liberal tradition (e.g., Schudson, 1992) contributed essays to this publication. Besides this, historically influenced debates about global societal changes, such as the third wave of democratization and the emergence of the Internet (e.g., Abbott, 2012; Papacharissi, 2002), fundamentally challenged the Habermasian concept of the public sphere.

As this short overview already indicates, one of the most interesting aspects of public sphere research is the debate itself and how the concept has continuously changed over time. Although extensive theoretical and empirical research has been carried out on the concept of the

---

<sup>1</sup> The first English publication of Habermas (1974) appeared earlier, but it was only a short introduction of the concept in the form of an article.

## PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS

2

public sphere (Author, 2016), only a few studies have investigated the public sphere literature in a systematic way. The purpose of this paper is to review recent research into the public sphere with a co-citation analysis. This method has the potential to capture the whole corpus of academic literature focusing on the concept. Additionally, the intellectual structure of the concept can be mapped. Previously published studies with a systematic approach determined, for example, different schools of thought (Ferree, Gamson, Gerhards, & Rucht, 2002) or analyzed in a literature review manually selected titles from a limited corpus of communication journals (Mercea, Lekakis, & Nixon, 2013). Both approaches are legitimate but have very narrow selection criteria for the literature. **A citation analysis helps to obtain a broader view of the development of the concept in different disciplines. Such an approach is of importance because the concept of the public sphere is neither fixed nor stable, as is typical for an essentially contested concept. Rather than finding the most prominent or even “right” interpretation of the concept, the primary goal of this study is to explore the evolvement and differentiation of the concept in different domains and disciplines over time. So far, studies have only focused on one domain (e.g., Mercea et al., 2013) or have on an abstract level identified different schools of thought (e.g., Ferree et al., 2002). The results of a co-citation analysis are useful for any scholar working with the concept because all relevant disciplines and domains will be captured, and thus, our study will give an overview of the public sphere scholarship of the last 20 years and possibly indicate future research directions.**

### The Public Sphere as an Essentially Contested Concept

As a starting point, it makes sense to define roughly what the public sphere is. In the English language, it is clearly a *terminus technicus*, whereas the German word *Öffentlichkeit* can

## PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS

3

be either interpreted as the public in its everyday life meaning, or like its English equivalent as a *terminus technicus*. Habermas' (1989) understanding of the public sphere can best be described as a "realm, which is . . . firmly situated between state and society" (Susen, 2011, p. 44). This very basic understanding is probably the least common denominator both theorists and empiricists can agree upon. With the essential question of the demarcation between the different spheres (private vs. public), however, the concept becomes already highly contested (e.g., Benhabib, 1992). Tully (2013) aptly pointed out that "any instances of publics and public spheres always share at least some similarities or criteria with others, but no one set of criteria is shared by all" (p. 171). Therefore, one aim of this paper is to highlight the concept of the public sphere as an essentially contested concept before turning to the co-citation analysis. Some of the conditions of an essentially contested concept can be empirically captured in a citation analysis.

**Essentially Contested Concepts**

The term *essentially contested concepts* was proposed by Gallie (1955). Essentially, contested concepts "relate to a number of organized or semi-organized human activities" (p. 168), such as political philosophy, philosophy of history, and the philosophy of religion. Gallie himself analyzed the concept of democracy and explicitly introduced it as an essentially contested concept. A well-known essentially contested concept in social science is social capital. Woolcock (2010), for example, analyzed this concept and came to the conclusion that the coherence and usefulness of essentially contested concepts "rest not on a clear consensus regarding its definition and measurement, but on its capacity to draw attention to salient features of the social and political world . . . that are of significance in their own right and play a role in valued aspects of everyday life" (p. 470). The same holds true for the concept of the public sphere. Essentially contested concepts can be best understood as a framework, or more

## PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS

4

accurately, as Collier et al. (2006) defined, as “a set of interrelated criteria that serve to illuminate important problems in understanding and analyzing concepts” (p. 215). While in essence essentially contested concepts seem problematic in research, we will argue at the end of this study that the contestedness of the concept can be an advantage, especially in social science.

**The Seven Conditions of Essentially Contested Concepts**

Gallie (1955) proposed seven conditions that characterize a concept as essentially contested. Collier et al. (2006) created an overview of the seven original conditions for contestedness and critically assessed them. The following summary will be based on their further developed framework. In the next part, we will evaluate the concept of the public sphere according to these conditions. This approach will help us to understand better why the concept of the public sphere is highly contested.

**Appraisiveness.** An essentially contested concept has “normative valence attached” (Collier et al., 2006, p. 216) to it. Democracy, for example, is the “appraisive political concept par excellence” (Gallie, 1955, p. 184). Collier et al. (2006) sum it up as generally normative concepts.

Habermas (1962) introduced the bourgeois public sphere as the ideal version; thus, the concept was introduced as a highly normative concept. However, today the public sphere is, in a rather pragmatic view, seen as a precondition for democracy (e.g., in the European context: Eriksen, 2005). To add one more prominent example, which stands in opposition to Habermas’ conception and puts more emphasis on different functions of the public sphere, Fraser (1990) also proposed her understanding of counter publics as the better public spheres.

**Internal complexity and diverse describability.** Internal complexity and diverse describability as conditions are interrelated to each other. Collier et al. (2006) concluded that “the

## PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS

5

internal complexity of a concept makes it plausible that different users may view, or describe, its meaning in different ways” (p. 216). Thus, the internal complexity of a concept allows diverse descriptibility.

As has been described before, the public sphere as the sphere between the private and the political sphere is the most basic definition of the public sphere without putting emphasis on the different criteria and functions of the public sphere. If all kinds of communications, starting with interpersonal up to the level of mass media (e.g., Gerhards & Schäfer, 2010; Habermas, 1996), is being considered as an integral part of the public sphere, the concept becomes highly complex. Even with the more accurate aspects of the theory, such as the form of communication and the demarcation to other systems (private vs. public), the scholarship offers diverse descriptibility (e.g., Benhabib, 1992; Habermas, 1996). Another example is the general overview of Ferree et al. (2002), who identified different traditions that put emphasis on the various aspects of public spheres.

**Openness.** Collier et al. (2006) determined the change over time as a central aspect of the openness of a concept. With changing circumstances, a concept has to be modified. According to Gallie (1955), “such modification cannot be prescribed or predicted in advance” (p. 172). The uncertainty of future developments also holds true for the concept of the public sphere. Habermas first analyzed the public sphere in the 1960s, with a focus on mass media in modern society. Back then, the understanding of the public sphere was a very fixed one. By contrast, contemporary scholars like Koopmans and Olzak (2004) conclude that “the boundaries of the public sphere are not fixed but expand and contract over time” (p. 202). Television and the Internet had a huge impact on the concept.

## PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS

6

**Reciprocal recognition.** “[T]o use an essentially contested concept means to use it both aggressively and defensively” (Gallie, 1955, p. 172). Many examples can be found for this condition in the literature, but the most prominent one is probably the collection of essays in Calhoun’s (1992) book. Fraser and Benhabib (1992) directly questioned Habermas’ conception and at the same time promoted their understanding. Even Habermas himself at this point acknowledged their criticism and included it in his newer writings (e.g., Habermas, 1996). Another good example is the debate between Habermasians and poststructuralists (e.g., Dahlberg, 2014). Both sides recognize each other, but an end of the dispute is not in sight.

**Exemplars.** According to Gallie (1955), an essentially contested concept should be anchored in an original example whose authority is accepted by all scholars. This condition is the most challenged and confusing one out of all criteria (Collier et al., 2006). Still, with the public sphere, such an original exemplar can be identified. Through Habermas’ historical investigation and normative preference of the bourgeois public sphere of the 18–19th century France and England, it has become the primary exemplar of the concept. Of course, the previously mentioned feminist theory has criticized this understanding, but it is still mentioned as a reference in recent studies in different contexts (e.g., Abbott, 2012; Yang, 2003), and scholars still use it as an ideal example to which all empirical observed public spheres are compared. **The authority of this exemplar, however, is not acknowledged by all scholars (e.g., Fraser, 1992). Additionally, as more functionalistic conceptions of the public sphere indicate, this criterion can be ignored. Gerhards and Neidhardt (1990), as well as Luhmann (2000), for example, have a concept of the public sphere that ignores original exemplars. Even the late Habermas (1996) provided a more functional definition of the public sphere without pointing to an original exemplar (Benkler, 2006).**

## PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS

7

**Progressive competition.** Based on Gallie's understanding, it is almost impossible to have progression toward a mutual understanding. However, as Collier et al. (2006) concluded, with real-world examples, it might be possible to advance because the empirical world offers some evidence for or against a proposed version of the concept. Contemporary theorists such as Dahlberg, who questions the purely philosophical approach in public sphere theory, also acknowledge this crucial connection between theory and empirical evidence: "However, is it not the role of the theorist to assist researchers in formulating specific criteria of the public sphere for empirical research?" (Dahlberg, 2004, p. 4).

This short overview has given an account of the reasons for the contestedness of the concept of the public sphere. Some of these conditions can only be analytically evaluated with a few examples, but others can also be measured in an empirical analysis. Therefore, we have to first propose for an empirical analysis applicable conditions that can be later assessed in a citation analysis.

**Research Interest**

As the previous section has shown, the public sphere is clearly an essentially contested concept. With the help of a citation analysis, we can empirically investigate some of the conditions of the essentially contested concept. First of all, the diverse descriptability and the openness lead to different disciplinary and theoretical understandings of the concept. As the authors of this study have their roots in social science, they are aware of many empirical studies and theoretical developments of public sphere theory in communication science (Author, 2015). However, because the public sphere is an essentially contested concept, it will be interesting to investigate which authors and disciplines in general are conducting research in the domain of public sphere theory. A citation analysis based on a comprehensive corpus of literature without

## PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS

8

disciplinary constraints can offer a broad view of the current state of public sphere research. The advantage of a citation analysis is the suppression of a selection bias, which the researchers who are conducting the analysis might have. As mentioned before, the openness of the concept is firmly influenced by changing societal circumstances over time. In a citation analysis, different trends can be identified over time.

Reciprocal recognition and progressive competition are two more conditions that might be relevant to a citation analysis. With this method, we can empirically assess if different understandings are mentioned together in a publication or if, instead, a substantial fragmentation takes place. This point is crucial, because only if the various proponents of public sphere theory recognize each other can progressive competition be achieved.

We propose the following three research questions for the empirical analysis:

*RQ1:* Which are the most influential publications in public sphere theory?

It seems plausible to assume that Habermas, with his publications, most likely dominates a ranking of the most quoted title in public sphere research. Still, it is of interest if other contesting understandings of the public sphere theory are also cited often. Feminist theory or in general poststructuralists might also have a high impact on the debate. Furthermore, it will already on an aggregated level be possible to see if progressive competition is taking place.

*RQ2:* Which communities can be identified?

Based on bibliometric data, we can create networks, which allow us to determine different communities. With an essentially contested concept, it will be interesting to see if diverse communities with a disciplinary or topical focus can be observed. Because of the openness and the internal complexity and diverse describability of the public sphere concept, a broad range of communities can be expected. Most likely these communities will be rooted in



## PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS

9

different disciplines. Furthermore, with the citation networks, we analyze the relative distance of the communities to each other and the degree of fragmentation.

*RQ3*: How have the communities developed over time?

With historical data, it will be possible to identify trends in research. Because of the openness of the concept, changing circumstances in the empirical world most likely had an impact on scholarship in the last 20 years. One such well-known trend is the focus on the Internet (Mercea et al., 2013). Besides this apparent trend, other topical or theoretical patterns can be identified with an automatic content analysis of the literature of the last 20 years.

**Method**

In order to answer the proposed research questions, we have chosen citation analysis as a method. Mainly applied in the field of bibliometrics (Moed, 2005) as a tool to measure research performance, it can also be used to analyze the theoretical development of concepts (e.g., Bakker, Groenenwegen, & den Hond, 2005). Instead of focusing on specific journals, which would already exclude possible strands of research, literature was filtered based on the keyword *public sphere*\*. As a *terminus technicus*, this keyword precisely filters the relevant literature. Scopus has been chosen as a platform to collect the sample for the analysis.<sup>2</sup> In comparison to the Web of Science database, Scopus also covers some non-English speaking journals, which are not part of the Social Science Citation Index. Furthermore, Scopus also includes some edited volumes and books (Gasparyan, Ayvazyan, & Kitas, 2013). Because we want to capture the current state of public sphere research, the inclusion of mainly journal articles is justifiable. These articles should represent the current debate. Still, books will also be an important part, because they are included as a possible reference (citations) and centrally appear in the co-

<sup>2</sup> Web of science has also been considered for the analysis, but Scopus offered more hits. The sample of the web of science yielded similar results for all three research questions.

## PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS

10

citation networks.

We included a publication in our analysis if *public sphere* appeared either in the title, abstract, or was used as a keyword. Additionally, only publications published between 1996 and 2015 were included in the analysis because Scopus does not fully cover publications before 1996 (Gasparyan et al., 2013). Based on these criteria, a clean corpus consisting of 5,386 publications could be identified with bibliographic information and abstracts. The data were downloaded in April 2015. Therefore, 2015 is only partly covered in the following analysis (e.g., RQ3). The whole corpus consists of 4,740 (88%) journal articles,<sup>3</sup> 439 (8.2%) chapters in edited volumes, and 203 (3.8%) books.

All following analyses, as well as data preparation, were done in R. On average, each publication used 50.96 (SD = 60.57) references. We gave each publication a unique ID.<sup>4</sup> In a next step, the right approach had to be chosen. In the context of public sphere theory, a co-citation analysis (for an overview of different approaches, see Boyack & Klavans, 2010; Small, 1973) on the document level seems appropriate. Even Habermas as the chief proponent of public sphere theory with his original example “took several crucial philosophical twists and turns after the publication of his first major book” (Kellner, 2000, p. 259). It can be expected that publications of the same author may appear in different communities.

For the co-citation analysis, the data had to be manipulated in a first step. For each document, we extracted the references and saved them as a vector. For each vector, we created all possible combinations of couples. These bibliographic couples were all merged and further used as an undirected edge table for a network analysis with the R package igraph (Csardi &

<sup>3</sup> Articles in conference proceedings were also counted as journal articles.

<sup>4</sup> Up to three authors, the publication year and the page numbers, if it was an article or book chapter, were included in the id. With this step it was possible to distinguish multiple publications by the same author in the same year.

## PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS

11

Nepusz, 2006). For the final analysis, we included only publications that were at least cited in four or more documents (cited in at least 1% of the documents) in the co-citation analysis.

With the edge list, we generated an undirected network consisting of 5,018 nodes and 420,043 edges. Each node represents a unique reference, and the weight of the edge between two nodes displays in how many documents they have been quoted together. In a next step, only edges with a minimum weight of 2 were kept. Based on this network, communities can be identified through modularity-based community detection. One of the most effective methods is the Louvain algorithm (Blondel, Guillaume, Lambiotte, & Lefebvre, 2008). Instead of using similarity measures, this approach relies solely on the topology of the network and can incorporate the weights of the edges (Wallace, Gingras, & Duhon, 2009). As a result, each cited reference belongs to a particular community. In the last step, the documents were classified based on the used references. If the majority of the quoted references in a document belongs to a distinct community, the document was classified as being part of this community (relevant for the journals in Table 2 and the topic models).

Additionally, topics in the abstracts of the documents were identified with an automatic content analysis (Latent Dirichlet Allocation (LDA): Blei, Ng, & Jordan, 2003). LDA is a suitable procedure to identify scientific topics (Griffiths & Steyvers, 2004). We calculated the LDA with the MALLET program (McCallum, 2002), which we called from within R. Before running the model, stop words were filtered based on the list available in MALLET. We deleted all numbers, replaced all hyphens with space characters, and converted all words to lowercase. Additionally, we stemmed the words with a Porter-Stemmer (Bouchet-Valat, 2014). Thus, words were reduced to their stems. We set the parameters for the LDA according to Steyvers and Griffiths' (2007) recommendation. For the LDA, asymmetric Dirichlet priors over the document–

## PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS

12

topic distributions were used (Wallach, Mimno, & McCallum, 2009).<sup>5</sup> After several runs with a different number of topics ( $k$ ), a model with 20 topics was chosen. The topics with the highest probability were also present in models with a lower number of topics. Because the public sphere as a topic is already rather narrowly defined, more than 20 topics did not provide further insights. Based on the words with the highest probability, the topics were classified (see Figure 2 as an example for two topics). The identified communities were in the last step combined with the topics from the LDA.

**Results**

Since 1996, the number of publications per year focusing on the public sphere increased continuously, but reached its peak in 2012 (see Figure 1) and has since slightly declined. Public sphere theory, however, still seems to be a popular concept, with around 500 publications in 2014. From 267,092 references, 141,245 (52.9%) are journal articles, 109,297 (40.9%) are books,<sup>6</sup> 10,930 (4.1%) are sources from the Internet, and 5,620 (2.1%) are chapters in edited volumes.

[Figure 1 here]

**RQ1: Most Influential Publications in the Public Sphere Literature**

The most cited book by far in the literature is Habermas' (1989) English first edition of *The Structural Transformation of the Public Sphere*. The second most cited book is also from Habermas (1996) (*Between Facts and Norms*). In third place is Calhoun's (1992) edited volume *Habermas and the Public Sphere*, which includes a collection of articles from different scholars. Fraser's (1992) piece in this edited volume is the fourth most cited title. The following positions are all occupied by various books and editions from Habermas. In positions 10 to 20, modern

<sup>5</sup>  $\alpha = 50/T$  and  $\beta = 0.01$ . Hyperparameters were optimized every 20 iterations after 50 burn-in iterations. Overall 600 iterations were used to ensure that the log-likelihood stabilizes.

## PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS

13

classics from Anderson (1983) (*The Imagined Community*), Putnam (2000), and Arendt (1958) follow. Also, Dryzek's (2000) analysis of deliberative democracy is in the top 20. Besides the two almost identical articles from Fraser (1990, 1992), all titles in the top 20 are books and cope mainly with a historical analysis of the public sphere or closely related concepts. The most recent book, which clearly belongs to the group of counter-public literature, is from Warner (2002). Interestingly, the original concept of the public sphere by Habermas and the concept of counter-publics dominate on an aggregated level.

[Table 2 here]

All titles in the top 20 have been published at least ten 10 years ago or earlier. Because these titles were published many years ago, they have a higher probability of receiving more citations than titles that have just been published recently. Therefore, the citation count has been normalized by years since publication. The number states the average number of cites per year (see Table 1). The normalized by-year list shows that the two English first editions of *The Structural Transformation of the Public Sphere* and *Between Facts and Norms*, as well as Calhoun's (1992) edited volume, are also leading the list. Notwithstanding, the focus has clearly shifted in recent years from historical analysis to the Internet. Five titles in this list stick out because they all focus on the Internet, and none of them are part of the non-normalized top 20 list. Dahlgren (2005) directly related to the concept of the public sphere by Habermas and the criticism in Calhoun's (1992) edited volume. Benkler (2006) also cited Habermas, but focused mainly on the further developed concept of the public sphere from *Between Facts and Norms* (Habermas, 1996). Morozov (2011), as a skeptic who questions the potential of the Internet to foster a well-functioning public sphere, only briefly relates to Habermas and mentions an article (Habermas, 2006b) in the bibliography. This article is somehow of importance for Internet

---

<sup>6</sup> Dissertations were also counted as books.

## PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS

14

research because it was the first time that Habermas (2006b) mentioned the Internet in an extended footnote.

**RQ2: Community Analysis**

The communities in the co-citation network were identified with the Louvain algorithm (Blondel et al., 2008). Overall, seven communities could be determined (see Table 2). In order to classify these communities in a first step, we considered the most quoted authors in each community. In a second phase, we calculated the average probability for each of the topics identified in the LDA for each community. Finally, we identified the most popular journals in each community. Based on this information, names were given to the communities.

[Table 2 here]

Some communities can already be classified based on the most quoted publications in the community and the typical journals in which the community gets quoted. When the probability of topics in each community is taken into account, the communities can be clearly classified. Internet and religion as topics are reliable indicators for two of the communities (see Figure 2).

[Figure 2 here]

Literature as a topic helps to identify the historical public sphere community, which is strongly influenced by the work of Warner (2002), who focuses on literary historical public spheres (see Figure 3). Political deliberation and power are topics with high probabilities in the political theory community. Political deliberation is also a topic with high probability in the transnational community that focuses mainly on the European public sphere, as the top journal in this community indicates. Castells (1996), with his idea of a networked society, fits well into this community. Interestingly, *traditional media* is a topic with high probability in the traditional public sphere community. It seems plausible to assume that Habermas' focus on the role of the

## PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS

15

press in *The Structural Transformation of the Public Sphere* sparked research in this area. The topically most heterogeneous community is the poststructuralism community. The only topics that frequently appear in comparison to other communities are language & identity and violence. One of the identified topics signifies empirical studies and analyses: *empirical analysis* has the highest probability to appear in the transnational and online public sphere communities.

The historical public sphere community can be described as a particular case, because in this community, instead of Habermas, Warner (2002) dominates as an author who also specifically focused on public sphere theory. The poststructuralism community is similar, but in this community, there are mostly authors leading the most quoted list who do not specifically focus on the concept of the public sphere (e.g., Appadurai, 1996; Giddens, 1991).

[Figure 3 here]

We further analyzed, based on the co-occurrence edge list, how near the communities are to each other. Because all unique publications from the co-citations analysis can hardly be visualized in a single figure, we examined the distance between the communities on an aggregated level. In a first step, we calculated how often publications from different communities appear together in the same document. In a next step, we created a distance matrix (Jaccard index). Based on the distance matrix, the relative distance between the communities in a two-dimensional field could be visualized through multidimensional scaling (Cox & Cox, 2001). The visualization shows that the poststructuralism, traditional public sphere, and political theory communities are quite close to each other (see Figure 4). In other words, the literature from all three communities is often quoted together in documents. As the results before have already shown, most of the theoretical discourse is taking place in these three communities, and publications from both communities are often cited together. The topically classified

## PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS

16

communities, such as the religion and online public sphere communities, are further away from the more theoretical communities. Still, the traditional public sphere community has the highest betweenness centrality score (Freeman, 1978) of all communities (see Table 2). Therefore, it is the most central community, connecting all other communities with each other. Overall, the network as a whole has an extremely high centrality score (0.60).<sup>7</sup>

[Figure 4 here]

**RQ3: Development over Time**

The last research question can be answered based on the previously identified communities. We calculated how many times publications belonging to a specific community were quoted in each year in comparison to the total number of quotes in each year (see Figure 5). Furthermore, an ordinary least squares (OLS) linear regression was calculated for each community to identify trends over time.

[Figure 5 here]

The size of the  $R^2$  shows how steady the trend is, and the  $\beta$  indicates if a trend is negative or positive. Based on the linear regression fit, the clearest and steadiest positive trend over time could be observed for the online public sphere ( $\beta = 0.90$ ,  $t(18) = 9.25$ ,  $p < .001$ ,  $R^2 = 0.79$ ,  $F(1, 18) = 66.45$ ,  $p < 0.001$ ) and religion ( $\beta = 0.89$ ,  $t(18) = 8.15$ ,  $p < 0.001$ ,  $R^2 = 0.82$ ,  $F(1, 18) = 85.61$ ,  $p < 0.001$ ) communities. A clear and steady negative trend then could be observed for the traditional public sphere community ( $\beta = -0.76$ ,  $t(18) = -4.97$ ,  $p < 0.001$ ,  $R^2 = 0.55$ ,  $F(1, 18) = 24.71$ ,  $p < 0.001$ ). The other communities did not yield a clear trend.

The results show that the online public sphere and religion communities have become more important in the last 20 years. Especially after 2001, the religion community started to

<sup>7</sup> In a similar analysis of the concept “agenda-setting” the network only had a centrality score of 0.41



## PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS

17

become comparably more important. Twenty years ago, almost half of all citations belonged to the traditional public sphere community. However, over the years, literature from the traditional public sphere community became less prominent. Still, around 20% of the quoted literature per year still belongs to the traditional public sphere community.

The results of the analysis of the topics over time show similar trend patterns (see Figure 6). The topics were visualized in the same manner as Griffiths and Steyvers (2004) visualized their LDA topics over time. Internet ( $\beta = 0.78$ ,  $t(18) = 5.43$ ,  $p < 0.001$ ,  $R^2 = 0.60$ ,  $F(1, 18) = 29.43$ ,  $p < 0.001$ ) and religion ( $\beta = 0.84$ ,  $t(18) = 6.49$ ,  $p < 0.001$ ,  $R^2 = 0.68$ ,  $F(1, 18) = 42.13$ ,  $p < 0.001$ ) both show as a topic the steadiest and clearest positive trends in the last 20 years. The clearest negative trends were observed for gender ( $\beta = 0.75$ ,  $t(18) = -4.93$ ,  $p < 0.001$ ,  $R^2 = 0.55$ ,  $F(1, 18) = 24.37$ ,  $p < 0.001$ ) and power ( $\beta = -0.85$ ,  $t(18) = -6.98$ ,  $p < 0.001$ ,  $R^2 = 0.71$ ,  $F(1, 18) = 48.72$ ,  $p < 0.001$ ). Power, however, is still **a topic that appears in many publications, whereas gender as a topic became in relative numbers less popular.**<sup>8</sup>

[Figure 6 here]

### Discussion

As expected, Habermas dominates with his books the debate of the concept of the public sphere. We identified with the co-citation analysis different communities with different foci. Even though the public sphere is an essentially contested concept, there exists with the traditional public sphere community a group of publications that consists of a different understanding of the concept. This fact can be interpreted as a healthy sign of reciprocal recognition. An excellent example of reciprocal recognition is one of the most quoted books in

---

(Author, 2016).

<sup>8</sup> The topics were measured in relative numbers. The probability is normalized and adds up to 1 in each analyzed document.

## PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS

18

our analysis: In Calhoun's (1992) book, different proponents debate the concept of the public sphere. Overall, different conceptions are often mentioned in the same publication, as the closeness of the poststructuralism, traditional public sphere, and political theory communities to each other shows. **The communities with strong theory development are at the epicenter of the debate, whereas communities with a disciplinary (history) or topical focus (internet and religion) are more removed from the center. Still, in the future, the online public sphere community might move towards the epicenter of the debate. Over the last few years, publications with conceptual work from this community are amongst the most quoted titles.**

Habermas had an impact with different publications on various communities. All books after Habermas' linguistic turn (e.g., Habermas, 1984, 1996) belong to the political theory community, whereas *The Structural Transformation of the Public Sphere* (Habermas, 1989) belongs to the traditional public sphere community. The political theory community focuses on the concept of deliberative democracy, and Habermas' influence is mainly due to his focus on deliberation in the context of public sphere theory. However, Habermas also had an impact in the religion community with the article "Religion in the Public Sphere" (Habermas, 2006a). It can be concluded that Habermas influenced many different disciplines with his publications.

The diverse describability and the openness as conditions of an essentially contested concept become most apparent in the observed trends, which are strongly influenced by changing circumstances in society, as well as by the theoretical debate. The importance of the Internet and religion in public sphere research has grown over the last 20 years. The Internet as technology fostered new discussions, and scholars such as Papacharissi (2002) and Dahlgren (2005) had a high impact with their articles in the online public sphere community, as well as in

## PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS

19

communication science in general.<sup>9</sup> Similarly, the steady growth of religion as a topic is strongly connected with the emergence of religiously motivated terrorism. One indicator is the high growth after 2001, the year of the attack on the World Trade Center in New York. Even Habermas (2006a, 2008) shifted his focus during this time on the role of religion in the public sphere. Both cases clearly exemplify the openness of the concept and, as Woolcock (2010) highlights as a primary purpose of such concepts, “the potential to draw attention to the salient features of the social and political world” (p. 470).

In contrast to the trends mentioned above that are firmly influenced by societal change, the **slow relative decline** of gender and power is most likely due to the development of the academic debate. In the early 1990s, feminist theory (e.g., Fraser, 1990) had a strong influence and started a new strand of research. **Nowadays, the popularity of this strand has faded in relative terms because the Internet receives relatively more attention.** Still, Fraser (1992), as an eminent proponent of feminist theory, is still being quoted as the main critic of Habermas’ classic concept of the public sphere. Interestingly, she is often directly quoted with Habermas together and also belongs to the traditional public sphere community.

Reciprocal recognition as a precondition for the progressive competition is fulfilled. Different conceptions are often quoted together in the same publication. The future will show if real progress can be observed. Scholarship in the online public sphere and transnational public sphere communities has the largest potential to contribute to future theoretical development. In both communities, many empirical studies are published, as the results of the topic model showed. Additionally, both communities contribute to the theoretical debate about public spheres. For communication science, this can be seen as a great opportunity: Both communities

<sup>9</sup> Dahlgren’s (2005) article is one of the most downloaded articles of the journal *Political Communication* and Papacharissi’s (2001) one of the most downloaded of the journal *New Media and Society*.

## PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS

20

are deeply rooted in communication science, and both have the potential to attract the attention of other disciplines and influence them if they can shift their focus to theory development.

**Never-Ending Debate as an Opportunity**

First of all, this study helped to identify the different notions of the concept of the public sphere. One should be open and acknowledge the various positions in the debate and accept that a final consensus can most likely never be reached. Still, progressive competition is possible if reciprocal recognition is taking place. Therefore, public sphere theorists and researchers should be aware of other competing conceptions. Even Habermas himself acknowledged other understandings and also tried to incorporate criticism into his publications to advance his theory (e.g., Habermas, 1996). Second, from a scientific point of view, the openness of the concept might seem like a caveat, but it can also be seen as a strength of the theory. Without openness, Habermas' rather seasoned concept could not have survived in social science over the last 50 years. With changing circumstances, the concept could be modified. Such empirical challenges help to test the theoretical assumptions of the concept of the public sphere and force theorists to lower their level of abstraction. **This also means scholars can ignore Gallie's (1955) notion that a contested concept should remain anchored in original exemplars as these are questionable (e.g., Fraser, 1992).** Finally, with an optimistic perspective, progressive competition can already be seen because, as long as researchers try to address each other, progressive competition is possible.

## PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS

21

## References

- Abbott, J. (2012). Democracy@internet.org Revisited: analysing the socio-political impact of the internet and new social media in East Asia. *Third World Quarterly*, 33(2), 333–357.  
doi:10.1080/01436597.2012.666015
- Anderson, B. (1983). *Imagined communities: Reflections on the origin and spread of nationalism*. London: Verso.
- Anderson, B. (1991). *Imagined communities: Reflections on the origin and spread of nationalism* (Rev. and extended ed.). London, New York: Verso.
- Appadurai, A. (1996). *Modernity at large: Cultural dimensions of globalization. Public worlds: v. 1*. Minneapolis, Minn.: University of Minnesota Press.
- Arendt, H. (1958). *The human condition*. Chicago.: University of Chicago Press.
- Bakker, F. de, Groenenwegen, P., & den Hond, F. (2005). A Bibliometric Analysis of 30 Years of Research and Theory on Corporate Social Responsibility and Corporate Social Performance. *Business & Society*, 44(3), 283–317. doi:10.1177/0007650305278086
- Benhabib, S. (1992). Models of Public Space: Hannah Arendt, the Liberal Tradition, and Jürgen Habermas. In C. J. Calhoun (Ed.), *Studies in contemporary German social thought. Habermas and the public sphere* (pp. 73–98). Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Benkler, Y. (2006). *The Wealth of Networks: How Social Production Transforms Markets and Freedom*. New Haven: Yale University Press.
- Blei, D. M., Ng, A. Y., & Jordan, M. I. (2003). Latent Dirichlet Allocation. *The Journal of Machine Learning Research*, 3, 993–1022.

## PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS

22

- Blondel, V. D., Guillaume, J.-L., Lambiotte, R., & Lefebvre, E. (2008). Fast unfolding of communities in large networks. *Journal of Statistical Mechanics: Theory and Experiment*, 2008(10), P10008. doi:10.1088/1742-5468/2008/10/P10008
- Bouchet-Valat, M. (2014). SnowballC: Snowball stemmers based on the C libstemmer UTF-8 library.
- Boyack, K. W., & Klavans, R. (2010). Co-citation analysis, bibliographic coupling, and direct citation: Which citation approach represents the research front most accurately? *Journal of the American Society for Information Science and Technology*, 61(12), 2389–2404. doi:10.1002/asi.21419
- Calhoun, C. J. (Ed.). (1992). *Studies in contemporary German social thought. Habermas and the public sphere*. Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Casanova, J. (1994). *Public religions in the modern world*. Chicago: University of Chicago Press.
- Castells, M. (1996). *The information age: Economy, society and culture : volume 1: the rise of a network society*. Oxford: Blackwell Publ.
- Castells, M. (2009). *Communication power*. Oxford, UK, New York: Oxford University Press.
- Collier, D., Hidalgo, D. F., & Maciuceanu, A. O. (2006). Essentially contested concepts: Debates and applications. *Journal of Political Ideologies*, 11(3), 211–246. doi:10.1080/13569310600923782
- Cox, T. F., & Cox, M. A. (2001). *Multidimensional scaling* (2nd ed.). *Monographs on statistics and applied probability: Vol. 88*. Boca Raton: Chapman & Hall/CRC.
- Csardi, G., & Nepusz, T. (2006). The igraph software package for complex network research. *InterJournal Complex Systems*, 1695(5), 1–9.

- PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS 23
- 1  
2  
3  
4 Dahlberg, L. (2004). The Habermasian public sphere: A specification of the idealized conditions  
5  
6 of democratic communication. *Studies in Social and Political Thought*, 10, 2–18.  
7  
8 Dahlberg, L. (2014). The Habermasian Public Sphere and Exclusion: An Engagement with  
9  
10 Poststructuralist-Influenced Critics. *Communication Theory*, 24(1), 21–41.  
11  
12 doi:10.1111/comt.12010  
13  
14  
15 Dahlgren, P. (2005). The Internet, Public Spheres, and Political Communication: Dispersion and  
16  
17 Deliberation. *Political Communication*, 22(2), 147–162.  
18  
19 doi:10.1080/10584600590933160  
20  
21  
22 Dahlgren, P. (2009). *Media and political engagement: Citizens, communication, and democracy.*  
23  
24 *Communication, society and politics*. Cambridge, New York: Cambridge University  
25  
26 Press.  
27  
28  
29 Dewey, J. (1927). *The Public and its Problems*. New York: Holt.  
30  
31  
32 Dryzek, J. S. (2000). *Deliberative democracy and beyond: Liberals, critics, contestations.*  
33  
34 *Oxford political theory*. Oxford, New York: Oxford University Press.  
35  
36  
37 Eriksen, E. O. (2005). An Emerging European Public Sphere. *European Journal of Social*  
38  
39 *Theory*, 8(3), 341–363. doi:10.1177/1368431005054798  
40  
41  
42 Ferree, M. M., Gamson, W. A., Gerhards, J., & Rucht, D. (2002). Four models of the public  
43  
44 sphere in modern democracies. *Theory and society*, 31(3), 289–324.  
45  
46  
47 Fraser, N. (2007). Special Section: Transnational Public Sphere: Transnationalizing the Public  
48  
49 Sphere: On the Legitimacy and Efficacy of Public Opinion in a Post-Westphalian World.  
50  
51 *Theory, Culture & Society*, 24(4), 7–30. doi:10.1177/0263276407080090  
52  
53  
54 Fraser, N. (1990). Rethinking the Public Sphere: A Contribution to the Critique of Actually  
55  
56 Existing Democracy. *Social Text*, (25/26), 56–80. doi:10.2307/466240  
57  
58  
59  
60

## PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS

24

- Fraser, N. (1992). Rethinking the public sphere: A contribution to the critique of actually existing democracy. In C. J. Calhoun (Ed.), *Studies in contemporary German social thought. Habermas and the public sphere* (pp. 109–142). Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Freeman, L. C. (1978). Centrality in social networks conceptual clarification. *Social Networks*, 1(3), 215–239. doi:10.1016/0378-8733(78)90021-7
- Gallie, W. B. (1955). Essentially Contested Concepts. *Proceedings of the Aristotelian Society*, 56, 167–198.
- Gasparyan, A. Y., Ayvazyan, L., & Kitas, G. D. (2013). Multidisciplinary bibliographic databases. *Journal of Korean medical science*, 28(9), 1270–1275. doi:10.3346/jkms.2013.28.9.1270
- Gerhards, J., & Neidhardt, F. (1990). *Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit. Fragestellungen und Ansätze*. (WZB Discussion Paper No. FS III 90- 101). Retrieved from <http://www.polsoz.fu-berlin.de/soziologie/arbeitsbereiche/makrosoziologie/mitarbeiter/lehrstuhlinhaber/dateien/GerhardsNeidhardt-1990.pdf>
- Gerhards, J., & Schäfer, M. S. (2010). Is the internet a better public sphere? Comparing old and new media in the USA and Germany. *New Media & Society*, 12(1), 143–160. doi:10.1177/1461444809341444
- Giddens, A. (1991). *Modernity and self-identity: Self and society in the late modern age*. Stanford, Calif.: Stanford University Press.
- Griffiths, T. L., & Steyvers, M. (2004). Finding scientific topics. *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 101(suppl. 1), 5228–5235.



- PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS 25
- 1  
2  
3  
4 Habermas, J. (2006a). Religion in the Public Sphere. *European Journal of Philosophy*, 14(1), 1–  
5 25. doi:10.1111/j.1468-0378.2006.00241.x  
6  
7  
8 Habermas, J. (1962). *Strukturwandel der Öffentlichkeit: Untersuchungen zu einer Kategorie der*  
9 *bürgerlichen Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.  
10  
11  
12 Habermas, J. (1974). The Public Sphere: An Encyclopedia Article (1964). *New German Critique*,  
13 3(Autumn), 49–55.  
14  
15  
16  
17 Habermas, J. (1984). *The theory of communicative action, Vol. I*. Boston: Beacon.  
18  
19  
20 Habermas, J. (1989). *The structural transformation of the public sphere: An inquiry into a*  
21 *category of bourgeois society. Studies in contemporary German social thought*.  
22  
23 Cambridge, Mass: MIT Press.  
24  
25  
26  
27 Habermas, J. (1990). *Moral consciousness and communicative action. Studies in contemporary*  
28 *German social thought*. Cambridge, Mass.: MIT Press.  
29  
30  
31 Habermas, J. (1991). *The structural transformation of the public sphere: An inquiry into a*  
32 *category of bourgeois society ([New ed.]). Studies in contemporary German social*  
33 *thought*. Cambridge, Mass.: MIT Press.  
34  
35  
36  
37  
38 Habermas, J. (1992). *Faktizität und Geltung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.  
39  
40  
41 Habermas, J. (1996). *Between Facts and Norms: Contributions to a Discourse Theory of Law*  
42 *and Democracy*. Cambridge: Polity Press.  
43  
44  
45  
46 Habermas, J. (1998). *The inclusion of the other: Studies in political theory. Studies in*  
47 *contemporary German social thought*. Cambridge, Mass.: MIT Press.  
48  
49  
50  
51 Habermas, J. (2006b). Political Communication in Media Society: Does Democracy Still Enjoy  
52 an Epistemic Dimension? The Impact of Normative Theory on Empirical Research.  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60

## PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS

26

- Habermas, J. (2006c). *Time of transitions*. Cambridge, UK, Malden, MA: Polity.
- Habermas, J. (2008). *Between naturalism and religion: Philosophical essays*. Cambridge, UK, Malden, MA: Polity Press.
- Kellner, D. (2000). Habermas, the public sphere, and democracy: A critical intervention. In L. E. Hahn (Ed.), *Perspectives on Habermas* (pp. 259–288). Chicago, Ill.: Open Court.
- Koopmans, R., & Olzak, S. (2004). Discursive Opportunities and the Evolution of Right-Wing Violence in Germany. *American Journal of Sociology*, 110(1), 198–230.  
doi:10.1086/386271
- Lippmann, W. (1925). *The Phantom Public*. Piscataway: Transaction Publishers.
- Luhmann, N. (2000). *The reality of the mass media*. Stanford: Stanford University Press.
- McCallum, A. K. (2002). MALLET: A Machine Learning for Language Toolkit. Retrieved from <http://mallet.cs.umass.edu/>
- Mercea, D., Lekakis, E., & Nixon, P. (2013). Taking stock: a meta-analysis of the virtual public sphere in communication journals. In P. G. Nixon, R. Rawal, & D. Mercea (Eds.), *Routledge research in political communication: Vol. 11. Politics and the internet in comparative context. Views from the cloud* (pp. 10–26).
- Moed, H. F. (2005). *Citation analysis in research evaluation. Information science and knowledge management: v. 9*. Dordrecht, [Great Britain]: Springer.
- Morozov, E. (2011). *The net delusion: How not to liberate the world*. London: Allen Lane.
- Negt, O., & Kluge, A. (1972). *Öffentlichkeit und Erfahrung. Zur Organisationsanalyse von bürgerlicher und proletarischer Öffentlichkeit*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Papacharissi, Z. (2002). The virtual sphere: The internet as a public sphere. *New Media & Society*, 4(1), 9–27. doi:10.1177/1461444022226244

- PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS 27
- Putnam, R. D. (2000). *Bowling alone: The collapse and revival of American community*. New York: Simon & Schuster.
- Schudson, M. (1992). Was There Ever a Public Sphere? If So, When? Reflections on the American Case. In C. J. Calhoun (Ed.), *Studies in contemporary German social thought. Habermas and the public sphere* (pp. 143–163). Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Small, H. (1973). Co-citation in the scientific literature: A new measure of the relationship between two documents. *Journal of the American Society for Information Science*, 24(4), 265–269.
- Steyvers, M., & Griffiths, T. L. (2007). Title: Probabilistic approaches to semantic representation. In T. K. Landauer, McNamara, Dennis, S., & W. Knitsch (Eds.), *Handbook of Latent Semantic Analysis* (pp. 424–440). Mahwah, N.J.: Lawrence Erlbaum Associates.
- Susen, S. (2011). Critical Notes on Habermas's Theory of the Public Sphere. *Sociological Analysis*, 5(1), 37–62.
- Taylor, C. (2007). *A secular age*. Cambridge, Mass.: Belknap Press of Harvard University Press.
- Tully, J. (2013). On the global multiplicity of public spheres: The Democratic Transformation of the Public Sphere? In C. Emden & D. R. Midgley (Eds.), *Beyond Habermas. Democracy, knowledge, and the public sphere* (pp. 169–204). New York: Berghahn Books.
- Wallace, M. L., Gingras, Y., & Duhon, R. (2009). A new approach for detecting scientific specialties from raw cocitation networks. *Journal of the American Society for Information Science and Technology*, 60(2), 240–246. doi:10.1002/asi.20987
- Wallach, H. M., Mimno, D. M., & McCallum, A. (2009). Rethinking LDA: Why Priors Matter. In Y. Bengio, D. Schuurmans, Lafferty, J.D. Williams, C.K.I., & A. Culotta (Eds.), *Advances in Neural Information Processing Systems 22* (pp. 1973–1981).

## PUBLIC SPHERE CO-CITATION ANALYSIS

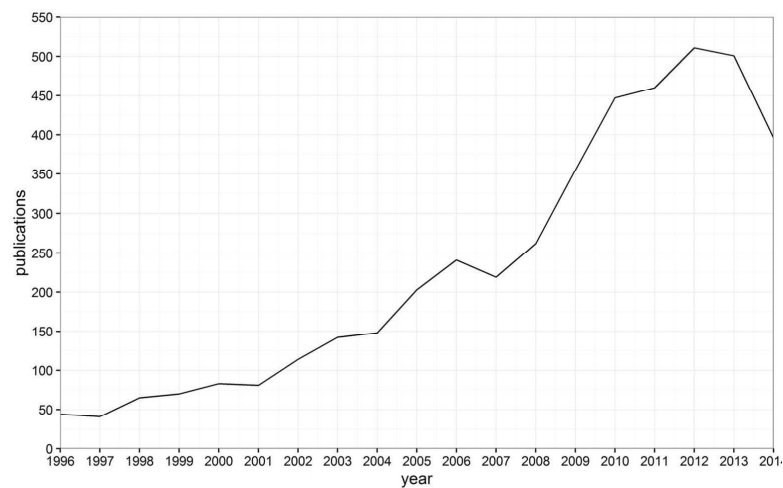
28

Warner, M. (1990). *The letters of the Republic: Publication and the public sphere in eighteenth-century America*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press.

Warner, M. (2002). *Publics and counterpublics*. New York, Cambridge, Mass.: Zone Books; Distributed by MIT Press.

Woolcock, M. (2010). The Rise and Routinization of Social Capital, 1988–2008. *Annual Review of Political Science*, 13(1), 469–487. doi:10.1146/annurev.polisci.031108.094151

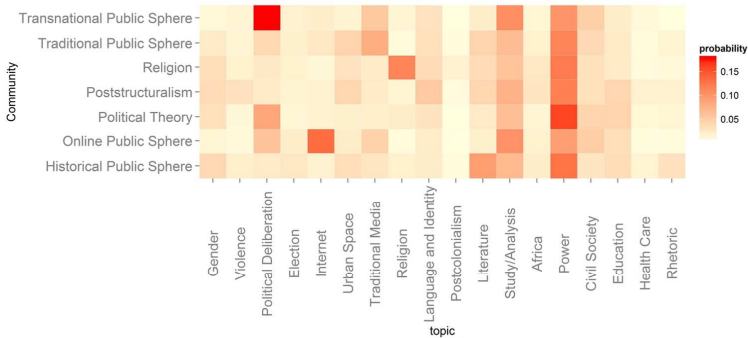
Yang, G. (2003). The Internet and the Rise of a Transnational Chinese Cultural Sphere. *Media, Culture & Society*, 25(4), 469–490. doi:10.1177/01634437030254003



Number of publications per year focusing on the concept of public sphere.

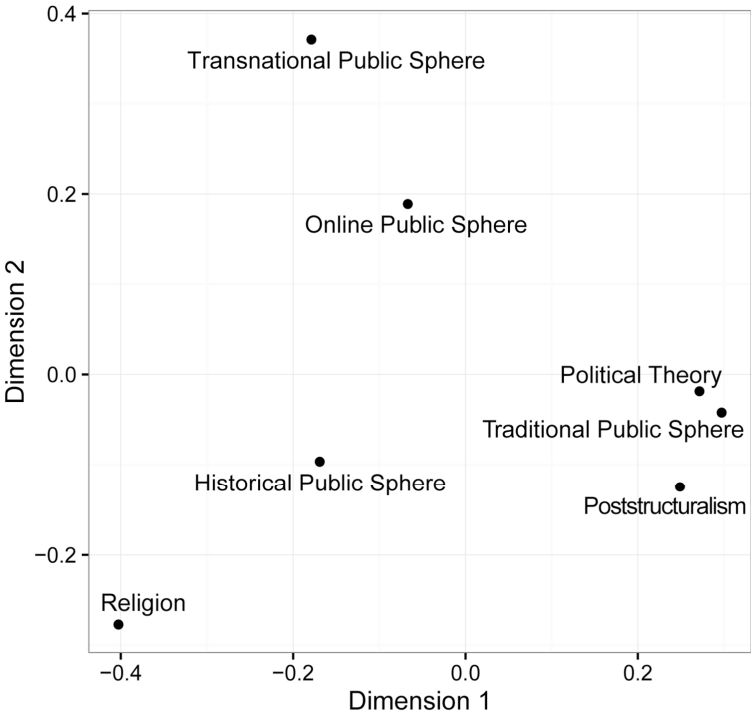
Figure 1  
127x79mm (300 x 300 DPI)





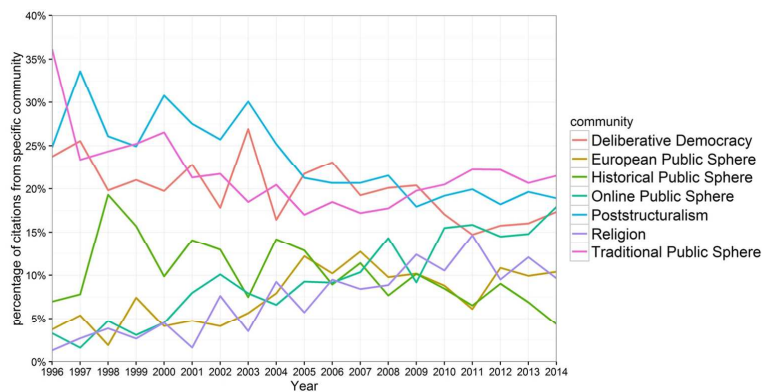
Heat map of the topics and communities. Probability shows the average probability of a topic for each community. Two topics are excluded because they can be classified as general research topics ('public sphere' and 'research').

Figure 3  
127x57mm (300 x 300 DPI)



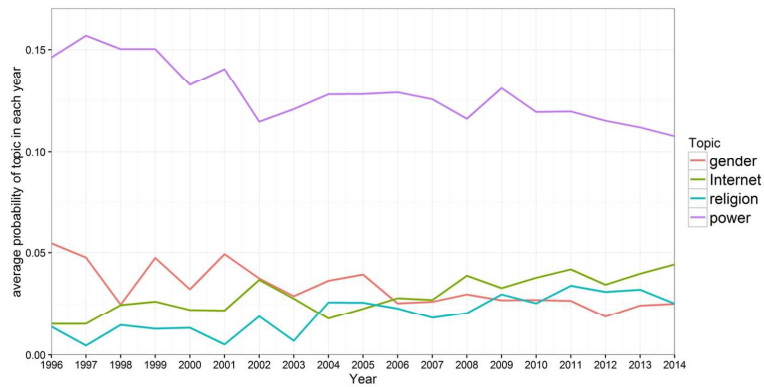
Multi-Dimensional Scaling (Cox & Cox, 2001) of the communities based on the distance matrix of the co-citation network.  
Figure 4





Relative Importance of communities in citation network over time.

Figure 5  
127x63mm (300 x 300 DPI)



The four topics with the strongest trends (best fitting linear trend) were included in the plot.

Figure 6  
127x63mm (300 x 300 DPI)

Citations				Citation normalized by year	
Rank	Author/ Type	rank		Author/ Type	citations per year
		citations	change		
1	Habermas (1989)/ book	685	-	Habermas (1989)/ book	27.40
2	Habermas (1996)/ book	266	-	Habermas (1996)/ book	14.78
3	Calhoun(1992) / book	252	-	Calhoun(1992) / book	11.45
4	Fraser (1992)/ chapter	191	+7	Putnam (2000)/ book	9.36
5	Habermas (1962)/ book	183	-1	Fraser (1992)/ chapter	8.68
6	Habermas (1991)/ book	177	+32	Taylor (2007)/ book	8.57
7	Habermas (1984)/ book	162	+9	Warner (2002)/ book	7.83
8	Habermas 1987/ book	140	-2	Habermas (1991)/ book	7.70
9	Habermas (1992)/ book	140	+22	Dahlgren (2005)/ article	7.44
10	Anderson (1991)/ book	139	+217	Morozov (2011)/ book	7.33
11	Putnam (2000)/ book	131	+33	Benkler (2006)/ book	7.00
12	Anderson (1983)/ book	123	+35	Habermas (2006b)/ article	7.00
13	Fraser (1990)/ article	115	+89	Dahlgren (2009)/ book	7.00
14	Arendt (1958)/ book	113	+68	Habermas (2008)/ book	6.67
15	Casanova (1994)/ book	101	+48	Fraser (2007)/ article	6.57
16	Warner (2002)/ book	94	+38	Habermas (2006c)/ book	6.38
17	Habermas (1998)/ book	87	-8	Habermas (1992)/ book	6.36
18	Dryzek (2000)/ book	82	-8	Anderson (1991)/ book	6.04
19	Habermas (1990)/ book	82	+104	Castells (2009)/ book	6.00
20	Giddens (1991)/ book	81	-2	Dryzek (2000)/ book	5.86

Overview of most cited publications in the public sphere literature.  
Table 1

Community	Average betweenness centrality	Typical Publication	N	Typical Journal
Historical Public Sphere	3047	Warner (1990)	456	Social History
Transnational Public Sphere	2018	Castells (1996)	299	European Journal of Communication
Online Public Sphere	2602	Dahlgren (2005)	491	New Media & Society
Political Theory	4420	Habermas (1996)	857	Philosophy and Social Criticism
Poststructuralism	3569	Giddens (1991)	1155	Cultural Studies
Religion	2684	Casanova (1994)	462	Contemporary Islam
Traditional Public Sphere	6846	Habermas (1989)	757	Javnost

Most quoted title per community was identified. Journal column shows in which Journals these communities were quoted the most.

Table 2

## B.2 THE INTERNET AND GENERALIZED FUNCTIONS OF THE PUBLIC SPHERE: TRANSFORMATIVE POTENTIALS FROM A COMPARATIVE PERSPECTIVE

LITERATURANGABE Rauchfleisch, A., & Kovic, M. (2016): The Internet and generalized functions of the public sphere: Transformative potentials from a comparative perspective. *Social Media and Society*, 2(2), 1-15.

### PRÄSENTATIONEN

- Rauchfleisch, A., & Kovic, M. (2015). Social media and generalized functions of the public sphere: Transformative potentials from a comparative perspective. Paper presented at the Annual Conference of the International Communication Association (ICA), San Juan, Puerto Rico, May 21-25.

# The Internet and Generalized Functions of the Public Sphere: Transformative Potentials From a Comparative Perspective

Social Media + Society  
April-June 2016: 1–15  
© The Author(s) 2016  
Reprints and permissions:  
sagepub.co.uk/journalsPermissions.nav  
DOI: 10.1177/2056305116646393  
sms.sagepub.com  


Adrian Rauchfleisch<sup>1</sup> and Marko Kovic<sup>2</sup>

## Abstract

Almost since the advent of the Internet, there has been great interest in analyzing and understanding online communication from the perspective of public sphere theory. The question of whether the properties of the Internet and, specifically, social media actually contribute to the public sphere is the matter of ongoing and somewhat heated scientific debate. The aim of the article is twofold. First, we propose a hierarchical model of generalized functions of public sphere. On a theoretical level, we interweave different strands of thought on the public sphere, and the resulting model is more inclusive and less rigid than each of those strands on their own. We identify four generalized functions: identity building, agenda-setting, control and criticism, and deliberation. The Internet does not contribute equally to these functions and we evaluate the impact of the Internet on each of these functions as a diminishing marginal utility. Second, we empirically explore the plausibility of our model in a global comparative analysis with focus on the Internet. With the help of macro-level variables which indicate the structural preconditions for a public sphere, we identify the highest possible function of the public sphere for each country to which the Internet can potentially contribute. Based on this approach, future research can be contextualized: case-study-based research can plausibly articulate expectations regarding the impact of the Internet on the public sphere.

## Keywords

public sphere, Internet, political communication, comparative research, political theory, deliberation

Does the Internet contribute to the public sphere? This seemingly simple question has been notoriously difficult to answer for the better part of the past two decades. Almost since the advent of the Internet, there has been great interest in analyzing and understanding online communication from the perspective of public sphere theory (e.g. Dahlberg, 1998; Keane, 1995; Sunstein, 1995).

It is hardly surprising that the Internet has been garnering attention from public sphere scholars for a long time. The Internet as a network of networks has some inherent technical properties, such as interactivity, openness, and the potential for equality, that lend themselves to reflections from a public sphere perspective. In order to analyze the Internet in such a manner, online communication is often contrasted to classical mass media, because the latter offer, for the most part, only a one-way stream of information flow, whereas the Internet holds the potential for many-to-many communication without some of the limitations of physical many-to-many communication, such as the need to convene in one geographical location (Calhoun, 1998). In this line of reasoning, the Internet

evoked images of a possible digital agora early on (Rheingold, 1993b). In recent years, the interactivity of the Internet is perhaps most prominently on display with social media (boyd & Ellison, 2007): if by social media we mean Internet-based applications that allow the creation and exchange of User Generated Content (Kaplan & Haenlein, 2010), then social media represent the most acute and a very immediate form of an interaction between users who are not merely a passive audience, but active and interconnected agents.

The question of whether these properties of the Internet actually contribute to the public sphere, that is, whether the *potentials* of the Internet are actually *realized*, is the matter

<sup>1</sup>University of Zurich, Switzerland

<sup>2</sup>Zurich Institute of Public Affairs Research (ZIPAR), Switzerland

## Corresponding Author:

Adrian Rauchfleisch, IPMZ—Institute of Mass Communication and Media Research, University of Zurich, Andreasstrasse 15, CH-8050 Zurich, Switzerland.

Email: a.rauchfleisch@ipmz.uzh.ch; adrian.rauchfleisch@gmail.com



of ongoing and somewhat heated scientific debate (for an overview, see Schäfer, 2015). Some authors maintain an optimistic position. They see the change the Internet brings about as significant (e.g. Shirky, 2011) and expect it to give rise to new waves of democratization (e.g. Bohman, 2004; Lagos, Coopman, & Tomhave, 2014; Langman, 2005) because the Internet represents a highly fertile soil for public communication among citizens. Other authors are more cautious in their conclusions. They argue that an impact of online communication on the public sphere is to be expected, but they see the impact as a limited one (Dahlgren, 2005; Gerhards & Schäfer, 2010; Papacharissi, 2002). Others still dismiss the notion of the Internet as a contribution to the public sphere and warn of a threat to democratic processes by mistaking online communication as a functionally and structurally equal counterpart to a more conventional understanding of the public sphere (e.g. Dean, 2003; West, 2013).

How does this ambiguity with regard to the Internet's relevance for the public sphere come about? On their own, many findings have high degrees of plausibility and validity. But synthesizing all of the fragmented pieces of theoretical and empirical research into a coherent big picture is a daunting task. Not only is there a great amount of research, but the research also relies on differing notions of the concept of the public sphere. The public sphere is not a clear-cut theoretical concept and there can be, we believe, rational disagreements over its definition. In order to assess the relevance of the Internet for the public sphere, it is necessary to take this diffuse theoretical nature of the public sphere into account and offer a very explicit theoretical and empirical understanding. We aim to do so with this article.

The first step is the introduction of a less rigid understanding of the public sphere. We propose a theoretical model of *generalized functions of the public sphere*. Instead of being fixated on what the public sphere ought to do, it is more fruitful to think about the degree to which the empirical *functions* of the public sphere are realized. Such a functional, outcome-oriented perspective lends itself to a generalization: to which degree these functions are met is not a question that can only be asked in Western democracies. In a second step, we perform an exploratory data analysis based on certain *structural preconditions* in order to assess the potential impact of the Internet on the public sphere. In a comparison of over 160 countries, we examine whether there is a plausible correspondence between our theoretical functions of the public sphere and the empirical structural preconditions for the possible realization of the public sphere in these countries. Our approach strikes a balance between theoretical argumentation and empirical analysis in order to provide a theoretico-empirical framework for further case-study-based research.

## The Contested Concept of the Public Sphere

The concept of the public sphere is one that is widely recognized and intuitively palpable, but rather difficult to clearly

define and operationalize in empirical terms. While there is little disagreement over the idea of a public sphere in and of itself, the specific meaning of that concept is contested. The nature of this disagreement is not simply one of different authors meaning completely different things when talking about the "public sphere." Rather, the contestation over the concept of the public sphere arises precisely because there is usually a baseline agreement over its meaning, and given that baseline agreement, disagreements over the concept's normative valence as well as its necessary and sufficient dimensions arise. The public sphere thus displays the typical properties of an *essentially contested concept* (Collier, Hidalgo, & Maciuceanu, 2006; Gallie, 1955). What makes the public sphere an essentially contested concept is the realization that the conceptual disagreements over the public sphere, deep though they are, can be rational in nature: if informed and coherent enough arguments are presented, conceptualizations of the public sphere can reasonably differ from each other without any of them being necessarily more correct than the others.

The contested state of public sphere conceptualizations arises primarily from the fact that the public sphere is not a phenomenon that can be clearly observed and measured. Dewey (1927) described the public sphere as "The lasting, extensive and serious consequences of associated activity . . ." and remarked that "In itself it is unorganized and formless" (p. 67). The formless nature of the public sphere led Lippmann (1925) to describe the public sphere as a "phantom" that "does not select the candidate, write the platform, outline the policy any more than it builds the automobile or acts the play" (p. 57). These two early conceptualizations by Dewey and Lippmann already demonstrate the nature of the public sphere as an essentially contested concept. Even though the differences in the conceptualizations between Dewey and Lippmann are sometimes portrayed as fundamental, they did actually have a shared baseline agreement (Schudson, 2008), but differing views on the capacity of the public sphere to sustain the functioning of a democratic republic.

An overview of more contemporary strands differing but rational concepts for the public sphere is presented by Ferree, Gamson, Gerhards, and Rucht (2002a). The authors are interested in what qualities a public sphere should have in order to "nurture and sustain a vigorous democratic public life" (p. 289). The four models the authors identify (representative liberal, participatory liberal, discursive, and constructionist) differ on the input, throughput, and output dimensions and originate from different traditions of normative thought. In part, those different traditions of normative thought are due to the country- or region-specific political realities, such as the differences between corporatist and pluralist interest-group participation (cf. Schmitter, 1974 for an elaboration on corporatism and pluralism).

The magnitude of disagreements between different conceptualizations of the public sphere can be greater still. For example, some authors maintain that the public sphere should not serve any normative ends nor be based on any

**Table 1.** Summary of the Hierarchical Model of Generalized Functions of the Public Sphere.

Hierarchy level	Function	Requirement	Possible effect	Impact of the Internet
Level 4	Deliberation	Access and participation	Rational consensus	Low
Level 3	Control and criticism	Freedom of speech	Policy cycle	Medium
Level 2	Agenda-setting	Critical mass of people	Receptivity	High
Level 1	Identity building	Access to communication	Collective identity	Medium

normative premises. One of the more prominent proponents of such a non-normative public sphere is Luhmann (2000). By embedding the concept of the public sphere in his systems theory approach, Luhmann strips the public sphere of any rationality pretensions and understands it from a purely descriptive-functional angle.

Faced with such a multitude of conceptual understandings, one might get the impression of the public sphere as an “anything goes” approach. However, as mentioned before, the public sphere as an essentially contested concept means that different conceptualizations are not arbitrary, but instead have a shared baseline around which different understandings are built. We operate in this very fashion with the model that we introduce: our starting point is a common baseline understanding of the public sphere, to which we add further aspects. Moreover, these additional aspects in our proposed model are not new but derived from well-established theoretical and empirical findings. The innovation in our model is the manner in which we collate these different aspects into one concept.

## A Model of Generalized Functions of the Public Sphere

In this section, we introduce a model of generalized functions of the public sphere. The functions in our model are summarized in Table 1, along with their requirements, possible effects, and the magnitude of impact that the Internet can have for the realization of these functions. These aspects are discussed in the following subsections.

### Three Properties: Functionalism, Generalization, and Hierarchical Order

The baseline understanding which serves as our theoretical starting point is the public sphere as a *network of communication*:

The public sphere can best be described as a network for communicating information and points of view (i.e., opinions expressing affirmative or negative attitudes); the streams of communication are, in the process, filtered and synthesized in such a way that they coalesce into bundles of topically specified public opinions. (Habermas, 1996, p. 360)

This definition incorporates several important aspects. First, we are interested in communication and thus we do not

conceptualize the public sphere as a geographical, but a communicative space. Second, the public sphere is not simply the sum of existing atomistic communication, but can be conceptualized as a network. Third, when bundled into public opinions, streams of public communication can have impact.

Habermas is one of the most well-known proponents of a normative conceptualization of the public sphere. Even though we use his baseline definition as a starting point, we do not embrace his normative elaborations. We do not operate with *a priori* beliefs on what the public sphere *should* do, but we propose instead to focus on what the public sphere *actually* does. Thus, the first property of our proposed model is a *functionalist* one. A functionalist perspective, of course, is not new. For example, the aforementioned perspective of Luhmann (2000) is functional in nature. A functionalist perspective is also proposed by Dewey (1927), who builds his analysis on the premise that a researcher should focus on describing what the public sphere is and not what it ought to be.<sup>1</sup>

The second property of our proposed model is *generalization*. The generalized functions that are identified in the following subsections are universal: those functions apply to any polity, not just Western liberal democracies.

The third property of our model is the *hierarchical order* of the functions. The four functions have a quasi-Maslowian (Maslow, 1943) functional ordering in that higher functions are likely to be realized more often when the lower functions show a greater degree of saturation. The higher functions always incorporate all the lower functions and add a new functional layer on top. This does not mean that in reality, instances of higher functions can only happen when lower functions are permanently met. However, a higher function will only exhibit permanence when the lower functions do so as well.

### First Function: Identity Building

Engendering a sense of collective identity among a group of people is the first and most basic function of the public sphere. We refer to this function as *identity building*, a concept popularized by Weber (1922/1978) with his *Vergemeinschaftung*.<sup>2</sup> He understood it as the “subjective feeling of the parties . . . that they belong together” (Weber, 1922/1978, p. 40).

The idea that societal integration through collective identity building is the first step to creating any sort of body politic is an old one. It is traceable at least to Aristotle, who argued that individuals’ teleological purpose was to be a citizen of the polis. Contractualist theories of political



legitimacy, beginning with Hobbes (1651/1998) and Locke (1689/1988) in the 17th century up to Rawls (1971) in the 20th century, refer to a (contrafactual) moment in which individual people recognize each other as equals and decide to form a collective. The philosophical ideal of collective identity was perhaps most vigorously expressed by Rousseau (1762/2001), who described the transformation of individuals into citizens by partaking in the *general will*.

From a less philosophical and more sociological and psychological point of view, there is a general consensus that collective identity is socially constructed (Eisenstadt & Giesen, 1995; Tajfel, 2010) and that communication plays a vital role in creating any collective identity (Hardy, Lawrence, & Grant, 2005; Hogg & Reid, 2006).

Identity building is not normatively loaded; whether collective identity is desirable or not is a matter of case-by-case interpretation. It is, however, clear that any collective identity always has a demarcating aspect: the group one feels to belong to is in part defined by not being part of another group. Thus, where there is collective identity, there is inter-group bias (Castano, Yzerbyt, Paladino, & Sacchi, 2002; Mullen, Brown, & Smith, 1992) with its possible consequences, such as nationalistic fervor or religious radicalization. Collective identity is both a necessity for and potential threat to democracies.

**Impact of the Internet.** In the early days of the Internet, Rheingold (1993a) noted that online communities “might be something entirely new in the realm of social contracts, but . . . they are in part a response to the hunger for community that has followed the disintegration of traditional communities around the world” (p. 62). Papacharissi (2002) and Dahlgren (2005) also emphasize identity building in the online environment. On this level, the public sphere is highly fragmented and far from ideal, but it might help people to “cultivate a collective identity” (Dahlgren, 2005, p. 152). The identity building function of the Internet is especially relevant in authoritarian countries. For example, Yang (2003) stresses identity building as a main function of a virtual public sphere in the Chinese context.

Clearly, then, the Internet has a potential impact on identity building. However, that impact will be of medium magnitude, because it is very much dependent on the availability of the Internet. If only a small fraction of the people has access to the Internet and engages in online communication, a collective identity, logically, does not form.

### Second Function: Agenda-Setting

When the first function of identity building reaches some level of permanence in the form of a collective identity, it becomes likelier that the political elites will become receptive to public communication: *agenda-setting* takes place.

The term “agenda-setting” can refer to different processes. In communication science, agenda-setting is usually

understood in the tradition of McCombs and Shaw (1972). From this perspective, the aim is to find out how the mass media agenda impacts the issue salience of ordinary people as well as of the political system. In political science, agenda-setting is understood in a more abstract way. The political elites as political institutions are a system that receives stimuli from their surroundings, and these stimuli can elicit responses if they pass a certain threshold (Jones & Baumgartner, 2005). Our understanding of agenda-setting is a combination of these two perspectives: public communication is the stimulus that the political elites receive, and given a relatively high level of identity building, the stimulus can be significant enough for the elites to be receptive to it.

Agenda-setting as a stimulus–response exchange between the public and the political elites does not necessarily pertain to democracy. From the perspective of the extant political powers, engaging in this form of agenda-setting can be no more than self-interest with the goal of conservation of power.

**Impact of the Internet.** Research indicating that the Internet can play an important role for the agenda-setting function in less democratic countries is beginning to accumulate. A prominent example is China, where it has been observed that online communication can disrupt classical flows of agenda-setting. State-sponsored media traditionally had the role of setting the government agenda onto the public, but online communication is beginning to reverse the effect in some instances: state-sponsored media in China are becoming receptive to online communication (Hassid, 2012; Rauchfleisch & Schäfer, 2015; Tang & Sampson, 2012). Moreover, this agenda-setting effect of online communication on state-sponsored media is also likely to serve as a stimulus amplification that makes a response by political elites likelier (Jiang, 2014). A similar reversal of agenda-setting flows has been observed in South Korea, although the amplification effect is a lot stronger, because the media system is less restricted than in China (Kim & Lee, 2007).

The potential impact of the Internet on the agenda-setting function is high. Online communication can, as argued above, coalesce into communication flows that either on their own or through amplification effects through mass media elicit responses from political elites.

### Third Function: Control and Criticism

When the first and second functions achieve relative permanence, agenda-setting grows into another type of exchange that is best described as *control and criticism*. The political elites are still receptive to stimuli stemming from the public through agenda-setting. In addition, political accountability changes the nature of this process insofar as the public, in turn, reacts to the actions undertaken by the political elites which results in further stimuli that the political elites are, again, receptive to. In other words, a policy

cycle emerges (Lasswell, 1956). Functionally, a policy cycle can be described as a principal–agent-relationship (Calvert, McCubbins, & Weingast, 1989; Eisenhardt, 1989; Miller, 2005). The principal (the citizens) is (implicitly or explicitly) giving the agent (the political elites) a mandate. The public sphere is the way the principal monitors and, if necessary, corrects the agent by giving stimuli feedback.

Why should political elites engage in such a policy cycle? We do not have to speculate about changes in the intrinsic motivation of political actors—there is no need to assume a sudden motivational transformation of political actors once the public sphere achieves higher levels with more permanence. Instead, it is very likely that the specific institutional configurations within a country matter. In democracies, formal political power is tied to popular sovereignty and as a consequence, political office is temporarily granted by popular elections. It is in the self-interest of political actors to be adequately responsive to public stimuli so as to increase the probability of retaining office.

**Impact of the Internet.** The logic of the control and criticism function is one of accountability. While the Internet cannot create the institutional preconditions necessary for a policy cycle based on accountability, it can expand and expedite existing processes. A prominent example for this is the implementation of so-called “e-government”: services that make access to governmental information easier, encourage interaction and promote transparency (Bertot, Jaeger, & Grimes, 2012). E-government has been found to contribute to citizen trust in their government (Tolbert & Mossberger, 2006) and has been linked to a reduction of perceived (Elbahnasawy, 2014) and actual corruption (Krishnan, Teo, & Lim, 2013).

The potential impact of the Internet on the function of control and criticism is medium. The main reason is the institutional barrier necessary to allow for control and criticism. However, when the institutional configuration allows for a control and criticism policy cycle, the Internet can contribute to such a policy cycle by making observation by and feedback from the public simpler and more immediate.

#### **Fourth Function: Deliberation**

Deliberation is the fourth and final function of our model: when the prior functions are realized with some permanence, the public sphere is in such a good shape that instances of deliberation, that is, of rational disputes over validity claims (Habermas, 1976) seem to enter the realm of the possible.

**Impact of the Internet.** The potential contribution of the Internet to deliberation is obvious: it represents an opportunity to engage in rational discussion over validity claims, because in principle, the Internet offers a communicative space that approaches an ideal speech situation (Buchstein, 1997; Heng & de Moor, 2003), that is, a discursive setting in which anyone can question existing and introduce new claims.

The potential impact of the Internet on the deliberation function is low. The prerequisites of deliberation are just as difficult to fulfill online as they are offline (cf. Zamith & Lewis, 2014), and those demanding criteria of rational discourse are more likely to be met by professional communication in the mass media than by “layman” online communication which is often characterized by a semi-private attitude toward the communication situation (Rasmussen, 2014).

#### ***The Impact of the Internet on the Generalized Functions of the Public Sphere as a Diminishing Marginal Utility***

In the previous subsections, we have described the four generalized functions of the public sphere and the potential impact the Internet has on those functions. The potential impact of the Internet is not universal: it is medium for identity building, high for agenda-setting, medium for control and criticism, and low for deliberation. In essence, this means that we expect the potential impact of the Internet on the functions of the public sphere to be a *diminishing marginal utility*. The logic of the potential impact of the Internet as a diminishing marginal utility is visualized in Figure 1.

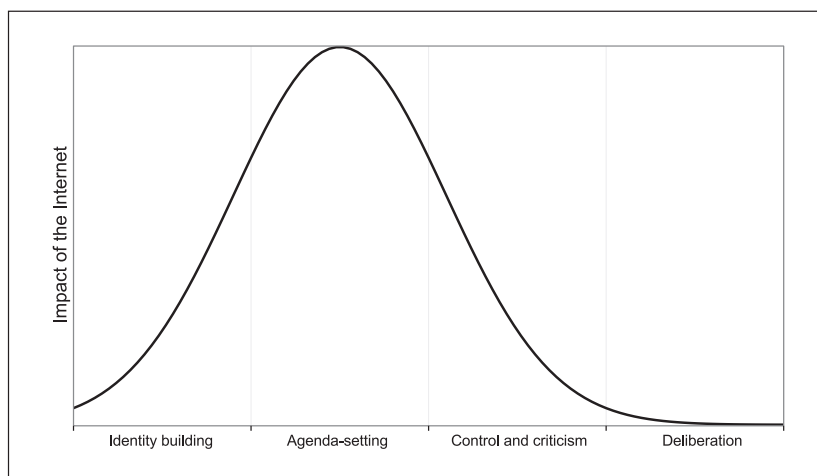
#### **Translating the Model of Generalized Functions Into a Comparative Research Program**

We have introduced the model of generalized functions of the public sphere in order to further the debate on the question of whether the Internet contributes to the public sphere. We have specified different magnitudes of impact that the Internet is likely to have for each of the four functions of the public sphere. Now, it is necessary to translate the model of generalized functions into a comparative research program. The goal is to arrive at an empirical cross-country comparison that is theoretically informed by the model of generalized functions of the public sphere. More specifically, we want to address the following research question:

*RQ.* What is the hierarchically highest function on which the Internet potentially has an impact for different countries?

#### ***The Impact of the Internet on the Generalized Functions of the Public Sphere: Structural Preconditions***

The model of generalized functions of the public sphere describes four functions of the public sphere. We have argued that the Internet potentially impacts those functions, and that this potential impact is of different magnitude for the different functions. The model of generalized functions of the



**Figure 1.** Visualization of the diminishing marginal utility of the Internet for the functions of the public sphere.

public sphere describes four functions of the public sphere. We have argued that the Internet potentially impacts those functions, and that this potential impact is of different magnitude for the different functions. In order to, in a next step, assess the highest function to which the Internet is likely to meaningfully contribute in a given country, it is necessary to first define some empirical criteria for doing so. We call these criteria the *structural preconditions* for the realization of the public sphere: the structural preconditions are macro-level variables that encompass the main empirical dimensions of the degree of realization of the functions of the public sphere. In other words, the structural preconditions are indicators that indicate, probabilistically, which level of the functions of the public sphere can be realized in a given country.

With the idea of Occam's Razor in mind, it is necessary to select as few variables as possible that carry as much information as possible as the structural preconditions. We propose three macro-level variables, and thus structural preconditions, that serve this purpose. *First*, since we are interested in finding out what the possible impact of the Internet on the functions of the public sphere is, an approximation for Internet usage has to be taken into account. *Second*, any country-level analysis of the public sphere is incomplete without taking into consideration mass media, because mass media still provide a master forum (Ferree, Gamson, Gerhards, & Rucht, 2002b). *Third*, political institutions matter. More specifically, the level of public communication is dependent on the level of civil liberties that are granted—public communication is, naturally, a function of the rights to communicate publicly.

For all of these three structural preconditions, suitable and carefully curated macro-level data exists. For an approximation of Internet availability, we use data on *Internet penetration*. We use data published by The World Bank (2014) that

show the Internet penetration rate as the number of Internet users in a country per 100 people for the year 2012. The importance of the Internet penetration rate in the context of the Internet and public sphere has been recognized before (Kluver & Banerjee, 2005). It is a valid and reliable approximation for Internet usage.

For the structural precondition of mass media, different macro-level variables are possible. For example, one could focus on the absolute number of media outlets available in a country in order to approximate for media plurality. Alternatively, one could focus on the access to mass media, something akin to the access to the Internet. We choose a different and, we believe, more meaningful route by using data on *media freedom* as provided by the "Freedom of the Press" index published by Freedom House (2013) that covers the year 2012. The Freedom of the Press index ranges from 0 to 100, where 0 means *highest media freedom*. Media freedom is a suitable macro-level indicator because it is an approximation for how likely the mass media can operate freely and independently from government and other restrictions. Usually, media freedom is a very normative concept, but in this context, it is simply the functional component of media freedom that is of interest: the freer mass media are, the closer they come to truly contributing to the higher functions of the public sphere. For example, the more the media are controlled and censored, the less likely they are to contribute to agenda-setting. Instead of relaying stimuli from the public to the political elites and provoke responses, state-controlled media relay stimuli from the government onto the public.

For the structural precondition of civil liberties, we rely on the civil liberties dimension of the Democracy Index that covers the year 2012 (The Economist Intelligence Unit, 2013). The civil liberties dimension of the Democracy Index ranges from 0 to 10, where 10 means *full civil liberties*. Civil liberties as measured by the Democracy Index encompasses

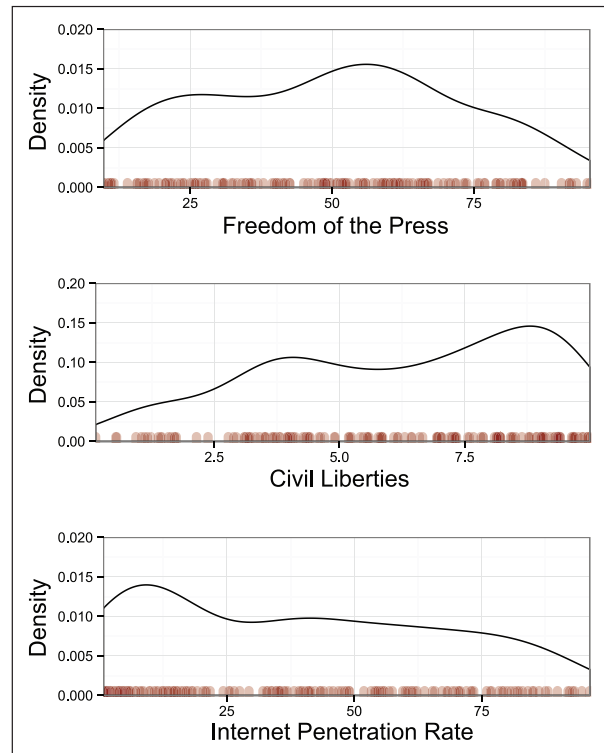
measures for the rule of law, freedom of religion, and respect of human rights and property. Crucially, it also covers freedom of expression, association, and protest. The civil liberties dimension of the Democracy Index also touches upon Internet use.<sup>3</sup> Overall, civil liberties are an approximation for the institutional status of the freedom of expression, in a direct and indirect sense. It directly covers whether citizens are formally allowed to voice their political opinions publicly. Other indirect aspects of freedom of expression are also relevant, because they indicate what level of repercussions are to be expected for voicing one's opinion publicly. For example, formal freedom of expression is not very meaningful without rule of law, because political elites can curb and punish unwanted public communication at will. These variables, measuring so-called coordination goods, have also been identified as an important driver for democratization (de Mesquita & Downs, 2005).

### Exploratory Data Analysis

In the previous section, we have described the three macro-level variables which we use to compare countries in order to determine what the highest function of the public sphere to which the Internet contributes is in different countries. On a methodological level, the actual comparison could, in principle, be performed in a multitude of ways. Two factors are relevant for the choice of an appropriate method. First, we want to compare countries according to three macro-level variables at once, and second, the available data covers 166 countries.<sup>4</sup> We are thus faced with data of a complexity that, effectively, bars the use of qualitative, non-standardized analysis. For that reason, we perform the data analysis with the help of unsupervised learning algorithms. More precisely, we decided to apply cluster analysis, because cluster analysis is a well-established method in the social sciences for grouping observations into homogeneous classes.

There are different variants of cluster analysis. In order to determine the most suitable variant, we analyzed the distribution of the different variables with the help of kernel density plots (Scott, 1992). The results of the kernel density estimations are reported in Figure 2.

For all three variables, groups of countries with different Gaussian distributions can clearly be expected. This can be exemplified with civil liberties and its two peaks or with Internet penetration rate and the peak at an extremely low rate in the density plot. Based on the results of the kernel density estimations, we decided to implement a Gaussian mixture model (GMM) with expectation-maximization (EM) algorithm (Fraley & Raftery, 2002). This method can suitably cope with outliers and different densities in groups. Furthermore, the solution of the GMM that fits best to the data can be determined with the Bayesian Information Criterion (BIC) (Schwarz, 1978), which brings with it a number of advantages (Fraley & Raftery,



**Figure 2.** Kernel density plots for all three variables with a rug on the x-axis. Color indicates density.

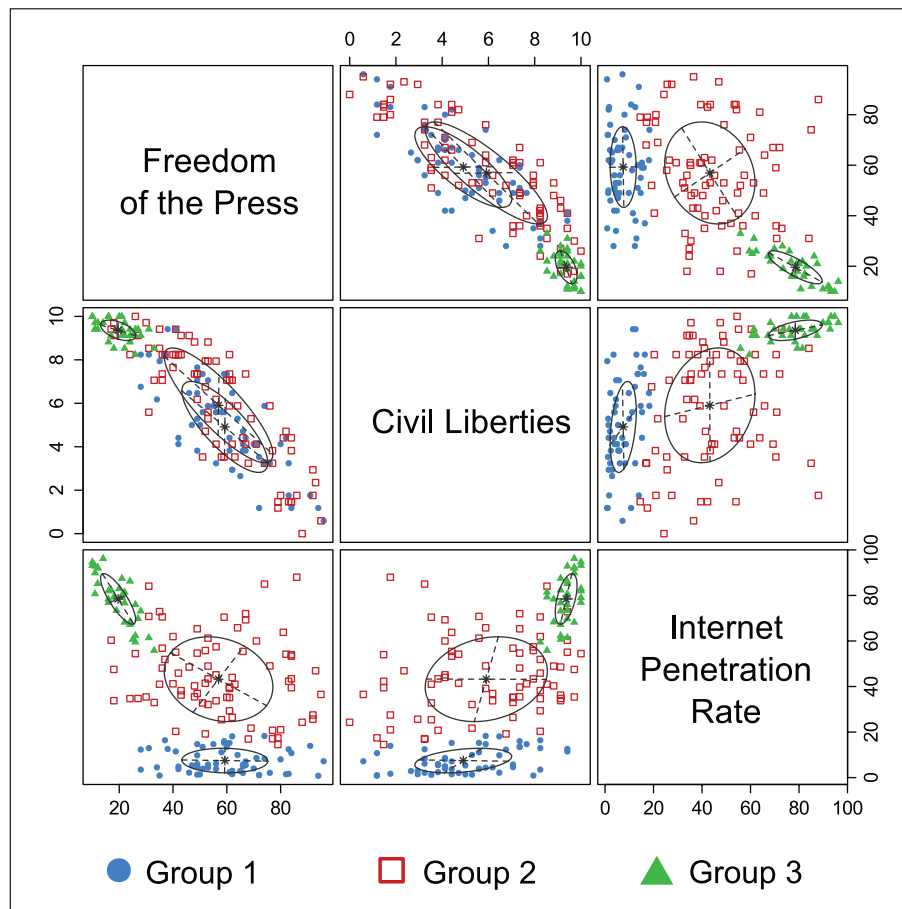
1999). Additionally, GMM with EM states the uncertainty of the classification for every observation. This helps to overcome the problem of static theoretical typologies with cohesive categories and allows for a better interpretation of the results on a per-country basis. The uncertainty reports the likelihood of every single case for every cluster to actually belong to that cluster.

We used the Mclust Package in the R programming environment (Fraley, Raftery, Murphy, & Scrucca, 2012). In order to decide which model fits best to the data, we compared the BIC for all of the possible combinations ( $n=789$ ). A three component model with ellipsoidal varying distribution, volume, shape, and orientation was the best-fitting solution. Whether these country groups<sup>5</sup> make sense in light of our model of generalized functions of the public sphere will be analyzed in the discussion. Table 2 shows a summary of the variables for each group. Figure 3 shows the classification and covariance for the groups, and Figure 4 summarizes the three variables for each group as boxplots.

As mentioned above, the uncertainty for every country was calculated. Uncertainty is an estimate for a country's likelihood to actually belong to the assigned group. A high uncertainty<sup>6</sup> indicates that a country might belong to another group.

**Table 2.** The Three Components of the Cluster Analysis With the Means and Standard Deviation (SD) in Brackets.

	Group 1	Group 2	Group 3
Freedom of the Press	59.39 (16.48)	56.96 (20.19)	19.64 (6.44)
Internet penetration rate	7.41 (5.24)	44.84 (17.19)	78.35 (11.14)
Civil liberties	4.98 (2.13)	5.88 (2.68)	9.35 (0.48)
Population total	2,717,960,740	3,384,197,687	1,010,015,434
Countries <i>n</i>	56	77	33

**Figure 3.** Overview with the classification.

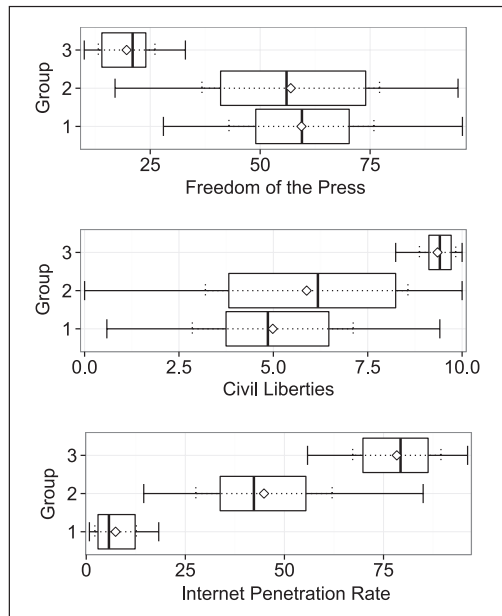
The ellipses in the scatterplots visualize the covariances of the components. For example, in the upper right hand corner the scatterplot shows the Internet penetration rate on the x-axis and the Freedom of the Press on the y-axis. Symbol indicates group.

### Three Different Country Groups

The biggest differentiator between the first group and the other two groups is the first group's very low Internet penetration rate (see Figure 5). Group 2 consists of countries with a flawed media freedom and low civil liberties, but these countries have a higher Internet penetration rate than the countries in Group 1 (see Figure 6). Still, they are well below the high levels of saturation for all three macro-level variables that can

be observed for Group 3. Besides very high civil liberties with a low standard deviation, the media is free and the Internet penetration rate is high in the countries of Group 3. The countries with the highest uncertainty in Group 3 (Italy and Trinidad and Tobago) are those with the lowest Internet penetration rates and civil liberties (Figure 7). It should also be noted that Group 3 has the lowest total population. The total population of all countries in Group 3 is lower than the population of China or India as single countries.





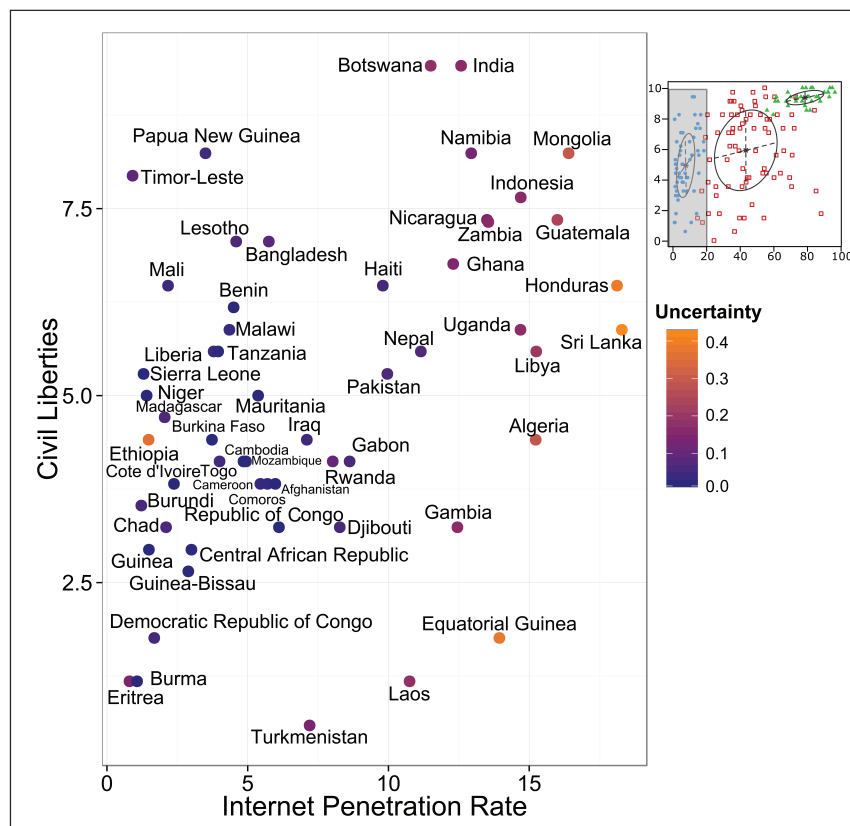
**Figure 4.** Tukey-boxplots for each variable and group. Dashed line indicates standard deviation (SD), the square indicates  $M$ .

## Discussion

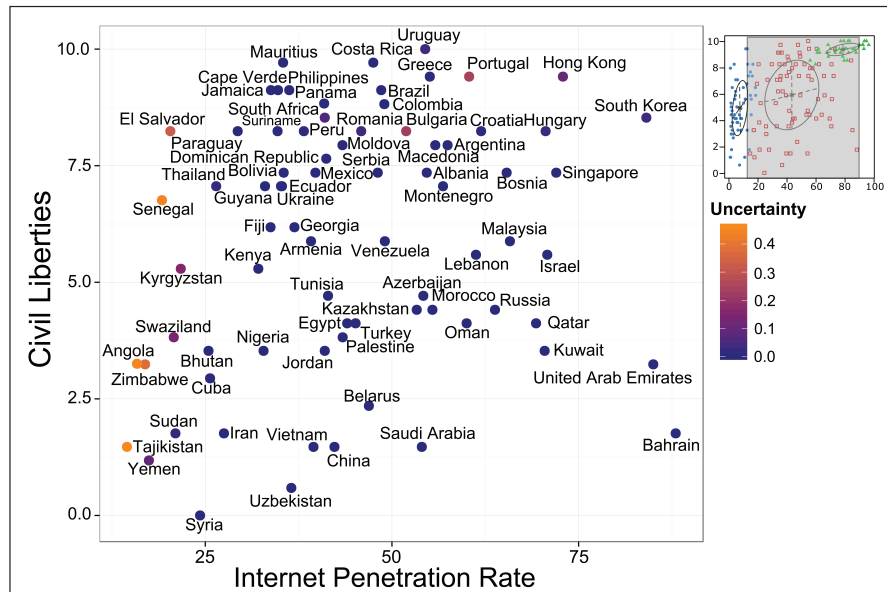
Three different groups of countries were identified in our empirical model. These groups can be understood in terms of the proposed theoretical model of generalized functions of the public sphere: for all groups, the Internet has the potential to contribute to the functions of the public sphere. However, the highest of the four functions to which the Internet can potentially contribute is different for each group.

Group 1 mainly represents countries where the Internet at most has the potential to contribute to identity building. All countries in this group have a very low Internet penetration, which means that online communication can only contribute to the function of identity building. For agenda-setting and, eventually, criticism and control as next steps, the Internet penetration rate has to be higher. Countries with relatively high Internet penetration rate in Group 1 show a high degree of uncertainty and are on the path to agenda-setting.

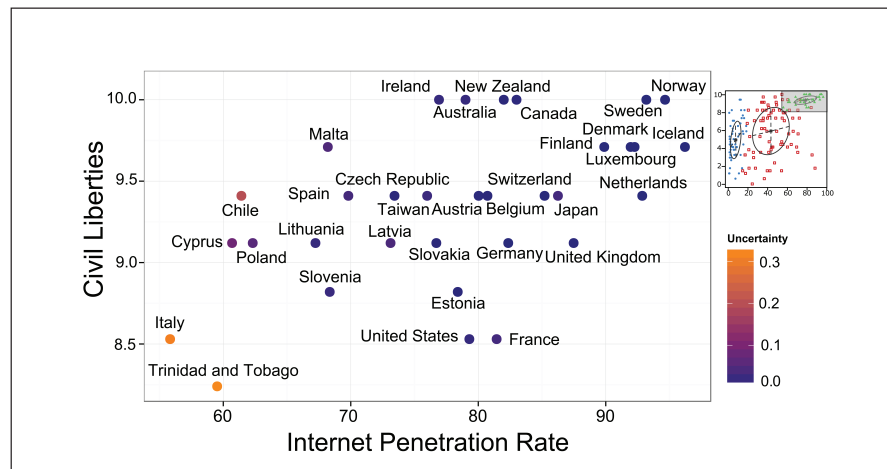
When more people have access to the Internet, as is the case in Group 2, it becomes more likely that the Internet contributes to agenda-setting, because a critical mass of people can be reached and potentially mobilized, which means that the threshold of the political elites to perceive public communication is more likely to be reached. The success of



**Figure 5.** Section of the scatterplot with the countries of Group 1 with the two variables civil liberties and Internet penetration rate. Color visualizes uncertainty.



**Figure 6.** Section of the scatterplot with the countries of Group 2 with the two variables civil liberties and Internet penetration rate. Color visualizes uncertainty.



**Figure 7.** Section of the scatterplot with the countries of Group 3 with the two variables civil liberties and Internet penetration rate. Color visualizes uncertainty.

agenda-setting is also heavily influenced by civil liberties and media freedom. The higher the civil liberties, the more likely it is that people will openly speak out. Also, the higher the media freedom, the more likely it is that critical issues will be picked up and amplified by the media. This aspect has already been highlighted in studies in the South Korean (Kim & Lee, 2007) and Chinese (Jiang, 2014) context, future research, thus, should focus more on cross-country comparisons. China and South Korea both belong to Group 2, but they have different preconditions which heavily influence the probability of successful agenda-setting.

For criticism and control to be realized, more civil liberties are needed, as can be found in Group 3. Only in countries with a high degree of civil liberties can the political system be openly criticized without fear of severe punishment. Due to the high Internet penetration rate, a great majority of people affected by an issue of common concern can participate in public online communication. However, given that the other structural prerequisites, civil liberties and media freedom, are so highly developed in Group 3, the Internet can be expected to contribute relatively little to the already highly realized functions of the public sphere. The

interplay of all three variables on a high level enables control and criticism.

Besides these general results, some countries in our analysis are of special interest because of their current position. All countries with a high uncertainty in our model (e.g. Mongolia and Indonesia in Group 1, Bulgaria and Portugal in Group 2, Italy and Trinidad and Tobago in Group 3) are interesting cases, because they have the greatest potential to move up or down one step.

Furthermore, with Bahrain, United Arab Emirates (UAE), Kuwait, and Qatar, an interesting sub-group can be observed in Group 2. These countries share one common characteristic: their economies heavily rely on oil revenues, which possibly hinders democratic development (Ross, 2001) and strengthens authoritarian rule. With fast growing Internet penetration rates in countries such as Iran and Russia, this sub-group within Group 2 that is dependent on natural resources might in the future become more saturated and will develop into a separate group. These future developments might also affect our theoretical reasoning. Future research should closely observe these countries. Without a change in civil liberties, the Internet will not contribute to higher functions of the public sphere. This sub-group of countries exemplifies that there is not a predetermined development toward more civil liberties and media freedom. Internet penetration is the only macro variable which is constantly increasing, but a direct impact on political institutions is unlikely.

### *Deliberation: The Grand Thing That Never Was?*

Empirically, we have identified three groups of countries. For each of those groups, we argue that the Internet potentially contributes to the functions of the public sphere, but the highest function to which the Internet potentially contributes is different for each group. The empirical results do not, however, perfectly correspond to the model of generalized functions of the public sphere: there is no separate fourth group where the Internet could contribute to the function of deliberation. This lack of a fourth group could prompt three responses. *First*, deliberation could be removed from the generalized functions of the public sphere. *Second*, the data analysis could be redone in such a way that it results in four instead of three country groups. *Third*, the nature of deliberation and its relevance as a generalized function of the public sphere could be reassessed. We are convinced that only the third option is a reasonable one. Neither an *ad hoc* alteration of the model of generalized functions nor the massaging of data so as to produce some desired results are scientifically sound options.

We are not of the opinion that deliberation is obsolete or non-existent. However, deliberation is first and foremost a micro-level concept that stems from pragmatics, or, more precisely, from speech-act theory (Habermas, 1976). This makes empirical research on deliberation a very demanding enterprise that yields modest results at best, not least when

it comes to micro-level research (Neblo, 2007). It is hardly surprising, then, that macro-level variables do not identify countries where the Internet can contribute to deliberation.

There is no reason to remove deliberation from the model of generalized functions of the public sphere. We use the model of generalized functions as the theoretical foundation of a macro-level cross-country comparison centered on the question of the impact of the Internet. For this empirical research program, the function of deliberation is of little importance. Of course, that does not mean that the function of deliberation in the model of generalized functions cannot become more relevant in other empirical contexts, such as case-studies or micro-level research. However, we do think that a debate on the real-world relevance of deliberation should take place. Deliberation currently enjoys great prominence in public sphere research, as is indicated in Figure 8, and a myopic focus on deliberation means that the other functions of the public sphere receive too little attention.

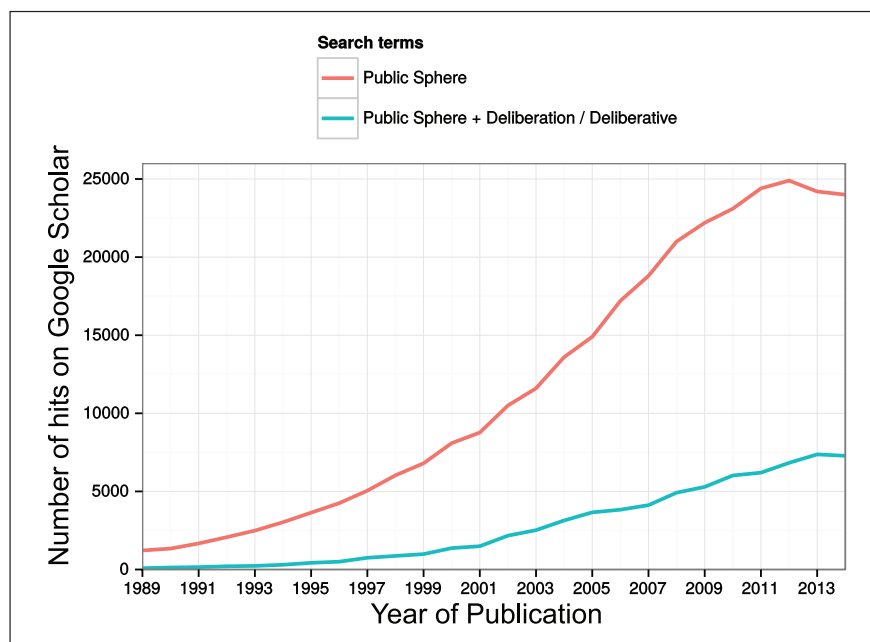
Of course, we are not the first ones to notice that deliberation in a narrow, micro-level sense is a tough conceptual nut to crack. That is precisely the reason why a number of theoretical advancements propose to think of deliberation not as a narrow, micro-level concept that also has macro-level implications, but instead as a genuine macro-level concept in its own right. One of the more promising strands of thought in this context is the idea of deliberation as deliberative systems (Mansbridge et al., 2012), where the locus of research lies on the systemic level, not on individual acts of communication. Deliberation as deliberative systems offers the tantalizing prospect of making deliberation observable and understandable on the macro- and meso-levels without the need for individual micro-level acts of deliberation to actually take place. Promising though this novel line of reasoning is, we believe that further research is needed to clarify whether deliberation as deliberative systems, if it is fully severed from its conceptual micro-level roots, means not only “deliberation on a different scale,” but also “deliberation in a different sense.”

### *The Transformative Potential of the Internet*

Theoretically, we have described the contribution of the Internet to the functions of the public sphere as a diminishing marginal utility. The greatest impact of the Internet, we have argued, is to be expected for the function of agenda-setting.

Empirically, we have identified three groups of countries and interpreted these groups in terms of the highest functions of the public sphere to which the Internet can potentially contribute. The most relevant of those groups is the second one, where the Internet penetration rate is high enough for significant parts of the populations to have access to online communication, but civil liberties and media freedom are not as well developed as, for example, in Western democracies.





**Figure 8.** Comparison between the keywords Public Sphere and Deliberation/Deliberative on Google Scholar. The x-axis begins in 1989, the year in which Jürgen Habermas' (1989) "The Structural Transformation of the Public Sphere" was translated into English.

The theoretical impact of the Internet as a diminishing marginal utility explains *what* the transformative potential of the Internet for the public sphere is. Our empirical analysis identifies *where* this transformative potential is most likely to occur. The theoretical expectations and the empirical findings lead us to the following conclusion: the *transformative potential of the Internet* lies in its potential contribution to the function of agenda-setting for the countries belonging to the second group.

## Outlook

Based on the results and arguments put forward in this article, future research can be contextualized and case-study research can plausibly articulate expectations regarding the impact of the Internet on the functions of the public sphere. The reasons for this are twofold.

First, structural configurations influence how likely actions are. This is the core logic of the generalized functions of the public sphere. If, for example, a given country has low civil liberties, media freedom, and Internet penetration, it is not at all impossible that some sort of control and criticism cycle will occasionally happen. It is, however, unlikely that the control and criticism cycle will happen often enough to achieve permanence. This means that the relationship between structures and actions in our model of the generalized functions of the public sphere is not one of determinism: we do not believe that structural configurations represent

either an *a posteriori* smoking gun to completely explain or an *a priori* tool to exactly predict singular events. Instead, the structural configurations indicate likelihoods.

Second, structures tend to be path dependent. This means that the empirical strategy from this article is suited to be turned into a longitudinal project. By repeating the macro-level measurements we did in this article over time, it will become visible what countries are on which trajectory in terms of functions of the public sphere. This means that it might become visible when a country is on a path toward reaching higher levels of the public sphere functions, and, thus, in which countries the transformative potentials of the Internet are likely to be realized.

For both of these reasons, the understanding of the potential impact of the Internet on the functions of the public sphere as proposed in this article merits scientific attention.

## Declaration of Conflicting Interests

The author(s) declared no potential conflicts of interest with respect to the research, authorship, and/or publication of this article.

## Funding

The author(s) received no financial support for the research, authorship, and/or publication of this article.

## Notes

1. Dewey is talking about the state, but he is applying the same functionalist logic in the analysis of the public sphere.

2. We use the German *Vergemeinschaftung* because there is not a precise enough corresponding English expression; one could possibly opt to use the French detour “communitarization.”
3. One of the 17 criteria measures whether there are political restrictions on access to the Internet.
4. All countries that are covered by all three macro-level variables were included in the analysis.
5. We refer to the clusters as groups.
6. The uncertainty can be calculated by subtracting the probability of the most likely group for each observation from 1.

## References

- Bertot, J. C., Jaeger, P. T., & Grimes, J. M. (2012). Promoting transparency and accountability through ICTs, social media, and collaborative e-government. *Transforming Government: People, Process and Policy*, 6, 78–91. doi:10.1108/17506161211214831
- Bohman, J. (2004). Expanding dialogue: The Internet, the public sphere and prospects for transnational democracy. *The Sociological Review*, 52, 131–155. doi:10.1111/j.1467-954X.2004.00477.x
- boyd, d. m., & Ellison, N. B. (2007). Social network sites: Definition, history, and scholarship. *Journal of Computer-Mediated Communication*, 13, 210–230. doi:10.1111/j.1083-6101.2007.00393.x
- Buchstein, H. (1997). Bytes that bite: The Internet and deliberative democracy. *Constellations*, 4, 248–263. doi:10.1111/1467-8675.00052
- Calhoun, C. (1998). Community without propinquity revisited: Communications technology and the transformation of the urban public sphere. *Sociological Inquiry*, 68, 373–397. doi:10.1111/j.1475-682X.1998.tb00474.x
- Calvert, R. L., McCubbins, M. D., & Weingast, B. R. (1989). A theory of political control and agency discretion. *American Journal of Political Science*, 33, 588–611. doi:10.2307/2111064
- Castano, E., Yzerbyt, V., Paladino, M.-P., & Sacchi, S. (2002). I belong, therefore, I exist: Ingroup identification, ingroup entitativity, and ingroup bias. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 28, 135–143. doi:10.1177/0146167202282001
- Collier, D., Hidalgo, F. D., & Maciuceanu, A. O. (2006). Essentially contested concepts: Debates and applications. *Journal of Political Ideologies*, 11, 211–246. doi:10.1080/13569310600923782
- Dahlberg, L. (1998). Cyberspace and the public sphere: Exploring the democratic potential of the net. *Convergence: The International Journal of Research into New Media Technologies*, 4, 70–84. doi:10.1177/135485659800400108
- Dahlgren, P. (2005). The Internet, publicspheres, and political communication: Dispersion and deliberation. *Political Communication*, 22, 147–162. doi:10.1080/10584600590933160
- de Mesquita, B. B., & Downs, G. W. (2005). Development and democracy. *Foreign Affairs*, 84(5), 77–86.
- Dean, J. (2003). Why the net is not a public sphere. *Constellations*, 10, 95–112. doi:10.1111/1467-8675.00315
- Dewey, J. (1927). *The public and its problems*. New York, NY: Holt.
- The Economist Intelligence Unit. (2013). *Democracy index 2012. Democracy at a standstill*. Retrieved from [http://www.eiu.com/public/topical\\_report.aspx?campaignid=DemocracyIndex12](http://www.eiu.com/public/topical_report.aspx?campaignid=DemocracyIndex12)
- Eisenhardt, K. M. (1989). Agency theory: An assessment and review. *Academy of Management Review*, 14, 57–74. doi:10.5465/AMR.1989.4279003
- Eisenstadt, S. N., & Giesen, B. (1995). The construction of collective identity. *European Journal of Sociology*, 36, 72–102. doi:10.1017/S0003975600007116
- Elbahnasawy, N. G. (2014). E-government, Internet adoption, and corruption: An empirical investigation. *World Development*, 57, 114–126. doi:10.1016/j.worlddev.2013.12.005
- Ferree, M. M., Gamson, W. A., Gerhards, J., & Rucht, D. (2002a). Four models of the public sphere in modern democracies. *Theory and Society*, 31, 289–324.
- Ferree, M. M., Gamson, W. A., Gerhards, J., & Rucht, D. (2002b). *Shaping abortion discourse: Democracy and the public sphere in Germany and the United States*. Cambridge, UK: Cambridge University Press.
- Fraley, C., & Raftery, A. E. (1999). MCLUST: Software for model-based cluster analysis. *Journal of Classification*, 16, 297–306.
- Fraley, C., & Raftery, A. E. (2002). Model-based clustering, discriminant analysis, and density estimation. *Journal of the American Statistical Association*, 97, 611–631. doi:10.1198/016214502760047131
- Fraley, C., Raftery, A. E., Murphy, T. B., & Scrucca, L. (2012). *mclust version 4 for R: Normal mixture modeling for model-based clustering, classification, and density estimation* (Technical Report No. 597). Retrieved from <https://www.stat.washington.edu/research/reports/2012/tr597.pdf>
- Freedom House. (2013). *Freedom of the press 2013: Middle east volatility amid global decline*. Retrieved from <http://www.freedomhouse.org/sites/default/files/FOTP%202013%20Booklet%20Final%20Complete%20-%20Web.pdf>
- Gallie, W. B. (1955). Essentially contested concepts. *Proceedings of the Aristotelian Society*, 56, 167–198.
- Gerhards, J., & Schäfer, M. S. (2010). Is the internet a better public sphere? Comparing old and new media in the USA and Germany. *New Media & Society*, 12, 143–160. doi:10.1177/1461444809341444
- Habermas, J. (1976). Some distinctions in universal pragmatics: A working paper. *Theory and Society*, 3, 155–167.
- Habermas, J. (1989). *The structural transformation of the public sphere: An inquiry into a category of bourgeois society*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Habermas, J. (1996). *Between facts and norms: Contributions to a discourse theory of law and democracy*. Cambridge, UK: Polity Press.
- Hardy, C., Lawrence, T. B., & Grant, D. (2005). Discourse and collaboration: The role of conversations and collective identity. *Academy of Management Review*, 30, 58–77.
- Hassid, J. (2012). Safety valve or pressure cooker? Blogs in Chinese political life. *Journal of Communication*, 62, 212–230. doi:10.1111/j.1460-2466.2012.01634.x
- Heng, M. S., & de Moor, A. (2003). From Habermas’s communicative theory to practice on the internet. *Information Systems Journal*, 13, 331–352. doi:10.1046/j.1365-2575.2003.00144.x
- Hobbes, T. (1998). *Leviathan* (Oxford World’s Classics). Oxford, UK: Oxford University Press. (Original work published 1651)
- Hogg, M. A., & Reid, S. A. (2006). Social identity, self-categorization, and the communication of group norms. *Communication Theory*, 16, 7–30. doi:10.1111/j.1468-2885.2006.00003.x

- Jiang, Y. (2014). "Reversed agenda-setting effects" in China case studies of Weibo trending topics and the effects on state-owned media in China. *Journal of International Communication*, 20, 168–183. doi:10.1080/13216597.2014.908785
- Jones, B. D., & Baumgartner, F. R. (2005). *The politics of attention: How government prioritizes problems*. Chicago, IL: University of Chicago Press.
- Kaplan, A. M., & Haenlein, M. (2010). Users of the world, unite! The challenges and opportunities of Social Media. *Business Horizons*, 53, 59–68.
- Keane, J. (1995). Structural transformations of the public sphere. *The Communication Review*, 1, 1–22.
- Kim, S.-T., & Lee, Y.-H. (2007). New functions of Internet mediated agenda-setting: Agenda-rippling and reversed agenda-setting. *Korea Journalism Review*, 1(2), 3–29.
- Kluver, R., & Banerjee, I. (2005). The Internet in nine Asian nations. *Information, Communication & Society*, 8, 30–46. doi:10.1080/13691180500066847
- Krishnan, S., Teo, T. S., & Lim, V. K. (2013). Examining the relationships among e-government maturity, corruption, economic prosperity and environmental degradation: A cross-country analysis. *Information & Management*, 50, 638–649. doi:10.1016/j.im.2013.07.003
- Lagos, T. G., Coopman, T. M., & Tomhave, J. (2014). "Parallel poleis": Towards a theoretical framework of the modern public sphere, civic engagement and the structural advantages of the internet to foster and maintain parallel socio-political institutions. *New Media & Society*, 16, 398–414. doi:10.1177/1461444813487953
- Langman, L. (2005). From virtual public spheres to global justice: A critical theory of internet networked social movements. *Sociological Theory*, 23, 42–74. doi:10.1111/j.0735-2751.2005.00242.x
- Lasswell, H. D. (1956). *The decision process: Seven categories of functional analysis*. College Park: University of Maryland Press.
- Lippmann, W. (1925). *The phantom public*. Piscataway, NJ: Transaction Publishers.
- Locke, J. (1988). *Two treatises of government* (Student ed., Cambridge Texts in the History of Political Thought). Cambridge, UK: Cambridge University Press. (Original work published 1689)
- Luhmann, N. (2000). *The reality of the mass media*. Stanford, CA: Stanford University Press.
- Mansbridge, J., Bohman, J., Chambers, S., Christiano, T., Fung, A., Parkinson, J., & . . . Warren, M. E. (2012). A systemic approach to deliberative democracy. In J. Parkinson & J. Mansbridge (Eds.), *Deliberative systems* (pp. 1–26). Cambridge, UK: Cambridge University Press.
- Maslow, A. H. (1943). A theory of human motivation. *Psychological Review*, 50, 370–396. doi:10.1037/h0054346
- McCombs, M. E., & Shaw, D. L. (1972). The agenda-setting function of mass media. *Public Opinion Quarterly*, 36, 176–187. doi:10.1086/267990
- Miller, G. J. (2005). The political evolution of principal-agent models. *Annual Review of Political Science*, 8, 203–225. doi:10.1146/annurev.polisci.8.082103.104840
- Mullen, B., Brown, R., & Smith, C. (1992). Ingroup bias as a function of salience, relevance, and status: An integration. *European Journal of Social Psychology*, 22, 103–122. doi:10.1002/ejsp.2420220202
- Neblo, M. A. (2007). Family disputes: Diversity in defining and measuring deliberation. *Swiss Political Science Review*, 13(4), 527–557. doi:10.1002/j.1662-6370.2007.tb00088.x
- Papacharissi, Z. (2002). The virtual sphere: The internet as a public sphere. *New Media & Society*, 4, 9–27. doi:10.1177/1461444022226244
- Rasmussen, T. (2014). The significance of Internet communication in public deliberation. *Javnost: The Public*, 16, 17–32. doi:10.1080/13183222.2009.11008995
- Rauchfleisch, A., & Schäfer, M. S. (2015). Multiple public spheres of Weibo: A typology of forms and potentials of online public spheres in China. *Information, Communication & Society*, 18, 139–155. doi:10.1080/1369118X.2014.940364
- Rawls, J. A. (1971). *A theory of justice*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Rheingold, H. (1993a). A slice of my life in my virtual community. In L. M. Harasim (Ed.), *Global networks: Computers and international communication* (pp. 57–80). Cambridge, MA: MIT Press.
- Rheingold, H. (1993b). *The virtual community: Homesteading on the electronic frontier*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Ross, M. L. (2001). Does oil hinder democracy? *World Politics*, 53, 325–361. doi:10.1353/wp.2001.0011
- Rousseau, J.-J. (2001). *Du contrat social* [The social contract] (B. Bernardi, Ed.). Paris, France: Flammarion. (Original work published 1762)
- Schäfer, M. S. (2015). Digital public sphere. In G. Mazzoleni, K. Barnhurst, K. Ikeda, M. Rousiley, & H. Wessler (Eds.), *The international encyclopedia of political communication* (pp. 322–328). London, England: Wiley-Blackwell.
- Schmitter, P. C. (1974). Still the century of corporatism? *The Review of Politics*, 36, 85–131. doi:10.1017/S0034670500022178
- Schudson, M. (2008). The "Lippmann-Dewey Debate" and the invention of Walter Lippmann as an anti-democrat 1985–1996. *International Journal of Communication*, 2, 1031–1042.
- Schwarz, G. (1978). Estimating the dimension of a model. *The Annals of Statistics*, 6, 461–464.
- Scott, D. W. (1992). *Multivariate density estimation: Theory, practice, and visualization* (Applied Probability and Statistics). New York, NY: John Wiley & Sons.
- Shirky, C. (2011). The political power of social media: Technology, the public sphere, and political change. *Foreign Affairs*, 90, 28–41.
- Sunstein, C. R. (1995). The first amendment in cyberspace. *The Yale Law Journal*, 104, 1757–1804. doi:10.2307/797031
- Tajfel, H. (2010). *Social identity and intergroup relations* (European Studies in Social Psychology, Vol. 7). Cambridge, UK: Cambridge University Press.
- Tang, L., & Sampson, H. (2012). The interaction between mass media and the internet in non-democratic states: The case of China. *Media, Culture & Society*, 34, 457–471. doi:10.1177/0163443711436358

- Tolbert, C. J., & Mossberger, K. (2006). The effects of e-government on trust and confidence in government. *Public Administration Review*, 66, 354–369. doi:10.1111/j.1540-6210.2006.00594.x
- Weber, M. (1978). *Economy and society*. Berkeley: University of California Press. (Original work published 1922)
- West, M. D. (2013). Is the Internet an emergent public sphere? *Journal of Mass Media Ethics*, 28, 155–159. doi:10.1080/08900523.2013.792702
- The World Bank. (2014). *Internet users (per 100 people)*. Retrieved from <http://data.worldbank.org/indicator/IT.NET.USER.P2>
- Yang, G. (2003). The Internet and the rise of a transnational Chinese cultural sphere. *Media, Culture & Society*, 25, 469–490. doi:10.1177/01634437030254003
- Zamith, R., & Lewis, S. C. (2014). From public spaces to public sphere. *Digital Journalism*, 2, 558–574. doi:10.1080/21670811.2014.882066

### Author Biographies

**Adrian Rauchfleisch** (MA, University of Zurich) is a research and teaching associate at the University of Zurich. His research interests include public sphere theory, political communication, online communication, and science communication.

**Marko Kovic** (PhD, University of Zurich) is a researcher at ZIPAR, the Zurich Institute of Public Affairs Research. His research interests include public sphere theory, political communication, electoral behavior, and behavioral economics.

### B.3 DIE ROLLE VON SINA WEIBO IM "KAMPF UM DIE ÖFFENTLICHE MEINUNG IN CHINA"

LITERATURANGABE Rauchfleisch, A., & Mayoraz, J.-F. (2015). Die Rolle von Sina Weibo im „Kampf um die öffentliche Meinung“ in China. In M. Emmer & C. Strippel (Hrsg.), *Kommunikationspolitik für die digitale Gesellschaft* (S. 121-148). doi: 10.17174/dcr.v1.7

#### PRÄSENTATIONEN

- Rauchfleisch, A., Mayoraz, J., & Liao, M.Y. (2014) Chinese social media companies between user interests and government regulations. Paper presented at the 12th Chinese Internet Research Conference (CIRC), 19.-21.06.2014, Hong Kong.
- Rauchfleisch, A., & Mayoraz, J. (2014): Chinesische Social Media Unternehmen zwischen Nutzerinteressen und staatlicher Regulierung. Vortrag auf der Fachtagung «Kommunikationspolitik und Medienregulierung in der digitalen Gesellschaft» der DG-PuK, Berlin, 06.02-08.02.2014.



**Empfohlene Zitierung:** Rauchfleisch, A., & Mayoraz, J.-F. (2015). Die Rolle von Sina Weibo im „Kampf um die öffentliche Meinung“ in China. In M. Emmer & C. Strippel (Hrsg.), *Kommunikationspolitik für die digitale Gesellschaft* (S. 121-148). doi: 10.17174/dcr.v1.7

**Zusammenfassung:** Die öffentliche Meinung im Internet gewann für staatliche Akteure in China in den letzten Jahren stark an Bedeutung. Der Staat versucht mittels direkter Regulierung sowie indirekt über Sina Einfluss auf die öffentliche Meinung zu nehmen. Dabei steht der kommerziell geführte Microblogging-Dienst Sina Weibo zwischen den Nutzerinteressen und den Interessen des Staates. Hinzu kommt staatliche Propaganda, die von bezahlten Kommentatoren bis hin zu direkter Präsenz auf Sina Weibo reicht. Im vorliegenden Beitrag wird zunächst auf einer Makroebene die Internetregulierung in China und deren Entwicklung skizziert. Am Beispiel der Diffamierung wird in einer juristischen Analyse aufgezeigt, wie die Einschränkung des Rechts auf freie Meinungsäußerung als effizientes Instrument für den Staat dient, um die öffentliche Meinung zu kontrollieren. Des Weiteren wird analysiert, inwiefern Sina als Betreiber der Plattform die staatliche Regulierung durchsetzt. Eine Darstellung der verschiedenen Propagandastrategien rundet diese Analyse ab.

**Lizenz:** Creative Commons Attribution 4.0 (CC-BY 4.0)

*Adrian Rauchfleisch & Jean-François Mayoraz*

## Die Rolle von Sina Weibo im „Kampf um die öffentliche Meinung“ in China<sup>1</sup>

### 1 Einführung

Das Internet und insbesondere Social-Media-Plattformen haben in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung für die öffentliche Meinung in China gewonnen (Rauchfleisch & Schäfer, 2014). Da der chinesische Staat darauf bedacht ist, möglichst alle Informationsflüsse zu überwachen, sei dies in gedruckter oder digitaler Form, begann er in den letzten zehn Jahren zunehmend Inhalte auf Social-Media-Plattformen zu regulieren. Dabei bedient er sich ganz verschiedener Instrumente, unter anderem auch solchen, mit denen unerwünschte Blogger weggesperrt werden können (The Guardian, 2014). Mittlerweile haben 618 Millionen Chinesen Zugang zum Internet (China Internet Network Information Center, 2014) und insbesondere *Social Networking Services* (SNS) sind von zentraler Bedeutung, obwohl westliche Anbieter wie Facebook oder Twitter erfolgreich geblockt werden (Canaves, 2011). Dafür entstanden inländische Alternativen, von denen der Microblogging-Dienst *Sina Weibo* (im Folgenden: Weibo) mit durchschnittlich 60 Millionen aktiven Usern pro Tag die populärste Plattform ist (Reuters, 2014).

1 Wir bedanken uns bei den zwei anonymen Gutachtern für ihre hilfreichen Anmerkungen und Kommentare. Man-Ying Liao danken wir für ihre Unterstützung bei der Recherche.

A. Rauchfleisch & J.-F. Mayoraz

Sie wird deshalb in den letzten Jahren auch verstärkt und offiziell vom Staat durch das People's Daily Media Opinion Monitoring Office (2012) beobachtet.

Die Rahmenbedingungen, in denen die *Sina Corporation* (im Folgenden: Sina) operieren muss, unterscheiden sich jedoch aufgrund des politischen Systems markant von westlichen Märkten. Die kommunistische Partei Chinas proklamiert seit Kurzem wieder den „Kampf um die öffentliche Meinung“ (舆论斗争; Qian, 2013), was sich einerseits in der vermehrten Nutzung von Weibo durch staatliche Akteure und andererseits in verschärften Eingriffen in die Online-Aktivitäten der Bürgerinnen und Bürger widerspiegelt. „Öffentliche Meinung“ bezieht sich dabei nicht auf die durch Umfragen messbare Einstellungen der Bürgerinnen und Bürger, sondern auf die aggregierten Einstellungen der Bevölkerung zu einem politischen Thema, die sich auf Weibo herauskristallisieren können.

Sina als wirtschaftlicher Akteur mit dem Ziel der Gewinnmaximierung steht in diesem Kontext zwischen der staatlichen Regulierung und den Interessen seiner Nutzerinnen und Nutzer. Als Unternehmen ist Sina auf Werbeeinnahmen angewiesen, die durch hohe Nutzerzahlen und starke Aktivität auf Weibo generiert werden. Obwohl Weibo von Kritikern als unpolitische Unterhaltungsplattform eingestuft wird (Sullivan, 2012), tauchen immer wieder kritische Auseinandersetzungen über politische Sachverhalte unter den am meisten diskutierten Themen auf (Poell, Kloet, & Zeng, 2013). Die starke Regulierung des Internets in China hat nun einen großen Einfluss auf kommerziell geführte Firmen wie Sina, die bestimmte Inhalte auf ihren Plattformen selbst zensieren müssen. Damit ist die Meinungsfreiheit auch auf der Plattform Weibo bedroht, da Beiträge von Sina-Usern gelöscht werden. Studien zu rechtlichen Einschränkungen in China beziehen sich bisher nur auf klassische Blogs (Wang & Hong, 2010) oder Suchmaschinen (Jiang, 2012). Der Microblogging-Dienst Weibo hingegen wurde noch nicht untersucht, obwohl es eine Plattform ist, auf der sich User bis zu einem gewissen Grad kritisch über politische Themen äußern können (Rauchfleisch & Schäfer, 2014). Hinzu kommt, dass sich Weibo von den bisher analysierten Online-Diensten in seiner Funktionsweise als Social-Media-Plattform stark unterscheidet.

Im Zentrum unserer Analyse steht deshalb die Frage, wie der Staat die öffentliche Meinung auf Weibo zu beeinflussen versucht. Es kann angenommen werden, dass die Internetregulierung einen starken Einfluss auf die Meinungsfreiheit und folglich auf die öffentlich geäußerte Meinung auf Weibo hat. Dabei stellt sich auch die Frage, wie es aus internationaler Sicht um die Rechtmäßigkeit dieser



## Sina Weibo im „Kampf um die öffentliche Meinung“

Regulierung steht. Die Regulierung des Internets hat schließlich auch Auswirkungen auf das Verhalten von Sina selbst. Denn der Einfluss der staatlichen Online-Propaganda hat in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen: Staatliche Funktionäre haben das Potential von Weibo für sich entdeckt und beschreiben es als einen „kostengünstigen, effizienten, schnellen und Image aufbessernden Kanal“ (People’s Daily Online, 2012).<sup>2</sup>

Um unsere Forschungsfrage zu beantworten, werden wir zunächst die relevanten Akteure (Staat, Weibo, User) vorstellen und deren Beziehungen untereinander beleuchten (Kapitel 2). Anschließend werden wir auf der Makroebene genauer auf die Internetregulierungsmodelle in China eingehen und verschiedene Konzepte aus der Literatur aufarbeiten (Kapitel 3). Anschließend gehen wir auf die verschiedenen staatlichen Instrumente ein, die einen Einfluss auf die öffentliche Meinung auf Weibo haben können. Dabei werden einerseits in einer juristischen Analyse die rechtlichen Aspekte genauer betrachtet, andererseits aber auch die direkte Präsenz staatlicher Akteure auf Weibo. Speziell auf der Ebene der Internetunternehmen kann eine solche Analyse dazu beitragen, eine Antwort auf die Frage zu geben, inwiefern auf Weibo eine Öffentlichkeit existiert (Habermas, 1993), in der sich User frei über unterschiedliche Themen austauschen können, und ob die Kommerzialisierung des Internets in China durch Firmen wie Sina analog zu den USA (McChesney, 2013) als negative Entwicklung betrachtet werden muss.

## 2 Die Interessen der verschiedenen Akteure

In der folgenden Analyse werden drei verschiedenen Ebenen (Staat, Sina Weibo und Nutzer) abgedeckt (siehe Abbildung 1). Dabei wird nacheinander auf die verschiedenen Instrumente eingegangen, mit denen der chinesische Staat versucht, Einfluss auf die Meinungsfreiheit und den öffentlichen Diskurs über politische Themen auf Weibo nimmt:

Im *ersten* Schritt wird die staatliche Internetregulierung analysiert, die sowohl Sina als auch die Internetuser direkt betreffen. Die Effektivität der direkten Regulierung der User wird am Beispiel der Diffamierung dargestellt. Dabei liegt der

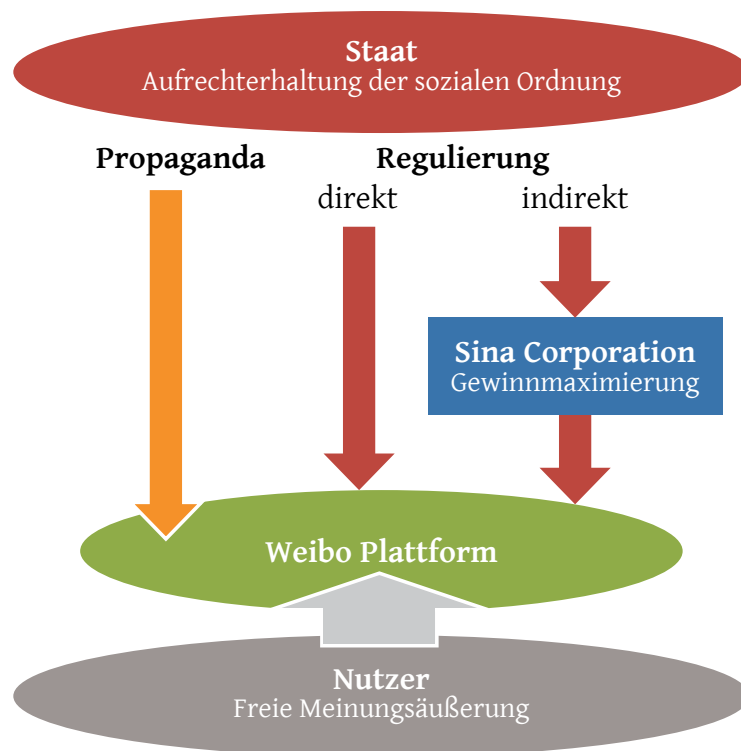
2 Alle Übersetzungen in dieser Analyse stammen von den Autoren.

A. Rauchfleisch & J.-F. Mayoraz

Fokus auf der Meinungsfreiheit. Sie stellt eine Grundvoraussetzung für den Austausch und Entwicklung von Meinungen dar (Human Rights Committee, 2011, §2) und ist deswegen zentral für das Zustandekommen der öffentlichen Meinung. Für die Auswahl der relevanten Gesetze und Verordnungen wurde auf den Jahresbericht der Sina Corporation (2013) zurückgegriffen, der alle für Sina relevanten Gesetze auflistet, die eine Gefahr für ihr Geschäftsmodell darstellen. Als NASDAQ-gelistete Firma muss sie alle potentiellen Gewinnwarnungen in ihrem Jahresbericht erwähnen. Diese Regulierung ist für die Meinungsfreiheit insofern relevant, als dass sie die Inhalte auf der Plattform regulieren und einen Einfluss darauf haben, wie Sina mit kritischen Inhalten auf der Plattform umgeht. Es geht also um direkte Regulierungen, die der Staat einsetzt, um Sina und die Bürgerinnen und Bürger zu beeinflussen.

Im zweiten Schritt werden die Auswirkungen der Regulierungen in den Blick genommen. Dabei wird die Zensurpraxis auf Weibo genauer untersucht, indem ein Li-

Abbildung 1: Übersicht über die einzelnen Akteure und Instrumente



Quelle: Eigene Darstellung

## Sina Weibo im „Kampf um die öffentliche Meinung“

teraturreview verschiedener Zensurstudien durchgeführt wird. Mit seiner Zensur der Kommunikation auf Weibo reagiert Sina direkt auf die staatliche Regulierung. Dieser Teil fokussiert also die Beziehung zwischen Sina und seinen Usern.

Im *dritten* Schritt wird schließlich auf die verschiedenen Propagandastrategien des Staates auf Weibo eingegangen, wobei auf offizielle sowie eigens erhobene Daten zurückgegriffen wird. Hier steht also die direkte Beeinflussung der Bürgerinnen und Bürger im Fokus.

Bevor auf die einzelnen Instrumente (und ihre Auswirkungen) eingegangen wird, sollen zunächst die drei Ebenen skizziert werden. Danach folgt eine allgemeine Einleitung ins Thema Internetregulierung, die dann zu der spezifischen Regulierung auf Weibo hinführt.

## 2.1 *Der chinesische Staat und die öffentliche Meinung*

Der Staat in China ist autoritär strukturiert und strebt hauptsächlich nach der eigenen Machterhaltung, die er des Öfteren als „Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung“ beschreibt. Diese Annahme spiegelt sich zum Beispiel in Chinas jährlichem Sicherheitsbudget wider, das in den letzten drei Jahren das Militärbudget übertroffen hat (Martina, 2014). Die öffentliche Meinung hat in diesem Zusammenhang in den letzten Jahren stark an Bedeutung zugenommen (Zhao, 2013). Auch Weibo mit seiner Reichweite ist maßgeblich von dieser Entwicklung betroffen und wird von staatlicher Seite als „der Brennpunkt der öffentlichen Meinung“ (People’s Daily Media Opinion Monitoring Office, 2013, S. 11) beschrieben. Deswegen hat auch die Präsenz staatlicher Weibo-Accounts in den letzten Jahren stark zugenommen (People’s Daily Media Opinion Monitoring Office, 2013).

## 2.2 *Sina und die Gewinnmaximierung*

Sinas Erfolgsgeschichte als kommerziell geführte Internetfirma begann schon 1999 mit der Gründung ihres Online-Portals *sina.com*, das auf die Distribution von Online-Nachrichten spezialisiert ist. Sina war eine der ersten chinesischen Firmen, die im Jahr 2000 an einem ausländischen Aktienmarkt eingetragen wurden, obwohl die Internet-Service-Industrie in China insbesondere bei auslän-

A. Rauchfleisch & J.-F. Mayoraz

dischen Investitionen strengen Regulierungen unterliegt (Endeshaw, 2004). Wegen diesen staatlichen Restriktionen entwickelte Sina eine Struktur des *variable interest entity* (VIE), die als „Sina-Model“ bekannt wurde (Roberts & Hall, 2011). Viele andere chinesische Firmen übernahmen diese Struktur, um ausländische Investitionen anzuwerben. Sina ist am NASDAQ als eine auf den Cayman Islands registrierte Firma eingetragen und verfolgt ein *Shareholder Value Modell*, demzufolge es versucht, seine Gewinne zu maximieren.

Kurz vor dem 20. Jahrestag der Studentenproteste auf dem Tian'anmen-Platz wurden im Jahr 2009 Facebook und andere westliche SNS durch eine staatliche Intervention in China gesperrt. Sogar der chinesische Twitter-Klon *Fanfou* wurde vorübergehend ausgeschaltet (Canaves, 2011). Für Sina stellte dieser staatliche Eingriff eine Geschäftsmöglichkeit dar und sie füllten die entstandene Marktlücke mit dem Start von Weibo. Heute ist Weibo eine der populärsten chinesischen SNS mit über 500 Millionen registrierten Accounts und rund 60 Millionen Usern, die den Dienst täglich nutzen (Reuters, 2014; Sina Hubei, 2013).

Weibo kann dabei als ein Mix aus Facebook und Twitter beschrieben werden. Verbindungen können wie auf Twitter unidirektional sein, zusätzlich gibt es aber noch eine Kommentarfunktion, wie sie sich auch auf Facebook findet. Wie bei Twitter sind die Nachrichten jeweils auf maximal 140 Zeichen limitiert, was in der chinesischen Sprache allerdings keine starke Einschränkung darstellt, da einzelne Zeichen jeweils für ein Wort stehen können. Retweets, Likes, Hashtags und Replies sind weitere Elemente, die sich auch auf Twitter und Facebook finden lassen.

### 2.3 Sina und die Interessen der User

Als kommerziell geführte Firma muss Sina die Bedürfnisse seiner User befriedigen, schließlich führt eine hohe Aktivität auf der Plattform zu höheren Werbeeinnahmen. Yang (2009) erkannte schon früh die Überschneidung der Nutzerinteressen mit den Interessen kommerziell geführter Firmen: „Between on-line activism and the market there exists an unusual synergy“ (Yang, 2009, S. 15). Tatsächlich führen manche Kontroversen auch zu mehr Aktivität auf Weibo (Chen, Zhang, & Wilson, 2013), weshalb sie zu einem gewissen Grad von Sina toleriert werden.

## Sina Weibo im „Kampf um die öffentliche Meinung“

Dennoch gibt es einige Forscher, die Weibo kritisch als eine apolitische Plattform beschreiben, auf der die populärsten täglichen Trends Unterhaltung, Klatsch und Tratsch sind (so zum Beispiel Sullivan, 2012). Diesem Befund kann insofern zugestimmt werden, als dass sich viele populäre Themen auf Weibo auf Unterhaltung beziehen; falls sich jedoch ein bedeutsamer Zwischenfall ereignet, landet dieser höchstwahrscheinlich zuoberst auf der Liste der populärsten Themen.<sup>3</sup> Gleichwohl konnten Poell et al. (2013) beobachten, dass politisch aufgeladene Themen aus der „Hot Weibo“-Liste verschwanden, obwohl sie der Anzahl der Kommentare und Shares zufolge ganz oben in der Liste hätten erscheinen müssen. Die offizielle Liste von Weibo repräsentiert daher nicht immer die wirklich populärsten Themen; sie wird offenbar manipuliert, um ein Thema bewusst aus dem Fokus der Öffentlichkeit zu nehmen (Custer, 2011). Es liegen bereits einige wenige Studien vor, die das Verhalten der Nutzerinnen und Nutzer im Falle offenkundiger Zensur untersucht haben (zum Beispiel Chen et al., 2013). Dabei zeigte sich, dass die User auch die zensierten Themen weiterdiskutieren und ihre Meinung frei äußern möchten – speziell zu heiklen politischen Themen (Rauchfleisch & Schäfer, 2014).<sup>4</sup>

### 3 Internetregulierung in China

#### 3.1 Entwicklung

Palfrey (2010) unterscheidet vier Phasen der Entwicklung der Internetregulierung: *open internet*, *access denied*, *access controlled* und *access contested*. Die ersten drei lassen sich auch in China beobachten, wobei die vierte Phase zum momentanen Zeitpunkt noch nicht erkennbar ist:

Die Phase des *open internet* reichte etwa bis zur Jahrtausendwende und zeichnete sich dadurch aus, dass das Internet weitgehend als eine freie Zone aufgefasst wurde und entsprechende Regulierungen fehlten. Das traf auch auf China zu, wo die ersten Regulierungen für das Internet Anfang der 1990er erlassen wurden, sie

3 Die Funktion ähnelt den Trending Topics bei Twitter. Die in Nachrichten am meisten verwendeten Hashtags werden hier ganz oben auf einer gesonderten Liste angezeigt.

4 Auf Weibo lassen sich zahlreiche Diskussionen über Zensur finden. Nutzer tauschen sich auch offen darüber aus, wie mit Zensur am besten umgegangen werden kann.

A. Rauchfleisch & J.-F. Mayoraz

sich aber nur auf die technischen Standards bezogen. Die Online-Aktivitäten der User waren keinen staatlichen Einschränkungen unterworfen (Tsui, 2003).

Mit dem technischen Fortschritt und der zunehmenden Anzahl an Internetnutzern kamen um die Jahrtausendwende auch die ersten Regeln für Aktivitäten im virtuellen Raum hinzu, was gemäß Palfrey (2010) die Phase des *access denied* einleitete. Charakteristisch hierfür war, dass ausgewählte Informationen im Internet geblockt bzw. herausgefiltert wurden. Im Jahr 1999 erließ das Ministerium für Radio, Film und TV dann die ersten Regeln, die konkret Online-Inhalte betrafen (Creemers, 2014). Von da an entstand in China ein umfassendes Kontrollsystem für Kommunikation im Internet. China unterhält heute noch ein komplexes Filtersystem, um unerwünschte Informationen auszusortieren. Neue technische Entwicklungen ermöglichen jedoch eine Umgehung des Filtersystems, was die Filterung der Online-Inhalte sehr aufwändig macht (Palfrey, 2010).

Mit der Zeit verfeinerten sich deshalb die staatlichen Kontrollmechanismen: Durch die Anwendung verschiedener Instrumente wurde der Zugang zum Internet und zu Informationen gezielter kontrolliert (Phase des *access controlled*). Neben der Filterung und Sperrung von Online-Inhalten bedient sich China vorwiegend anderer Instrumente wie der Vergabe von Lizenzen, Förderung von vermeintlicher Selbstregulierung und Bekämpfung von Online-Kriminalität (Creemers, 2014). Hinzu kam in jüngster Zeit auch die Einführung des Erfordernisses der Registrierung mit realer Identität (Realname Registration), die von den einzelnen Unternehmen durchgesetzt werden muss (Negro, 2013).

Die vierte Phase der Internetregulierung (*access contested*) lässt sich in China bisher noch nicht beobachten. Eine Voraussage zu machen, ob und wann China in diese Phase eintritt, ist aus heutiger Sicht schwierig. Die Nutzerinnen und Nutzer dort sind die staatliche Kontrolle bereits von Beginn an gewohnt, was die Entwicklung eines kritischen Bewusstseins erschweren kann. Es bleibt daher abzuwarten, ob sie sich in Zukunft für Freiräume im Internet einsetzen werden.

### 3.2 Regulierungsansätze

Neben dieser chronologischen Betrachtung der Internetregulierung können auch die verschiedenen Regulierungsansätze für das Internet in den Blick genommen werden, mit denen China die Kontrolle über den Informationsfluss

## Sina Weibo im „Kampf um die öffentliche Meinung“

und die rechtliche Regulierung durchzusetzen versucht (Eko, 2001; Solum, 2008). Wie die Entwicklung der Internetregulierung zeigt, verfolgt China im Wesentlichen zwei Regulierungsansätze: Zum einen wird die Kontrolle des Internets als eine nationale Angelegenheit angesehen und manifestiert sich deshalb in entsprechenden Gesetzen. Zum anderen wird auf die „Selbstregulierung“ der Unternehmen im Rahmen ihrer Industrieverbände gesetzt.

*Gesetzliche Regulierung*

In erster Linie übt der chinesische Staat seine Kontrolle über das Internet mit Hilfe rechtlicher Regulierungsmaßnahmen aus (*rule of law*; Information Office of the State Council, 2010). Der Rechtsstaat ist in China jedoch schwach ausgeprägt; es ist oft unsicher, ob und wie bestimmte Gesetze um- bzw. durchgesetzt werden (Lawrence & Martin, 2013). Diese Unsicherheit betrifft auch und insbesondere die verfassungsrechtlich garantierten Rechte, wie dies später am Beispiel der Meinungsfreiheit gezeigt wird. Ein weiteres Beispiel ist das bereits erwähnte „Sina-Model“, also Strukturen des *variable interest entity* (VIE), die zwar illegal sind, aber in der Praxis bisher dennoch nicht verboten wurden.

Die rechtsstaatlichen Schwächen haben verschiedene Ursachen: Ein Faktor ist die Haltung der Kommunistischen Partei (im Folgenden: Partei) gegenüber ihren eigenen Gesetzen. Die Partei dominiert den chinesischen Staat, indem sie nahezu alle Sitze im Parlament besetzt und die meisten Ämter in den staatlichen Institutionen innehat. Dies ist typisch für das duale Staatssystem in China: Auf der einen Seite legt die Partei die Gesetze fest auf der anderen Seite ist der Staat für die Umsetzung zuständig (Lawrence & Martin, 2013). Entsprechend beschränkt sich die Partei durch ihre eigene Gesetzgebung nicht selbst. Für sie bildet das Recht eher ein Mittel zur Durchsetzung ihrer Ziele (*rule by law*; Lawrence & Martin, 2013).

Zudem weist auch die Gesetzgebung große Schwächen auf: So gab es nach der Jahrtausendwende eine Vielzahl neuer Erlasse, die ganz verschiedene Aspekte des Internets regulierten (Yang, 2013). Diese Entwicklung hält bis heute an, der Umfang der Regulierungen ist dementsprechend nur noch schwer zu überblicken. Zudem sind die Gesetze oft unklar und vage formuliert (Endeshaw, 2004). Diese Mängel in der Rechtssetzung sowie das mangelnde Bewusstsein für Rechtsstaatlichkeit bei der Partei sorgen als Konsequenz für eine Schwächung der Rechtssicherheit in China. Dies erschwert für Internetunternehmen das operative Geschäft, da sie

A. Rauchfleisch & J.-F. Mayoraz

nur schwer einschätzen können, welche Aktivitäten eine allfällige Haftung auslösen könnten (Sina Corporation, 2013). Aus Sicht des Staates ist diese fehlende Rechtssicherheit jedoch von Vorteil, da er auf diese Weise die Kontrolle über das Internet behält (Solum, 2008). Durch uneindeutige Gesetze und schwache Gerichte erhalten die Behörden einen weiten Ermessensspielraum. So können sie beispielsweise weitgehend frei entscheiden, welche Informationen als Staatsgeheimnis (*state secrets*) qualifiziert werden und deren Verbreitung untersagen bzw. unter Strafe stellen. Der weite Ermessensspielraum verhindert dabei eine gerichtliche Überprüfung der Behördenentscheide (Human Rights in China, 2007).

### *Vermeintliche Selbstregulierung in China*

Neben dem Erlass von rechtsverbindlichen Regeln legt die Regierung nach eigenen Angaben Wert auf eine „Selbstregulierung“ der Internetfirmen (Information Office of the State Council, 2010). Die bedeutendste private Organisation für chinesische Unternehmen in der Internet-Industrie ist die *Internet Society of China* (ISC), die aus über 400 Mitgliedern (Internetfirmen, Universitäten etc.) besteht. Die Eigenständigkeit der ISC ist jedoch umstritten. Im Sinne einer Selbstregulierung werden im Rahmen dieser Organisation Konventionen verabschiedet, die die Internetfirmen dazu anhalten sollen, sich an die Gesetze zu halten (Internet Society of China, 2004). Obwohl diese Konventionen offiziell nicht bindend sind, wirken sie sich bei Lizenzvergaben *de facto* wie eine Vorbedingung aus (Creemers, 2014): Wer sich nicht an die Deklarationen hält, könnte also Schwierigkeiten haben, eine notwendige Lizenz für sein Internetgeschäft zu erhalten. Die ISC untersteht zudem der staatlichen Aufsicht durch das Ministerium für Zivile Angelegenheiten und unter dem Einfluss des Ministeriums für Industrie und Informationstechnologie (Internet Society of China, 2004, Art. 4). In der Literatur wird die ISC daher als ein weiteres Instrument des Staates zur Durchsetzung seiner Regeln gesehen und weniger als eine eigenständige und unabhängige Organisation (Creemers, 2014; Endeshaw, 2004).

Insofern ist fraglich, ob „Selbstregulierung“ zur Beschreibung dieses Regulierungsansatzes wirklich passend ist. Dieser Begriff wird in China, wie auch im Westen, häufig ungenau verwendet, eine allgemein gültige Definition fehlt. Die Ansicht, dass unter Selbstregulierung nur diejenigen Regulierungen fallen, in denen alle Elemente von der Normsetzung bis zur Durchsetzung ohne staatliche



## Sina Weibo im „Kampf um die öffentliche Meinung“

Eingriffe selber erschaffen wurden, wäre noch zu kurz gegriffen (Price, Verhulst, & Morgan, 2013). Im Rahmen einer Selbstregulierung ist ein gewisser Einfluss des Staates auf die Regelsetzung vorhanden, dennoch darf unseres Erachtens davon ausgegangen werden, dass der Inhalt der Regeln im Wesentlichen durch die nicht-staatlichen Akteure selbst (*bottom-up*) geformt wird (Baldwin, Cave, & Lodge, 2012). Huyse und Parmentier (1990) unterscheiden dabei nach der Intensität der staatlichen Beteiligung: Sie kann sich zum Beispiel auf die Festlegung von formellen oder inhaltlichen Rahmenbedingungen beschränken oder gar private Regeln übernehmen und als allgemein verbindlich erklären. Im Falle der ISC scheint es jedoch, dass sie lediglich die bestehenden Gesetzesvorgaben in die eigenen Deklarationen übernimmt und die Gesetze dadurch für die Mitglieder auch im Rahmen dieser privaten Organisation verbindlich werden. Es handelt sich somit um einen Top-down-Prozess, in dem der Staat die wesentlichen Inhalte der Selbstregulierung bereits bestimmt hat. Es wäre deshalb treffender, von einer *indirekten Regulierung* zu sprechen, in der die ISC als Intermediär zwischen dem Staat und der Internetfirmen fungiert.

### 3.3 Zwischenfazit

Die chinesische Internetregulierung ist vom Willen des Staates gekennzeichnet, die Online-Kommunikation möglichst umfassend zu kontrollieren. Die Regulierungsmodelle von Solum (2008; Model of National Regulation and Law) und Eko (2001; Gateway Model of Internet Regulation) umschreiben dabei die entsprechenden Regulierungsansätze in China zum jetzigen Zeitpunkt am besten. Hinter dem Ansatz der „Selbstregulierung“ steht dabei eine direkte *Top-down*-Regulierung.

## 4 Regulierung von Inhalten im Lichte des Rechts auf freie Meinungsäußerung

Im vorangehenden Kapitel wurde dargelegt, dass die Regulierung über das Recht ein wichtiger Ansatz in der chinesischen Internetregulierung darstellt. Der Staat will damit die öffentliche Meinung auf SNS mittels Rechtserlasse beeinflus-

A. Rauchfleisch & J.-F. Mayoraz

sen bzw. kontrollieren. Als Konsequenz daraus wird die freie Meinungsäußerung der Nutzerinnen und Nutzer im Internet eingeschränkt oder zumindest tangiert. Daher bietet sich eine juristische Würdigung der chinesischen Internetregulierung im Lichte des Rechts auf freie Meinungsäußerung nach dem international anerkannten Verständnis an. Als Beispiel dient uns der Straftatbestand Diffamierung nach Artikel 246 des chinesischen Strafgesetzbuches.

#### 4.1 *Überblick über das Recht auf freie Meinungsäußerung*

Die Meinungsfreiheit ist eines der bedeutendsten Menschenrechte und dient als Grundlage für die Ausübung und Durchsetzung weiterer Menschenrechte (zum Beispiel die Versammlungsfreiheit und die Ausübung politischer Rechte; Human Rights Committee, 2011). Sie wird international in erster Linie durch Artikel 19 des Internationalen Paktes über die Bürgerlichen und Politischen Rechte (UNO-Pakt II; United Nations, 1976) garantiert. China hat den UNO-Pakt II zwar 1998 unterzeichnet, seither aber keine weiteren Schritte zur Ratifikation des Vertrages unternommen. Obwohl China mit der Paraphierung den Vertragstext grundsätzlich anerkennt, ist es durch die mangelnde Ratifikation nicht an den Vertrag gebunden (McDade, 1985). Das Recht auf freie Meinungsäußerung wird jedoch auch in Artikel 35 der Verfassung Chinas anerkannt (National People's Congress, 2004). Artikel 41 der Verfassung manifestiert zudem explizit das Recht der Bürgerinnen und Bürger, die staatlichen Organe und Funktionäre zu kritisieren bzw. Verbesserungsvorschläge einzubringen. Vor diesem Hintergrund und angesichts der Tatsache, dass der UNO-Pakt II von einer großen Anzahl Staaten ratifiziert wurde, rechtfertigt sich eine Analyse auf der Grundlage von Artikel 19 UNO-Pakt II, der uns hier als internationaler Maßstab dienen soll.

Artikel 19 im UNO-Pakt II schützt jegliche Form der Kommunikation. Die Reichweite von Artikel 19 ist daher sehr weit und erfasst alle Arten von Informationen, die irgendwie kommuniziert werden. Der weite Schutzbereich von Artikel 19 gilt jedoch nicht absolut, weil berechnigte Interessen wie zum Beispiel die Integrität anderer Personen oder die Sicherheit des Staates entgegenstehen können (Moeckli, Shah, & Sivakumaran, 2014). Deshalb kann das Recht auf freie Meinungsäußerung unter gewissen Voraussetzungen eingeschränkt werden (Human Rights Committee, 2011). Diese Voraussetzungen sind in Artikel 19, Absatz 3

## Sina Weibo im „Kampf um die öffentliche Meinung“

formuliert: So bedarf es einer gesetzlichen Grundlage, einem öffentlichen Interesse und der Verhältnismäßigkeit. Das öffentliche Interesse wird in Artikel 19, Absatz 3, Lit. a und b näher ausgeführt und gilt als abschließend (Human Rights Committee, 2011). Es handelt sich namentlich um den Schutz der Rechte Anderer und um den Schutz der nationalen Sicherheit, öffentlichen Ordnung und Gesundheit sowie Moral. Steht eine Maßnahme im öffentlichen Interesse, so muss sie des Weiteren notwendig und verhältnismäßig sein. Insgesamt ist bei der Einschränkung des Rechts auf freie Meinungsäußerung jedoch Vorsicht geboten, da die Gefahr besteht, dass die vorgebrachten Rechtfertigungsgründe dieses Freiheitsrecht aushöhlen könnten (Moeckli et al., 2014).

Auch die chinesische Verfassung beschränkt das Recht auf freie Meinungsäußerung. Dies geschieht allerdings nicht in der gleichen Form wie in Artikel 19. Einschränkungen finden sich in den Artikeln 51 bis 55, in denen den Bürgerinnen und Bürgern grundsätzlich die Pflicht auferlegt wird, die nationale Sicherheit und öffentliche Ordnung zu wahren bzw. nicht zu gefährden. Auffallend dabei ist, dass die chinesische Verfassung bei der Einschränkung von Freiheitsrechten keine Verhältnismäßigkeitsprüfung kennt.

#### 4.2 *Diffamierung in Sozialen Medien als Grund zur Einschränkung der Meinungsfreiheit*

Ein möglicher und in China oft vorgebrachter Grund zur Einschränkung der Meinungsfreiheit stellt die Diffamierung dar. Unter Diffamierung wird generell eine Aussage verstanden, die gezielt die Reputation der betroffenen Person in der Öffentlichkeit schädigen soll (Smith, 2002). Es ist allgemein anerkannt, dass Normen betreffend Diffamierung auch im Kontext von SNS gelten (Herbeck, 2013). Die zivilrechtlichen und insbesondere strafrechtlichen Konsequenzen, die solche Äußerungen nach sich ziehen können, schränken eine freie Meinungsäußerung grundsätzlich ein.

Öffentliche Beleidigungen, üble Nachrede und die Verbreitung von Falschinformationen, um Personen zu schädigen, sind in China nach Artikel 246 des chinesischen Strafgesetzbuches strafbar (National People's Congress, 1997). Schwerwiegende Fälle von Diffamierungen werden offiziell, das heißt ohne Antrag durch die betroffene Person, vom Staat verfolgt und mit bis zu drei Jahren Gefängnis

bestraft. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund bemerkenswert, dass strafrechtliche Verfolgungen infolge von Anschuldigungen der Diffamierung international rückläufig sind (Moeckli et al., 2014).

Das höchste Gericht Chinas hat sich im September 2013 in einer aufsehenerregenden Auslegung zu Artikel 246 zum Begriff „schwerwiegende Fälle“ (The Supreme People’s Court of China, 2013) im Bereich der Sozialen Medien geäußert (Human Rights Watch, 2013). Es hielt fest, dass diffamierende Anzeigen, die auf Microblogs oder anderen sozialen Medien erfolgen, als schwerwiegende Fälle beurteilt werden, wenn diese Aussagen entweder 5.000 Mal angezeigt oder 500 Mal geteilt wurden. Somit stellt sich die Frage, inwiefern diese Auslegung aus Sicht von Artikel 19 im UNO-Pakt II einen Eingriff in das Recht auf freie Meinungsäußerung darstellt. Dabei bleibt die Frage, wie ein Gericht im Einzelfall eine Aussage als diffamierend wertet, außen vor. Problematisch ist vor allem, dass als diffamierend qualifizierte Aussagen aufgrund der neuen höchstrichterlichen Auslegung wohl zu Unrecht als schwerwiegende Fälle behandelt werden und damit die freie Meinungsäußerung weiter eingeschränkt wird.

Mit der Verankerung der Diffamierung in Artikel 246 des chinesischen Strafgesetzbuches besteht eine gesetzliche Grundlage zur Einschränkung des Rechts auf freie Meinungsäußerung. Sinn und Zweck eines strafrechtlichen Diffamierungstatbestandes ist der Schutz der Rechte anderer Personen. Dies entspricht einem öffentlichen Interesse, das in Artikel 19, Absatz 3, Lit. a im UNO-Pakt II erwähnt ist. Unter Berücksichtigung der erwähnten Interpretationsleitlinien scheint jedoch die Verhältnismäßigkeit der Anwendung von Artikel 246 im Bereich der sozialen Medien problematisch zu sein. Bei der Verhältnismäßigkeit wird geprüft, ob eine Maßnahme zur Einschränkung der freien Meinungsäußerung geeignet und erforderlich ist sowie ob sie einem überwiegenden öffentlichen Interesse dient (Human Rights Committee, 2011). Beim Letzteren ist eine Abwägung zwischen dem privaten Interesse an der freien Meinungsäußerung und dem öffentlichen Interesse am Schutz der Rechte Dritter vorzunehmen.

Fraglich ist also zunächst, ob die Einführung einer numerischen Schwelle für die Schwere der Strafbarkeit geeignet und erforderlich ist, dem oben genannten öffentlichen Interesse zu dienen. Diese Frage kann offen gelassen werden, da hier die Ansicht vertreten wird, dass eine Abwägung zwischen dem privaten und dem öffentlichen Interesse missachtet wird. Bei rund 60 Millionen Usern pro Tag liegt die Schwelle von 5.000 Klicks bzw. 500 Weitergaben verhältnismäßig

## Sina Weibo im „Kampf um die öffentliche Meinung“

niedrig. Wenn ein Beitrag eines Users als diffamierend qualifiziert wird, besteht vor dem Hintergrund dieser numerischen Vorgaben ein großes Risiko, dass der Beitrag zugleich eine schwerwiegende Verletzung von Artikel 246 darstellt. Es ist davon auszugehen, dass viele User dieses Risiko scheuen und im Zweifelsfall auf einen umstrittenen Beitrag verzichten. In der Praxis sieht man dies am markanten Rückgang der Beiträge auf Weibo (The Telegraph, 2014). Daher beurteilen wir die höchstrichterliche Auslegung als eine unverhältnismäßige Maßnahme, das öffentliche Interesse zu schützen, da die privaten Interessen der Nutzerinnen und Nutzer ignoriert wurden.

#### 4.3 Zwischenfazit

China erkennt sowohl in seiner Verfassung als auch durch die Paraphierung des UNO-Pakt II grundsätzlich das Recht auf freie Meinungsäußerung an. Aus Sicht des internationalen Menschenrechtsschutzes besteht allerdings ein Problem darin, dass China bei der Einschränkung dieses Rechts die Verhältnismäßigkeit außer Acht lässt. Damit erhält der Staat ein effektives Instrument bei der Steuerung der öffentlichen Meinung, da er die privaten Interessen ignorieren kann. In der Praxis bestätigt sich dies, indem die Verfolgung von Microbloggern aufgrund von angeblich diffamierenden Aussagen ein effektives Instrument zu sein scheint (The Guardian, 2014). Die neue höchstrichterliche Auslegung vereinfacht zudem die Qualifikation einer diffamierenden Aussage als ein schwerwiegender Fall und ermöglicht es den Behörden dadurch, die Taten von sich aus zu verfolgen. Zudem können die Gerichte auf dieser Grundlage höhere Strafen fällen.

## 5 Umsetzung der staatlichen Vorgaben

Aufgrund der in den vorherigen Abschnitten behandelten Regulierungen muss Sina auf seiner Plattform selbst zensieren, da sonst staatliche Eingriffe drohen. In diesem Abschnitt wird der Frage nachgegangen, welche Auswirkungen die Regulierungen auf das Zensurverhalten von Sina auf Weibo hat. Denn da der Staat jederzeit eingreifen kann, falls Weibo gegen die Regulierungen verstößt, ist Zensur durch Sina auf Weibo eine übliche Praxis. Westliche Plattformen sind

A. Rauchfleisch & J.-F. Mayoraz

bis heute durch die *Great Firewall of China* geblockt und einheimische Plattformen wie Fanfou wurden in der Vergangenheit sogar ausgeschaltet (Canaves, 2011). Auch auf Weibo wurde 2012 temporär die Kommentarfunktion für drei Tage gesperrt, damit Gerüchte und andere illegale Inhalte gelöscht werden konnten (Chao, 2012).

Eine Reihe von Studien untersuchte bisher die Funktionsweise von Zensur auf Weibo (Bamman, O'Connor, & Smith, 2012; Chen et al., 2013; Fu, Chan, & Chau, 2013; King, Pan, & Roberts, 2013; Zhu, Phipps, Pridgen, Crandall, & Wallach, 2013). Um unsere Forschungsfrage beantworten zu können, analysieren wir diese Studien in Form eines Literaturreviews mit einem speziellen Fokus auf die Auswirkungen auf die Meinungsfreiheit (siehe Tabelle 1).

- In einer der ersten Studien untersuchten Bamman et al. (2012) den Unterschied zwischen heiklen Themen auf Twitter und Weibo. Dabei stellten sie fest, dass diejenigen Keywords, die in der Suchfunktion von Weibo geblockt wurden, auf Twitter parallel weiterhin lebhaft diskutiert wurden. Außerdem zeigte sich, dass gewisse Regionen wie beispielsweise Tibet stärker von Zensur betroffen sind.
- King et al. (2013) analysierten gleich mehrere SNS in China. Dabei zeigte sich, dass Nachrichten mit Kritik am Staat bis zu einem gewissen Grad zugelassen werden; Nachrichten mit Aufrufen oder mit Kommentaren zu einem öffentlichen Protest hingegen wurden stark zensiert.
- Fu et al. (2013) untersuchten den Einfluss der *Real Name Registration Policy* auf das Verhalten der User auf Weibo. Ein signifikanter Einfluss konnte dabei nicht festgestellt werden. Dieses Ergebnis ist jedoch wenig überraschend, da Sina diese Policy gar nicht aktiv durchsetzt (Sina Corporation, 2013).
- Zhu et al. (2013) untersuchten in ihrer Studie, wie schnell Beiträge zensiert werden. Rund 30 Prozent aller Nachrichten mit heiklem Inhalt werden demnach innerhalb der ersten halben Stunde nach der Veröffentlichung gelöscht. Allerdings gab es auch Anzeichen dafür, dass die Nutzerinnen und Nutzer die Zensur aktiv zu umgehen versuchen, indem sie Synonyme für die zensierten Wörter verwendeten.

Tabelle 1: Übersichtstabelle der Zensurstudien

	Bamman et al., 2012	King et al., 2013	Fu et al., 2013	Zhu et al., 2013	Chen et al., 2013
Plattformen	Weibo & Twitter	Social Media in China	Weibo	Weibo	Weibo
Fokus	Zensierte Themen	Inhalt zensierter Nachrichten	Einfluss der Real Name Registry	Geschwindigkeit der Zensur	Verhalten der User auf Zensur
Methode und Sampling	N = 56,95 Millionen Nachrichten von der Public Timeline; spätere Überprüfung, ob die Nachricht noch existiert	N = 3,67 Millionen Nachrichten von 1.382 verschiedenen Webseiten; Analyse eines Subsamples	N = 111 Millionen Weibo-Nachrichten; Analyse eines Subsamples	N = 2,38 Millionen Nachrichten von gefährdeten 3.500 User-Timelines	N = 36,5 Millionen Nachrichten von 280.250 Usern
Zensurrate	Nachrichten mit heiklen Themen 17,4% zensiert; insgesamt 16,3%	Nachrichten mit heiklen Themen 24% zensiert; insgesamt 13%	Spezifische Keywords werden stärker zensiert	Insgesamt 12% zensiert	Insgesamt 1% zensiert
Meinungsfreiheit Contra	Manche Themen können nicht diskutiert werden	Nachrichten, die zu öffentlichen Protesten aufrufen, werden gelöscht	Manche User schreiben weniger seit der Einführung der Policy	30% aller heiklen Nachrichten werden innerhalb von 5-30 Minuten gelöscht; 90% innerhalb von 24 Stunden	Stars auf Weibo werden stärker zensiert
Meinungsfreiheit Pro	Heikle Keywords sind nur über die Suchfunktion geblockt, sie existieren aber weiter in den Nachrichten	Kritische Nachrichten sind bis zu einem gewissen Grad toleriert	Aggregierte Daten zeigen keinen Einfluss der Real Name Registry Policy	Sina hält eine Balance: Nicht alle Nachrichten mit heiklen Keywords werden gelöscht	Zensur stoppt die Debatten über heikle Themen nicht, die User passen sich aktiv an

A. Rauchfleisch & J.-F. Mayoraz

- In einer der jüngsten Studien untersuchten Chen et al. (2013), wie User auf Zensur reagieren. Es zeigte sich, dass als Reaktion auf die Zensur spezifischer Keywords Neologismen, Homophone und Homographe verwendet wurden, um die Zensur zu umgehen und weiter über das Thema diskutieren zu können. Zensur kann in extremen Fällen sogar eine Debatte zusätzlich noch anheizen. Eine weitere Erkenntnis war, dass nur Nachrichten inklusive aller angehängten Kommentare gelöscht werden, einzelne Kommentare jedoch nicht.

Die unterschiedlichen Zensurraten in den Studien lassen sich durch die verschiedenen Stichprobenziehungen erklären. Bamman et al. (2012) beobachteten zum Beispiel eine Gesamtrate von 16,3 Prozent, wobei sie sich ebenso wie King et al. (2013) ausschließlich auf Nachrichten mit heiklen Inhalten beschränkten. Chen et al. (2013) stellten in ihrer Stichprobe hingegen eine Zensurrate von lediglich einem Prozent fest. Hierbei handelt es sich wohl um die realistischste Schätzung, da sie auf einer generellen Stichprobe von Weibo-Nachrichten über einen längeren Zeitraum basiert.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass auf Weibo zensiert wird, die Nutzerinnen und Nutzer sich darüber aber im Klaren sind und versuchen, diese Zensur zu umgehen. Auch wenn die zeitnahe Zensur sicherlich einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die öffentliche Meinung auf Weibo hat, gelingt es beispielsweise Usern wie Zuoyeben, einem der populärsten User auf Weibo (Sina Technology, 2012), innerhalb kürzester Zeit kritische Nachrichten einem Massenpublikum zugänglich zu machen. So wurde unter anderem sein kritischer Beitrag über den chinesischen Politiker Bo Xilai noch vor der Zensur innerhalb von zwölf Minuten mehr als 2.000 Mal geteilt (Rauchfleisch & Schäfer, 2014).

Bemerkenswert ist in diesem Kontext ein Ergebnis von Zhu et al. (2013): Sie kommen in ihrer Studie zu dem Schluss, dass Sina nur so viel zensiert, um den staatlichen Regulierungsvorgaben zu entsprechen. Denn bei einer zu starken Zensur würden sich die Nutzerinnen und Nutzer wahrscheinlich von Weibo abwenden und auf andere Anbieter ausweichen, obwohl diese den gleichen Regulierungen unterliegen. Trotzdem bleibt es jedem Betreiber selbst überlassen, wie stark er die staatliche Regulierung umsetzt. Das Beispiel Fanfou/Weibo zeigt, dass in kürzester Zeit ein anderer Anbieter eine Marktlücke schließen kann. Entsprechend scheint das Hauptziel der Zensur vor allem der Schutz vor einer Abschaltung der Plattform zu sein, während gleichzeitig versucht wird, den Nutzern eine



## Sina Weibo im „Kampf um die öffentliche Meinung“

Plattform zu bieten, auf der sie sich relativ frei äußern können (Hui & Rajagopalan, 2013). Aus der Sicht des Staates ist die Verwendung der indirekten Regulierung über Sina dementsprechend nur begrenzt effektiv. Auch wenn Weibo nicht ernsthaft als freie Plattform bezeichnet werden kann, so haben die Nutzer dort immerhin einen gewissen Spielraum für freie Meinungsäußerung.

## 6 Propaganda auf Weibo

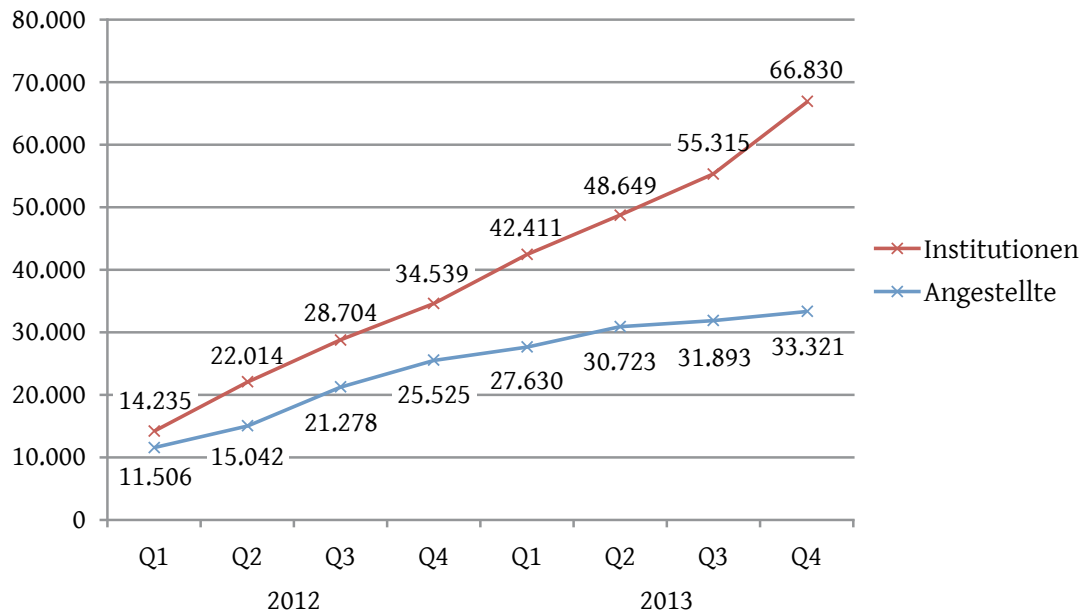
Neben der Zensur war Propaganda schon immer ein staatliches Instrument, um die öffentliche Meinung im Internet zu beeinflussen. Mit dem Aufkommen von SNS hat klassische Propaganda jedoch an Wirkung verloren, wie eine experimentelle Studie zeigte (Tang & Huhe, 2014). Eine typische Strategie, die in den letzten acht Jahren deshalb an Bedeutung gewonnen hat, ist der Einsatz bezahlter Online-Kommentatoren, die versuchen, die öffentliche Meinung zu manipulieren (Hung, 2010). Diese so genannte *50 Cent Party* (五毛党)<sup>5</sup> versucht, im Falle kritischer Ereignisse die öffentliche Meinung zu lenken. Die bezahlten Kommentatoren schätzen ihren Einfluss auf Online-Debatten selbst als sehr groß ein (Ai, 2012). Allerdings ist zu erwarten, dass sich diese Strategie langfristig als ineffizient erweisen wird, da immer wieder neue Fake-Accounts erstellt werden müssen, was den Aufbau von Reputation sowie einer hohen Followerzahl und damit auch die Glaubwürdigkeit der bezahlten Kommentatoren stark einschränkt (Zhang, 2010). Dass sich die Nutzerinnen und Nutzer immer wieder über die Kommentare der *50 Cent Party* beschweren, zeigt, dass zumindest erfahrene User auf Weibo bezahlte Kommentatoren identifizieren können.

Als Reaktion darauf versucht der Staat deshalb, vermehrt offizielle Präsenzen auf Weibo zu etablieren. Der Generalsekretär des *People's Daily Media Opinion Monitoring Office*, Zhu Huaxin, sagt dazu, der Staat habe „das Mikrophon im Internet zurückerobert“ (People's Daily Media Opinion Monitoring Office, 2013). Parteifunktionäre sehen ein großes Potential in Weibo (People's Daily Online, 2012) und mit der starken Wachstumsrate neuer offizieller Accounts in den letzten zwei Jahren (siehe Abbildung 2) scheint diese Strategie auf den ersten Blick auch auf-

5 Der Name ist eine Anspielung auf den Lohn, den sie für jede verfasste Nachricht bezahlt bekommen.

A. Rauchfleisch &amp; J.-F. Mayoraz

Abbildung 2: Anzahl staatlicher Accounts auf Weibo in den Jahren 2012 und 2013



zugehen. Speziell seit dem 18. People's Congress im letzten Quartal 2012 hat die Anzahl der institutionellen Accounts stark zugenommen. Es ist anzunehmen, dass diese Accounts alleine schon aufgrund ihrer großen Anzahl einen starken Einfluss auf die öffentliche Meinung auf Weibo haben werden.

Obwohl die Anzahl staatlicher Weibo Accounts in den letzten zwei Jahren stetig angestiegen ist und staatliche Vertreter die Strategie schon jetzt als großen Erfolg anpreisen, muss sich allerdings erst noch zeigen, ob wirklich eine Weiterentwicklung der unidirektionalen Top-Down-Kommunikation stattgefunden hat, die bisher nur von einem kleinen Publikum wahrgenommen wird.

#### Vergleich: Erfolg staatlicher Weibo-Accounts




Um exemplarisch zu überprüfen, wie einflussreich offizielle Accounts sind, wurden zwei der erfolgreichsten staatlichen politischen Accounts auf Weibo – der Account des Außenministeriums „Außenpolitik Experte“ (外交小灵通) und der Account des Obersten Volksgerichtshofes (最高人民法院) mit dem Account des populären Users Zuoyeben (作业本) verglichen (siehe Tabelle 2). Analysiert wurden die jeweils 20 letzten Nachrichten der drei Accounts. Dabei zeigte sich, dass

## Sina Weibo im „Kampf um die öffentliche Meinung“

sie sich insbesondere hinsichtlich der Anzahl an Shares und Kommentaren signifikant voneinander unterscheiden. Zuoyebens Nachrichten werden signifikant häufiger geteilt und öfter kommentiert als die Nachrichten der staatlichen Accounts – und das, obwohl diese durchaus viele Follower haben. Demnach gelingt es den staatlichen Accounts nicht, eines der spezifischen Charakteristika von SNS (Viralität) für sich zu nutzen. Stattdessen wird offenbar eine eher traditionelle PR-Strategie verfolgt (Liu, Bjorksten, Shen, & Zhou, 2012).

Eine Analyse der Inhalte zeigt, dass der „Außenpolitik Experte“ in praktisch allen Nachrichten über Besuche ausländischer Würdeträger berichtet. Die am häufigsten geteilte Nachricht sind Neujahrsglückwünsche (204 Shares; 77 Kommentare). Der Oberste Volksgerichtshof veröffentlicht hingegen größtenteils offizielle Mitteilungen des Gerichts. Der am häufigsten geteilte Beitrag bezieht sich hier auf einen Jahresbericht des Gerichts (1.804 Shares; 117 Kommentare).

Tabelle 2: Vergleich zwischen den populärsten Accounts

	Oberster Volksgerichtshof	Außenpolitik- Experte	Zuoyeben
			
Follower	2.075.608	6.494.118	7.579.104
<b>Shares pro Nachricht</b>			
M(SD)	468,60 (414,56)	30,95 (47,59)	8.703,20 (9.463,61)
min; max	122; 1.804	3; 204	1.845; 43.607
(F(2, 57) = 15.96, p< .001)			
<b>Kommentare pro Nachricht</b>			
M(SD)	36,25 (30,43)	12,20 (19,98)	6.186,95 (10.339,68)
min; max	4; 117	0; 77	1.071; 48.177
(F(2, 57) = 7.11, p< .01)			

Anmerkung: n=20, die neusten Nachrichten pro Account erhoben im Januar 2013

A. Rauchfleisch & J.-F. Mayoraz

Im Gegensatz dazu schreibt Zuoyeben vorwiegend über den Alltag in der chinesischen Gesellschaft, aber es tauchen auch immer wieder politische und kritische Beiträge auf (Sina Technology, 2012). In der Stichprobe finden sich sogar zwei Beiträge, die sich so einzustufen lassen. Beide Nachrichten wurden über 15.000 Mal geteilt und über 5.000 Mal kommentiert. Gerade bei politischen Themen ist der Einfluss von Zuoyeben auf andere User also nicht zu unterschätzen.

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass staatliche Akteure in China noch weit davon entfernt sind, mit ihren Weibo-Accounts einen ernst zu nehmenden Einfluss auf die öffentliche Meinung im chinesischen Internet zu nehmen. Die Prognosen der staatlicher Akteure hinsichtlich des Erfolgs ihrer Accounts erscheinen im Lichte dieser Erkenntnis ungerechtfertigt optimistisch.

## 7 Fazit

Die Analyse der staatlichen Instrumente zeigt, dass die direkte Regulierung ein effektives Instrument sind, um den Informationsfluss zu kontrollieren und die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Der vorliegende Beitrag hat zwar nur die Einschränkung der Meinungsfreiheit durch die Anschuldigung der Diffamierung in den Blick genommen, ähnliche Überlegungen können aber auch bei Themen der nationalen Sicherheit, Staatsgeheimnissen (Human Rights in China, 2007) oder bei der Einführung von Identitätsnachweisen (Tsui, 2003) angestellt werden. Da China das Recht auf freie Meinungsäußerung grundsätzlich anerkennt, sollten künftige Studien daher gezielt prüfen, mit welchen gesetzlichen Mitteln der Staat dieses Recht einschränkt und wie diese im internationalen Kontext zu beurteilen sind. Daraus könnten sich Erkenntnisse ableiten, ob die hier gezeigte unverhältnismäßige Einschränkung bewusst als Machtinstrument eingesetzt wird, oder ob in China eher das Bewusstsein für einen Interessenausgleich zwischen staatlichen Interessen und Nutzerinteressen fehlt. Letzteres führt schließlich zu der Frage, inwiefern China der Spagat zwischen der Kontrolle der öffentlichen Meinung und der Wahrung des Rechts auf freie Meinungsäußerung gelingen kann.

Um Gewinne zu erzielen, sind Firmen wie Sina auf ihre User angewiesen und können staatliche Eingriffe nur bedingt verkraften. Dies zeigt sich etwa darin, dass die indirekte Regulierung – zum Beispiel durch Selbstzensur oder die *Real Name Registration Policy* – von Sina nicht konsequent durchgesetzt wird. Der Staat

## Sina Weibo im „Kampf um die öffentliche Meinung“

hingegen erschafft eine Atmosphäre der rechtlichen Unsicherheit, was ihm Kontrolle und Macht verleiht. Eine solche rechtlich unsichere Situation erschwert die operativen Bedingungen für kommerziell geführte Firmen in China.

Bezüglich der Propaganda auf Weibo lässt sich festhalten, dass diese Entwicklung noch in den Kinderschuhen steckt, da die Spezifika der SNS noch nicht gezielt genutzt werden. Allerdings stützt sich dieser Befund lediglich auf einen Vergleich von drei Accounts, um einen ersten Einblick zu erhalten. Hilfreich wären dementsprechend weitere Studien mit einer größeren Stichprobe, die die Entwicklung staatlicher Accounts über einen längeren Zeitraum in den Blick nehmen.

Auch wenn sich im chinesischen Internet keine ideale Öffentlichkeit herausbilden kann, so zeigt sich doch, dass zum einen kommerziell orientierte Anbieter wie Weibo gewisse Freiheiten zulassen und die User zum anderen auf die staatlichen Zensurmaßnahmen reagieren und sich entsprechend darauf einstellen. Diese Konstellation steht dabei im Gegensatz zu einem westlich geprägten Verständnis, demzufolge die Kommerzialisierung der Öffentlichkeit eine negative Entwicklung sei (Habermas, 1993; McChesney, 2013). Die Ausgangslage für eine solche Schlussfolgerung ist speziell in autoritären Ländern eine andere als in westlichen. So führt die Kommerzialisierung des Internets in China zu Freiheiten, so lange ein freier und kompetitiver Markt besteht. So existieren mit Tencents Weibo und Weixin subsidiäre SNS, zu denen die Nutzerinnen und Nutzer in China wechseln können, sollte Weibo zu restriktiv werden.

Von solchen Restriktionen betroffen sind insbesondere inländische Firmen, die sich auf den chinesischen Markt konzentriert haben und damit gezwungen sind, sich zwischen den Vorgaben des chinesischen Staates und den Interessen ihrer Nutzer zu bewegen. Westliche Firmen wie Google können den Markt hingegen entweder wieder verlassen oder aber sich den staatlichen Richtlinien in China beugen, da sie außerhalb von China noch andere Einnahmequellen haben. McChesneys (2013) kritische Analyse der Kommerzialisierung des Internets trifft also auf die USA mit ihren Oligopolen zu, in autoritären Ländern führt die Kommerzialisierung jedoch zu positiven Effekten hinsichtlich politischer Freiheiten.

*Adrian Rauchfleisch, M.A.* ist Doktorand am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung an der Universität Zürich

*Jean-François Mayoraz, MLaw* ist Doktorand am Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Europarecht und Wirtschaftsvölkerrecht an der Universität Zürich

A. Rauchfleisch & J.-F. Mayoraz

## Quellenverzeichnis

- Ai, W. (2012). China's Paid Trolls: Meet the 50-Cent Party. Abgerufen von <http://www.newstatesman.com/politics/politics/2012/10/china%E2%80%99s-paid-trolls-meet-50-cent-party>
- Bamman, D., O'Connor, B., & Smith, N. (2012). Censorship and deletion practices in Chinese social media. *First Monday*, 17(3). doi: 10.5210%2Ffm.v17i3.3943
- Canaves, S. (2011). China's social networking problem. *Spectrum, IEEE*, 48(6), 74-77. doi: 10.1109/MSPEC.2011.5779799
- Chao, L. (2012). Sina, Tencent Shut Down Commenting on Microblogs. Abgerufen von <http://online.wsj.com/news/articles/SB10001424052702303816504577314400064661814>
- Chen, L., Zhang, C., & Wilson, C. (2013). Tweeting Under Pressure: Analyzing Trending Topics and Evolving Word Choice on Sina Weibo. In M. Muthukrishnan, A. El Abbadi, & B. Krishnamurthy (Hrsg.), *COSN '13 Proceedings of the first ACM conference on Online social networks* (S. 89-100). New York: ACM.
- China Internet Network Information Center (2014). Jīchǔ shùjù [Basisdaten]. Abgerufen von <http://www.cnnic.net.cn/hlwfzyj/jcsj/>
- Creemers, R. (2014). The Privilege of Speech and New Media: Conceptualizing China's Communications Law in the Internet Era. *SSRN*. doi: 10.2139/ssrn.2379959
- Custer, C. (2011). Sina Weibo Backs Off on Train Crash Topic. Abgerufen von <http://www.techinasia.com/sina-weibo-backs-off-on-train-crash-topic/>
- Eko, L. (2001). Many Spiders, One Worldwide Web: Towards a Typology of Internet Regulation. *Communication Law and Policy*, 6(3), 445-484. doi: 10.1207/S15326926CLP0603\_02
- Endeshaw, A. (2004). Internet Regulation in China: The Never-ending Cat and Mouse Game. *Information & Communications Technology Law*, 13(1), 41-57. doi: 10.1080/1360083042000190634
- Fu, K.-w., Chan, C.-h., & Chau, M. (2013). Assessing Censorship on Microblogs in China: Discriminatory Keyword Analysis and the Real-Name Registration Policy. *Internet Computing, IEEE*, 17(3). doi: 10.1109/MIC.2013.28
- Habermas, J. (1993). *Strukturwandel der Öffentlichkeit: Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

## Sina Weibo im „Kampf um die öffentliche Meinung“

- Herbeck, D. A. (2013). Swimming in Cyber-Cesspools: Defamation Law in the Age of Social Media. In S. J. Drucker & G. Gumpert (Hrsg.), *Regulating social media. Legal and ethical considerations* (S. 44-64). New York et al.: Peter Lang.
- Hui, L., & Rajagopalan, M. (2013). At Sina Weibo's censorship hub, China's Little Brothers cleanse online chatter. Abgerufen von <http://www.reuters.com/article/2013/09/12/us-china-internet-idUSBRE98A18Z20130912>
- Human Rights Committee (2011), General Comment No. 34, Article 19, Freedoms of opinion and expression, CCPR/C/GC/34. Abgerufen von <http://www2.ohchr.org/english/bodies/hrc/docs/GC34.pdf>
- Human Rights in China (2007). State Secrets: China's Legal Labyrinth. Abgerufen von [http://www.hrichina.org/sites/default/files/PDFs/State-Secrets-Report/HRIC\\_StateSecrets-Report.pdf](http://www.hrichina.org/sites/default/files/PDFs/State-Secrets-Report/HRIC_StateSecrets-Report.pdf)
- Human Rights Watch (2013). China: Draconian Legal Interpretation Threatens Online Freedom. Abgerufen von <http://www.hrw.org/news/2013/09/13/china-draconian-legal-interpretation-threatens-online-freedom>
- Hung, C.-F. (2010). China's Propaganda in the Information Age: Internet Commentators and the Weng'an Incident. *Issues and Studies*, 46(4), 149-180.
- Huyse, L., & Parmentier, S. (1990). Decoding codes: The dialogue between consumers and suppliers through codes of conduct in the European Community. *Journal of Consumer Policy*, 13(3), 253-272. doi: 10.1007/BF00411510
- Information Office of the State Council (2010). The Internet in China. Abgerufen von <http://unpan1.un.org/intradoc/groups/public/documents/UN-DPADM/UNPAN042565.pdf>
- Internet Society of China (2004). By-law for Internet society of China. Abgerufen von [http://www.isc.org.cn/english/About\\_Us/Bylaw/](http://www.isc.org.cn/english/About_Us/Bylaw/)
- Jiang, M. (2012). Internet companies in China: Dancing between the party line and the bottom line. *Asie. Visions*, 47. Abgerufen von [http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract\\_id=1998976](http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=1998976)
- King, G., Pan, J., & Roberts, M. E. (2013). How Censorship in China Allows Government Criticism but Silences Collective Expression. *American Political Science Review*, 107(02), 326-343. doi: 10.1017/S0003055413000014
- Lawrence, S. V., & Martin, M. F. (2013). Understanding China's Political System. Abgerufen von <https://www.fas.org/sgp/crs/row/R41007.pdf>

A. Rauchfleisch & J.-F. Mayoraz

- Liu, S., Bjorksten, J., Shen, F., & Zhou, J. (2012). Creating a Weibo That Supports Your Business. MSL China Executive Whitepaper. Abgerufen von <http://de.slideshare.net/mslgroup/creating-a-weibo-that-supports-your-business>
- Martina, M. (2014). China withholds full domestic-security spending figure. Abgerufen von <http://www.reuters.com/article/2014/03/05/us-china-parliament-security-idUSBREA240B720140305>
- McChesney, R. W. (2013). *Digital disconnect: How capitalism is turning the Internet against democracy*. New York: New Press.
- McDade, P. V. (1985). The Interim Obligation between Signature and Ratification of a Treaty: Issues raised by the recent actions of signatories to the Law of the Sea Convention with respect to the mining of the deep seabed. *Netherlands International Law Review*, 32(1), 5-47. doi: 10.1017/S0165070X00010603
- Moeckli, D., Shah, S., & Sivakumaran, S. (2014). *International Human Rights Law* (Second Edition). Oxford: Oxford University Press.
- National People's Congress (2004). Constitution of the People's Republic of China. Abgerufen von [http://npc.gov.cn/englishnpc/Constitution/node\\_2825.htm](http://npc.gov.cn/englishnpc/Constitution/node_2825.htm)
- National People's Congress. (1997). Criminal Law of the People's Republic of China. Abgerufen von [http://www.npc.gov.cn/englishnpc/Law/2007-12/13/content\\_1384075.htm](http://www.npc.gov.cn/englishnpc/Law/2007-12/13/content_1384075.htm)
- Negro, G. (2013). Chinese Real Name Registration: Story of an Official Exigency. SSRN. doi: 10.2139/ssrn.2258604
- Palfrey, J. (2010). Four Phases of Internet Regulation. *Social Research*, 77(3), 981-996.
- People's Daily Media Opinion Monitoring Office (2012). 2012 nián xīnlàng zhèngwù wēibó bàogào [2012 Sina Regierungsangelegenheiten Microblogging-Bericht]. Abgerufen von <http://vdisk.weibo.com/s/jCK7L>
- People's Daily Media Opinion Monitoring Office (2013). 2013 nián xīnlàng zhèngwù wēibó bàogào [2013 Sina Regierungsangelegenheiten Microblogging-Bericht]. Abgerufen von [http://vdisk.weibo.com/s/A-q4TgwJBi\\_a](http://vdisk.weibo.com/s/A-q4TgwJBi_a)
- People's Daily Online (2012). Rénmín rìbào diǎnpíng yúqíng jiāncè shì niándǐ zhèngwù wēibó bàogào [People's Daily Media Opinion Monitoring Office Regierungsangelegenheiten Microblogging-Bericht Jahresende]. Abgerufen von [http://opinion.scdaily.cn/jdwp/content/2012-12/06/content\\_4419680.htm?node=3505](http://opinion.scdaily.cn/jdwp/content/2012-12/06/content_4419680.htm?node=3505)
- Poell, T., de Kloet, J., & Zeng, G. (2013). Will the real Weibo please stand up? Chinese online contention and actor-network theory. *Chinese Journal of Communication*, 7(1), 1-18. doi: 10.1080/17544750.2013.816753



## Sina Weibo im „Kampf um die öffentliche Meinung“

- Qian, G. (2013). Parsing the “public opinion struggle”. Abgerufen von <http://cmp.hku.hk/2013/09/24/34085/>
- Rauchfleisch, A., & Schäfer, M. S. (2014). Multiple public spheres of Weibo: a typology of forms and potentials of online public spheres in China. *Information, Communication & Society*, 18(2), 1-17. doi: 10.1080/1369118X.2014.940364
- Reuters (2014). Sina says Weibo daily active users up 4 pct to 61.4 million. Abgerufen von <http://www.reuters.com/article/2014/02/25/sina-results-users-idUSB9NOLF00W20140225>
- Roberts, D., & Hall, T. (2011). VIE Structures in China: What You Need to Know. Abgerufen von [http://iis-db.stanford.edu/evnts/6963/TICL\\_-\\_VIE\\_Structures\\_in\\_China.pdf](http://iis-db.stanford.edu/evnts/6963/TICL_-_VIE_Structures_in_China.pdf)
- Sina Corporation (2013). Sina Corporation Annual Report 2012. Abgerufen von [http://corp.sina.com.cn/chn/Annual\\_Report\\_2012\\_Final.pdf](http://corp.sina.com.cn/chn/Annual_Report_2012_Final.pdf)
- Sina Technology (2012). xīnlàng wēibó fābù 2012 niándù pándiǎn tuī niándù sān dà rènmén bǎng dān [Sina Weibo veröffentlichte für 2012 drei Ranglisten]. Abgerufen von <http://tech.sina.com.cn/i/2012-12-19/13447902817.shtml>
- Smith, G. J. H. (2002). *Internet law and regulation*. London: Sweet & Maxwell.
- Solum, L. B. (2008). Models of Internet Governance. SSRN. Abgerufen von <http://ssrn.com/abstract=1136825>
- Sullivan, J. (2012). A tale of two microblogs in China. *Media, Culture & Society*, 34(6), 773-783. doi: 10.1177/0163443712448951
- Tang, M., & Huhe, N. (2014). Alternative framing: The effect of the Internet on political support in authoritarian China. *International Political Science Review*, 35(5), 559-576. doi: 10.1177/0192512113501971
- The Guardian (2014). Chinese blogger jailed under crackdown on 'internet rumours'. Abgerufen von <http://www.theguardian.com/world/2014/apr/17/chinese-blogger-jailed-crackdown-internet-rumours-qin-zhihui>
- The Supreme People's Court of China (2013). Zuìgāo rénmin fǎyuàn zuìgāo rénmin jiǎnch áyuàn guānyú bànlǐ lìyòng xīnxī wǎngluò shíshī fěibàng děng xíngshì ànjiàn shìyòng fǎlǜ ruògān wèntí de jiěshì [Der Oberste Volksgerichtshof und die Oberste Staatsanwaltschaft zur Frage des anwendbaren Rechts im Falle von Diffamierung und anderer solcher strafrechtlichen Fälle auf Informationsnetzwerken]. Abgerufen von <http://www.chinacourt.org/law/detail/2013/09/id/146710.shtml>

A. Rauchfleisch & J.-F. Mayoraz

- The Telegraph (2014). China kills off discussion on Weibo after internet crack-down. Abgerufen von <http://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/asia/china/10608245/China-kills-off-discussion-on-Weibo-after-internet-crackdown.html>
- Tsui, L. (2003). The Panopticon as the Antithesis of a Space of Freedom: Control and Regulation of the Internet in China. *China Information*, 17(2), 65-82. doi: 10.1177/0920203X0301700203
- United Nations (1976). International Covenant on Civil and Political Rights, 16 December 1966: ICCPR (Treaty Series No. 999). Abgerufen von <http://treaties.un.org/doc/publication/UNTS/Volume%20999/v999.pdf>
- Wang, S. S., & Hong, J. (2010). Discourse behind the Forbidden Realm: Internet surveillance and its implications on China's blogosphere. *Telematics and Informatics*, 27(1), 67-78. doi: 10.1016/j.tele.2009.03.004
- Yang, G. (2009). *The power of the Internet in China: Citizen activism online. Contemporary Asia in the world*. New York: Columbia University Press.
- Yang, G. (2013). Social dynamics in the evolution of China's Internet Content Control Regime. In M. E. Price, S. Verhulst, & L. Morgan (Hrsg.), *Routledge Handbooks. Routledge Handbook of Media Law* (S. 285-302). Abingdon, Oxon [U.K.], New York: Routledge.
- Zhang, L. (2010). Invisible footprints of online commentators. Abgerufen von <http://www.globaltimes.cn/special/2010-02/503820.html>
- Zhao, G. (2013). Cáohuànróng: Wēi bó chéngwéi xiànjīn zhōngguó zuìdà de wǎngluò yúlùn jísàndì [Cao Huanrong: Weibo hat sich zur größten Plattform für öffentliche Meinung im Internet entwickelt]. Abgerufen von <http://media.people.com.cn/n/2013/1204/c120837-23744781.html>
- Zhu, T., Phipps, D., Pridgen, A., Crandall, J. R., & Wallach, D. S. (2013). The Velocity of Censorship: High-Fidelity Detection of Microblog Post Deletions. arXiv preprint, (arXiv:1303.0597). Abgerufen von <http://arxiv.org/abs/1303.0597>

#### B.4 MULTIPLE PUBLIC SPHERES OF WEIBO: A TYPOLOGY OF FORMS AND POTENTIALS OF ONLINE PUBLIC SPHERES IN CHINA

LITERATURANGABE Rauchfleisch, A., & Schäfer, M. S. (2015). Multiple public spheres of Weibo: a typology of forms and potentials of online public spheres in China. *Information, Communication & Society*, 18(2), 139-155.

#### PRÄSENTATIONEN

- Rauchfleisch, A., & Schäfer, M.S. (2014): The Multiple Public Spheres of Weibo. Formen und Potenziale von Online-Öffentlichkeiten in China. Paper presented at the 12th Chinese Internet Research Conference (CIRC), 19.-21.06.2014, Hong Kong.
- Rauchfleisch, A., & Schäfer, M.S. (2014): The Multiple Public Spheres of Weibo. Formen und Potenziale von Online-Öffentlichkeiten in China. Vortrag auf der Jahrestagung der DGPK, Passau, 28.05-30.05.2014.
- Rauchfleisch, A., & Schäfer, M.S. (2014): The Multiple Public Spheres of Weibo. On the Forms and Potentials of Online Public Spheres in China. Paper presented at the Annual Conference of the International Communication Association (ICA), May 22-26 2014, Seattle.
- Rauchfleisch, A., & Schäfer, M.S. (2014): The Multiple Public Spheres of Weibo. On the Forms and Potentials of Online Public Spheres in China. Vortrag auf der Jahrestagung der SGKM, Zürich, 11.-12.04.2014.

## **The multiple public spheres of Weibo: A typology of forms and potentials of online public spheres in China<sup>1</sup>**

*Adrian Rauchfleisch & Mike S. Schäfer*

On July 20, 2013, a man in a wheelchair rolls into Beijing International Capital Airport. He carries a brown bag, as well as flyers that he starts distributing among passers-by. Police quickly approach the man, and try to stop him from handing out more leaflets. As a reaction, the man reaches into his bag and pulls out an explosive device. At 6:24 pm, he sets off the bomb in front of the airport's arrivals gate, seriously injuring himself and causing chaos for several hours.

Ten minutes after the blast, pictures of the bomber start to circulate on Sina Weibo, one of the most popular Chinese social media platforms. They have been taken by witnesses and bystanders of the bombing. The additional publicity for the attack is not to the liking of Chinese authorities, however, and the pictures get deleted after a short time. But one hour afterwards, the newspaper China Daily reports the event, referring, among other things, to the pictures from the original Weibo post. Even though the original pictures had quickly been deleted by censors, other users had simply reposted the message and attached the original pictures again. Eventually, the pictures emanated through a citizen journalist using Twitter to international media such as the BBC and Sky News.

In the aftermath of the bombing, Chinese netizens uncovered the background of the man in the wheelchair: In 2005, he had been beaten up by local security officers in Dongguan for operating an illegal taxi service. In the following years he had

---

<sup>1</sup> Earlier versions of this paper were presented at conferences by the International Communication Association, the German Association for Communication Science, the Swiss Association of Communication Science and at the Chinese Internet Research Conference.

unsuccessfully petitioned for compensation, and resorted to the bombing as a desperate expression of his situation. This information led to another extensive debate on Weibo about injustices caused by local security officers and the petition system to fight injustice. Zuoyeben, one of the most popular non-celebrity Weibo users (Sina Technology, 2012) with almost seven million followers, wrote that ‘Every single person who suffered unfair treatment is a ticking time bomb for this nation’.<sup>2</sup> Not surprisingly, his post got censored as well - but before that, it had already been shared more than 17,000 times.

This example already illustrates most of the aspects we are concerned with in this article: It shows that control and censorship exist on Chinese social media, and that they can be quickly and effectively used to remove seemingly problematic content from platforms like Weibo. But it also shows that users adapt to these practices and, at times, successfully circumvent censorship – sometimes only temporarily, but with very real effects.

Many such cases have been documented in scholarly literature on the Chinese Internet as well as in media reports from within and outside China. Other cases have been observed or reconstructed by us. The article at hand shows that these single cases show repeating patterns and can be integrated into a distinct number of ‘ideal-types’ of public spheres – types that are “ideal” not in the sense of being normatively ideal, but “ideal” in that they are purified versions of real-world phenomena which can be typologically described by social science (Weber, 1922). We call these seven ideal-types the Multiple Public Spheres of Weibo. Our article lays out these public spheres, illustrates them with a core example each, and discusses their potentials and shortcomings in light of public sphere theory.

---

<sup>2</sup> This and several other quotes have been translated into English for this publication.

## 1. Online Public Spheres and the Chinese Situation

### 1.1 *Public Spheres and Online Public Spheres*

Since the 1960s, scholars have put forward different conceptualizations of public spheres, based on various contemporary and historical cases, and relying on different normative and empirical considerations (for an overview see Marcinkowski, 2008; Wessler, 2008). While these conceptualizations have not converged in one widely shared concept of public spheres, they share a number of fundamental assumptions: Public spheres are seen as places or fora of communication in which collectively relevant issues can be discussed by a diverse set of actors and with different arguments. And while different conceptualizations have strongly divergent views on how such debates should be conducted in terms of rationality and civility, most of them highlight the importance of three basic dimensions that can also be used to describe public spheres empirically: *openness*, i.e. the degree to which a public sphere is open in terms of content, and to which it may include criticism towards decision makers; *longevity*, i.e. the question of how long such a debate can extend over time; and *participation*, i.e. the question whether all interested parties are allowed to participate (Ferree, Gamson, Gerhards, & Rucht, 2002).<sup>3</sup>

These criteria of openness, longevity and participation have not been, and are still not, always fulfilled in an ideal way (for prominent criticisms in this regard, see Calhoun, 1992). They are realized to different degrees in different countries, in

---

<sup>3</sup> Similar conceptualizations can be found amongst scholars analyzing public spheres in China. While some, like Abbott (2012) or Jiang (2010), took cues from Habermas' concept of a deliberative public sphere which ought to fulfil ambitious criteria such as civility, rationality etc., the limitations of applying this concept to China were repeatedly pointed out (e.g., Yang & Calhoun, 2007) and its adaptability questioned (Rowe, 1990). Many scholars have therefore moved away from the concept of open deliberation. Yang (2003), for example, sees Chinese public spheres not primarily as spaces for rational debate, but as fora for public expression and social interaction, collective identity building, civic association and popular protest. Abbott (2012) sees them as spaces with '1) a disregard for status; 2) a domain of common concern; and 3) inclusivity' (p. 334), and He and Warren (2011) as well as Jiang (2010) have demonstrated that public expression, interaction and also protest can take place in Chinese online spaces, even though they might be limited to certain conditions.

multiple public spheres with different scopes (from everyday encounters to debates in mass media; cf. Gerhards & Schäfer, 2010) and in communicative fora with different thematic focuses. Accordingly, it has to be empirically assessed to what extent a given public sphere realizes these criteria – and we will do so for the case of Chinese social media.

In doing so, our article contributes to an already extensive literature on online public spheres. After public sphere scholarship had long concentrated on traditional news media, recent changes in media landscapes have added a new dimension. The advent of the online media and particularly of the social media – i.e. of interactive, many-to-many communication in which user-generated content is exchanged and the distinction between senders and receivers is blurred (Kaplan & Haenlein, 2010) – has led to intense debates about their potential (Dahlberg, 2001; Dahlgren, 2000; Papacharissi, 2002; for an overview see Schäfer, 2014, forthcoming).

Many of the respective studies have focused on democratic countries such as the US, the UK, Germany or others. They have shown, for example, that new media indeed give many more people a chance to express themselves and take part in public debates (cf. Dahlgren, 2005), even though they also often lead to fragmented debates and fail to meet more ambitious normative criteria like fostering more civil, rational discussions, or leading participants to finding consensus on issues (e.g., Papacharissi, 2002).

But with regard to online public spheres, authoritarian countries are particularly interesting cases. Their governments have the capacity to effectively steer and limit public debates in the news media, at public events and also on major websites. These fora of communication, which are important public spheres in many democratic countries, are therefore particularly limited in authoritarian countries (Gerhards &

Schäfer, 2010; see also Zheng & Wu, 2005). Against this backdrop, social media are particularly appealing to many people in these countries, exactly because they may provide an alternative forum for public debate where control and censorship are more difficult to exercise in comparison to mass media. Therefore, online and particularly social media are an important public forum in these countries – arguably more important than in countries with free news media. This is not to say that such forms of communication on their own will lead to substantive regime, institutional or policy changes in the short run, hopes that were expressed in the aftermath of the Arab Spring (Wolfsfeld, Segev, & Sheaffer, 2013). But by providing spaces for open and continuous debates amongst a considerable number of participants, they enable citizens to connect and express themselves on a scale that did not exist before.

### 1.2 *The Case of China and Sina Weibo*

The most relevant and interesting authoritarian country is arguably China. This is not only because it is the country with the world's largest population and a rising political and economic superpower, but also because it limits the influx of non-domestic communication and debate and makes social media such as Facebook or Twitter unavailable within its borders (Canaves, 2011). In turn, the country has established its own microcosm of social media, making it an interesting test bed for the analysis of domestic public spheres. Domestic online and social media have a relatively wide reach and availability in China. The country had 618 million Internet users in December 2013 (China Internet Network Information Center, 2014). Its Internet penetration rate is 45.8 %, up from 28.9% in 2009 which is still lower than in most industrialized countries, but higher than in other developing economies such as India (12,6%) or South Africa (41%) (International Telecommunication Union, 2013).



Among specific Internet services, widely used microblogging service Sina Weibo – often simply called ‘Weibo’ – is of particular interest.<sup>4</sup> It has 536 Million registered users, and on an average day, 54 Million people use it (Sina Hubei, 2013)<sup>5</sup>, making it one of the five most visited pages in the Chinese Internet (Alexa, 2013). In terms of usability, the platform shares a number of characteristics with US-based microblogging service Twitter: Users post 140-character messages, address others with ‘@’ symbols, use hashtags, repost messages, and answer them.

But compared to Twitter, Weibo also exhibits two major differences which are of relevance for the emergence of public debates: Firstly, discussion threads can be attached to individual posts (similar to Facebook), so that publicly visible turn-taking, and even dialogue, is possible and easily identifiable around a certain issue. Secondly, and maybe even more importantly, even though Weibo’s 140-character-limit technically equals that of Twitter, it poses less of a limitation in the Chinese language, where characters signify entire words.

### 1.3 *Online Public Spheres in Chinese Social Media?*

The question of emerging or existing public spheres in China - which scholars have conceptualized as fora for public expression and social interaction, collective identity building, civic association and popular protest (Yang, 2003) with ‘1) a disregard for status; 2) a domain of common concern; and 3) inclusivity’ (Abbott, 2012, p. 334) - has already been the object of considerable scholarly interest.

---

<sup>4</sup> In terms of user numbers, Tencent’s Weixin service is even more popular than Weibo. But as a personal messenger service, its capacity to disseminate messages and reach a mass audience is limited in comparison to Weibo. For example, group chats on Weixin consist of a maximum of 40 users, and celebrities can only post one message a day on their public profiles (McKirdy, 2014).

<sup>5</sup> These numbers have to be treated with some caution: Fu and Chau (2013) found that 57.4% of the sampled accounts were ‘zombie accounts’, which are commonly used for marketing purposes or to inflate the number of a user’s followers.

Particularly the role of online and social media has been analyzed, with authors like Jiang (2010), Bamman et al. (2012) and Fu et al. (2013) being especially concerned with censorship as the main instrument to circumvent online discourse. After the Chinese Internet was a relatively free and unregulated space in the early days, government control over the Internet increased (Endeshaw, 2004). The ‘Great Firewall’ of China prevents Chinese users to access sensitive information on foreign homepages, and services like Twitter and Facebook are not accessible in the country (MacKinnon, 2011). Censorship is common in the Chinese Internet, and it also applies to Weibo, where it is enacted by host company Sina. Sina needs to comply with government’s requirements and regulations in order to not be taken down like other services before (Canaves, 2011; Hui & Rajagopalan, 2013). Therefore, Sina actively censors content in two ways: On the one hand, some content is automatically blocked based on a blacklist containing links and keywords, or delayed until it has been approved by Sina (Bamman et al., 2012; Fu et al., 2013; Zhu, Phipps, Pridgen, Crandall, & Wallach, 2013). On the other hand, Sina employs a large number of human censors, who constantly scan Weibo posts for seemingly problematic content (Hui & Rajagopalan, 2013). These are then deleted or, in a recent approach to camouflage censorship, hidden from all users except the post’s author (Zhu et al., 2013). But Sina’s interest in censorship is somewhat mitigated by the company’s commercial interests, and it therefore aims to remain as open as possible: After all, Sina is a private sector business following a shareholder value model, listed at the NASDAQ and registered in Cayman Islands (Roberts & Hall, 2011).

This ambivalent situation is mirrored in recent reactions of the Chinese government to online communication: On the one hand, the national government increased its efforts to comb Chinese social media, using data mining, or ‘opinion mining’, as a tool to assess the attitudes and opinions of Chinese citizens in order to be able to respond

to them and, thus, stabilize one-party control (Denyer, 2013). This shows the perception of powerful online media among Chinese political elites. On the other hand, the Central Office of the Communist Party has also recently issued a memo addressing party cadres across the country, to warn them about the dangers of foreign ideas, which are threatening the Chinese system (Buckley, 2013).

**[Table 1 here]**

The scientific community is ambivalent about the emergence and chances of public spheres in China – also, and particularly, with regards to Weibo as the most prominent example (see Table 1). Some scholars are skeptical about Weibo’s potential to trigger truly open debates (MacKinnon, 2011; cf. Morozov, 2011; Sullivan, 2012, 2013). They argue that Weibo is an apolitical space, where popular users and topics are mainly entertainment-based (Sullivan, 2012). Strong censorship in combination with party-paid Weibo writers is seen undermining debates on Weibo in openness, continuity and participation (MacKinnon, 2011). Furthermore, it is pointed out that the government is now more present on social media platforms than before (Sullivan, 2013), and recent crackdowns against ‘online rumors’ seem to further validate this pessimistic outlook.

Other scholars, however, are more optimistic (Jiang, 2010; Noesselt, 2014; Xiao, 2011; Yang, 2011). They emphasize that the Chinese Government allows for some degree of public discussion online (Jiang, 2010), where, accordingly, protest is taking place regularly (Yang, 2011). They also see microblogging as a powerful tool for Chinese society to supervise the authorities and to organize collective resistance (Noesselt, 2014), and the Chinese Internet as a ‘catalyst for social and political transformation’ (Xiao, 2011, p. 60).

Both sides make important points. In many ways and numerous cases, censorship is an effective tool limiting the potential of Weibo and other social media in China. In turn, however, it would also be wrong to discard their potential altogether. As we will show in the next section, Weibo content is neither entirely apolitical, nor is it a sphere which is fully government-controlled or censored in all instances.

## **2. The Multiple Public Spheres of Weibo**

Communication on Weibo is enormous in volume, and diverse in content. Many, and probably most topics on the platform may be apolitical (Sullivan, 2012), and many others are censored before they can develop. But even so, a significant number of cases have been documented in which issues of collective concern were discussed openly on Weibo – and, at times, also critically towards Chinese authorities – by a large number of participants.

We have collected these instances from scholarly literature, from Chinese and foreign news media reports, and enriched them with our own research. On this basis, we want to propose seven ideal-types of public spheres in which these cases can be organized. The existence of each of these public spheres can be substantiated by numerous examples, some of which we will use in our descriptions. They will show that in all of these ‘multiple public spheres of Weibo’, issues of collective concern can be discussed, and that they all fulfill at least one of the criteria of openness, continuity over time and a large scope of participation. They will also show that none of these public spheres fully corresponds to all three of these criteria. But instead of discarding the idea of Weibo public spheres altogether because they do not approach an ideal of such a sphere (which may not have existed historically either, cf. Calhoun,

1992), the ideal-types illustrate that the existence of public sphere may better be assessed on a continuum between the ideal and a non-existent public sphere.

**[Table 2 here]**

### *2.1 Thematic Public Spheres*

Some Weibo debates are highly regulated and censored, particularly when they touch upon the core of Chinese institutional politics and sovereignty. Posts doubting one-party rule, criticizing corruption amongst political elites, on the protests on Tiananmen square in 1989, or on Taiwan independence are prohibited and usually quickly censored, i.e. deleted from Weibo (Bamman et al., 2012). In contrast, however, a number of issues exist on which Weibo debates are more open and much less regulated. This does not only apply to apolitical life-world issues such as fashion or celebrities, but also includes issues of common concern that have consequences to political administrations at local, regional and at times even national level. Often, such thematic public spheres exist around issues which have already been acknowledged as problems by the central government, whose existence can hardly be denied and is, thus, common knowledge in Chinese society.

**[Figure 1 here]**

The main example that has repeatedly been analyzed in scholarly literature are environmental issues, which have led to the emergence of a ‘green’ or ‘environmental’ public sphere in China (Liu, 2011; Yang & Calhoun, 2007). Issues like environmental pollution (Holdaway, 2013), food safety or climate change (Yang, 2010) have been

acknowledged as problems by authorities and can be openly debated on Weibo. Figure 1, based on our own research, illustrates this: While not a single one Weibo post referring to the Tiananmen incident can be found over a whole month (Bamman et al., 2012), so that the graph flatlines, the graphs for food safety and climate change show lively debates with up to 223 Weibo posts per hour and a total of 21,375 posts about food safety and 5,168 posts about climate change. On these issues, lively and open debates can be found, and posts include critical evaluations of the situation as well as criticism towards political authorities. An example: When Chinese real estate tycoon Pan Shiyi criticized the inaccuracy of official pollution measurements on Weibo (Oster, 2013), his posts were not censored, but the government responded by publishing more transparent measurements.

While such thematic public spheres are limited to certain issues, they fulfill all the criteria that have to be met to speak of public spheres: They consist of ongoing, lengthy and often intense debates about problems of common concern. They allow for a degree of openness and criticism – at times directly towards political decision makers – that may surprise foreign observers (Yang, 2011). And the number of participants as well as the size of the audience are rather large.

## 2.2 *Short-Term Public Spheres*

Censorship on Weibo – where some posts are automatically censored and the remaining ones monitored by human censors – can be very effective. Approximately 30% of sensitive posts get deleted within 30 minutes of publication, and after one day, 90% of them have been removed (Zhu et al., 2013). It is particularly effective in cases the censors can prepare for, like anniversaries of the Tiananmen Square protests.

But unanticipated, sudden events leave censors no time to prepare. In these cases, they can only react *ex post*, with delays and often only after an event has become broadly known. The speed of publishing and distributing content on social media, and especially on Weibo with its large numbers of participants, makes it impossible at times to prevent – sometimes large – numbers of people from accessing seemingly problematic content and even further spreading it.

The abovementioned bombing at Beijing Airport may serve as a first example. It spread quickly on Weibo because it could not have been anticipated by censors, and because it was a public incident with many witnesses who shot pictures and posted them immediately on Weibo.

Another example is Weibo communication about the alleged corruption in the family of then-prime minister Wen Jiabao. After The New York Times published an article in October 2012 about it (Barboza, 2012), Weibo communication about the issue went viral. Between 4.34 AM and ‘early morning’ Chinese time, 185,000 posts contained the keyword New York Times and many of these mentioned the Wen Jiabao article (Lu, 2012). The legitimacy of the Communist Party was questioned in many posts, leading to a quick response from censors. Later in the morning, the keyword ‘New York Times’ as well as keywords mentioning Wen Jiabao in connection with the sum of money his family had allegedly amassed were blocked on Weibo, the Weibo page of The New York Times was removed after a few hours, and access to the newspaper’s homepage was blocked in China (Bradsher, 2013).

### **[Figure 2 here]**

As their name suggests, the main limitation of short-term public spheres is their longevity. But the number of their participants can still be very large. After all, short-term public spheres are often triggered by breaking news events, often in

combination with pictures taken from eyewitnesses. Even though they get closely monitored by censors, they can appear also for sensitive issues.

### 2.3 *Encoded Public Spheres*

The Tiananmen protest in 1989 is still one of the most sensitive political issues in contemporary China. Accordingly, the incident cannot be mentioned in written Weibo posts, as the respective keyword is filtered out automatically (see figure 1). But even such sensitive topics do appear on Weibo – when they are posted in encoded form. This often happens as a direct reaction to censorship, in an attempt to circumvent it. To process and understand a code, and thus to participate in an encoded public sphere, the audience requires prior knowledge to decipher the code. Therefore it is not easy for audience and censors alike, who both find it difficult at times to get hold of such encoded public spheres.

Encodings can come in the form of language: Studies show that when users realize that certain words referring to sensitive issues are blocked from Weibo, they start using morphed, homophonous words to describe the same incidents (Chen, Zhang, & Wilson, 2013). Encoded public spheres can also come in the form of visualizations. The best known example is probably the ‘grass mud horse’ (Abbott, 2012), a fictional animal whose name is a homophone of a Chinese curse (see figure 3). It has been created to express anger about censorship in the Chinese Internet and has become a popular meme since. The user who posted the first pictures of the abovementioned Beijing bombing and whose posts were deleted, posted several pictures of the grass mud horse later – a possible reaction to the censorship, and certainly understood this way by many followers.



Examples for encoded public spheres can often be found among posts that refer to anticipated, returning events like anniversaries of the Tiananmen Protests. Every year users try to commemorate the event, and censors are on alert. In 2013, pictures of the ‘tank man’ – the famous portrayal of an unidentified person blocking the way of tanks on Tiananmen square in 1989 – were posted on Weibo, but the tanks were replaced with big yellow ducks to camouflage the original picture (see figure 3). Similarly, other, partly cartoonish versions of the pictures were published, using Lego and Angry Bird images instead of the tanks in attempts to evade censorship. And in contrast to textual mentions of the Tiananmen incident, which could not be posted at all, the manipulated pictures were available for short time before being removed from Weibo.

It is characteristic for encoded public spheres that they are conscious reactions to censorship in the Chinese Internet, and deliberate attempts to evade it. Examples like the grass mud horse are well known to audiences and censors alike, but still used and (often) not censored. Others, particularly ones referring to more sensitive issues, are censored more quickly, and only exist for limited time as part of a cat-and-mouse game between users and censors. The number of participants is strongly dependent on how difficult it is to decode the information in question, and by the strength of censorship.

**[Figure 3 here]**

#### 2.4 *Local public spheres*

In some cases, netizens publicize localized incidents’ on Weibo that are of common concern but not, or not yet, situated on the national level (Sullivan, 2013). In such

'local public spheres', open debates with a strong degree of criticism towards sub-national authorities is possible, as they may be utilized by the Chinese national government as opportunities to legitimate itself by intervening in subnational matters on behalf of its citizens. It is in these local public spheres that He and Warren's (2011) authoritarian deliberation takes place, with the central government using these spheres as feedback loops (Noesselt, 2014) to keep local government officials in check (Xiao, 2011).

An example was the case of Yang Hui, a 16-year-old junior high school student. He criticized on Weibo how the local authorities' handled the death of a karaoke parlor employee, posted pictures taken at a demonstration afterwards, and was arrested by the local police for spreading rumors. As a result, Weibo communication about the case intensified, online protest started and found the attention of the national government (Kaiman, 2013). The central government intervened at the local level, and Yang Hu was released after seven days in custody.

Another recent example is the protest against a chemical factory in Maoming (Tiezzi, 2014). Surprisingly many pictures of the protest could circulate uncensored on Weibo for a certain time. Usually any online post that represents and reinforces social mobilization is censored (King, Pan, & Roberts, 2013), but in this case the protest could be discussed, because it was a local issue.

Such local public spheres exist for a number of reasons. Firstly, they are tolerated by the national government because they often do not directly challenge the state party, and are instances in which an intervention can improve the party's legitimacy (Noesselt, 2014). As long as the central government does not want to intervene, local public spheres can persevere. Secondly, they are possible because censorship mechanisms are centralized, and censors are not always familiar with emerging local

problems, which only receive their attention after they are more broadly discussed (Zhu et al., 2013).

Local public spheres tend to be limited in their thematic and geographic scope, as well as in the number of their participants. As soon as influential Weibo users pick up the respective issues, they often become nationally known, their scope expands – and as a result, they become visible for censors and are potentially dealt with differently by the central government.

### 2.5 *Non-domestic political public spheres*

National political topics can indeed play a role on Weibo – if these cover politics in foreign countries. Presidential decisions, candidacies, election campaigns etc. in other countries can be openly discussed on Weibo, and are even covered by state news media. Interesting for us is that under the umbrella of these broader, non-domestic topics, critical references towards domestic Chinese problems can take place, even though they are under the constant threat of censorship.

The prime examples are Weibo debates about US elections. Nowadays, young Chinese show great interest in the US (Ji, Hai, & Xu, 2012). Fittingly, the US presidential elections in 2012 became a hot topic on Weibo, with over 16,000 people writing posts with the respective hashtag and more than 5,000 taking part in their own poll (electing Obama with 78.9%; see figure 3). While the discussion mainly focused on the race between Obama and Romney, it also commented on democratic elections as a political institution in general. In this context, users repeatedly expressed their frustration and criticized their own system, writing posts such as

‘China should hold such an election, then China will move towards democracy and dictatorship should be over’ – without being censored.<sup>6</sup>

Usually, such non-domestic public spheres exist only as long as the respective event takes place. But they enable Chinese netizens to debate sensitive questions, discuss democracy, and even carefully criticize their own government, under the camouflage of commenting on a foreign phenomenon.

## 2.6 *Mobile public spheres*

China is a mobile phone country, with 1.185 billion mobile phone accounts and 334 million 3G service accounts (Ministry of Industry and Information Technology, 2013).<sup>7</sup> And 49.5 % of all mobile phone users with Internet access use Weibo on their smart phones (China Internet Network Information Center, 2013).

Many of them receive posts in real-time, as push messages, to their smartphones – constituting the basis of a ‘mobile public sphere’. This is because censoring posts on Weibo itself does not delete the messages users have received on their phones, which are saved on these mobile device. Also, if Sina temporarily deletes an account, the account itself and some of its content will still be visible in the background on mobile phones with a warning message stating the account is not existent.

This triggers follow-up communication in two forms: On the one hand, it can lead to interpersonal communication, with people discussing posts with their family, friends and others. On the other hand, follow-up communication can reach Weibo again, and revive seemingly removed debates. In many cases, deleted posts reappear on Weibo because users save the content or even a screenshot of the original post, and repost it.

---

<sup>6</sup> Because of the sensitive issue the identity of the users will be kept anonymous.

<sup>7</sup> It is notable, however, that MIIT counts the number of accounts instead of the number of unique users.

An example happened during the trial of Bo Xilai: When former Chinese politburo member Bo Xilai was trialed for corruption in 2013, the Chinese government opened a Weibo account to provide a live feed from the courtroom. When one of the most popular Weibo users, Zuoyeben, made fun of a hand position of Bo Xilai during his trial, interpreting it as ‘everything is fine’, his post was shared several thousand times in less than 12 minutes – before the post itself and Zuoyeben’s user account were deleted. Even though the post was deleted, reposts with a screenshot of the original message appeared after a short time (see Figure 2).

Such reposts are often difficult to deal with for censors, because deleted texts often reappear as screenshots which cannot be found using automated keyword censorship. Human censors may eventually track these messages, but there will be a delay until deletion takes place. Even though mobile public spheres may be rather short-lived, they still have considerable impact, because they may trigger follow-up communication and they make censorship very transparent: In traditional media, censorship is not visible for the audience, because articles or audiovisual content are checked before they are published. On Weibo, however, some users are aware if a post gets deleted, and can react to it in a number of ways. This leads us to our final Weibo public sphere.

## 2.7 *Meta Public Spheres*

For a number of reasons –getting push messages sent to phones that are available to users even after they have been censored on the Weibo platform itself, seeing reposts of deleted content by other users, getting their own posts deleted by censors, or just having the general knowledge that certain topics can’t be touched upon – many

people are aware about censorship on Weibo. As a result, meta public spheres occur, where Weibo debates make censorship itself the issue.

One example connects to the abovementioned bombing at Beijing airport. A day after the incident, prominent Weibo user Zuoyeben openly expressed his discontent after censors deleted his posts ‘Weibo again has a deletion mess’, and adding that ‘more and more don’t understand you’. This post was shared over 13,000 times and lead to discussions about deletion practice on Weibo. In the comments attached to this post users discussed also strategies how to evade the censorship. One user, for example, suggested to ‘create a screen shot and post it again’, as Sina's data mining would not be able to analyze the pictures. In the case of the Bo Xilai trial, the deletion of Zuoyeben’s account triggered a lively debate. During his absence, over 37,000 posts discussed his disappearance and user even started a poll asking if it is legitimate, that Zuoyeben had been deleted.

Even though such meta-debates touch upon a seemingly sensitive issue, in that they deal with censorship on Weibo and beyond, they are able to attain considerable participation. They help to increase the transparency of these debates themselves, describing mechanisms of censorship and the motifs of censors and host company Sina, which may has an impact on the further development of the other six public spheres outlined above.

### **3. Conclusion and Outlook**

Online media and their societal and political implications have been a scholarly issue for some time. Particularly interesting cases in this respect are authoritarian countries, in which online media may serve as an outlet for critical opinions which

are not allowed in – or at least more problematic to express – in news media. We have analyzed the case of China, for which scholars have discussed the role of online and particularly social media in some length already, and for which rather different positions have been put forward: While skeptical scholars have pointed out that a high degree of censorship is enacted on these media, that most topics are apolitical anyway and that therefore no relevant public sphere can emerge, others have described cases in which more open debates have emerged in the Chinese Internet.

Our analysis took a middle ground by taking the cases that have been previously described, enriching them with our own research, and organizing them into types of public spheres that exist on the pre-eminent Chinese social media platform, Sina Weibo. We distinguished seven ideal-types of such public spheres:

*Thematic public spheres* only exist on a limited number of selected issues. These issues, however, include phenomena of common concern and with political consequences, such as environmental topics, and on these issues, users can engage in lengthy, ongoing debates and discuss them rather openly. *Short-term public spheres* only exist for limited time. For these short periods of time, sensitive topics which are not publicly discussed in any other information channel in China can be spread over the social media, often thousands of times, before they are removed by censors. *Encoded public spheres* are debates which emerge as a result of the threat of censorship – because people are aware of it, they have developed strategies to cope with it and deliberately trying to evade it. They use symbols, metaphors, insider jokes and other forms of communication requiring prior knowledge to comment on sensitive issues. In *local public spheres*, issues and problems from a subnational level can be discussed, and criticism towards (at least subnational) authorities can be expressed. Several cases have been documented in which the national government

has intervened against local or regional authorities following Weibo debates. Like thematic public spheres, *non-domestic political public spheres* offer people a platform to engage in debates on sensitive issues which are otherwise difficult to comment on. In the case of non-domestic public spheres, these comments are made under the pretext of debating foreign phenomena, like US elections, but referencing them back to the domestic context. *Mobile public spheres* are mainly available because of the wide-spread mobile phone and particularly smart phone technology in China. Users get Weibo posts as push messages sent to their phones, where they are available to them even after they have been censored on the Weibo platform itself. Users can then include these posts in follow-up communication, either offline with relatives and friends, or on Weibo itself by reposting the censored messages again. Because these and other practices bring censorship to the attention of many Weibo users, a final type of public spheres exists: *Meta Public spheres*, in which users can debate the current conditions and developments on Sina Weibo, criticize censorship and, at times, successfully put pressure on Weibo's host company Sina to keep the platform as open as possible.

These results demonstrate that even though Weibo communication is limited on many issues and in many ways, a set of issues, situations and conditions can be identified under which Weibo communication fulfills some of the core criteria of a public sphere such as open debates about issues of common concern, continuous debates and a large number of participants. In our view, it is useful to think about the existence of public spheres – whether in China or beyond, whether online or in traditional new media – not in dichotomous terms of a simple 'yes' or 'no'. Between both poles exists a continuum, and research should identify the instances and conditions in which public spheres emerge, the shapes they have, and the degrees to



which they exhibit characteristics such as openness, longevity and a large participation.

Our results also show that Chinese netizens are aware of censorship, and adapt and react to it in creative ways. This contradicts a hypodermic-needle model of censorship which views the audience as a passive mass, and highlights the creativity and responsiveness of an active online audience. As the real-life examples to our ideal-type public spheres have shown, these responses may involve switching from one public sphere to another. For example, when short-term public spheres are censored, users may use encoded posts to further express their opinions (Chen et al., 2013).

Even though the evidence we presented is certainly fragmentary, we feel confident that it represents more than isolated instances: typical configurations, i.e. ideal-types of public spheres, which can be analytically defined and empirically illustrated with multiple examples and which can not only be found on Sina Weibo, but in other social media in China as well as in other (authoritarian) countries. Still, future studies should certainly address and answer a number of questions that we had to leave unanswered here.

Firstly, it would be worthwhile to further validate the types of public spheres that we have presented. Secondly, future analyses should scrutinize how common these different types of public spheres are, and what their scope is thematically, temporally and also geographically. Scholars should map, for example, for which issues thematic or short term public spheres exist, or to what extent offline public spheres takes place and are re-introduced to Weibo after having been removed. Thirdly, it would be interesting to explore whether there are more, and other, types of such public spheres, whether they have changed over time and if so, in what ways. Such analyses should also take social media platforms other than Sina Weibo into account.

Fourthly, the larger societal and political implications of these types of public spheres are an issue worth exploring – maybe the most important one. Furthermore, their relation to traditional, ‘old’ mass media would certainly merit further analysis. While online debates happen in a bounded space, they can expand and contract faster than traditional media (Koopmans & Olzak, 2004), helping to expand societal debates and set, sustain or even defeat the news media agenda (Tang & Sampson, 2012). Indications of such a role of Weibo public spheres exist – like the airport bombing which provided the introductory scene for our article, and which made its way from Sina Weibo into the national and international media.

## References

- Abbott, J. (2012). Democracy@internet.org Revisited: analysing the socio-political impact of the internet and new social media in East Asia. *Third World Quarterly*, 33(2), 333–357. doi:10.1080/01436597.2012.666015
- Alexa. (2013). *Top Sites in China. The top 500 sites in China*. Retrieved from <http://www.alexa.com/topsites/countries/CN>
- Bamman, D., O'Connor, B., & Smith, N. (2012). Censorship and deletion practices in Chinese social media. *First Monday*, 17(3). Retrieved from <http://dx.doi.org/10.5210%2Ffm.v17i3.3943>
- Barboza, D. (2012). *Billions in Hidden Riches for Family of Chinese Leader*. Retrieved from <http://www.nytimes.com/2012/10/26/business/global/family-of-wen-jiabao-holds-a-hidden-fortune-in-china.html>
- Bradsher, K. (2013). *China Blocks Web Access to Times After Article*. Retrieved from <http://www.nytimes.com/2012/10/26/world/asia/china-blocks-web-access-to-new-york-times.html>
- Buckley, C. (2013, August 20). China Takes Aim At Western Ideas. *The New York Times*, p. 1.

- Calhoun, C. J. (Ed.). (1992). *Habermas and the Public Sphere*. Cambridge, Mass, London: MIT Press.
- Canaves, S. (2011). China's social networking problem. *Spectrum, IEEE*, 48(6), 74–77.
- Chen, L., Zhang, C., & Wilson, C. (2013). Tweeting under pressure: analyzing trending topics and evolving word choice on sina weibo. In M. Muthukrishnan, A. El Abbadi, & B. Krishnamurthy (Eds.), *COSN '13 Proceedings of the first ACM conference on Online social networks* (pp. 89–100). New York: ACM.
- China Internet Network Information Center. (2013). *Dì 32 cì zhōngguó hòulián wǎngluò fāzhǎn zhuànguàng tǒngjì bàogào [32nd Statistical Report on Internet Development in China]*. Retrieved from <http://www.cnnic.cn/hlwfzyj/hlwzxbg/hlwjtjbg/201307/P020130717505343100851.pdf>
- China Internet Network Information Center. (2014). *Jīchǔ shùjù [Basic Data]*. Retrieved from <http://www.cnnic.net.cn/hlwfzyj/jcsj/>
- Dahlberg, L. (2001). The Internet and Democratic Discourse: Exploring The Prospects of Online Deliberative Forums Extending the Public Sphere. *Information, Communication & Society*, 4(4), 615–633. doi:10.1080/13691180110097030
- Dahlgren, P. (2000). The Internet and the Democratization of Civic Culture. *Political Communication*, 17(4), 335–340. doi:10.1080/105846000050178933
- Dahlgren, P. (2005). The Internet, Public Spheres, and Political Communication: Dispersion and Deliberation. *Political Communication*, 22(2), 147–162.
- Denyer, S. (2013, August 20). China monitors online chatter as users threaten state hold on the internet. *Guardian Weekly*. Retrieved from <http://www.theguardian.com/world/2013/aug/20/china-internet-listening-citizens-views>
- Endeshaw, A. (2004). Internet regulation in China: the never-ending cat and mouse game<sup>1</sup>. *Information & Communications Technology Law*, 13(1), 41–57. doi:10.1080/1360083042000190634

- Ferree, M. M., Gamson, W. A., Gerhards, J., & Rucht, D. (2002). Four Models of the Public Sphere in Modern Democracies. *Theory and Society*, 31(3), 289–324.
- Fu, K.-w., Chan, C.-h., & Chau, M. (2013). Assessing Censorship on Microblogs in China: Discriminatory Keyword Analysis and the Real-Name Registration Policy. *Internet Computing, IEEE*, 17(3).
- Fu, K.-w., & Chau, M. (2013). Reality Check for the Chinese Microblog Space: A Random Sampling Approach. *PLoS ONE*, 8(3), e58356.
- Gerhards, J., & Schäfer, M. S. (2010). Is the internet a better public sphere? Comparing old and new media in the USA and Germany. *New Media & Society*, 12(1), 143–160.  
doi:10.1177/1461444809341444
- He, B., & Warren, M. E. (2011). Authoritarian Deliberation: The Deliberative Turn in Chinese Political Development. *Perspectives on Politics*, 9(02), 269–289.  
doi:10.1017/S1537592711000892
- Holdaway, J. (2013). Environment and Health Research in China: The State of the Field. *The China Quarterly*, 214, 255–282. doi:10.1017/S0305741013000337
- Hui, L. & Rajagopalan, M. (2013). *At Sina Weibo's censorship hub, China's Little Brothers cleanse online chatter*. Retrieved from <http://www.reuters.com/article/2013/09/12/us-china-internet-idUSBRE98A18Z20130912>
- International Telecommunication Union. (2013). *Measuring the Information Society 2013*. Retrieved from [http://www.itu.int/en/ITU-D/Statistics/Documents/publications/mis2013/MIS2013\\_without\\_Annex\\_4.pdf](http://www.itu.int/en/ITU-D/Statistics/Documents/publications/mis2013/MIS2013_without_Annex_4.pdf)
- Ji, S., Hai, M., & Xu, X. (2012, November 6). Zhōngguó qīngnián guānzhù zhōnggòng shíbā dà hé měiguó dàxuǎn [Chinese youth pays attention to the 18th National Congress of the CPC and the US election]: Xinhua News Agency. Retrieved from [http://news.xinhuanet.com/world/2012-11/06/c\\_113621088.htm](http://news.xinhuanet.com/world/2012-11/06/c_113621088.htm)

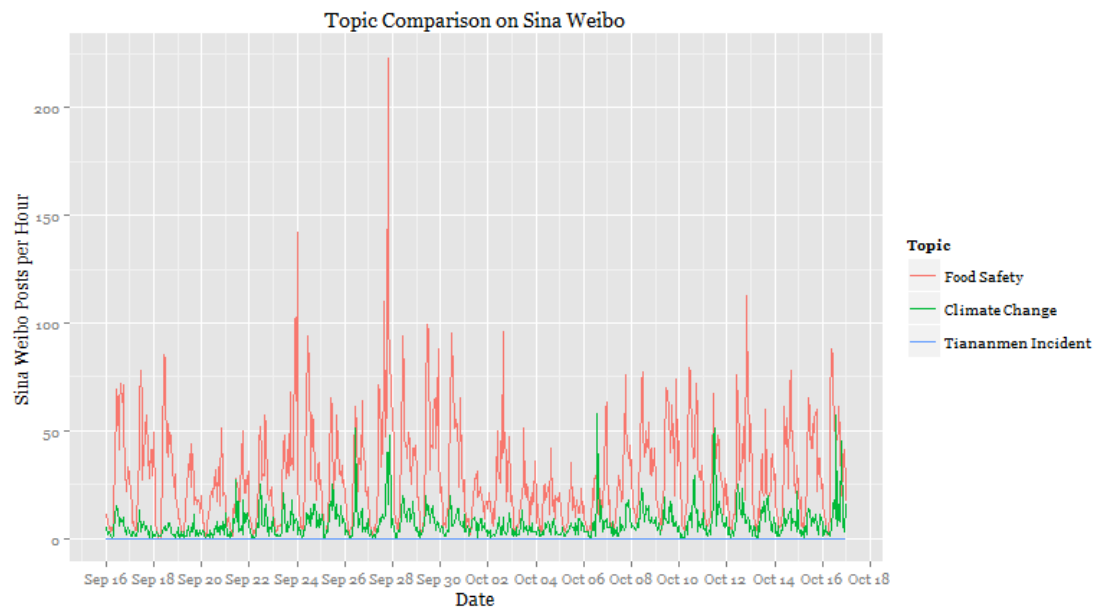
- Jiang, M. (2010). Spaces of Authoritarian Deliberation: Online Public Deliberation in China. In E. Leib & B. He (Eds.), *The Search for Deliberative Democracy in China* (2nd ed., pp. 261–287). New York: Palgrave.
- Kaiman, J. (2013, September 25). Chinese police chief suspended after teenage blogger's arrest: Boy was held for posting 'rumours' about death Angry web users retaliated with posts about officials. *The Guardian*, p. 27.
- Kaplan, A. M., & Haenlein, M. (2010). Users of the world, unite!: The challenges and opportunities of Social Media. *Business Horizons*, 53(1), 59–68.  
doi:10.1016/j.bushor.2009.09.003
- King, G., Pan, J., & Roberts, M. E. (2013). How Censorship in China Allows Government Criticism but Silences Collective Expression. *American Political Science Review*, 107(02), 326–343.
- Koopmans, R., & Olzak, S. (2004). Discursive Opportunities and the Evolution of Right-Wing Violence in Germany. *American Journal of Sociology*, 110(1), 198–230.  
doi:10.1086/386271
- Liu, J. (2011). Picturing a green virtual public space for social change: a study of Internet activism and Web-based environmental collective actions in China. *Chinese Journal of Communication*, 4(2), 137–166. doi:10.1080/17544750.2011.565674
- Lu, R. (2012). *Weibo reaction to Wen Jiabao's corruption*. Retrieved from [http://blog.foreignpolicy.com/posts/2012/10/26/chinese\\_social\\_media\\_reaction\\_to\\_wen\\_jiabaos\\_corruption](http://blog.foreignpolicy.com/posts/2012/10/26/chinese_social_media_reaction_to_wen_jiabaos_corruption)
- MacKinnon, R. (2011). China's "Networked Authoritarianism". *Journal of Democracy*, 22(2), 32–46. doi:10.1353/jod.2011.0033
- Marcinkowski, F. (2008). Public Sphere. In W. Donsbach (Ed.), *The International Encyclopedia of Communication* (pp. 4041–4045). Oxford, Malden: Blackwell.
- McKirdy, E. (2014). *WeChat's conversations gagged: Are China's censors behind it?* Retrieved from <http://edition.cnn.com/2014/03/17/world/asia/wechat-censorship/>

- Ministry of Industry and Information Technology. (2013). *2013 Nián 7 yuèfèn tōngxìn yè jīngjì yùn háng qínghuàng [July 2013 Economic Operation Conditions of the Communication Industry]*. Retrieved from [www.miit.gov.cn/n11293472/n11293832/n11294132/n12858447/15594768.html](http://www.miit.gov.cn/n11293472/n11293832/n11294132/n12858447/15594768.html)
- Morozov, E. (2011). *The net delusion: How not to liberate the world*. London: Allen Lane.
- Noesselt, N. (2014). Microblogs and the Adaptation of the Chinese Party-State's Governance Strategy. *Governance*, 27(3), 449–468. doi:10.1111/gove.12045
- Oster, S. (2013, August 29). China's Rich Want Their Say on Policy Reform. *Bloomberg Businessweek*. Retrieved from <http://www.businessweek.com/articles/2013-08-29/chinas-rich-want-their-say-on-policy-reform>
- Papacharissi, Z. (2002). The virtual sphere: The internet as a public sphere. *New Media & Society*, 4(1), 9–27. doi:10.1177/14614440222226244
- Roberts, D. & Hall, T. (2011). *VIE Structures in China: What You Need to Know*. Retrieved from [http://iis-db.stanford.edu/evnts/6963/TICL\\_-\\_VIE\\_Structures\\_in\\_China.pdf](http://iis-db.stanford.edu/evnts/6963/TICL_-_VIE_Structures_in_China.pdf)
- Rowe, W. T. (1990). The Public Sphere in Modern China. *Modern China*, 16(3), 309–329.
- Schäfer, M. S. (2014, forthcoming). Digital Public Sphere. In Mazzoleni, G., Barnhurst, K., Ikeda, K., Rousiley, M., Wessler, H. (Ed.), *The International Encyclopedia of Political Communication*. London: Wiley Blackwell.
- Sina Hubei. (2013). *2013 Shàng bàn niándù húběi qūyù xīnlàng wēibó báipíshū [2013 half year Hubei region Sina Weibo white paper]*. Retrieved from <http://hb.sina.com.cn/news/d/2013-08-26/0845100157.html>
- Sina Technology. (2012). *xīnlàng wēibó fābù 2012 niándù pándiǎn tuī niándù sān dà rèmén bǎng dān [Sina Weibo released the 2012 annual three hottest lists]*. Retrieved from <http://tech.sina.com.cn/i/2012-12-19/13447902817.shtml>
- Sullivan, J. (2012). A tale of two microblogs in China. *Media, Culture & Society*, 34(6), 773–783. doi:10.1177/0163443712448951

- Sullivan, J. (2013). China's Weibo: Is faster different? *New Media & Society*, 16(1), 24–37.  
doi:10.1177/1461444812472966
- Tang, L., & Sampson, H. (2012). The interaction between mass media and the internet in non-democratic states: The case of China. *Media, Culture & Society*, 34(4), 457–471.  
doi:10.1177/0163443711436358
- Tiezzi, S. (2014). *Maoming Protests Continue in Southern China*. Retrieved from <http://thediplomat.com/2014/04/maoming-protests-continue-in-southern-china/>
- Weber, M. (1922). *Wirtschaft und Gesellschaft*. Tübingen: Mohr.
- Wessler, H. (2008). Investigating Deliberativeness Comparatively. *Political Communication*, 25(1), 1–22. doi:10.1080/10584600701807752
- Wolfsfeld, G., Segev, E., & Sheafer, T. (2013). Social Media and the Arab Spring: Politics Comes First. *The International Journal of Press/Politics*, 18(2), 115–137.  
doi:10.1177/1940161212471716
- Xiao, Q. (2011). The Battle for the Chinese Internet. *Journal of Democracy*, 22(2), 47–61.  
doi:10.1353/jod.2011.0020
- Yang, G. (2003). The Internet and the Rise of a Transnational Chinese Cultural Sphere. *Media, Culture & Society*, 25(4), 469–490. doi:10.1177/01634437030254003
- Yang, G. (2010). Brokering Environment and Health in China: issue entrepreneurs of the public sphere. *Journal of Contemporary China*, 19(63), 101–118.  
doi:10.1080/10670560903335801
- Yang, G. (2011). *The power of the internet in China: Citizen activism online* (Paperback ed). *Contemporary Asia in the world*. New York: Columbia University Press.
- Yang, G., & Calhoun, C. J. (2007). Media, Civil Society, and the Rise of a Green Public Sphere in China. *China Information*, 21(2), 211–236. doi:10.1177/0920203X07079644
- Zheng, Y., & Wu, G. (2005). Information Technology, Public Space, and Collective Action in China. *Comparative Political Studies*, 38, 507–536.

Zhu, T., Phipps, D., Pridgen, A., Crandall, J. R., & Wallach, D. S. (2013). The Velocity of Censorship: High-Fidelity Detection of Microblog Post Deletions. *arXiv preprint*, (arXiv:1303.0597). Retrieved from <http://arxiv.org/abs/1303.0597>

## Figures and Tables



**Figure 1:** 1 hour interval time series capturing all single posts containing the keyword Food Safety, Climate Change or Tiananmen Incident. Food Safety and Climate Change are ongoing debates with up and downs. The data was collected with a search function in a R software package.



弹在出口爆了 很久都没有人理 一直到把炸弹外面包着的白色塑料打开 周围的人发现不对劲 保安才匆匆跑过来 保安过说了不到2句话 炸弹就爆了



**Figure 2:** Left: Post showing the first picture on Weibo with the airport bomber. Right: Post showing the hand position of Bo Xilai in his trial, interpreting it as a gesture towards the broader public.



**Figure 3:** Clockwise from top left: The 'grass mud horse' – a fictional animal being used as a symbol for criticizing censorship in the Chinese internet. A picture of the 'tank man' on Tiananmen Square, where the four tanks were replaced by rubber ducks. Discussion about the deletion of Weibo user Zuoyeben's account, including a screenshot of his deleted account, and a user poll asking if the deletion of his account is justified (blue) or not (red). Weibo overview site with all posts on the US presidential elections 2012, containing 16,480 posts, and also including a poll on the candidates Obama and Romney.

	<b>Sceptics</b>	<b>Optimists</b>
<i>Main Proponents</i>	(MacKinnon, 2011; cf. Morozov, 2011; Sullivan, 2013)	(cf. Jiang, 2010; Noesselt, 2014; Xiao, 2011; Yang, 2011)
<i>Main Stance / Exemplary Quote</i>	'Information transmitted by Weibo can constitute an accountability mechanism in the form of online public opinion, but is capricious and unreliable. Virtual mob justice is a clumsy mechanism for advancing government accountability' (Sullivan, 2013, p. 33)	'The Internet has become a training ground for citizen participation in public affairs: It creates a better informed and more engaged public that is demanding more from its government ... From this perspective, the Internet is not just a contested space, but a catalyst for social and political transformation' (Xiao, 2011, p. 60)
<i>Power Perspective</i>	Focus on power of the government	Focus on power of the people
<i>Model of Communication</i>	Hypodermic-Needle Model	Proactive User

**Table 1:** Overview over skeptic and optimistic positions towards the potential of online public spheres in China

	<b>Thematic</b>	<b>Short-Term</b>	<b>Encoded</b>	<b>Local</b>	<b>Non-Domestic</b>	<b>Mobile</b>	<b>Meta</b>
<b>Applies to</b>	Officially acknowledged issues and problems	Sudden, unexpected sensitive topics	Topics known to be sensitive	Sub-national issues and decision making	Democratic proceeding outside China	Deleted posts and offline communication	The issue of censorship on Weibo itself
<b>Strength of Censorship (Openness)</b>	Weak	Strong	Strong	Rather weak	Varies	None	Varies
<b>Time frame (Longevity)</b>	Long	Short	Rather short	Varies	Varies	Varies	Varies
<b>Number of Participants (Participation)</b>	Large	Large	Rather small	Small	Varies	Small	Varies
<b>Example</b>	Environmental Issues	Airport Bombing	Grass mud horse	Local protests	Discussions about US elections	Reposting Zuoyeben's deleted messages	Discussions about censorship

**Table 2:** Overview over the public spheres on Weibo and their characteristics

## B.5 THE SPECIAL CASE OF SWITZERLAND: SWISS POLITICIANS ON TWITTER

LITERATURANGABE Rauchfleisch, A., & Metag, J. (2016). The special case of Switzerland: Swiss politicians on Twitter. *New Media & Society*, 18(10), 2413-2431.

### PRÄSENTATIONEN

- Rauchfleisch, A., & Metag, J. (2015). Swiss politicians on Twitter: Switzerland as a most different system. Paper presented at the Annual Conference of the International Communication Association (ICA), San Juan, Puerto Rico, May 21-25.
- Rauchfleisch, A., & Metag, J. (2014). The Special Case of Switzerland: Swiss Politicians on Twitter. Paper presented at the WAPOR 67th Annual Conference, Nice, France, 4.09-6.09.2014.
- Rauchfleisch, A., & Metag, J. (2014): Schweizer Politiker auf Twitter: Neue Chancen für den Journalismus. Vortrag auf der Jahrestagung der SGKM, Zürich, 11.-12.04.2014.

## The special case of Switzerland: Swiss politicians on Twitter

*'I managed to not be on Facebook; it's my parliamentary assistant who reads my email messages, but Twitter seems to be inevitable!'*

*First Tweet of 60-year old Robert Cramer from the Council of States in May 2014.*

Social media such as Twitter has changed political communication (Parmelee and Bichard, 2012). Twitter is one of the most popular and widely used micro-blogging platforms with more than 200 million users worldwide and more than 400 million tweets per day (Wickre, 2013). It offers users a way to publish messages of up to 140 characters in combination with a variety of multimedia content. The platform brings with it new possibilities of politician-citizen interaction. Interactivity is regarded as a concept that includes the structure of a medium, the communication context and the perceptions of users (Kioussis, 2002) and is usually referred to in the context of computer-mediated communication (McMillan, 2002), also when dealing with journalism (Marchionni, 2013). Twitter can be regarded as interactive because Politicians can directly communicate with citizens without having to overcome the gatekeeping functions of traditional mass media and a Twitter conversation can be perceived as a simulation of interpersonal communication. Twitter enables politicians to try to influence public opinion directly by reaching a potentially large electorate as well as to monitor public opinion more thoroughly (Conway et al., 2013). Moreover, those being addressed in tweets by politicians are not only citizens but also other actors, such as journalists.

This study analyses the adoption and use of Twitter by Swiss politicians on the national level (Members of the Federal Assembly, or MFA). The use of Twitter in politics is often studied by focusing on a specific country (an overview about the countries studied is provided by Jungherr (2014)). Studies have shown that characteristics of a country's political system and institutional setting can be relevant for politicians' social media use and web campaigning (Strandberg, 2008; Gibson and Ward, 2002). A relevant category of a political system is the electoral system, with pluralitarian systems usually leading to few parties and proportional systems being more likely than multiparty systems (Strandberg, 2008). Other factors are the democratic status of a country and, as a consequence, the diversity of voices in the public sphere (Strandberg, 2008) which can be enhanced if a political system entails a strong direct democracy. Also, political systems can differ with respect to the role of individual politicians and political candidates. In strong party systems, individual politicians are usually less influential than in political environments with weaker parties (Strandberg, 2013).

Although these specifics appear to play some role, studies that focus on one country do not refer to them in great detail. In this study, we therefore analyse the use of Twitter in Swiss politics because Switzerland differs in some crucial ways from other countries in which the use of social media in politics is studied, e.g., the US, United Kingdom, Australia, or the Nordic countries. In comparison to these countries, Switzerland, with its strong federalism, fragmented party system, small country size, and semi-professional politicians (Lijphart, 1999) can be seen as the least-likely critical case, i.e. a case which mostly does not yield the same characteristics as the other cases under study, thus creating unique conditions for the use of social media. Studying Twitter use in such a political system evaluates to what extent characteristics of the political system need to be taken into account in the context political social media use.

Studying Twitter adoption in a specific political system, the study investigates the individual characteristics of Swiss MFAs that could influence social media usage. Instead of only observing adoption as a dichotomous variable in a cross-sectional design (e.g., Gulati and Williams, 2013), we focus on the longitudinal adoption and the specific aspects of social media usage, including the interaction with journalists (Hedman, 2014). The study contributes to the debate about equalization and normalization (Coleman and Blumler, 2009; Margolis and Resnick, 2000) with respect to Twitter in the context of the unique Swiss political system and to country-specific conditions on the adoption of innovations (Rogers, 2003) in online political communication.

## 1. Theoretical Background and State of Research

As the aim of this study is to analyse who picks up Twitter among Swiss MFAs and how they use the microblogging platform, focusing on who they are communicating with, we draw on the state of research related to political Twitter and other social media use in different countries. Although Twitter is a relatively new social media platform, a number of studies have already dealt with its use in politics and electoral campaigns. Jungherr (2014) provides a comprehensive overview of studies examining which politicians have picked up Twitter, who does not use it, and what the determinants are for the varying adoption of Twitter (e.g., Golbeck et al., 2010), as well as of studies analysing the use of Twitter by those politicians and parties who have adopted it (e.g., Graham et al., 2013; Jackson and Lilleker, 2011). These studies analyse what kind of information politicians post on Twitter, how they interact with others via Twitter, and how many or what kind of followers they have.

When it comes to the question of who is using Twitter and when the adoption of digital media in politics takes place, two lines of theory predominate: the debate about equalization versus normalization (Coleman and Blumler, 2009; Margolis and Resnick, 2000) and the theory of diffusion of innovations (Rogers, 2003). Advocates of the idea of equalization believe that, in online communication, the resources of political parties are less significant compared to the offline world. As a consequence, smaller and fringe parties are able to reach a larger audience, and thus a more inclusive and ideal democratic discourse is possible (Castells, 2009; Coleman and Blumler, 2009; Gibson et al., 2008; Schweitzer, 2008). The idea of equalization was mainly prominent in the early and mid-1990s and was supported by empirical research because small parties could benefit from online campaigning despite their limited resources (Gibson and Ward, 1997). The equalization hypothesis is challenged, however, by the normalization hypothesis, which argues that differences between political parties and candidates in the real world are simply replicated on the Internet. The Internet is used mainly to disseminate information, and differences in professionalism, resources, and visibility between major and minor parties and organizations in the real world are reflected in their Internet presence (Schweitzer, 2008; Gibson et al., 2008).

With respect to equalization or normalization, research typically focuses on determinants such as incumbency, party size, and party ideology, that matter for the adoption of social media in general and with Twitter in particular. Studies of these determinants differ between countries. For example, in Israel and Germany, newcomers in parliament usually make more frequent use of websites or other social media (Lev-On, 2011), but in Australia in 2004 and in Britain in 2005, incumbents were more likely to have a website (Gibson et al., 2008), and in Finland, incumbents used social media in the parliamentary elections more frequently than newcomers (Strandberg, 2013). A tendency toward normalization would mean that politicians who are powerful in the offline world and who also use Twitter frequently will likely dominate the political debate on Twitter (Jungherr, 2014). Jungherr (2014) states that

most results rather underscore the tendency of normalization for Twitter. However, there are also conflicting results in different countries. Conway et al. (2013) demonstrate that in the 2012 US primary elections, it was not the most important party nominees who tweeted most frequently during the elections but rather, other less well-known nominees of the Republicans and Democrats. A meta-analysis by Strandberg (2008) shows that both tendencies, equalization and normalization, are tied to certain conditions that are country-specific and depend on the characteristics of the studies' methodology. For example, normalization is usually found in electoral systems that are favourable to major parties.

The second theoretical background we are drawing on is based on the diffusion of innovations theory (Rogers, 2003). Diffusion of innovations theory deals with questions about who decides to adopt an innovation at what time and to what extent. Regarding individual or demographic variables of parties and candidates, studies so far have demonstrated that age and gender affect politicians' Internet use. Younger candidates are more familiar with the Internet and make greater use of its potential (Gibson and McAllister, 2006). Older candidates are more reluctant to adopt social media tools (Gulati and Williams, 2013). Regarding gender, different social media tools such as blogs (Åström and Karlsson, 2013) or YouTube channels (Carlson and Strandberg, 2008) are adopted and used more often by male than by female politicians. These findings are in line with the well-known research on the diffusion of new technologies (Rogers, 2003). Rogers (2003) classifies different phases of adoption in which different groups of people adopt a new technology. These are innovators, early adopters, early majority, late majority, and laggards. Innovators and early adopters which form the first two groups are usually young men who are venturesome and active. Research has shown that the adoption of social media among politicians and journalists usually follows the phases suggested by Rogers's theory (Gulati and Williams, 2013; English, 2014). The adoption of Facebook among US politicians has, as Gulati and Williams (2013) show, reached the late majority stage.

It seems to make sense that these two theoretical approaches – equalization/ normalization and diffusion of innovations – can be linked and at least somewhat influence each other. The diverging results concerning normalization can possibly explained with the implementation of cross-sectional designs and the diffusion of innovation process. According to the theory older people adopt a technology at a later stage of the process. Therefore normalization can be observed at the late phases of the innovation process. It is likely that in most political system equalization can be observed at the beginning of the innovation process but over time normalization becomes apparent. This phenomenon resembles the *regression towards the mean* (Bland and Altman, 1994) in statistics: If extreme groups of a population are observed, the next sample will most likely be nearer to the mean. The later in the adoption process politicians are observed, the nearer are the variables to the mean of the population, which is the target value for normalization.

In terms of how politicians use Twitter and with whom they are communicating via Twitter, politicians in most countries mainly use Twitter as an unidirectional way of disseminating information, and the level of interaction with others via Twitter, in the sense of simulating interpersonal communication or participating in reciprocal messages exchange (Kioussis, 2002), is still low (Graham et al., 2013). Politicians use Twitter to inform their voters about campaign or party events or as a tool for self-promotion (Jackson and Lilleker, 2011), but they do not fully make use of its interactive potential (Elter, 2013). Only a few studies analyse the Twitter network of politicians and the usage in political everyday life.

As research in other countries has shown, journalists are amongst those actors who are most frequently addressed by politicians on Twitter (Graham et al., 2013). Politicians can reach



them easily on Twitter because journalists have a high adoption rate of social media (Hedman, 2014; English, 2014). Journalists, as gatekeepers, can have a strong impact on public opinion, and there is some evidence in countries such as the US that Twitter has a direct impact on the reporting of journalists (Parmelee, 2014). Political Twitter networks can thus still be characterized as elite networks in which mainly political professionals, usually politicians and political journalists, interact with each other (Ausserhofer and Maireder, 2013).

In sum, most of the studies analysing Twitter in political communication deal with the use of Twitter during electoral campaigns in the United States and Europe. Those studies show that characteristics such as party membership, age, and gender influence the adoption and use of social media and Twitter in particular. As the results of the studies vary depending on the country and its political system, however, we argue that focusing on Switzerland and its unique political system will further the understanding of the role of the political context for politicians' Twitter use.

## **2. The Special Case of Switzerland**

Switzerland constitutes an interesting case for the analysis of Twitter in political communication, as its political system is unique. According to Lijphart (1999), the Swiss political system is a hybrid of a parliamentary and a presidential regime. The Swiss cabinet is elected by parliament, the Federal Assembly. The seven councillors which are *de facto* ministers and serve as collective heads of state, 'stay in office for a fixed four-year term and cannot be dismissed by a legislative vote of no confidence' (Lijphart, 1999: 120). Most of the MFAs are not full-time professional politicians. The Swiss Federal Assembly is a 'militia' parliament, that is, its members serve as politicians but have other, non-political professions at the same time (Kriesi, 2001). MFAs have few resources because they usually do not serve as full-time politicians, and they have little to no personnel at their disposal. As most studies of Twitter use among professional politicians found that resources can be significant, this characteristic of the Swiss political system may be a decisive factor for Twitter use in Swiss politics because resources are scarcer.

The Swiss direct-democratic system, with its electoral referenda and citizens' initiatives, reduces the significance of the role of the parliament in Switzerland. Switzerland has a very fragmented multiparty system, a stark contrast to countries such as the US where Twitter use has been predominantly studied. In the national elections of 2011, 13 different parties won seats in the parliament. If one was to follow Strandberg (2008), the fragmented party system should favour equalization tendencies in political online media use in Switzerland because the electoral system is not favourable to major parties.

Switzerland is one of the most decentralized countries with an extensive form of federalism, as the power is divided between the government, 20 cantons, and six half-cantons, and 2,596 municipalities (Lijphart, 1999). In addition, with German, French, and Italian being national languages, different linguistic regions exist in Switzerland, with the German-speaking part being the largest among them. Studies from majoritarian-democracies such as the US or Australia have shown that party affiliation mainly explains communication networks amongst politicians (Grant et al., 2010). An analysis of the political Twitter network in Germany, a decentralized and federal system, also reveals that politicians mostly communicate with politicians of their own party via Twitter (Plotkowiak and Stanoevska-Slabeva, 2013). As Switzerland is a small country, even more decentralized than Germany and divided into different linguistic regions, we can question whether this tendency also occurs or is even stronger in Swiss MFAs' Twitter networks.

These specific characteristics of the Swiss political system strongly affect MFAs' everyday work, their political campaigns, and, ultimately, their adoption and use of new technologies such as Twitter. In Switzerland, 18% of the population uses Twitter, but most users are predominantly passive (Latzer et al., 2013). Presently, there is no analysis of the adoption and use of Twitter by individual Swiss politicians. A study by Klinger (2013) has shown that almost all of the major Swiss parties are active on Twitter and that larger parties with more resources not only use social media more often but also are more successful in generating resonance on social media, including Twitter. This present study, however, is limited to the use of Twitter by parties and does not study individual politicians and their adoption of Twitter. With Switzerland being an extremely federalist country with strong regional differences in party politics, it is crucial, though, to focus on individual politicians and their Twitter adoption. Most studies focus on the use of social media and Twitter during elections. However, in the Swiss direct democratic system the significance of national elections is limited. It is thus of interest to analyse the use of Twitter independently of electoral phases of intense political communication and extraordinary attention to the political sphere, instead studying its role in everyday political work. Most studies analyse the adoption of social media as a dichotomous variable in a cross-sectional design ( Gulati and Williams, 2013); however, we will, as Rogers (2003) recommends, analyse adoption of social media over time and focus more on individual characteristics of politicians and the structure of the electoral constituency, which can influence the usage of social media (Author, 2012).

### 3. Research Questions

The characteristics of its political system make Switzerland a very relevant case to study politicians' use of Twitter because country-specific characteristics have been proven to be crucial (Strandberg, 2008). Thus, our study deals with the question of to what extent Swiss politicians use Twitter. Besides studying adoption descriptively, we analyse the adoption process over time and study normalization or equalization tendencies in the adoption process thus taking both theoretical approaches and their potential interdependencies into account. We assume that, in contrast to other innovations, such as new crops, which served as the example in the pioneering work by Rogers (2003), and where adoption means either using new crops or not, social media adoption is more than just opening an account. Only an active user, who is regularly writing messages, can be interpreted as an adopter of the technology. Therefore, we analyse how Swiss politicians adopt Twitter by focusing on the way it is used. Therefore, our first research question addresses the Twitter adoption of politicians over time.

**RQ1:** To what extent are Swiss politicians using Twitter?

Additionally we are interested in with whom Swiss politicians communicate on Twitter. We will analyse the communication amongst politicians, because research in other countries shows that members of the same party are mostly communicating with each other. In Switzerland, different results can be possible because of the strong federalism and consensus democracy (Lijphart, 1999). Parties are always compelled to find a compromise in the policy process.

**RQ 2:** With whom are Swiss politicians communicating via Twitter?

As journalists are usually among the most important actors on Twitter (Ausserhofer and Maireder, 2013; Parmelee and Bichard, 2012), we focus on the specific relationship between politicians and journalists. It can be assumed that journalists preferably follow the more active politicians on Twitter because they can receive more political information from them to use in their daily reporting. Successful interactions with journalists might indirectly influence public opinion. This assumption is based on research about agenda-building (Parmelee and Bichard, 2012). A study about Swiss journalists' use of Twitter has shown that journalists are regularly considering Tweets from politicians for their reports (Author, 2015). A journalist following a politician is a crucial precondition for agenda-building. Therefore, we inquire about which factors and personal characteristics of politicians can explain the number of following journalists of a politician on Twitter.

**RQ3:** Which factors explain the number of following journalist of a politician on Twitter?

#### 4. Method and Measurements

To analyse the Twitter adoption of Swiss politicians, all members of the Swiss Federal Assembly (SFA) ( $n=246$ ) with a Twitter account ( $n=81$ ) were manually identified and combined with publically available data about the politicians. All data concerning the sociodemographic information and party affiliation of MFAs in this study were retrieved from the database of The Federal Assembly (2014). With the help of the R software environment, we collected different types of Twitter data from Twitter's Search Application Programming Interface (API). First, the basic information of all identified accounts was collected. Second, we gathered the follower-relationships of those accounts; they can be either unidirectional or reciprocal. Third, all Tweets ever written by politicians ( $n=40,026$ ) until November 2013 were downloaded.<sup>1</sup> Further statistical analysis and text mining were conducted within the R software environment.

To answer our first research question, we measured the activity level of politicians on Twitter with the number of messages per day as the dependent variable ( $M = 0.5$ ,  $SD = 0.63$ ). Instead of analysing adoption only as a dichotomous variable, we analyse the adoption of Twitter based on the activity level of a user. We divided the total number of messages by a politician by the number of days since the politician opened his or her account. We considered age and gender as independent variables because they were significant predictors in other adoption studies (Gibson and McAllister, 2006; Åström and Karlsson, 2013). Furthermore, urbanization was included to represent the Swiss cantons in the form of a metric variable and as a possible proxy for cosmopolitanism, which is a main indicator for early adoption (Rogers, 2003). Rogers (2003) defines 'cosmopolitanism' as 'the degree to which an individual is oriented outside a social system' (p. 290). In urbanized cantons, it is more likely that an individual is in contact with people outside of their own social system. Another predictor variable is incumbency, which is used as a binary variable. Party size (i.e. the number of party members) was included as a variable to account for the equalization vs. normalization debate because official statistics on financial resources of parties and politicians are not available in Switzerland.

Furthermore the accounts of users that are mentioned in a reply message were manually identified and classified by two human coders for subsequent analysis to address RQ2. To identify the accounts, the coders checked the self-description and the homepage links given in each account (e.g., Graham et al., 2013). The intercoder reliability for the classification was tested with a randomly selected subsample ( $n = 100$ ). Overall, a good reliability could be achieved (Krippendorff's  $\alpha = .79$ ).

To address our third research question, we calculated for each politician how many of his or her followers are journalists ( $M = 71.9$ ,  $SD = 50.2$ ) and used this information as the dependent variable.<sup>2</sup> The independent variables in the regression model are the same as in the model for RQ1, but, additionally, the number of days on Twitter was used as a possible predictor because it explains how well a user is connected on Twitter.

## 5. Results

### 5.1 Swiss politicians' general Twitter use

We first analysed the socio-demographic data of the 81 politicians on Twitter. Only a third (33%) of the 246 politicians in the Swiss Federal Assembly (SFA), consisting of the National Council ( $n = 200$ ) and the Council of States ( $n = 46$ ), have a Twitter account: 69 politicians from the National Council (NC) (85%) and 12 from the Council of States (CoS) (15%). Regarding gender, the proportion of women is slightly higher on Twitter ( $n = 29$ , 36%) than in the SFA ( $n = 71$ , 29%). In the Council of States, the average age of the politicians at the time of sampling ( $M = 56.3$ ,  $SD = 7.3$ ) is almost the same as the average age of the CoS politicians on Twitter ( $M = 55.6$ ,  $SD = 8.3$ ). In contrast, the average age of NC politicians in parliament ( $M = 51.7$ ,  $SD = 10.2$ ) is higher than the average age of NC politicians on Twitter ( $M = 47.1$ ,  $SD = 11.1$ ). This finding already indicates that in Switzerland, politicians on Twitter are younger than all politicians in parliament.

Based on the general information retrieved from their accounts, Swiss politicians on Twitter have, on average, five times more followers ( $M = 1,679$ ,  $SD = 1945.4$ ) than accounts that they follow ( $M = 324$ ,  $SD = 405.54$ ), and they write a message, on average, every second day ( $M = 0.5$ ,  $SD = 0.63$ ). Out of all 40,026 messages posted by Swiss politicians, 5751 (14%) are Retweets, 12,450 (31%) are Replies, and 21,825 (54%) are normal Tweets. An analysis of the aggregated number of messages written per day shows that politicians write significantly more messages ( $t(1050) = 4.618$ ,  $p < .001$ ) on days during one of the four parliamentary sessions (each of which is three weeks long) per year ( $M = 46.83$ ,  $SD = 33.67$ ,  $n = 172$ ) than on other days during the year ( $M = 34.83$ ,  $SD = 24.35$ ,  $n = 880$ ).<sup>3</sup>

[Place Table 1 here]

Politicians from all major parties in Switzerland are represented on Twitter (see Table 1). The Social Democratic Party (SP) has the largest share of politicians on Twitter, followed by the Christian Democratic People's Party (CVP) and the Free Democratic Party (FDP). The Swiss People's Party (SVP) is currently the strongest party in the Swiss parliament but is only represented by 8 out of 59 MFAs (14%) on Twitter, whereas all politicians of the Lega, a regional party of the canton Ticino, are on Twitter. The SP is highly overrepresented on Twitter in comparison to the other major parties in Switzerland (SVP, CVP and FDP).

### 5.2 Swiss politicians' adoption of Twitter

In order to analyse how Swiss politicians adopt Twitter over time, the exact date of adoption for each account was extracted through the Twitter API. The first Swiss politicians joined Twitter in 2008, just two years after the launch of the platform. Rogers's (2003) classification of the diffusion of innovation is used to exemplify the Twitter adoption of Swiss politicians. As full adoption by the population has not yet been reached, it is too early to classify the politicians according to Rogers's (2003) system solely on the mean and standard deviation of the timespan of full adoption. Therefore, the share of politicians of the SFA who have adopted Twitter at a given time has been used as the main criteria to distinguish the different groups based on the assumption that full adoption could be achieved in the future. Nonetheless, the classification also closely follows the time intervals proposed by Rogers (2003). In the first phase, the 'innovators' amongst the politicians on Twitter were all male, much younger than their peers in the SFA, from cantons with a high percentage of urbanization and the Green Party as a rather small party was dominant on

Twitter (see Figure 1). In the phase of ‘the early adopters’ the average age increased the first women joined and the Green Party lost its advantage whereas large parties like the SP took the lead. In the next phase, the average age of the ‘early majority’ is already a lot closer to the average age in the SFA and the Green Party reached with 7% the same share as in the SFA. A large shift can be observed in the phase of the ‘early adopters’ and at the beginning of the phase of the ‘early majority’ the mean of the population has almost been reached (e.g. age). The ‘early majority’ phase started before the last national election (October 2011).

[Place Figure 1 here]

A multiple linear regression analysis is conducted to predict the activity level of politicians on Twitter and thus to explain what determines who really adopted Twitter actively. The activity level is measured as the number of messages per day. The results show that the politicians' ages (as birth years) significantly predict the number of messages written per day ( $b = 0.021$ ,  $t(75) = 3.31$ ,  $p < .01$ ,  $\eta_p^2 = .13$ ) while controlling for the effects of gender, newcomer in parliament (in 2011), the percentage of urbanization as a proxy for cosmopolitanism (BADAC, 2014) in the canton of the politician and party size (see Table 2). Urbanization also significantly predicts the activity level on Twitter ( $b = 0.008$ ,  $t(75) = 2.14$ ,  $p < .05$ ,  $\eta_p^2 = .06$ ). The younger a politician is and the more urbanized his or her canton, the more messages he or she writes per day on Twitter. The other variables are not significant. Due to the small sample size and a few outliers with a very high volume of messages per day, we tested the significance of the predictors using bias-corrected and accelerated bootstrapping procedures (Davison and Hinkley, 1997). Regression coefficients were computed for each of 50,000 bootstrapping samples. We found that the effect of age (LLCI = .0076, ULCI = .0355) and urbanization (LLCI = .0006, ULCI = .0167) were both statistically different from zero using a 95% bootstrap confidence interval.

[Place Table 2 here]

### 5.3 With whom are Swiss politicians communicating via Twitter?

In our second research question, we are interested in the interaction of politicians within their community and their communication with external actors via Twitter. All Tweets written as replies ( $n = 12,450$ ) were analysed to create communication networks. First, we only analyse communication between politicians ( $n = 2050$ ). When comparing communication within a party to communication with members of different parties, the results show that the majority of the communication on Twitter is directed at members of a different party (see Table 3). This result contrasts what was found in other countries such as Australia (Grant et al., 2010).

[Place Table 3 here]

In a decentralized and federal system with different language regions like Switzerland, not only does the question arise about whether the communication on Twitter takes place mainly among politicians of the same party but also about whether communication is limited to certain geographical regions. Switzerland can be divided into seven larger regions (Bundesamt für Statistik, 2014): Politicians mostly communicate with peers who tweet in the same language. Three-fourths of the communication in Ticino, the Italian-speaking part of Switzerland, and in the Lake Geneva region, the French-speaking part, is directed at politicians from the same region (see Table 4). In the German-speaking regions, however, most of the communication is directed at politicians from other regions.

[Place Table 4 here]

When further merging the different regions into language regions, however, it becomes clear that the German-speaking politicians also mostly communicate within their language regions and rarely write a Tweet directed at a politician from the Latin part (Italian- and French-speaking) (Table 5).

[Place Table 5 here]

While the Swiss regional and linguistic structure is mirrored on Twitter, it is still unclear with what kind of actors Swiss MFAs are actually communicating on Twitter. In a closer analysis of all reply messages ( $n = 12,450$ ), the external actors were identified. All actors who were addressed by an MFA were manually identified ( $n = 2954$ ). More than one actor could be addressed in one reply message. Replies were often part of short discussions amongst more than two people. Politicians addressed a user in their reply messages on Twitter 20,497 times. Local politicians received the most reply messages of all actors, followed by citizens, journalists, and MFAs, which are also included as reference for comparison (see Table 6). MFAs received most messages per actor. These four groups already cover almost two-thirds (65%) of all actors addressed in the messages.

[Place Table 6 here]

#### 5.4 Journalists following politicians on Twitter

To answer our last research question, we analysed the number of journalists following MFAs on Twitter. Table 6 shows that journalists also constitute an important group of actors in the Swiss political Twitter sphere. On average, 71.9 ( $SD = 50.2$ ) journalists follow every MFA, but in return, MFAs only follow an average of 40.9 ( $SD = 50.3$ ) journalists. Overall, the ratio of journalists being followed vs. journalists following is 1:1.75. We conducted a multiple linear regression analysis with personal and Twitter use characteristics of MFAs as predictors to explain the number of journalists following. The number of messages written per day was the main independent variable, and newcomer status in parliament, time on Twitter since registration in days and party size were control variables included in the model (see Table 7).<sup>4</sup> The results show that the number of messages written per day significantly explains the number of journalists following ( $b = 32.88$ ,  $t(76) = 4.31$ ,  $p < .001$ ,  $\eta_p^2 = .20$ ) after controlling for the effects of newcomer, number of party size and time on Twitter since registration ( $b = 0.039$ ,  $t(76) = 3.42$ ,  $p < .01$ ,  $\eta_p^2 = .13$ ). The more active an MFA is on Twitter, the more journalists will follow him or her. We tested the significance level of the predictors using bias-corrected and accelerated bootstrapping procedures (Davison and Hinkley, 1997). Regression coefficients were computed for each of 50,000 bootstrapping samples. We found that the effect of messages per day (LLCI = 12.88, ULCI = 58.83) and days on Twitter since registration (LLCI = 0.012, ULCI = 0.071) were both statistically different from zero, using a 99% bootstrap confidence interval.

[Place Table 7 here]

### 6. Discussion

The results of the analysis clearly reflect the specific characteristics of Switzerland's 'militia' parliament, different linguistic regions, and strong federalism. Our study underlines the need to attend to these political characteristics when studying political Twitter use and it contributes to what we know about the use of online media in politics depending on characteristics of the political system.

Regarding the diffusion of innovations, on an individual level, the age of the politicians clearly predicts the activity level of politicians. This is also in line with the general Twitter adoption by Swiss politicians. The group of politicians who first joined Twitter was young, male, living in a highly urbanized canton and is actively using the technology. A possible explanation for the low activity level on Twitter of older politicians is the 'me too' effect (Sudulich & Wall, 2009; Author, 2012). Politicians open accounts because Twitter usage is a trend in political communication, but they are not actively using it. This finding is in line

with the diffusion of innovation theory, because, according to Rogers (2003), innovators in the first phase of adoption are more likely to be cosmopolitan young individuals who have many contacts outside their immediate social environment. This is also an explanation for urbanization level as significant predictor for the activity level. Therefore, innovators also use Twitter more actively because their network consists of contacts that benefit from communication via Twitter.

Other results of our study shed light on the debate about normalization and equalization of political Twitter use in Switzerland. The SVP, which is the strongest party in parliament, is underrepresented compared to the other major parties. This finding is in stark contrast to the ranking of the estimated budgets of the parties for electoral campaigns (Hehl, 2011). The SVP has the highest budget, whereas the SP, which is the leader on Twitter, has the smallest budget of the four major parties. To a certain extent, it can be suggested that financially weaker parties have stronger representation on Twitter because they have, on average, younger politicians (The Federal Assembly, 2014). Following this line of reasoning, the SVP is underrepresented (14%) compared to the overall Twitter rate of the Swiss population (18%), because they have, on average, the oldest party members. Overall, these results point to a tendency of equalization with respect to Twitter in Switzerland at the present moment.

In the internal reply networks, the special case of Switzerland becomes evident. Politicians usually communicate with other politicians from the same linguistic region. Party affiliation, however, was not an efficient indicator for identifying a communication pattern. Swiss politicians communicate regularly with members of other parties but mostly with those from the same regional background. Thus, geographic factors have a stronger impact on communication than the party affiliation.

A further analysis of the communication with external actors showed that most reply messages are directed at politicians at local level and at journalists, but citizens are also addressed quite often. Still, in the Swiss context, Twitter can be characterized as an elite network in which mainly political journalists, politicians, and lobbyists interact with each other. In Austria (consensus democracy), a similar development could be observed (Ausserhofer and Maireder, 2013). An explanation for Twitter being an elite network is the low penetration rate of Twitter in Switzerland.

The effect of Twitter on the press has not been analysed in this study, but the level of activity and the strong follower connections between journalists and politicians point to a possible agenda-building effect. The more active a politician is on Twitter, the more journalists will follow him. As the age predicts the activity level on Twitter, it can be suggested that younger politicians have a higher chance reaching journalists on Twitter because they are more active than are older politicians.

In this vein, our results demonstrate that the active use of Twitter is crucial to fully make use of its potential as a communication channel. In light of the normalization vs. equalization debate, this finding means that, thus far, personal characteristics such as age are more important for the successful adoption of Twitter than other resources. By taking both theoretical approaches into account, our study demonstrates that in the beginning of the adoption process equalization tendencies are predominant.

So far, the result of the adoption process of Twitter amongst Swiss politicians over time possibly explains the shift from equalization towards normalization. Diffusion of innovation theory provides a possible explanation for a shift towards normalization. This process resembles a phenomenon known in statistics as *regression towards the mean* (Bland and Altman, 1994). Early adopters as an extreme group consist of young and male politicians



from small parties, but their advantage erodes over time. Eventually more established politicians will also adopt Twitter.

The results of the special case of Switzerland as a least-likely critical case with strong consensus democracy are of significance for international comparative research. Switzerland, the US, Australia, and Germany are all federalist countries. However, there is, for example, a major difference between Switzerland (consensus democracy) and the US and Australia (majoritarian democracies) in Lijphart's (2003) executive-parties dimension. This difference is also reflected in politicians' communication networks. In Switzerland, party affiliation does not explain communication between politicians, whereas in Australia and Germany, party affiliation explains a large share of the Twitter communication (Grant et al., 2010; Plotkowiak and Stanoevska-Slabeva, 2013). Our results indicate a possible influence of Lijphart's (1999) distinction between majoritarian democracies, in which one party has control over government, and consensus democracies, such as Switzerland, on the usage of social media in politics in a country comparison. Results of future studies in other countries can be compared with Switzerland in a most different system design approach.

Our study has shed some light on the adoption of Twitter by Swiss politicians being driven by—among other factors—a politician's age. It is limited with respect to which other factors influence the adoption of Twitter, and, in particular, why some politicians do not make use of this new technology. Future research could complement our study by focusing on politicians who are not on Twitter and studying their motivation and individual determinants. Our results give a possible explanation for the shift from equalization to normalization in a country. Future studies should consider diffusion of innovation theory and take the current phase they are studying into account. Equalization can most likely only be observed during the phase of the innovators.

To further investigate the agenda-building function of Twitter, the role of Twitter in journalistic news routines needs to be studied, either through an integration of qualitative interviews with journalists, such as that which Parmalee (2014) conducted with US journalists, or as a standardized survey of Swiss journalists using Twitter.

Finally, this study could be complemented by a content analysis of the tweets which were sent by Swiss politicians. What kind of information do Swiss politicians send via Twitter? Is it factual information about political events, or is it more dialogue-oriented messages and attempts to start political debates? What kinds of issues are being mentioned and discussed via Twitter, and which issues are neglected or avoided on the micro-blogging platform? With such a content analysis approach, the deliberative potential of Twitter in the political public sphere in Switzerland can also be assessed.

---

<sup>1</sup> Only one politician wrote more than 3200 messages, which is the maximum number of messages that can be extracted over the Twitter API. For this politician, the most recent 3200 messages were extracted.

<sup>2</sup> In addition to the manual identification of accounts, followers' usernames could be crosschecked with a list of journalists from Bauer (2012).

<sup>3</sup> Tweets written from 2011 onwards were included in this analysis, because since then the current MFAs are in parliament.

<sup>4</sup> The number of messages per day is also highly significant without control variables in the model.

## References

- Author, 2012.
- Author, 2015.
- Åström J and Karlsson M (2013) Blogging in the Shadow of Parties: Exploring Ideological Differences in Online Campaigning. *Political Communication* 30(3): 434–455.
- Ausserhofer J and Maireder A (2013) NATIONAL POLITICS ON TWITTER: Structures and topics of a networked public sphere. *Information, Communication & Society* 16(3): 291–314.
- BADAC (2014) *Zustand des States auf Niveau Schweizerischer Kantone*. Available at: [http://www.badac.ch/db/db.php?abs=canton\\_x&code=Csi11.17&annee=max&arg=&lang=De](http://www.badac.ch/db/db.php?abs=canton_x&code=Csi11.17&annee=max&arg=&lang=De) (accessed 20 August 2014).
- Bauer D (2012) *Twitternde JournalistInnen: Die Liste*. Available at: <http://www.davidbauer.ch/2012/01/13/twitternde-journalistinnen-die-liste/> (accessed 20 August 2014).
- Bland JM and Altman DG (1994) Statistics notes: some examples of regression towards the mean. *Bmj* 309(6957): 780.
- Bundesamt für Statistik (2014) *Grossregionen*. Available at: [http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/regionen/11/geo/analyse\\_regionen/02a.html](http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/regionen/11/geo/analyse_regionen/02a.html) (accessed 20 August 2014).
- Carlson T and Strandberg K (2008) Riding the Web 2.0 Wave: Candidates on YouTube in the 2007 Finnish National Elections. *Journal of Information Technology & Politics* 5(2): 159–174.
- Castells M (2009) *Communication Power*. Oxford: Oxford University Press.
- Coleman S and Blumler J (2009) *The Internet and Democratic Citizenship: Theory, Practice and Policy*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Conway BA, Kenski K and Wang D (2013) Twitter Use by Presidential Primary Candidates During the 2012 Campaign. *American Behavioral Scientist* 57(11): 1596–1610.
- Davison AC and Hinkley DV (1997) *Bootstrap methods and their application*: Cambridge University Press.
- Elter A (2013) Interaktion und Dialog? Eine quantitative Inhaltsanalyse der Aktivitäten deutscher Parteien bei Twitter und Facebook während der Landtagswahlkämpfe 2011. *Publizistik* 58(2): 201–220.
- English P (2014) Twitter's diffusion in sports journalism: Role models, laggards and followers of the social media innovation. *New Media & Society*.
- Gibson RK and Ward S (1997) *U.K. political parties and the internet Prospects for democracy*. Salford: European Studies Research Institute University of Salford.
- Gibson RK, Lusoli W and Ward S (2008) Nationalizing and Normalizing the Local? A Comparative Analysis of Online Candidate Campaigning in Australia and Britain. *Journal of Information Technology & Politics* 4(4): 15–30.
- Gibson RK and McAllister I (2006) Does Cyber-Campaigning Win Votes? Online Communication in the 2004 Australian Election. *Journal of Elections, Public Opinion & Parties* 16(3): 243–263.

- Gibson RK and Ward S (2002) Virtual Campaigning: Australian Parties and the Impact of the Internet. *Australian Journal of Political Science* 37(1): 99–129.
- Golbeck J, Grimes JM and Rogers A (2010) Twitter use by the U.S. Congress. *Journal of the American Society for Information Science and Technology*: n/a.
- Graham T, Broersma M, Hazelhoff K and van't Haar G (2013) BETWEEN BROADCASTING POLITICAL MESSAGES AND INTERACTING WITH VOTERS: The use of Twitter during the 2010 UK general election campaign. *Information, Communication & Society* 16(5): 692–716.
- Grant WJ, Moon B and Busby Grant J (2010) Digital Dialogue? Australian Politicians' use of the Social Network Tool Twitter. *Australian Journal of Political Science* 45(4): 579–604.
- Gulati GJ and Williams CB (2013) Social Media and Campaign 2012: Developments and Trends for Facebook Adoption. *Social Science Computer Review* 31(5): 577–588.
- Hedman U (2014) J-Tweeters. *Digital Journalism* 3(2): 279–297.
- Hehl N (2011) *Wer die prallste Wahlkampfkasse hat*. Available at: <http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Wer-die-prallste-Wahlkampfkasse-hat/story/29703199> (accessed 20 August 2014).
- Jackson N and Lilleker D (2011) Microblogging, Constituency Service and Impression Management: UK MPs and the Use of Twitter. *The Journal of Legislative Studies* 17(1): 86–105.
- Jungherr A (2014) Twitter in Politics: A Comprehensive Literature Review. *SSRN Electronic Journal* (accessed 20 October 2013) <http://dx.doi.org/10.2139/ssrn.2402443>
- Kiousis, S (2002) Interactivity: a concept explication. *New Media & Society* 4(3): 355–383.
- Klinger U (2013) MASTERING THE ART OF SOCIAL MEDIA: Swiss parties, the 2011 national election and digital challenges. *Information, Communication & Society* 16(5): 717–736.
- Kriesi H (2001) The federal parliament: The limits of institutional reform. *West European Politics* 24(2): 59–76.
- Latzer M, Just N, Metreveli S and Saurwein F (2013) *Internet-Anwendungen und deren Nutzung in der Schweiz 2013: Themenbericht aus dem World Internet Project - Switzerland 2013*.
- Lev-On A (2011) Campaigning Online: Use of the Internet by Parties, Candidates and Voters in National and Local Election Campaigns in Israel. *Policy & Internet* 3(1): 107–134.
- Lijphart A (1999) *Patterns of Democracy*. New Haven: Yale University Press.
- Marchionni, DM (2013) Journalism - as - a - Conversation: A concept explication. *Communication Theory* 23(2): 131–147.
- Margolis M and Resnick D (2000) *Politics as Usual: The Cyberspace "Revolution."*. Thousand Oaks, CA: Sage.
- McMillan, S J (2002) A four-part model of cyber-interactivity Some cyber-places are more interactive than others. *New Media & Society* 4(2): 271–291.
- Parmelee JH (2014) The agenda-building function of political tweets. *New Media & Society* 16(3): 434–450.
- Parmelee JH and Bichard SL (2012) *Politics and the Twitter revolution: How tweets influence the relationship between political leaders and the public*. Lanham, Md: Lexington Books.

- Plotkowiak T and Stanoevska-Slabeva K (2013) German politicians and their Twitter networks in the Bundestag Election 2009. *First Monday* 18(5).
- Rogers EM (2003) *Diffusion of innovations*. New York: Free Press.
- Schweitzer EJ (2008) Innovation or Normalization in E-Campaigning?: A Longitudinal Content and Structural Analysis of German Party Websites in the 2002 and 2005 National Elections. *European Journal of Communication* 23(4): 449–470.
- Strandberg K (2008) Online Electoral Competition in Different Settings: A Comparative Meta-Analysis of the Research on Party Websites and Online Electoral Competition. *Party Politics* 14(2): 223–244.
- Strandberg K (2013) A social media revolution or just a case of history repeating itself? The use of social media in the 2011 Finnish parliamentary elections. *New Media & Society* 15(8): 1329–1347.
- The Federal Assembly (2014) *Database concerning members of parliament since 1848*. Available at: <http://www.parlament.ch/e/suche/Pages/ratsmitglieder.aspx> (accessed 20 August 2014).
- Wickre K (2013) *Celebrating #Twitter7*. Available at: <https://blog.twitter.com/2013/celebrating-twitter7> (accessed 16 June 2014).

## Tables and Figures

Party	Politicians on Twitter	Politicians in Swiss Federal Assembly	Representation on Twitter
SP	29 (35%)	57 (23%)	51%
CVP	17 (21%)	41 (17%)	41%
FDP	13 (16%)	41 (17%)	32%
SVP	8 (10%)	59 (24%)	14%
Green Party	6 (7%)	17 (7%)	35%
GLP	4 (5%)	14 (5%)	29%
BDP	2 (3%)	10 (4%)	20%
Lega	2(3%)	2 (1%)	100%
others	0	5 (2%)	-
Total	81	246	

Table 1: Politicians on Twitter per Party compared with their real strength in Parliament

	Dependent variable
	Messages per day
Age as birth year	0.021** (0.006)
Gender (m=1)	0.130 (0.139)
Urbanization of canton	0.008* (0.004)
Newcomer (1=yes)	0.091 (0.144)
Party size	0.001 (0.002)
Constant	-42.01** (12.67)
<i>N</i>	81
<i>R</i> <sup>2</sup>	0.1681
Adjusted <i>R</i> <sup>2</sup>	0.1127
Residual Std. Error	0.591 ( <i>df</i> = 75)
<i>F</i> Statistic	3.032** ( <i>df</i> = 5; 75)
Note:	* <i>p</i> <.05; ** <i>p</i> <.01; *** <i>p</i> <.001

Table 2: OLS with Messages per day as dependent variable. Unstandardized  $b$  with  $SD$  in brackets. Gender and newcomer as dummy variables, urbanization for the canton as percentage and party size as the number of party members in thousands.

	different party	same party	total
SP	486 (54%)	408 (46%)	895
CVP	463 (84%)	85 (16%)	548
FDP	155 (79%)	41 (21%)	196
SVP	104 (86%)	17 (14%)	121
Green Party	166 (74%)	59 (26%)	225
GLP	19 (100%)	0	19
BDP	28 (76%)	9 (24%)	37
Lega	5 (56%)	4 (44%)	9
Total	1426 (70%)	624 (30%)	2050

Table 3: Communication between members from the same party and members of a different party

	Espace Mittelland	Northwestern	Eastern	Ticino	Lake Geneva	Zurich
Inside	40 (15%)	96 (28%)	7 (11%)	15 (74%)	558 (75%)	267 (43%)
Outgoing	227 (85%)	241 (72%)	55 (89%)	4 (26%)	182 (25%)	358 (57%)
Total	267	337	62	19	740	625

Table 4: Replies inside of a region and outgoing. Central Switzerland is missing, because politicians from that region never wrote a reply and were never addressed by other politicians.

	German	Latin
Inside region	1183 (92%)	579 (76%)
Outside region	108 (8%)	180 (24%)
Total	1291	759

Table 5: Only language regions. Ticino and Western Switzerland as Latin part.

Actor	Number of actors	Number of replies	Number of replies per actor
local politicians	454	4279	9.43
citizen	865	3577	4.14
journalists	376	3382	8.99
MFAs	63	2050	32.50
media channels	226	1590	7.04
professional	202	1515	7.50
lobbies/unions/NGOs	181	967	5.34
art/entertainment/sports	160	948	5.93
parties	87	559	6.43
government	65	546	8.40
twitter celebrities	24	254	10.58
campaign channels	27	253	9.37
experts	34	223	6.56
enterprises	86	194	2.26
foreign politics	88	130	1.48
university	16	30	1.88
Total	2954	20,497	

Table 6: Overview of all actors being addressed in reply messages including the SFA politicians.

	Dependent variable
	Journalists as followers
Messages per day	32.879*** (7.631)
Newcomer (1=yes)	-8.990 (9.999)
Days on Twitter	0.039** (0.011)
Party size	1.191 (0.749)
Constant	-1.001 (21.051)
<i>N</i>	81
<i>R</i> <sup>2</sup>	.3537
Adjusted <i>R</i> <sup>2</sup>	.3197
Residual Std. Error	41.42 ( <i>df</i> = 76)
<i>F</i> Statistic	10.4*** ( <i>df</i> = 4; 76)
<i>Note:</i>	* <i>p</i> <.05; ** <i>p</i> <.01; *** <i>p</i> <.001

Table 7: OLS with number of journalists as followers as dependent variable. Unstandardized *b* with *SD* in brackets. Newcomer in parliament as dummy variable, time on Twitter since registration in days and party size (the number of party members in thousands).

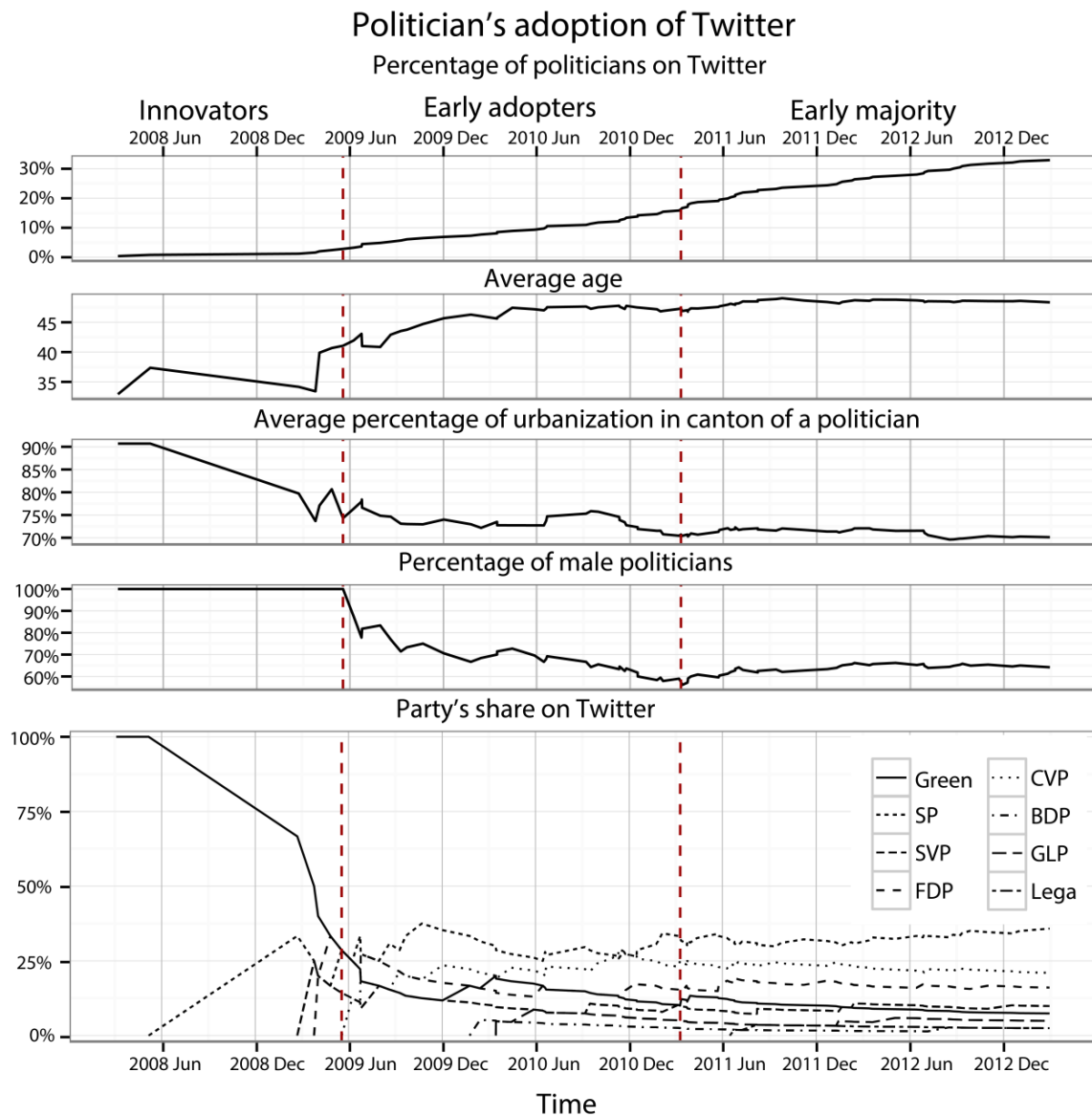


Figure 1: Swiss politicians' adoption of Twitter. Phases are based on Rogers' (2003) adopter classification Innovators (2.5%), Early Adopters (13.5%) and Early Majority (34%) based on the share of politicians of the SFA on Twitter.



## B.6 AGENDA-BUILDING AND JOURNALISTS' USE OF POLITICAL TWEETS: FROM INFORMATION SUBSIDIES TO PERCEIVED INFLUENCES

**LITERATURANGABE** Metag, J., & Rauchfleisch, A. (2016). Journalists' use of political tweets: Functions for journalistic work and the role of perceived influences. *Digital Journalism*, 1-18.

### PRÄSENTATIONEN

- Metag, J., & Rauchfleisch, A. (2016). Agenda-building and journalists' use of political tweets: From information subsidies to perceived influences. Paper Presentation at the Annual Conference of the International Communication Association (ICA), Fukuoka, Japan, June 09-13.
- Metag, J., & Rauchfleisch, A. (2015). Die Agenda-Building-Funktion politischer Tweets. Eine Analyse der Nutzung politischer Tweets durch Schweizer Journalisten. Vortrag auf der Jahrestagung des Arbeitskreises „Politik und Kommunikation“ der DVPW und der Fachgruppe „Kommunikation und Politik“ der DGPK, Düsseldorf, 19.-21.02.2015.
- Metag, J., & Rauchfleisch, A. (2015). Why do Swiss journalists use Twitter? An analysis of the functions of Twitter and the role of professional variables for journalistic Twitter use. Presentation at the Re-Inventing Journalism Conference (ECREA & DGPK), Winterthur, Switzerland, 5-6 February 2015.

**Journalists' use of political tweets: Functions for journalistic work and the role of perceived influences.***Abstract*

*Many politicians as well as journalists are using Twitter regularly and are connected on the microblogging platform. We use the agenda-building approach as conceptual background because political tweets can serve as information subsidies if they are used by journalists, indicating an agenda-building influence by politicians. It has not yet been systematically investigated which functions of a political tweet make it more likely for it to be used by a journalist and to which extent the journalist's Twitter network plays a role in this process. We analyze which functions of political tweets explain their use as information subsidies and integrate the influence of the journalists' Twitter networks. The study is based on a unique combination of an online survey of Swiss journalists in 2014 with an analysis of the Twitter metrics of the journalists. It demonstrates that political tweets are most likely to be used by journalists if they can quote the politicians' tweets, which fosters their significance as information subsidies. Also, journalists who have many politicians as followers perceive that they can influence politicians they do not know personally. This underscores that if the Twitter network is included in the analysis of agenda-building processes potential reciprocal influences can be detected.*

*Keywords: Twitter, journalism, agenda-building, survey, Twitter metrics*

### **Journalists' use of political tweets: Functions for journalistic work and the role of perceived influences.**

Online media have changed journalistic work routines in various ways, one of which constitutes an additional means for journalists to source information for their daily work. A recent overview of studies on journalists' use of online sources concluded that journalists frequently use online sources; and Twitter is popular (Lecheler and Kruikemeier 2015). Journalists pick tweets and use them for their articles. Among these tweets, many are written by politicians or political parties, especially during elections (Broersma and Graham 2012).

According to agenda-building theory, media coverage is of course influenced by information sources (e.g. politicians) (Berkowitz 1987; Weaver et al. 2004). However, if their messages are incorporated by journalists' in their work substituting journalistic newsgathering activities the messages constitute information subsidies (Gandy 1982). This can be problematic if journalists' decisions on what is noteworthy for media coverage is more and more dependent on what messages they receive from politicians and not what they investigate themselves.

Online content offers further information subsidies journalists can potentially use (Kioussis et al. 2013). While the emergence of Twitter does not completely change journalistic working routines, Twitter still has the potential to change the way journalists source news (Artwick 2013; Broersma and Graham 2012). If tweets by politicians are incorporated in the journalistic work and eventually in the media coverage without any further newsgathering on the political issues discussed in those tweets, they are used as information subsidies (Gandy 1982). The agenda-building approach is thus a useful framework for investigating the potential influence of political tweets on journalists' work.

Against the backdrop of agenda-building theory, the functions of political tweets for journalists have been investigated in a first seminal study through qualitative interviews (Parmalee 2014). However, it has not yet been systematically analyzed on a broader, quantitative basis which functions of a political tweet make it more likely for it to be used by a journalist. Also, the extent to which the journalist's Twitter network plays a role in this process has not yet been studied as previous studies either draw on surveys of journalists (e.g. Hedman 2014) or analyze their tweets or the media coverage (Artwick 2013; Broersma and Graham 2012). Since Twitter is an interactive medium, reciprocal processes between journalists and politicians are also possible. As reciprocal influences are part of the agenda-building concept (Cobb and Elder 1983; Kingdon 1995; Fahmy et al. 2011) we also take potential influences from journalists on politicians through Twitter into account.

The study thus tries to remedy three shortcomings in the current research on journalists' use of political tweets in the context of agenda-building. First, it systematically tests which functions of political tweets influence their use by journalists; second, it combines survey and Twitter data of journalists offering a new methodological approach to the research question; and third, it conceptualizes agenda-building as a broad concept including reciprocal processes which makes the analysis of the Twitter metrics and other directions of influence reasonable.

### **Theoretical Background: Agenda-building and Twitter**

When analyzing the influence of Twitter on journalistic work the two concepts of agenda-building and information subsidies are relevant. Agenda-building conceptualizes the "overall process of creating mass media agendas" (Berkowitz and Adams 1990, 723) and more specifically how the media and journalists select and use information and information sources (Nisbet 2008). This process involves different groups: politicians, other societal actors (e.g., nonprofit organizations, corporations), journalists, and citizens (Kioussis et al. 2013). Related to the agenda-building approach is the concept of information subsidies (Gandy 1982): "An information subsidy is an attempt to produce influence over the actions of others

by controlling their access to and use of information relevant to those actions” (Gandy 1982, 61). Thus, scholars argue that if messages provided by information sources are included in the media coverage instead of journalists gathering information on political issues themselves and critically assess them this can be described as information subsidies (Fahmy et al. 2011; Gandy 1982). Information subsidies can be of concern because information disseminated by politicians get attention in the media without an assessment by journalists who may add other information to a political issue if they do proper journalistic research and not only rely on information subsidies.

The information subsidy approach mainly considers one direction of influence in the agenda-building process—influence from the political system on journalists and media coverage. Political communication researchers followed this approach by analyzing the influence of political public relations on media coverage (Berkowitz 1987; Kioussis et al. 2015; Kioussis et al. 2006; Turk 1986), investigating the influence of press releases by politicians or political parties on journalists’ information selection and news media coverage (Lancendorfer and Lee 2010; Turk 1986). That there is an influence of political information on journalism is, of course, natural since journalists need political sources for their coverage. However, the question is if this kind of information substitutes journalists’ own newsgathering activities. Press releases are one of the most common forms of information subsidies as they simplify journalists’ search for information about a certain political issue. Empirical evidence is quite strong that influences through information subsidies on journalistic news selection and media coverage exist. Particularly during election times, it was demonstrated that public relations efforts by political candidates—also in the online sphere— influence media coverage (Kioussis et al. 2015; Kioussis et al. 2006; Lancendorfer and Lee 2010). Similar results can be found for routine, nonelection communication by political institutions, such as the U.S. Congress (Kioussis et al. 2011). Such agenda-building effects are found not only in representative democratic systems but also in direct democratic systems and during referendum campaigns (Wirth et al. 2010).

Following this approach, online content has become an additional form of information subsidy journalists can potentially use. For example, journalists are increasingly using nonofficial information sources online, e.g. from blogs, instead of official information subsidies, such as press releases (Kioussis et al. 2013). Twitter constitutes one of these online sources and appears to be one of the most important ones with regard to our research question as politicians and journalists interact closely on Twitter (Ausserhofer and Maireder 2013; Verweij 2012). For politicians, Twitter is an attractive channel of communication as they can interact with citizens directly, overcome the traditional gatekeeping function of mass media, and reach a potentially large electorate (\*\*\*). Also, many journalists in Western countries have a Twitter account and use it quite actively (English 2014; Hedman 2014; Vis 2013). Journalists can use tweets by political actors as information subsidies because tweets make it easier for journalists to research information on certain issues (Moon and Hadley 2014). Regarding agenda-building processes, what kind of information political actors disseminate via Twitter is relevant. In most countries, politicians use Twitter mostly unidirectionally. They tweet information about political issues or events and do not engage in active discussions very often (Elter 2013; Graham et al. 2013). Still, journalists can use the information politicians disseminate via Twitter as information subsidies (Kioussis et al. 2013: 655).

Broersma and Graham (2012) identified four functions of tweets in news texts by conducting a content analysis of British and Dutch newspapers. Tweets were used as a trigger for a news story, as an illustration of news events, as a stand-alone quotation, or even as means of voters asking questions in an interview-like style (Broersma and Graham 2012). Similarly, most agenda-building studies use content analysis to search for correlations between the coverage of certain issues in the media and their salience in the political arena (e.g., through political press releases) (Nisbet 2008; Weaver and Elliott 1985). However, these

analyses study only the final product of the agenda-building process (the published media content) and do not really grasp the journalistic decisions behind the process, or as Nisbet (2008) puts it: “[T]here remains some degree of uncertainty regarding the actual inputs to the process or the specifics of the process itself” (para. 13). Thus, content analysis of media coverage can provide insight into the use of tweets in news texts but does not fully explain the journalists’ rationale and individual beliefs about which functions a political tweet must have to be useful for their work. Shining more light on this rationale and following the agenda-building approach, a seminal study by Parmelee (2014) investigated in semi-structured interviews with American journalists inquiring in what circumstances and why they would use tweets by politicians for their work and incorporate them in media coverage. Journalists stated that they used tweets by politicians if they could be quoted easily if they could help find other sources, if they provided the possibility to check facts or get background information, or if they provided new ideas for journalistic stories (Parmelee 2014: 446). The qualitative approach of the study, however, did not provide additional evidence of which functions explain the journalistic use of political tweets.

The aim of this study is thus to investigate through a survey of journalists which functions of political tweets increase the likelihood that journalists use these tweets in their daily work. By using a political tweet we do not mean that journalists live tweet a political speech or debate or retweet a politicians’ tweet. Not the journalists’ Twitter use is the focus but how journalists use a politician’s tweet for the media coverage they produce, e.g. in print or in broadcast media. Although we can assume from the studies outlined above that Twitter can potentially influence journalistic work, research so far does not allow for any assumptions regarding which functions of political tweets explain why journalists use political tweets in their coverage. The studies referred to here show that certain functions can be relevant such as a tweet being a trigger for a news story (Broersma and Graham 2012). However, there is no study as of yet which systematically explores which functions tweets must have for journalists so that they use them. Thus, we are not able to deduce any specific hypotheses on this matter. Therefore, we pose our first research question:

*RQ1: What functions of political tweets explain their use by journalists?*

At the same time, the use of political tweets by journalists is not exclusively influenced by the functions journalists ascribe to them. When studying agenda-building processes, the individual journalists’ environment needs to be taken into account (Denham 2010, Shoemaker and Reese 1996). Regarding the use of political tweets, it is not clear to what extent journalists’ Twitter use and their Twitter metrics play a role. Although other professional and individual characteristics of journalists (Shoemaker and Reese 1996), such as the type of medium they work for, are certainly relevant, their own individual Twitter network should influence the way they use politicians’ tweets in their reporting. If journalists are very active Twitter users, have many followers, and follow many other Twitter users (and, in this case, particularly politicians), it may be more likely that the journalists also use political tweets more often. These Twitter metrics of individual journalists should be incorporated in order to analyze the significance of politicians in a journalist’s Twitter network for his or her work routines.

In studies on the journalistic use of Twitter, researchers usually either interview journalists about their social media and Twitter use without considering their actual Twitter metrics (Gulyas 2013; Hedman 2014; Hedman and Djerf-Pierre 2013) or study the tweets themselves (Artwick 2013; Broersma and Graham 2012; Lasorsa 2012; Lasorsa et al. 2012; Vis 2013) and their appearance in news outlets (Broersma and Graham 2012, 2013; Moon and Hadley 2014). However, only the combination of survey data and Twitter metrics allows for a deeper understanding of agenda-building in the context of online communication. Therefore, it is yet unclear to what extent the journalists’ actual use of Twitter and the connection with politicians in their Twitter network, as operationalized through their Twitter

metrics, influence the journalists' use of political tweets for their work. The aim of this study is therefore to extend the research on agenda-building through Twitter by including the journalists' Twitter metrics.

*RQ2: To what extent do journalists' individual Twitter metrics influence their use of political tweets?*

Agenda-building in a broader sense means to consider potential reciprocal processes among the public, the media, and political actors (Cobb and Elder 1983; Kingdon 1995; Kioussis et al. 2013, 653). Studies following the broader approach showed that agenda-building not only implies influences from the political system on the media but also influences from the media on the political system, for example, the president (Fahmy et al. 2011). The media can also influence the political agenda (Walgrave and van Aelst 2006), not only through the media coverage but also through politicians being contacted directly by journalists (Kingdon 1995; Kovic 2015: 124-125).

Many studies, however, consider only one direction of influence—from the political system on the media content. At the same time, the emergence of online communication and its interactive features has the potential to change agenda-building processes. Interactive online media foster the notion of reciprocity as they allow dialogue and interaction among politicians, journalists, and citizens (Karlsen and Enjolras 2016; Kioussis et al. 2015: 366). This is also the case for Twitter. The interactive way in which Twitter works, with its replies, retweets, and mentions, creates a networked communication sphere in which recursive and reciprocal influences during the process of building an agenda for a certain issue are possible and very likely. Depending on journalists' and politicians' Twitter network, political tweets not only influence journalists but journalists may also perceive that they can influence politicians via Twitter. Against the background of the mediatization of politics (Schulz, 2014) one can argue that with online media the logic of this new media – i.e. the different degrees of interactivity, reciprocity, transparency, and speed of information – encroaches upon politics and changes the relationship between journalists and politicians. There exists already some evidence for the reciprocal influence between journalists and politicians offline (Kovic, 2015).

Therefore, it is necessary to extend the study of agenda-building via Twitter by including the journalists' Twitter metrics and by assessing other directions of influence. That means that during the agenda-building process it is not only relevant to study to what extent journalists are influenced by political tweets but also to what extent journalists politicians through Twitter. Not only has this agenda-building approach been generally neglected but also in research on journalists' use of political tweets possible reciprocal relationships have not yet been considered.

Since the analysis of this direction of influence would involve a survey of politicians it exceeds the possibilities of this study. However, a first step into that direction is the analysis of the influence the journalists perceive to have on politicians as this also captures changes in the relationship between journalists and politicians, hence on a slightly less tangible basis. If a strong connection between journalists and politicians on Twitter is a precondition for one direction of the agenda-building process, that is, the influence of politicians on journalists, then this tight network of journalists and politicians can also bring about perceived influences in the other direction: Journalists perceive they can influence politicians. Since we argue that Twitter as an interactive microblogging platform is an online medium which fosters these reciprocal relationships we ask:

*RQ3: To what extent do journalists' individual Twitter metrics influence journalists' perceptions of having an influence on politicians via Twitter?*

## The Swiss Context

Switzerland is an interesting case for the analysis of journalists' use of politicians' tweets. On the one hand, it constitutes a special case. Most of the Swiss politicians at the national level are not full-time politicians but have non-political professions at the same time (Kriesi 2001) and have few resources. While usually professional political PR is regarded in agenda-building research as a politicians' means to influence the media agenda (Gandy 1982) many Swiss politicians do not have these means at their disposal. Therefore, Twitter is a cost-efficient way to disseminate their political views or information about their political activities and many of the members of the federal assembly use Twitter (\*\*\*). Although there are no figures on how many of the Swiss journalists use Twitter a study shows that journalists made up one of the largest groups among the followers of politicians on Twitter in Switzerland in 2013 (\*\*\*). In Switzerland, 17% of the population uses Twitter (Latzer et al. 2015). Thus, although Twitter is still an elite network journalists and politicians are connected through the microblogging platform which makes the study of influences of politicians' tweets on journalists feasible. On the other hand, there are still many similarities to other countries which makes the study generalizable at least to some extent. Like in many other countries (e.g. Artwick, 2013; Van der Haak et al., 2012) newsroom convergence in Switzerland has already changed journalistic working routines and twitter as a platform has gained in importance (Hofstetter and Schoenhagen 2016). With Switzerland belonging to the democratic-corporatist model of media systems (Hallin and Mancini 2004), the journalistic working routines with regard to Twitter identified in Switzerland should be representative for other countries with similar journalistic cultures. Against this background, Switzerland is a suitable case to examine the use of political tweets by politicians: Firstly, politicians may try and reach journalists via Twitter even more because most of them do not have many other resources. Secondly, the journalistic use of politicians's tweets in Switzerland should still be representative for other Western democratic countries which have a strong public-service broadcasting, high newspaper circulation, and a very professionalized journalism, as it is the case in other Northern or Central European countries (Hallin and Mancini 2004). Even in countries such as the US, which differ in their media system slightly compared to Switzerland, the results of this study should still be of interest since the use of Twitter in the US is even more dominant.

## Method

### *Survey data*

A standardized online survey of Swiss journalists was conducted in September 2014. As we were interested in the agenda-building process through Twitter, we focused on the potential influence of Twitter on the work of journalists who use Twitter and are connected with politicians on the microblogging platform. Thus, the population was defined as all journalists who work for a Swiss medium in Switzerland who had been contacted at least once by a Swiss politician (member of the National Assembly) via Twitter or followed at least one member of the Swiss National Assembly on Twitter ( $N = 409$ ). These journalists were identified based on data from a preceding study and a publicly available list of Swiss journalists on Twitter (Bauer 2012). In total, the email addresses of 329 journalists were identified, and the survey questionnaire was emailed to them. A total of 143 journalists completed the survey (response rate = 43%) out of whom 23 had to be excluded from our analysis as they yielded missing cases for at least one of the variables we included in the analysis. The following analysis is thus based on  $n = 120$  cases (see Table 1 for an overview of the sample). The sample consisted of 83% male journalists, with an average age of 40 years, and most of them working for a print medium (43%). As our population is relatively narrow defined as journalists being on Twitter and being connected with a politician the characteristics of the population are difficult to discern. However, a recent study on Swiss journalists found that the typical Swiss journalists is male, around 40 years old and most of

them work for a print medium (Dingerkus, Keel and Wyss 2016). Thus, we can assume that our sample represents Swiss journalists well enough.

The questionnaire differentiated between permanently employed and freelance journalists and was adapted to the different work routines where necessary.<sup>1</sup> It was provided in German and English in order to give journalists from the French- and Italian-speaking regions of Switzerland the opportunity to participate.

#### *Twitter data*

At the end of the survey, the journalists were given the opportunity to reveal their Twitter handle. Out of the 143 journalists, 59 provided their Twitter handle (41%). For this population, we retrieved their data from Twitter and combined them with the survey data. After the data had been collected, the data set was anonymized. With the help of the *R* software environment, we collected different Twitter data through Twitter's Search Application Programming Interface (API). First, basic information on all identified accounts was collected. Second, we gathered the accounts' follower–relationships; they can be either unidirectional or reciprocal. Statistical analysis and text mining were conducted within the *R* software environment.

#### *Operationalization*

Table 1 provides an overview of all dependent and independent variables and their descriptive statistics. The dependent variable for the analysis of RQ1 and RQ2 is the frequency of journalists' use of political tweets for their work: "How often do you use information from a Swiss politician's tweet for your journalistic work?" (1 = *never*, 5 = *very often*). By focusing on the aspect of journalistic work we tried to make sure that the journalists did not think of their own Twitter use (e.g. retweeting a politician's tweet) but how often they use political tweets for the media content they produce. The dependent variable for the research question on the perceived influence of the journalists' Twitter use on politicians (RQ3) differentiated between politicians the journalists knew personally and those they did not know ("What do you think, to what extent does your own Twitter use as a journalist influence politicians you know personally/politicians you do not know personally?" (1 = *no influence at all*, 5 = *very strong influence*)). This differentiation makes sense as on Twitter unidirectional connections of people who do not know each other personally are common.

Independent variables that can influence the use of political tweets by Swiss journalists were drawn from existing studies on journalists' Twitter use. Parmelee's (2014) qualitative study showed that politicians' tweets are used by journalists if they can ascribe certain functions to the tweets. Following the functions of political tweets that journalists named in these interviews (Parmelee 2014), we asked: "To what extent would you agree with the following statements? Tweets by politicians... serve as generators of story ideas/ serve as tip sheets for events/ serve as places to find quotes/ provide access to a wide range of sources or viewpoints/ provide background information/ enable me to double-check information" (1 = *totally disagree*, 5 = *totally agree*).

Studies on which journalists adapt Twitter and how they use it showed that journalists' attitudes toward Twitter differ and are significant for their Twitter use (Hedman 2014). Therefore, what journalists think of Twitter in general was also relevant for the use of political tweets. This attitude was measured using four items adapted from Gulyas (2013): "When you think about your daily journalistic work, to what extent do you agree with the following statements? Twitter has increased the productivity of my work./ Twitter is a reliable tool for sourcing a story./ News stories break first via Twitter./ Twitter will lead to the demise of the journalism profession" (1 = *totally disagree*, 5 = *totally agree*).

To what extent journalists perceive an influence through Twitter on their own work was also relevant. Measuring the perceived influence of Twitter on their work provided information about whether journalists are aware of a possible influence ("What do you think,



to what extent does Twitter influence your daily journalistic work?" (1 = *no influence at all*, 5 = *very strong influence*)).

In addition, studies have shown that journalistic Twitter use is also dependent on structural and professional variables (Gulyas 2013; Hedman and Djerf-Pierre 2013; Rogstad 2013). We thus asked for what type of medium the journalist works (TV, radio, news magazine, newspaper, advertising paper, news agency, pure online medium, online edition of a print or broadcast medium), at which desk he or she was working (open question; meaning which topics he or she is mostly dealing with such as political desk, economy desk, etc.), and in which professional position (e.g., editor-in-chief, editor).

To ensure that the dependent variable indeed measured the use of politicians' tweets by journalists, we also asked for the journalists' general professional Twitter use to control for it ("How often do you use Twitter for professional purposes in your daily work as a journalist?" (1 = *never*, 5 = *very often*)).

In order to assess RQ2 and RQ3, the survey data were combined with the Twitter data. Twitter metrics were included as independent variables for RQ2 and RQ3. We measured the number of Swiss politicians as followers for each journalist, the number of Swiss politicians the journalists followed (followee), the journalists' activity on Twitter as messages per day, and the number of replies and mentions from politicians the journalists received as well as the replies and mentions to politicians by the journalists. We included all politicians at the national and cantonal levels who were identified in a prior study. The variable replies and mentions to politicians by the journalists was measured for only 56 of the journalists as the period of three months (July–September 2014) before the survey was chosen to gather the data on replies and mentions.<sup>ii</sup>

#### [Table 1]

### Results

That journalists and politicians are connected on Twitter is a precondition for agenda-building processes. Therefore, we measured to what extent journalists think of politicians as relevant contacts on Twitter ("How important is it to you to stay in touch with the following people/groups of people via Twitter?" 1 = *not at all important*, 5 = *very important*). Our data underscore that politicians are important contacts for journalists as politicians are one of the most important groups of people for Swiss journalists on Twitter ( $M = 3.21$ ,  $SD = 1.21$ ), along with the journalists' audience (e.g. readers) ( $M = 3.56$ ,  $SD = 1.16$ ) and other journalists ( $M = 3.78$ ,  $SD = 1.07$ ). The Twitter data revealed that journalists have many politicians as Twitter followers ( $M = 51.25$ ,  $SD = 42.94$ ) and follow many politicians ( $M = 32.02$ ,  $SD = 30.72$ ) (Table 1). Thus, the precondition that politicians and journalists are connected on Twitter was given so that agenda-building processes via the microblogging platform are possible.

#### *Which functions of political tweets explain their use by journalists?*

Based on the fact that politicians are relevant contacts for journalists on Twitter, we tested what kind of functions of political tweets explain their use by journalists. We used the entire survey sample ( $n = 120$ ). Previous studies have shown that different functions of political tweets (Parmelee 2014) as well as structural variables of the journalists' professional environment (Gulyas 2013) can potentially impact the use of political tweets. In our study, these are the independent variables attitudes toward Twitter, the ascribed functions of political tweets, the perceived influence of Twitter on oneself, and sociodemographic and professional variables. Also, we controlled for the general professional use of Twitter.

#### [Table 2]

We ran an OLS regression with the journalists' frequency of use political tweets as dependent variable. Table 2 depicts the regression model which explains 49% of the variance. The  $\beta$  values indicate the relative strength of the predictors in the model. None of the socio-demographic variables yield a significant effect. Of the professional variables, the variable

covering journalists who work for the political desk is significant. If a journalist works for the political desk, i.e. mainly reports on political issues, it is more likely that he or she uses tweets by a politician for his or her work. This relationship is to be expected as political tweets are naturally much more relevant of the work of political journalists than of journalists covering other issues. Only one item that measured the journalists' attitudes toward Twitter is influential for the frequency of use of political tweets. If journalists think that Twitter is a reliable tool for sourcing a story, they use politicians' tweets more frequently.

Two of the six variables that measured the functions journalists ascribe to political tweets have a significant relationship with how often journalists use tweets by politicians for their work. If political tweets serve as generators for story ideas or can be used as quotes, it is more likely that journalists will use the tweets. Regarding the strength of the relationship, particularly if the political tweets serve as quotes, this increases the likelihood of political tweets being used by journalists significantly.

*To what extent do journalists' Twitter metrics explain their use of political tweets?*

We analyzed the Twitter metrics of 59 of the journalists of the sample as they provided their Twitter handles. First, we made sure that this subsample did not significantly differ from the entire sample by conducting *t*-tests of the relevant independent and dependent variables. The tests were not significant; the only significant differences we found were for the variable of the perceived influence of journalists' own Twitter use on politicians they know personally. Journalists who provided their Twitter handles perceived the influence of Twitter on politicians they know as significantly higher than the entire sample. This must be considered when this variable is used.

We investigated to what extent the number of politicians the journalists follow (followees), the journalists' activity on Twitter (measured as messages per day), and the replies and mentions a journalist received from politicians influenced the frequency of the journalists' use of political tweets. The number of politicians a journalist followed as well as the replies and mentions a journalist received from a politician operationalizes the likelihood and frequency of receiving messages from a politician, which can then be potentially integrated in journalistic media coverage. The journalists' activity on Twitter was included because the more active a journalist is, the higher the chances he or she will receive tweets from politicians. For example, if journalists have a Twitter account but do not use it actively, they are not likely to receive tweets from politicians.

For this analysis, we also conducted an ordinary least squares (OLS) regression (Table 3). None of the Twitter variables yielded a considerable effect on the use of political tweets by Swiss journalists. This analysis showed that for potential agenda-building processes it does not seem to make a difference to what extent journalists are in contact with Swiss politicians via Twitter and how active the journalists are.

### **[Table 3]**

*To what extent do journalists' Twitter metrics explain journalists' perceptions of having an influence on politicians?*

In order to take the interactive character of Twitter and the broader concept of agenda-building in which reciprocal influences are possible into account, we investigated whether journalists perceive that they can influence political actors through Twitter. The journalists' Twitter metrics did not explain one direction of influence in the agenda-building process, that is, the influence of politicians on journalists. However, the extent to which journalists are embedded in a Twitter network with politicians may influence the extent to which journalists perceive they can influence politicians—and thus explain the other direction of influence from the media to the political system. We ran two separate OLS regressions with the dependent variables (a) the perceived influence on politicians the journalists know personally and (b) the perceived influence on politicians the journalists do not know personally (Table 4).

Again, we included the journalists' activity on Twitter as an independent variable because a journalist can be influential on this platform only if he or she uses Twitter actively. In contrast to the previous model, we included the variables the number of politicians as followers and replies and mentions sent by the journalists to politicians as independent variables in the model. The rationale is that the more politicians are following a journalist, the more possible contacts the journalist has who he or she can influence. If a journalist tries to interact with a politician through replies and mentions, this can also affect his or her perception of influence as journalists cannot influence politicians via Twitter if they do not communicate with them.

Table 4 shows that none of the Twitter variables yield a significant effect on the perceived influence on politicians the journalists know personally. However, a weak relationship showed that the more politicians a journalist has as followers, the more he or she perceives an influence on politicians he or she does *not* know. This means that an influence via Twitter is perceived only on those politicians with whom the journalists do not have a personal relationship.

#### [Table 4]

#### Discussion

The aim of this study was to investigate why journalists use political tweets based on the ascribed functions of a tweet and the journalists' Twitter metrics. Therefore, we first inquired under what circumstances Swiss journalists use tweets written by Swiss politicians for their journalistic work, that is, using tweets as information subsidies.

It appears to be a precondition for journalists using political tweets that the journalists have a positive attitude toward Twitter and they think that it is a reliable tool for research. The more they believe in this, the more likely it is that they use political tweets. Although only journalists who are on Twitter were surveyed, this still appears to be a relevant influential factor. Some journalists may have a Twitter account but do not use it primarily for journalistic purposes and therefore do not include tweets from politicians in their work very frequently. Only if journalists think that Twitter is a reliable tool for journalistic research, an agenda-building influence through political tweets becomes possible.

The main aim of the study was to examine which functions journalists ascribe to tweets by politicians increase the likelihood of these tweets being used in journalistic work. One of the main functions of political tweets for Swiss journalists is that a tweet from a Swiss politician can give rise to a journalistic story. However, the strongest relationship appears if a political tweet can be easily quoted. Potential agenda-building effects through political tweets are most likely if tweets by politicians serve as places to find quotes. This is an interesting result as it reveals a discrepancy between the journalists' self-assessment of their Twitter use and the relationships we find in this study. When asked about the functions of political tweets, the journalists agreed most with the item that political tweets serve as generators of story ideas, which would mean that tweets motivate the journalists to investigate a news story by themselves. The tweet thus might have triggered the journalistic story, but the tweet's message must not necessarily be included in the media coverage after all. What the model revealed, however, is that tweets that serve as quotes are more important for the use in the journalistic work. This can be interpreted as in the end journalists choose the easier way by using tweets as quotes, which does not require further research. This finding underscores a stronger potential for agenda-building through political tweets as using them as quotes makes it more likely that the messages are included more or less unchanged in the media coverage.

This study extends research on agenda-building and Twitter through the combination of survey and Twitter data to adhere to a broader perspective on agenda-building processes and the interactive character of Twitter. The analysis of the journalists' Twitter metrics demonstrates that their connection to Swiss politicians on Twitter does not influence the journalists' use of political tweets. Combined with the results of the survey, this shows that

the functions of the tweets themselves are important and not as much the frequency of how often a journalist receives them.

Last, this study strived to broaden the analysis of Twitter in agenda-building processes by analyzing not only the direction of influence from politicians on the journalists but also the potential influence of journalists on politicians through Twitter. It shows that such a recursive flow of influence between journalists and politicians via Twitter seems at least conceivable. The more politicians follow a journalist on Twitter, the more the journalist perceives an influence on politicians if he or she does not know them personally. This result has two implications. First, Twitter does not seem to play much of a role in influences between politicians and journalists who know each other personally. In a small country like Switzerland, journalists and politicians who know each other often communicate directly or through other channels (email, phone) instead of via Twitter (Kovic 2015). This also underscores the finding in Lecheler and Kruikemeier's (2015) overview in which they stated that in journalistic work routines online sources have not yet replaced offline sources. However, the result of the perceived influence on politicians they know personally needs to be interpreted with some caution. Since the journalists who provided their Twitter handle perceived a significantly higher influence on politicians they know than the rest of the sample this could be an indicator that those politicians take their Twitter use also more seriously. If this is the case, however, it is even more surprising that their Twitter metrics, particularly their activity, does not explain this perception to some extent. Second, this finding shows that Twitter makes such reciprocal directions of influences more likely through its networked and interactive characteristic. Thus, Twitter is a valuable extension to broaden the empirical study of agenda-building by also considering reversed influences—even if they are only perceived.

Typical of a pioneering study that combines survey and Twitter data, only a few important variables in the agenda-building process could be identified. Since this study was the first of its kind, such a result is not surprising. Future research should focus on the variables from our analysis that appear to be important and possibly include other variables that further investigate the perceived influence of journalists on politicians. One of these variables could be the use of direct messaging between journalists and politicians. Limitations of the study also derive from the sample of journalists which was based on self-selection and differences of the Swiss context to other countries. Still, politicians and journalists in Switzerland, as the main groups in agenda-building processes, have a high adoption rate of Twitter and our results should be comparable in countries with similar journalistic cultures. Therefore, research in a different context could still draw on these results when focusing on agenda-building.

## References

- Artwick, Claudette G. 2013. "Reporters on Twitter." *Digital Journalism* 1 (2): 212–28.
- Ausserhofer, Julian, and Axel Maireder. 2013. "National Politics on Twitter." *Information, Communication & Society* 16 (3): 291–314.
- Bauer, David. 2012. "Twitternde JournalistInnen: Die Liste." <http://www.davidbauer.ch/2012/01/13/twitternde-journalistinnen-die-liste/> (October 13, 2014).
- Berkowitz, Dan. 1987. "TV-News Sources and News Channels - A Study in Agenda-Building." *Journalism Quarterly* 64 (2-3): 508-513.
- Berkowitz, Dan, and Douglas B. Adams. 1990. "Information Subsidy and Agenda-Building in Local Television News." *Journalism Quarterly* 67 (4): 723-731.
- Broersma, Marcel, and Todd Graham. 2012. "Social Media as Beat." *Journalism Practice* 6 (3): 403–19.
- Broersma, Marcel, and Todd Graham. 2013. "Twitter as a News Source." *Journalism Practice* 7 (4): 446–64.
- Chadwick, Andrew. 2011. "The Political Information Cycle in a Hybrid News System: The British Prime Minister and the \"Bullygate\" Affair." *The International Journal of Press/Politics* 16 (1): 3–29.
- Cobb, Roger W., and Charles D. Elder. 1983. *Participation in American Politics: The Dynamics of Agenda-Building*. 2nd ed. Baltimore: Johns Hopkins University Press.
- Denham, Bryan E. 2010. "Toward Conceptual Consistency in Studies of Agenda-Building Processes: A Scholarly Review." *Review of Communication* 10 (4): 306–23.
- Dingerkus, Filip, Guido Keel, and Vinzenz Wyss (2016). *Journalists in Switzerland. Country Report*. Online Document: [https://www.zhaw.ch/storage/linguistik/forschung/journalistik/Swiss\\_Journalists\\_Report\\_Switzerland\\_IAM\\_ZHA\\_W.pdf](https://www.zhaw.ch/storage/linguistik/forschung/journalistik/Swiss_Journalists_Report_Switzerland_IAM_ZHA_W.pdf)
- Elter, Andreas. 2013. "Interaktion und Dialog? Eine quantitative Inhaltsanalyse der Aktivitäten deutscher Parteien bei Twitter und Facebook während der Landtagswahlkämpfe 2011." *Publizistik* 58 (2): 201–20.
- English, Peter. 2014. "Twitter's diffusion in sports journalism: Role models, laggards and followers of the social media innovation." *New Media & Society*.
- Fahmy, Shahira S., Wayne Wanta, Thomas J. Johnson, and Juyan Zhang. 2011. "The path to war: Exploring a second-level agenda-building analysis examining the relationship among the media, the public and the president." *International Communication Gazette* 73 (4): 322–42.
- Gandy, Oscar H. 1982. *Beyond agenda setting: Information subsidies and public policy. Communication and information science*. Norwood, N.J.: Ablex Pub. Co.
- Graham, Todd, Marcel Broersma, and Karin Hazelhoff. 2013. "Closing the gap? Twitter as an instrument for connected representation." In *The Media, Political Participation and Empowerment*, eds. R. Scullion, R. Gerodimos, D. Jackson and Darren G. Lilleker. Routledge, 71–88.
- Graham, Todd, Marcel Broersma, Karin Hazelhoff, and van 't Haar, Guido. 2013. "Between Broadcasting Political Messages and Interacting with Voters." *Information, Communication & Society* 16 (5): 692–716. <http://dx.doi.org/10.1080/1369118X.2013.785581>.
- Gulyas, Agnes. 2013. "The Influence of Professional Variables on Journalists' Uses and Views of Social Media." *Digital Journalism* 1 (2): 270–85.
- Hedman, Ulrika. 2014. "J-Tweeters." *Digital Journalism* 3 (2): 1–19.
- Hedman, Ulrika, and Monika Djerf-Pierre. 2013. "THE SOCIAL JOURNALIST." *Digital Journalism* 1 (3): 368–85.

- Hofstetter, Brigitte, and Philomen Schoenhagen. 2016. "When Creative Potentials are Being Undermined By Commercial Imperatives: Change and resistance in six cases of newsroom reorganisation." *Digital Journalism*: 1-17.
- Karlsen, Rune, and Bernard Enjolras. 2016. "Styles of Social Media Campaigning and Influence in a Hybrid Political Communication System: Linking Candidate Survey Data with Twitter Data." *The International Journal of Press/Politics*.
- Kingdon, John W. 1995. *Agendas, Alternatives, and Public Policies*. 2nd ed. New York: Longman.
- Kiousis, Spiro, Jung Min Park, Ji Y. Kim, and Eun Go. 2013. "Exploring the Role of Agenda-Building Efforts in Media Coverage and Policymaking Activity of Healthcare Reform." *Journalism & Mass Communication Quarterly* 90 (4): 652-72.
- Kiousis, Spiro, Ji Y. Kim, Matt Ragas, Gillian Wheat, Sarab Kochhar, Emma Svensson, and Maradith Miles. 2015. "Exploring New Frontiers of Agenda Building During the 2012 US Presidential Election Pre-Convention Period." *Journalism Studies* 16 (3): 363-82.
- Kiousis, Spiro, Alexander Laskin, and Ji Y. Kim. 2011. "Congressional Agenda-Building: Examining the Influence of Congressional Communications from the Speaker of the House." *Public Relations Journal* 5 (1): 1-14.
- Kiousis, Spiro, Michael Mitrook, Xu Wu, and Trent Seltzer. 2006. "First- and Second-Level Agenda-Building and Agenda-Setting Effects: Exploring the Linkages Among Candidate News Releases, Media Coverage, and Public Opinion During the 2002 Florida Gubernatorial Election." *Journal of Public Relations Research* 18 (3): 265-85.
- Kovic, Marko. 2015. "Woher die Themen kommen und wohin sie fließen. Die Wechselwirkungen zwischen Parlament und Medien in der Schweiz aus handlungstheoretischer Perspektive." Dissertation. University of Zurich.
- Lancendorfer, Karen, and Byoungkwan Lee. 2010. "Who Influences Whom? The Agenda-Building Relationship Between Political Candidates and the Media in the 2002 Michigan Governor's Race." *Journal of Political Marketing* 9 (3): 186-206.
- Lasorsa, Dominic. 2012. "Transparency and other Journalistic Norms on Twitter." *Journalism Studies* 13 (3): 402-17.
- Lasorsa, Dominic L., Seth C. Lewis, and Avery E. Holton. 2012. "Normalizing Twitter." *Journalism Studies* 13 (1): 19-36.
- Lecheler, Sophie, and Sanne Kruikemeier. 2015. "Re-evaluating journalistic routines in a digital age: A review of research on the use of online sources." *New Media & Society*.
- Moon, Soo J., and Patrick Hadley. 2014. "Routinizing a New Technology in the Newsroom: Twitter as a News Source in Mainstream Media." *Journal of Broadcasting & Electronic Media* 58 (2): 289-305.
- Mourao, Rachel R. 2014. "The boys on the timeline: Political journalists' use of Twitter for building interpretive communities." *Journalism* 16 (8): 1107-1123.
- Nisbet, Matthew C. 2008. "Agenda Building." In *The international encyclopedia of communication*, ed. Wolfgang Donsbach. Malden, MA: Blackwell Pub.
- Parmelee, John H. 2014. "The agenda-building function of political tweets." *New Media & Society* 16 (3): 434-50.
- Revers, Matthias. 2014. "The Twitterization of News Making: Transparency and Journalistic Professionalism." *Journal of Communication* 64 (5): 806-26.
- Rogstad, Ingrid D. 2013. "Political News Journalists in Social Media." *Journalism Practice*: 1-16.
- Shoemaker, Pamela J., and Stephen D. Reese. 1996. *Mediating the message: Theories of influences on mass media content*. 2<sup>nd</sup> ed. White Plains, N.Y.: Longman.
- Turk, Judy V. 1986. "Public Relations' Influence on the News." *Newspaper Research Journal* 7 (4): 15-27.

<http://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&db=ufh&AN=17906957&site=ehost-live>.

- Vergeer, Maurice, Liesbeth Hermans, and Steven Sams. 2013. "Online social networks and micro-blogging in political campaigning: The exploration of a new campaign tool and a new campaign style." *Party Politics* 19 (3): 477–501.
- Verweij, Peter. 2012. "Twitter Links Between Politicians and Journalists." *Journalism Practice* 6 (5-6): 680–91.
- Vis, Farida. 2013. "Twitter a a reporting tool for breaking news." *Digital Journalism* 1 (1), 27–47.
- Walgrave, Stefaan, and Peter van Aelst. 2006. "The Contingency of the Mass Media's Political Agenda Setting Power: Toward a Preliminary Theory." *Journal of Communication* 56 (1): 88–109.
- Weaver, David, and Swanzy N. Elliott. 1985. "Who Sets the Agenda for the Media? A study of Local Agenda-Building." *Journalism Quarterly* 62 (1): 87–94.
- Weaver, David, Maxwell McCombs, and Donald L. Shaw. 2004. "Agenda-Setting Research: Issues, Attributes, and Influences." In *Handbook of political communication research. LEA's communication series*, ed. Lynda L. Kaid. Mahwah, N.J.: Lawrence Erlbaum Associates, 257–82.
- Wirth, Werner, Jörg Matthes, Christian Schemer, Martin Wettstein, Thomas Friemel, Regula Hanggli, and Gabriele Siegert. 2010. "Agenda Building and Setting in a Referendum Campaign: Investigating the Flow of Arguments among Campaigners, the Media, and the Public." *Journalism & Mass Communication Quarterly* 87 (2): 328–45.
- \*\*\*References have been removed for anonymization.

---

<sup>i</sup> However, in the sample of n=120 journalists there was no freelancer among them.

<sup>ii</sup> We chose three months before the survey for gathering replies and mentions because it is a reasonable time span to discover possible effects. The longer the time period the less likely it is that possible effects can be explained. The Twitter data was downloaded in January 2015. Some of the 59 journalists wrote more than 3200 messages in the last few months, therefore their tweets from 2014 could not be downloaded through the API.

**Table 1 Overview of dependent and independent variables**

	<i>M/ percentage</i>	<i>SD</i>	<i>N</i>
<b>Independent variables</b>			
<b><i>Attitudes toward Twitter</i></b>			
“When you think about your daily journalistic work, to what extent do you agree with the following statements?” (1 = <i>totally disagree</i> , 5 = <i>totally agree</i> )			
Twitter has increased the productivity of my work.	2.83	1.17	120
Twitter is a reliable tool for sourcing a story.	2.80	1.03	120
News stories break first via Twitter.	3.98	1.01	120
Twitter will lead to a demise in the journalism profession.	1.53	1.03	120
<b><i>Functions of tweets by politicians</i></b>			
“To what extent would you agree with the following statements? Tweets by politicians ...” (1 = <i>totally disagree</i> , 5 = <i>totally agree</i> )			
Serve as generators of story ideas	3.82	.98	120
Serve as tip sheets for events.	2.68	1.04	120
Serve as places to find quotes.	2.67	1.20	120
Provide access to a wide range of sources or viewpoints.	3.36	.99	120
Provide background information on current debates and issues.	2.81	1.15	120
Enable me to double-check information.	2.21	1.04	120
<b><i>Socio-demographics and professional variables</i></b>			
Age	39.93	8.90	120
Gender (male)	83%	-	120
Online medium <sup>a</sup>	18%	-	120
Political desk	44%	-	120
Leading position	48%	-	120
Master’s degree	77%	-	120
How often do you use Twitter for professional purposes in your daily work as a journalist? (1 = <i>never</i> , 5 = <i>very often</i> )	3.85	1.07	120
To what extent does Twitter influence your daily journalistic work? (1 = <i>no influence at all</i> , 5 = <i>very strong influence</i> )	3.29	.98	120
<b><i>Actual Twitter Use (Twitter Metrics)</i></b>			
Number of politicians as followers	51.25	42.94	59
Number of politicians the journalists follow (followees)	32.02	30.72	59
Activity: messages per day	2.43	3.07	59
Replies and mentions from politicians	5.24	17.87	59
Replies and mentions to politicians	4.88	11.82	56
<b>Dependent variables</b>			
How often do you use information from a Swiss politician’s tweet for your journalistic work? (1 = <i>never</i> , 5 = <i>very often</i> )	2.40	.80	120
Perceived influence of journalists’ own Twitter use on politicians they know personally (1 = <i>no influence at all</i> , 5 = <i>very strong influence</i> )	2.37	1.05	120
Perceived influence of journalists’ own Twitter use on politicians they do not know personally (1 = <i>no influence at all</i> , 5 = <i>very strong influence</i> )	2.04	.95	120

<sup>a</sup>pure online medium and online edition of print or broadcast medium taken together



**Table 2 OLS Regression on the use of political tweets by journalists**

	Dependent variable	
	Journalists' frequency of use political tweets	
	b (SE)	$\beta$
constant	-.416 (.57)	-
Age	.014 (.007)	.15
Gender (1=male)	-.064 (.153)	-.03
Education (1= Master's degree)	.004 (.133)	.00
Leading position (1= yes, 0= no)	-.044 (.12)	-.03
Political desk (1= yes, 0= no)	<b>.257* (.12)</b>	<b>.16</b>
Twitter use for professional purposes	.063 (.064)	.08
Twitter has increased the productivity of my work.	-.052 (.069)	-.08
Twitter is a reliable tool for sourcing a story.	<b>.187** (.068)</b>	<b>.24</b>
News break first via Twitter	-.111 (.064)	-.14
Twitter will lead to a demise in the journalism profession.	-.017 (.055)	-.02
Political tweets serve as tip sheets for events.	.116 (.061)	.15
Political tweets serve as places to find quotes.	<b>.186** (.059)</b>	<b>.28</b>
Political tweets provide background information on current debates and issues	.10 (.06)	.14
Political tweets serve as generators of story ideas.	<b>.137* (.067)</b>	<b>.17</b>
Political tweets enable me to double-check information.	.083 (.067)	.11
Political tweets provide access to a wide range of sources or viewpoints.	-.045 (.073)	-.06
Perceived influence of Twitter on oneself	.132 (.082)	.16
<i>N</i>	120	
<i>R</i> <sup>2</sup>	.563	
adjusted <i>R</i> <sup>2</sup>	.490	
* <i>p</i> <.05; ** <i>p</i> <.01; *** <i>p</i> <.001		

**Table 3 OLS regression of Twitter metrics on the use of political tweets by journalists**

	Dependent variable	
	Journalists' frequency of use political tweets	
	b (SE)	$\beta$
constant	2.437*** (.211)	-
Activity: messages per day	.04 (.052)	.13
Number of politicians the journalists follow (followees)	-.002 (.004)	-.05
Replies and mentions from politicians	-.005 (.009)	-.10
<i>N</i>	59	
<i>R</i> <sup>2</sup>	.015	
adjusted <i>R</i> <sup>2</sup>	-.039	
* <i>p</i> <.05; ** <i>p</i> <.01; *** <i>p</i> <.001		

**Table 4 OLS regression of Twitter metrics on the perceived influence of journalists'**

	Dependent variable			
	Perceived influence of journalists' own Twitter use on politicians they know personally		Perceived influence of journalists' own Twitter use on politicians they <b>do not</b> know personally	
	b (SE)	$\beta$	b (SE)	$\beta$
constant	.2394*** (.237)	-	1.785*** (.202)	-
Activity: messages per day	.047 (.063)	.11	.045 (.054)	.12
Number of politicians as followers	.005 (.003)	.19	<b>.006* (.003)</b>	<b>.28</b>
Replies and mentions to politicians	-.01 (.013)	-.11	-.004 (.011)	-.05
<i>N</i>	56		56	
<i>R</i> <sup>2</sup>	.054		.099	
adjusted <i>R</i> <sup>2</sup>	.000		.047	
* <i>p</i> <.05; ** <i>p</i> <.01; *** <i>p</i> <.001				

**Twitter use on politicians**



## SELBSTSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG

---



**Universität  
Zürich** UZH

**Philosophische Fakultät  
Studiendekanat**

Universität Zürich  
Philosophische Fakultät  
Studiendekanat  
Rämistrasse 69  
CH-8001 Zürich  
[www.phil.uzh.ch](http://www.phil.uzh.ch)

### **Erklärung**

Hiermit erkläre ich, dass die Dissertation von mir selbst ohne unerlaubte Beihilfe verfasst worden ist und diese Dissertation noch an keiner anderen Fakultät eingereicht wurde.

Ort und Datum

Unterschrift

.....

D

CURRICULUM VITAE

---

# Adrian Rauchfleisch

## Curriculum Vitae

### Academic education

2013 July - expected in 2017 January

*University of Zurich*  
Graduate school

2009 September - 2012 January

*University of Zurich*  
M.A. in Communication Management and Research  
Minor: Art History

2006 September – 2009 June

*University of Zurich*  
B.A. in Social Sciences  
Major: Mass Communication and Media Research  
Minor: Art History and Popular Cultures

### Research interests

- social media
- political communication
- Chinese Internet
- methods for communication science
- social network analysis
- advertising research
- science communication

### Academic professional experience

2013 July - today

*University of Zurich*  
Teaching and research associate at the Institute of  
Mass Communication and Media Research.

2011 September - 2012 March (part time)

*University of Zurich*  
Research assistant, coded finance news for a project in  
the “Media Psychology & Effects” division.

2008 September – 2011 June (part time)

*University of Zurich*  
Research and teaching assistant in different divisions  
at the Institute of Mass Communication and Media  
Research.

### Language skills

- German (mother tongue)
- English (full professional proficiency)
- Mandarin (upper-intermediate)
- French (intermediate)

### Computer skills

- Microsoft Office, VBScript in Excel (basic knowledge)
- SPSS and AMOS
- R - Data modelling frequentist and Bayes (e.g. RStan), word mining and topic models, machine learning, RSelenium etc.
- Python
- SQL - Teradata, MySQL etc.
- Gephi
- EFS Survey (Questback) and other online survey tools
- HTML (basic knowledge) and CMS such as Magnolia or Wordpress
- Final Cut Pro
- Adobe Creative Suite (Photoshop, InDesign, Illustrator, Flash, Premiere)
- LaTeX



## Teaching experience

### University of Zurich

*Spring 2014*

BA-Seminar: “Campaign communication in the Internet era”

36 students, presentations and papers.

Focus on international political campaigns in the Internet as well as classical campaigning strategies.

*Autumn 2014 - Spring 2015*

BA-Research Seminar: “Debates on Twitter”

18 students, presentations, papers and BA-thesis.

Focus on social media data analysis. First semester focus on work with R.

*Autumn 2015 - Spring 2016*

BA-Research Seminar: “Debates on Twitter”

19 students, presentations, papers and BA-thesis. Same seminar as the year before.

*Spring 2016*

BA-Seminar: “Social media data analysis for communication scientists in R”

19 students, presentations and papers.

Focus on social media data analysis. First part is a workshop. In the second part students conducted their own data analysis.

### University of Hamburg

*January 2016*

Workshop “Social media data analysis in R”

2-day workshop for the team of Michael Brüggemann

## Professional experience (selected)

2015 November - today (part time)

*University of Zurich*

Created and managed the homepage of the [CHESS](#) and the [CASLG](#). Designed and managed the homepage of the [Wissenschaftsbarometer Schweiz](#)

2012 October - 2013 March (100%)

*swissenx (Shanghai)*

Communication internship. Created a new online news platform, promotional material (e.g. videos and print), organized local events in Shanghai, and managed social media channels

2008 November – 2012 July (single events)

*Zurich Kantonalbank*

Helping at art events for private banking clients as art historian. Guided tours at art fairs and other public events of the bank.

2007 August – September (100%)

*PC Tipp Magazin*

Relaunch of the homepage with a new CMS. Special focus on keyword selection for banner advertising.

## Professional activities

- Responsible for the newsletter of the Swiss Association of Communication and Media Research (SACM)
- Reviewer for the journals “Environmental Communication”, “Journalism”, “New Media and Society”, and “Global Media and China”
- Member of the Association of Internet Researchers (AoIR)
- Member of the International Communication Association (ICA)
- Member of the European Communication Research and Education Association (ECREA)
- Member of the German Association for Communication (DGPUK)

## Other activities

2015 October - today

*[Zurich Institute of Public Affairs Research](#)*

Co-founder of the think tank.

2011 September

*ESOMAR (Amsterdam)*

Participant of the Future Talent Meets the Industry Initiative. Attended the ESOMAR conference in Amsterdam. Interview: [Link](#)

2007 May

*[St. Gallen Symposium](#)*

One of 200 selected student participants, qualified with an essay.

## Publications

### Articles in journals

- **Rauchfleisch**, A. (accepted). The public sphere as an essentially contested concept: A co-citation analysis of the last 20 years of public sphere research. *Communication and the Public*.
- Metag, J. & **Rauchfleisch**, A. (2016). Journalists' use of political tweets. Functions for journalistic work and the role of perceived influences in journalists' Twitter networks. *Digital Journalism*, 1–18.
- **Rauchfleisch**, A., Kovic, M. (2016): The Internet and generalized functions of the public sphere: Transformative potentials from a comparative perspective. *Social Media and Society*, 2(2), 1-15.
- **Rauchfleisch**, A., & Metag, J. (2015). The special case of Switzerland: Swiss politicians on Twitter. *New Media & Society*.
- **Rauchfleisch**, A., & Schäfer, M. S. (2015). Multiple public spheres of Weibo: a typology of forms and potentials of online public spheres in China. *Information, Communication & Society*, 18(2), 139-155.
- Matthes, J., & **Rauchfleisch**, A. (2013). The Swiss “Tina Fey Effect”: The Content of Late-Night Political Humor and the Negative Effects of Political Parody on the Evaluation of Politicians. *Communication Quarterly*, 61(5), 596-614.

### Articles in edited volumes

- Metag, J. & **Rauchfleisch**, A. (in press): Agenda-Building durch Twitter? Eine Analyse der Nutzung politischer Tweets durch Schweizer Journalisten [Agenda-building through Twitter? the use of political tweets by journalists]. In: Vowe, G./ Henn, P./ Friess, D. (Eds.): *Politische Online-Kommunikation*. Berlin.
- **Rauchfleisch**, A. (2016): Two weeks on Twitter: COP21, smoking heads and tweets from outer space. In: Brüggemann, M. (Ed.): *Media Representations of Climate Change Politics at COP21: The End of the Beginning*. (pp. 102-127).
- **Rauchfleisch**, A. (2015). Deutschsprachige Kommunikationswissenschaftler auf Twitter: Reputationsnetzwerke der Wissenschaftskommunikation [German communication scientists on Twitter: Reputation networks of science communication]. In Schäfer, Mike S., Silje Kristiansen & Heinz Bonfadelli (Hrsg., 2015), *Wissenschaftskommunikation im Wandel [Changes in Science Communication]*. (pp. 102-127) Herbert von Halem.
- **Rauchfleisch**, A., & Mayoraz, J.-F. (2015). Die Rolle von Sina Weibo im „Kampf um die öffentliche Meinung“ in China [Sina Weibo's role in the “Struggle for Public Opinion” in China]. In M. Emmer & C. Strippel (Hrsg.), *Kommunikationspolitik für die digitale Gesellschaft* (pp. 121-148). doi: 10.17174/dcr.v1.7
- Schäfer, M. S., & **Rauchfleisch**, A. (2015). Neue Öffentlichkeiten in autoritären Gesellschaften? [New public spheres in authoritarian countries?]. In *Empirische Kultursoziologie* (pp. 323-352). Springer Fachmedien Wiesbaden.

### Works in Progress (selected)

- **Rauchfleisch**, A., & Metag, J. (under review). Beyond normalization and equalization on Twitter. Politicians' twitter use during non-election times and influences of media attention.
- Kovic, M., **Rauchfleisch**, A., Metga, J., Caspar, C., & Szenogrady, J. (under review): Brute force effects of mass media presence and social media activity on electoral outcome.
- **Rauchfleisch**, A., & Schäfer, M. S. (under review). The Emergence of the Science of Science Communication: Co-Citation Analysis of a Developing Field.
- Kovic, M., **Rauchfleisch**, A., & Sele, M. (under review). Digital Astroturfing: Definition, typology, and countermeasures.
- **Rauchfleisch**, A., Schäfer, M. S., Artho, X., Metag, J., & Post, S. (submitted). Sourcing and verification on Twitter during crisis events.

## Articles in the media

### *as author*

- **Rauchfleisch**, A. (2016): Tweets in News-Medien. Schneller, als die Ethik erlaubt [Tweets in the news media. Faster than ethics allows]. Neue Zürcher Zeitung. 02.04.2016.
- **Rauchfleisch**, A. & Metag, J. (2015): Politiker auf Twitter. Sag es kurz und prägnant [Politicians on Twitter. Tell it concisely]. Neue Zürcher Zeitung. 26.09.2015.
- Kovic, M., **Rauchfleisch**, A. & Sele, M. (2015): In der Schweiz geht es allen gut – einigen besonders gut [In Switzerland everybody is doing well - some particularly well]. Tagesanzeiger - Datenblog. 06.05.2015.
- Schäfer, M.S. & **Rauchfleisch**, A. (2014): Katz-und-Maus-Spiel mit dem Zensor [cat-and-mouse game with the censor]. Neue Zürcher Zeitung. 7.10.2014.

### *about my research*

- Financial Times, Low-key politicians shun Twitter as Switzerland prepares to vote, 16.10.2015.

## Presentations

### *with peer-review*

- **Rauchfleisch**, A., Metag, J., Rupp, N. & Bütikofer, M. (2016): Me-Too and (Social) Media Stars: Swiss Politicians on Twitter. Paper presentation at the 6th European Communication Conference of the European Communication Research and Education Association (ECREA). Prague, Czech Republic, 09-12 November 2016
- Kovic, M., **Rauchfleisch**, A., Sele, M. (2016): A Typology of Digital Astroturfing. Paper Presentation at the 17th Annual Conference of the Association of Internet Researchers (AoIR). Berlin, Germany, 05-08 October 2016.
- Metag, J., & **Rauchfleisch**, A. (2016). Agenda-building and journalists' use of political tweets: From information subsidies to perceived influences. Paper Presentation at the Annual Conference of the International Communication Association (ICA), Fukuoka, Japan, 09-13 June 2016.
- Kovic, M., **Rauchfleisch**, A., Sele, M. (2016): Digital Astroturfing: Definition, Typology, and Countermeasures. Paper presented at the WAPOR 69th Annual Conference, Austin, USA, May10-12.
- Kovic, M., **Rauchfleisch**, A., Metag, J., Caspar, C. & Szenogrady, J. (2016): Digital Astroturfing: Definition, Typology, and Countermeasures. Paper presented at the WAPOR 69th Annual Conference, Austin, USA, May10-12.
- **Rauchfleisch**, A., Rupp, N. & Bütikofer, M. (2016): Schweizer Politiker auf Twitter: Zwischen Me-Too und (Social) Media Stars [Swiss politicians on Twitter: Between me-too and (social) media stars]. Vortrag auf der Jahrestagung der SGKM, Fribourg, 07.-09.04.2016.
- **Rauchfleisch**, A. (2016): Zitationsanalysen in der Kommunikationswissenschaft [Citation analysis in communication science]. Vortrag auf der Jahrestagung der SGKM, Fribourg, 07.-09.04.2016.
- **Rauchfleisch**, A., Schäfer, M.S. (2016): Fragmentierung von Klimawandel-Kommunikation auf Twitter? Ausmaß, Strukturierungslogik und Phasenunterschiede [Fragmentation of the climate change communication on Twitter? Extent, structure and phase difference]. Vortrag auf der Jahrestagung der DGPK, Leipzig, 30.03-01.04.2016.
- **Rauchfleisch**, A. (2016): Zitationsanalysen in der Kommunikationswissenschaft: Ein Vergleich zwischen der Öffentlichkeits- und Agenda-Setting-Theorie [Citation analysis in communication science. A comparison between public sphere and agenda-setting theory]. Vortrag auf der Jahrestagung der DGPK, Leipzig, 30.03-01.04.2016.
- **Rauchfleisch**, A. (2016): Eine Zitationsanalyse des Forschungsfeldes „Emotionen in der Politik“: Mehr als Wutbürger, Shitstorms und Lügenpresse [A citation analysis of the research field of “Emotions in Politics”]. Vortrag auf der Jahrestagung des Arbeitskreises „Politik und Kommunikation“ der DVPW und der Fachgruppe „Kommunikation und Politik“ der DGPK, München, 12.-13.02.2016.

- **Rauchfleisch, A., Schäfer, M.S.** (2016): The Science of Science Communication - Forschungsfeld mit disziplinären Zügen. Ergebnisse einer bibliometrischen Analyse [The Science of Science Communication - research field with disciplinary features. Results of a bibliometric analysis]. Vortrag auf der 3. Jahrestagung der Ad-Hoc-Gruppe «Wissenschaftskommunikation» der DGPK, Dresden, 05.01-06.01.2016.
- **Rauchfleisch, A., Kovic, M.** (2015). Social media and generalized functions of the public sphere: Transformative potentials from a comparative perspective. Paper presented at the Annual Conference of the International Communication Association (ICA), San Juan, Puerto Rico, May 21-25.
- **Rauchfleisch, A., Metag, J.** (2015). Swiss politicians on Twitter: Switzerland as a most different system. Paper presented at the Annual Conference of the International Communication Association (ICA), San Juan, Puerto Rico, May 21-25.
- Kovic, M., **Rauchfleisch, A.** (2015). The Internet and generalized functions of the public sphere: Transformative potentials from a comparative perspective. Paper presented at the WAPOR 68th Annual Conference, Buenos Aires, Argentina, June 16-19.
- Metag, J., **Rauchfleisch, A.** (2015): Die Agenda-Building-Funktion politischer Tweets. Eine Analyse der Nutzung politischer Tweets durch Schweizer Journalisten [The Agenda-Building function of political Tweets. An analysis of the journalistic use of political Tweets in Switzerland]. Vortrag auf der Jahrestagung des Arbeitskreises „Politik und Kommunikation“ der DVPW und der Fachgruppe „Kommunikation und Politik“ der DGPK, Düsseldorf, 19.-21.02.2015.
- Metag, J., **Rauchfleisch, A.** (2015): Why do Swiss journalists use Twitter? An analysis of the functions of Twitter and the role of professional variables for journalistic Twitter use. Presentation at the Re-Inventing Journalism Conference (ECREA & DGPK), Winterthur, Switzerland, 5-6 February 2015.
- **Rauchfleisch, A., Metag, J.** (2014). The Special Case of Switzerland: Swiss Politicians on Twitter. Paper presented at the WAPOR 67th Annual Conference, Nice, France, 4.09-6.09.2014.
- **Rauchfleisch, A., Mayoraz, J., Liao, M.Y.** (2014) Chinese social media companies between user interests and government regulations. Paper presented at the 12th Chinese Internet Research Conference (CIRC), 19.-21.06.2014, Hong Kong.
- **Rauchfleisch, A., Schäfer, M.S.** (2014): The Multiple Public Spheres of Weibo. Formen und Potenziale von Online-Öffentlichkeiten in China. Presentation at the Annual Conference of the DGPK, Passau, 28.05-30.05.2014.
- **Rauchfleisch, A., Schäfer, M.S.** (2014): The Multiple Public Spheres of Weibo. On the Forms and Potentials of Online Public Spheres in China. Paper presented at the Annual Conference of the International Communication Association (ICA), May 22-26 2014, Seattle.
- **Rauchfleisch, A., Metag, J.** (2014): Schweizer Politiker auf Twitter: Neue Chancen für den Journalismus [Swiss politicians on Twitter: New opportunities for journalism]. Presentation at the Annual Conference of the SGK, Zürich, 11.-12.04.2014.
- **Rauchfleisch, A., Mayoraz, J.** (2014): Chinesische Social Media Unternehmen zwischen Nutzerinteressen und staatlicher Regulierung. Vortrag auf der Fachtagung «Kommunikationspolitik und Medienregulierung in der digitalen Gesellschaft» der DGPK, Berlin, 06.02-08.02.2014.
- **Rauchfleisch, A.** (2014): Vernetzte Öffentlichkeit oder private Kommunikationsnetzwerke. Die deutschsprachige Publizistik- und Kommunikationswissenschaft auf Twitter [Networked public sphere or private communication networks. German speaking communication scientists on Twitter]. Vortrag auf der 1. Jahrestagung der Ad-Hoc-Gruppe «Wissenschaftskommunikation» der DGPK, Zürich, 31.01-01.02.2014.
- Matthes, J., **Rauchfleisch, A., Kohler, F.** (2011, September). Getting the Joke. The Negative Effects of Late-Night Political Parody on the Evaluation of Politicians. Paper presented at the WAPOR 64th Annual Conference, Amsterdam, Netherlands.

## COLOPHON

Dieses Dokument wurde von Adrian Rauchfleisch mit dem  $\text{\LaTeX}$ -Paket `classicthesis` erstellt.

*Finale Version:* 5. Dezember 2016